

„Priroda“ und „graždanskoe občestvo“: Zur
rechtlich-kulturellen Codierung des
Naturverhältnisses in Russland

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn
vorgelegt von

Vera Giryaeva
aus Moskau

Bonn, 2011

Gedruckt mit der Genehmigung
der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
Bonn

Zusammensetzung der Prüfungskommission:

Prof. Dr. Volker Kronenberg
(Vorsitzende der Prüfungskommission)

Prof. Dr. jur. Werner Gephart
(Betreuer und erster Gutachter)

Prof. Dr. Jörg Blasius
(Zweiter Gutachter)

Prof. Dr. Stephan Conermann
(prüfungsberechtigtes Mitglied)

Tag der mündlichen Prüfung: 17. März 2011

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Kapitel I. Normative und organisationsförmige Dimensionen des Naturverhältnisses in Russland	19
I.1. Die Begriffe „Natur“, „Umwelt“, „Ökologie“ und „Landschaft“ in der Umgangssprache und in der juristischen Sprache	19
I.1.1. „Natur“, „Landschaft“, „Umwelt“ und „Ökologie“ als juristische Begriffe	22
I.2. Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts	32
I.2.1. Die Schwerpunkte des russischen Naturschutzrechts und seine Entwicklung vom 18. Jahrhundert bis 1917.	33
I.2.2. Die Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts in der Russischen Sowjetischen Föderativen Sozialistischen Republik (RSFSR)	45
I.2.2.1. 1917 bis in die 50er Jahre	45
I.2.2.2. 50er Jahre bis 1991	48
I.2.2.3. 1991 – bis heute	53
I.2.2.4. Die Veränderungen des Naturschutz – und Umweltrechts sowie der Naturschutz- und Umweltbehörde im Kontext der Rechtsreform in Russland	63
I.3. Zapovedniki als Schwerpunkt des russischen Naturschutzes und des russischen Naturschutz- und Umweltrechts	67
I.3.1. Zapovedniki im Russischen Reich 1895-1917	71
I.3.2. Die Entwicklung der Zapovedniki von 1918 bis 1940	77
I.3.3. Die Zapovedniki in den Jahren des zweiten Weltkriegs (1941 – 1945)	81
I.3.4. 1946 – 1985 - die Zeit des Kampfes der wirtschaftlichen und biozentrischen Ansätze in den Zapovedniki	82
I.3.5. Die Zapovedniki von 1986 bis heute	86
I.4. Naturschutz- und Umweltbewegungen	90
I.4.1. Naturschutz- und Umweltbewegungen als Kern der „graždanskoe občestvo“ (Zivilgesellschaft, civil society) in	

der RSFSR aus dem Blickwinkel der activist theory von Mary Kaldor	90
I.4.1.1. Periodisierung der Institutionalisierung	97
I.4.2. Die Naturschutz- und Umweltbewegungen von 1924 bis Mitte 1980	106
I.4.2.1. "All-Russian Society of Nature Conservation".	108
I.4.2.2. Bewegung der studentischen Naturschutzgruppen (Dviženie Družin po ochrane prirody)	110
I.4.3. Zivilgesellschaft und Naturschutz seit Mitte der 80er Jahre	113
I.4.3.1. Naturschutz- und Umweltbewegungen 1985-1991	115
I.4.3.2. Umweltbewegungen ab 1992	119
I.4.3.3. Die Tendenzen- und Ideologiewandlungen innerhalb der Umweltbewegung	125
I.5. ExpertInnen-Interviews zum Thema Umweltbewegungen und Zivilgesellschaft in Russland	134
I.6. Schlussfolgerungen Kapitel I.	138
I.6.a) Kontinuität der Entwicklung und deren Knotenpunkte	138
I.6.b) Die Transformationstheorie von Adam Przeworski und ihr Erklärungspotential	142
I.6.c) Theorie der anomischen Zustände von Émile Durkheim	149
II. Kapitel Symbolische und rituelle Dimensionen des Naturverhältnisses	157
II.1. Symbolische Dimension des Naturverhältnisses	157
II.1.1. Landschaftssoziologie von Simmel, Lichačev, Rudolf	158
II.1.2. Analyse der symbolischen Dimension des Naturverhältnisses in der russischen Literatur	163
II.1.2.1. Walddarstellungen bei Alexander Ostrovskii und Anton Čechov	169
II.1.3. Ideale Landschaft und Heimat: Analyse der Umfrage unter Jurastudenten	174
in Moskau und Bonn	174
II.2. Rituelle Dimension des Naturverhältnisses	179
II.2.1. Die mit dem Zyklus der Natur verbundenen Rituale und Traditionen am Beispiel der Frühlingstagundnachtgleichen und „Maslenica“	179
II.2.2. Ent-Sakralisierung und Resakralisierung der Natur	184

II.2.2.1. Vom Heidentum zum Christentum: Ansätze der Ent-Sakralisierung durch die De-Ritualisierung	184
II.2.2.2. Aus der Welt des Heiligen in die Welt des Profanen: die Ent-Sakralisierung der Natur durch die Wissenschaft	190
II.2.2.3. Die Grenzen der Möglichkeiten der Wissenschaft als Grund der Re-Sakralisierung der Natur	194
II.3. Schlussfolgerungen Kapitel II	202
III. Kapitel: Einfluss der Sakralisierung der Natur und des Glaubens an Gott auf die Umwelt- und Natureinstellungen: Empirische Überprüfung	208
III.1. Die empirischen Forschungen zum Umweltbewusstsein	208
III.1.1. Die empirischen Forschungen zum Umweltbewusstsein in Deutschland	208
III.1.2. Die relevanten internationalen empirischen Forschungen des Umweltbewusstseins	221
III.1.3. Empirische Forschungen des Umweltbewusstseins und der Religiosität in Russland	223
III.2. Die Analyse der ISSP-Umfragen „Environment I“ und „Environment II“.	231
III.2.1. Aufbau des Fragebogens	233
III.2.2. Die soziodemographischen Merkmalen der Befragten in Russland	234
III.2.3. Religionszugehörigkeit und Gottesglaube der Befragten in Russland	235
III.2.4. Faktoren „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“ und „Wachstums - und Wissenschaftseinstellungen“ 1993 und 2000	238
III.2.5. Mittelwertevergleich bei den Faktoren „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“ und „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ 1993 und 2000	241
III.2.6. Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ 1993	247
III.2.7. Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“ 1993	248
III.2.8. Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr“ 2000	249

III.2.9. Mittelwertvergleich der Faktoren zur allgemeinen und persönlichen Umweltverschmutzungsgefahr	251
III.2.10. Korrelationen der Faktoren in der Umfrage „Environment I“	254
III.2.11. Korrelationen der Faktoren in der Umfrage „Environment II“	256
III.2.12. Schlussfolgerungen „Environment I“ und „Environment II“	256
III.3. Die Umfrage der Moskauer und Bonner Jura-Studenten zu Natur-, Umwelteinstellungen und Religiosität. Die Hypothesen	259
III.3.1. Die soziodemographischen Merkmale der Befragten	261
III.3.2. Der Fragebogen	262
III.3.3. Faktoren „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“ und „Religiosität Bonner Jura-Studenten“	266
III.3.4. Die Faktoren „Natureinstellungen“, „Umweltsorgen“, „Persönliche Umweltbelastungen“ für Moskauer Jura-Studenten und Korrelationen dieser Faktoren mit dem Faktor „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“.	271
III.3.5. Die Faktoren „Umweltsorgen“, „Persönliche Umweltbelastungen“, „Natureinstellungen“ der Bonner Jura-Studenten. Korrelationen dieser Faktoren mit dem Faktor „Religiosität Bonner Jura-Studenten“.	275
III.3.6. Achtsamkeit der Umweltprobleme	280
III.4. Schlussfolgerungen „Umfrage der Moskauer und Bonner Jurastudenten“ und Schlussfolgerungen Kapitel III	283
Schlussfolgerung	287
Literaturverzeichnis	290
Anlage 1: Fragebogen der Umfrage der Moskauer und Bonner Jurastudenten zur Natur- und Umwelteinstellungen und Religiosität in Deutsche Sprache	
Anlage 2: Fragebogen der Umfrage der Moskauer und Bonner Jurastudenten zur Natur- und Umwelteinstellungen und Religiosität in Russische Sprache	

Einleitung

Es ist eine weit verbreitete Meinung, dass die öffentliche Besorgnis um die Umweltqualität und den Naturzustand vom Wohlstand der Nation abhängt und eine „gesunde Umwelt“ zu den Luxusgütern gehört. Die Teilnahme an dem soziologischen Seminar „Naturverhältnis und Umweltbewusstsein“ an der Universität Bonn (Sommersemester 2006) hat gezeigt, dass auch zahlreiche Studierende im Hauptstudium davon ausgehen, dass Umweltbewusstsein und Naturverhältnis der Bevölkerung in den ärmeren Ländern geringer sind als in den reichen Nationen. Die Ergebnisse der vom Gallup-Institut in den Ländern mit niedrigem, mittlerem und hohem Einkommen durchgeführten Umfrage „Health of the Planet“¹ widerlegen den Standpunkt, dass Wohlstand eine Voraussetzung für die Entstehung von Umweltbewegungen und grünen Parteien sowie für die Entwicklung des Umweltbewusstseins sei. Eines der wichtigsten Resultate dieser interkulturellen empirischen Forschung war die Feststellung, dass Umweltzerstörung und Umweltqualität auch in den armen Ländern und Gemeinschaften nicht als Folge der postmaterialistischen Qualität des Lebens eingeschätzt, sondern zu den Bedürfnissen der „niedrigen Ordnung“ in der Maslow-Pyramide² gezählt werden. Die Arbeit der Friedensnobelpreisträgerin des Jahres 2004, Wangari Muta Maathai aus Kenia, die diesen Preis unter anderem für ihr Green Belt Movement erhalten hat, stellt ein reales Beispiel für diese These dar.

Ein gesunder Umweltzustand ist ein universalistisches Gut, auf das wir unabhängig von Geschlecht, Alter, Einkommen, Bildungsgrad, Herkunft und Lebensort angewiesen sind. Diese These hat Ulrich Beck im Jahre 1986 mit der Formel „*Not ist*

¹ Dunlap, Riley E./ Mertig, Angela G. (1996): Weltweites Umweltbewusstsein: Eine Herausforderung für die sozialwissenschaftliche Theorie, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg). - Köln. - S. 193 ff.

² Dunlap, Riley E./ Mertig, Angela G. (1996): S. 209.

hierarchisch, Smog ist demokratisch“ auf den Punkt gebracht³. Diese Formel gilt nicht nur innerhalb von Staatsgrenzen, sie hat Anspruch auf weltweite Geltung. Der Grund dafür liegt in der „Natur“ der Natur selbst – es ist unmöglich, die Natur und Umwelt in den Grenzen eines Staates zu schützen. Soziologen beschäftigen sich mit der Umweltproblematik aus dem sozialen Blickwinkel; sie erforschen die gesellschaftliche Reaktion auf die Umweltverschmutzung⁴. In der Soziologie selbst gibt es mehrere mögliche Zugänge zur Erklärung des Umgangs der Menschen mit der Natur und der Reaktion der Gesellschaft auf die Umweltverschmutzungsgefahr. Meine Arbeit leistet einen Beitrag zur kultursoziologischen Analyse des gesellschaftlichen Umgangs mit der Natur und der Reaktion der Gesellschaft auf die Umweltverschmutzungsrisiken in Russland. Ich möchte mit meiner Arbeit die Besonderheiten des Naturverhältnisses in Russland aufzeigen und analysieren. Darüber hinaus möchte ich nachweisen, dass in Russland die Natur als universalistischer Wert geschätzt und dem Naturschutz im Russischen Reich, in der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik und auch im heutigen Russland viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde und wird.

Diese Arbeit wurde auf der Grundlage der soziologischen Theorie von Émile Durkheim geschrieben. Deswegen wird die Natur (priroda) als soziologischer Tatbestand („fait social“) verstanden, weil sie real schon vorhanden war, bevor das Subjekt geboren wurde und das Denken und Handeln eines jedes Individuums bestimmt hat⁵. Natur als physikalische

³ Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne.- Frankfurt a. M. – S. 48.

⁴ Diekmann, Andreas/ Jaeger, Carlo C. (1996): Aufgaben und Perspektiven der Umweltsoziologie, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg). – Wiesbaden.– S. 16-17.

⁵ Durkheim, Émile (1984): Die Regel der soziologischen Methode, Frankfurt a.M. – S. 105 ff. Die Merkmale der soziologischen Tatbestände sind Exterritorialität und zwanghaften Charakter. Recht, Moral, Religion sind die soziologischen Tatbestände nach Durkheim. Es ist zu bemerken,

Umwelt, die naturwissenschaftlichen Konditionen, Besonderheiten und Zusammenhänge sind nicht Gegenstand der soziologischen Untersuchung. Die Vorstellungen der Gesellschaft im Hinblick auf die Natur bilden die soziologisch relevante und erforschbare Tatsache. Die Vorstellungen zur Natur in Russland bilden den Mittelpunkt meiner Forschung.

Deswegen lautet der zentrale Begriff meiner Arbeit: „Naturverhältnis“. „Naturverhältnis“ definiere ich als „die religiösen, literarischen, malerischen und juristischen Vorstellungen zur Natur“⁶. Für die soziologische Untersuchung ist nicht die Natur selbst relevant, „sondern wie „Natur“ aufgrund religiöser Überlieferung und kultureller Tradition benannt wird und im Verhältnis zur „Kultur“ und „Gesellschaft“ verbindlich bestimmt wird“⁷. Und obwohl die Notwendigkeit einer gesunden Natur für Vertreter aller Kulturen gleichermaßen kennzeichnend ist, ist das Naturverhältnis von Kultur zu Kultur verschieden. Das Naturverhältnis geht aus den komplexen Wechselwirkungen zwischen Mensch und „Natur“ hervor⁸.

Der Theorie von Werner Gephart zufolge kann man das Naturverhältnis innerhalb einer vierdimensionalen Skizze veranschaulichen. Diese Darstellung bildet die **theoretische**

dass „Natur“ sich als soziologischer Tatbestand von anderen soziologischen Tatbeständen unterscheidet. Obwohl „die Natur“ formal den Merkmalen der soziologischen Tatbeständen entspricht, ist die Natur abweichend vom Recht oder Moral nicht von der Gesellschaft geschaffen. Die Gesellschaft verändert nur die Natur.

⁶ Gephart, Werner (2002): Die zwei Naturen. Zum Naturverhältnis in Deutschland und Frankreich, in: „Unheimliche Ähnlichkeiten“ – Gesellschaft und Identität in Frankreich und Deutschland, Kramann B., Schmelting M. (Hrsg).- Opladen - S. 89.

⁷ Gephart, Werner (2002): S. 89.

⁸ Gephart, Werner (1998): Bilder der Moderne. Studien zu einer Soziologie der Kunst- und Kulturinhalte. – Opladen. – S. 201.

Skizze der Arbeit. Es werden folgende Dimensionen ausdifferenziert:

Normative Dimension

Organisationsförmige Dimension

Symbolische Dimension

Rituelle Dimension.

Die normative Dimension des Naturverhältnisses wird von den Normen des Naturschutz- und Umweltrechts oder den Vorstellungen der Natur im Recht gebildet. Als normative Dimension wird in dieser Arbeit auch die Zapovedniki betrachtet, weil es sich hierbei um die russlandspezifische biozentrische Form des Naturschutzes handelt⁹, die durch die Normen des Naturschutz- und Umweltrechts geregelt ist. Die organisationsförmige Dimension des Naturverhältnisses wird anhand der Analyse der Naturschutz- und Umweltbewegungen und als Kurzanalyse der Umweltbehörde dargestellt. Als organisationsförmige Dimension des Naturverhältnisses gilt der öffentliche Diskurs über den Zustand von Natur und Umwelt und deren Schutz, weil dieser Diskurs durch die Naturschutz- und Umweltbewegungen initiiert und an die Öffentlichkeit gebracht wird. Als die symbolische Dimension des Naturverhältnisses werden die Vorstellung der Natur in der russischen Literatur und die symbolischen Vorstellung der Heimat als bestimmte Heimatlandschaft oder als typische Landschaft analysiert. Als rituelle Dimension des

⁹ Die National Park in USA (als erster gilt Yellowstone National Park 1872) wurden auch u.a. für die Entwicklung der wissenschaftlichen Methoden der Waldwirtschaft gegründet. Vgl.: Efremenko, Dmitry (2006): Discourses of Environmental Politics. Origin and Evolution. – Moscow: Institute for Scientific Information on Social Sciences, Russian Academy of Sciences. – S. 74.; Caldwell, L. K. (1996): International Environmental Policy: From the Twentieth to Twenty-First Century. 3rd ed. - Durham, NC: –S.11. Die Ideen der Zapovedniki (Russland) und National Parks (USA) sind ähnlich aber nicht identisch: Zapovedniki dienen in erster Linie dem biozentrischen Umweltschutz. Dazu Unterkapitel 3.

Naturverhältnisses werden die mit dem Naturzyklus verbundenen Traditionen an dem Beispiel der Maslenica (Butterwoche) betrachtet.

Naturverhältnis in Russland

<p><i>Symbolische Dimension</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪Darstellungen der Natur in der russischen Literatur ▪Heimatlandschaft als ideale Landschaft (Beheimatung, geistige Sesshaftigkeit) 	<p><i>Normative Dimension</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪Entstehung und Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts ▪Entstehung und Entwicklung der Zapovedniki
<p>▪mit dem Zyklus der Natur verbundene Traditionen (Maslenica)</p> <p><i>Rituelle Dimension</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪Natur- und Umweltschutzbewegungen ▪Natur- und Umweltschutzbehörde <p><i>Organisationsförmige Dimension</i></p>

Besondere Aufmerksamkeit soll auf die normative Dimension des Naturverhältnisses bzw. des Naturschutz- und Umweltrechts gelenkt werden. Einerseits steht das Naturschutz- und Umweltrecht in dieser Arbeit für die normative Dimension des Naturverhältnisses, andererseits wird die Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts als Veränderungsindikator anderer Dimensionen des Naturverhältnisses und der Natur- und Umwelteinstellungen betrachtet. Wie wir weiter sehen werden, spiegelt das Naturschutz- und Umweltrecht in seiner Entwicklung nicht nur die neue Etappe der wissenschaftlichen Fortschritte und die Entwicklung der Industrie wider. Es reflektiert darüber hinaus die damit einhergehenden neuen Bewertungen von Notwendigkeit, Umfang und Schwerpunkten des Natur- und Umweltschutzes sowie den Wechsel vom anthropozentrischen zum biozentrischen Natur – und Umweltschutz und dessen Internationalisierung.

Der Universalismus der Natur als Schutzwert zeigt sich nicht nur in der Internationalisierung des Umweltrechts, er ist auch der Grund, warum die Natur- und Umweltschutzbewegungen sowohl im Russischen Reich als auch in der Russischen Sowjetischen Föderativen Sozialistischen Republik und im postsowjetischen Russland zum Kern der Zivilgesellschaft („graždanskoe občestvo“) geworden sind. Zu Beginn der 1990er Jahre wurden die Ideen des Umweltschutzes wegen ihres Universalismus und ihrer politischen Neutralität im öffentlichen Diskurs als Synonym der Demokratie benutzt. Diese Auswahl war nicht willkürlich: die Sorge um den Umweltzustand und die Notwendigkeit, den Kindern eine gesunde Umwelt zu erhalten, betrifft jeden. In dieser Thematik konsolidiert sich die Bevölkerung unabhängig von Bildungsniveau, Einkommen und politischen Präferenzen¹⁰.

In der russischen Umweltsoziologie wird der Begriff **Umweltkultur** benutzt. Dieser Begriff wurde von dem russischen Umweltsoziologen Oleg Yanitsky ausgearbeitet und bedeutet „die Werteinstellung der sozialen Subjekte (des Individuums, der Gruppe, der Gemeinschaft) zu ihrem Lebensraum: dem lokalen, dem nationalen und dem globalen. Diese Einstellung entwickelte sich im Laufe der praktischen Erschließung der Welt durch den Menschen (in kognitiven, wirtschaftlichen, ausbildenden und anderen Praktiken), fixierte sich in wert-normativen Systemen und wurde durch das Handeln der sozialen Akteure und Institute realisiert“¹¹. „Umweltkultur“ ist nicht identisch mit dem „Naturverhältnis“, sie reflektiert vielmehr das „Naturverhältnis“ auf der Handlungsebene.

¹⁰ Vgl. dazu: Yanitsky, Oleg N. (2007): Umweltkultur: Aufsätze über die Wechselwirkungen zwischen der Wissenschaft und Praxis. – Moskau. – 271 S.

¹¹ Yanitsky, Oleg (2007): S. 17.

Nach Yanitsky besteht die Umweltkultur aus zwei Dimensionen: die Konsum- oder sogar Zerstörungsdimension (wenn der Mensch auf Kosten der Natur lebt) und die Schutz-, Reproduktion- und Schöpfungsdimension (wenn der Mensch sich um die Verbesserung seines Lebensraumes kümmert). Die erste Dimension herrscht überwiegend in Kriegszeiten und in Zeiten der Expansion und extensiver Wirtschaft; die zweite in Zeiten der Einbürgerung auf bestimmten Territorien und der Intensivierung der Wirtschaft. Im realen Leben überschneiden sich die beiden Dimensionen.

In Russland periodisiert Yanitsky Wandel und Abwechslung der Umweltkulturdimensionen auf der Makroebene wie folgt¹²:

1. Um die Jahrhundertwende:

Die zentralen Ideen in dieser Zeit drehten sich um die Entwicklung der Zapovedniki (besonders geschützte Naturgebiete) und die Erhaltung der russischen kulturhistorischen Landschaften. Eine große Rolle in der Konzipierung und Verwirklichung beider Richtungen spielten die von den Intellektuellen vorangetriebenen landeskundlichen Bewegungen.

2. Nach der Oktoberrevolution 1917 bis 1927:

Erster Weltkrieg, Revolution und Bürgerkrieg (1917-1922) verursachten Desorganisation und Hunger. Trotz der für den Naturschutz ungünstigen Bedingungen setzte sich die Intelligenzija für die Fortführung der vorrevolutionären Naturschutzmassnahmen ein. Bei der Versammlung der Assoziation der russischen Naturforscher und Ärzte im Sommer 1917 fassten die Teilnehmer folgenden Beschluss: „Die Natur ist in Gefahr und kann nicht auswandern. Deswegen müssen wir in Russland bleiben, um sie zu beschützen“¹³. Bis 1926/27 wurden die wissenschaftlichen und kulturellen Verbindungen mit

¹² Yanitsky, Oleg (2007): S. 18-39.

¹³ Zit. nach Yanitsky, Oleg (2007): S. 21.

Westeuropa im Bereich Naturschutz weiterentwickelt. Darüber hinaus agierten in den 1920er Jahren landeskundliche Massenbewegungen in den Städten für die Erhaltung der Kulturdenkmäler und der Natur (z.B. „Waldtage“ [„Dni lesa“]).

3. Die Jahre des großen Terrors:

Die Industrialisierung und Kollektivierung sowie ständige Deportationen führten zum Verlust der kulturellen Wurzeln und dem Gefühl der Verbindung zu einem bestimmten Lebensort und Lebensraum.

4. „Engineering“ als Kern der sozialistischen Kultur (1946-1964):

Kennzeichnend für diese Zeit ist die Fortsetzung der Industrialisierung und Urbanisierung, besonders für die Chruščev-Epoche (1953-1964). Die „Grossen Baustellen des Kommunismus“, die Erschließung Sibiriens, der Bau der Wasserkraftwerke an der Wolga bleiben die Symbole der Zeit. Obwohl im Umgang mit Natur die utilitaristischen Ideen herrschten, waren der Umweltschutz und die Umweltbewegungen in vollem Gange. So wurden beispielsweise die Verbindungen mit westlichen Naturschutzeinrichtungen wieder hergestellt. Die Massenumweltkultur entstand, die sich bis zum heutigen Tage erfolgreich durchgesetzt hat: die Arbeit in kleinen Gärten und Gemüsegärten – die Datscha.

5. Zeit der Stabilität und Aufrichtung (bis 1985):

In der Breschnew-Epoche (1964-1982) bröckelte die ideologische Kontrolle der Wissenschaft und der gesellschaftlichen Vereinigungen. Es entwickelten sich von Wissenschaftlern, Studenten und Pädagogen initiierte „Umweltaktivitäten“, z.B. entsprechende Berufsvereine, studentische Umweltschutzgruppen und einschlägige Programme. Unter dem Deckmantel der Wiedergeburt der russischen Kultur nahm die Kritik der staatlichen Umweltpolitik ihren Lauf. Nach dem Verlust der Wurzeln kamen die ruhigeren Jahre der relativen Stabilität und Routine der Alltagspraktiken, des sesshaften Lebens. Sehr wichtige Merkmale der Umweltkultur in dieser Zeit sind die

Proteste gegen den Bau des Papier- und Zellstoffkombinats am Baikal, die so genannten Meliorationsprojekte. Diese „Kultur der Wertschätzung des Ortes¹⁴“ hatte zwei Träger: die Intelligenzija und die lokale Bevölkerung. Obwohl sie äußerlich als Protestbewegungen erschienen, waren diese Bewegungen inhaltlich nicht „dagegen“, sondern „dafür“: für die Erhaltung der Natur und der Landschaften, für die Erhaltung der Lebensräume. In dieser Zeit wurden die Umweltbewegungen in ganz legalen Formen der gesellschaftlichen Vereinigungen institutionalisiert, sie bildeten den Kern der Zivilgesellschaft und reproduzierten sich selbst durch Rekrutierung und Ausbildung der neuen Mitglieder. Der Bildungsprozess der Umweltkultur war dem Prozess der Eigenidentitätserfindung ähnlich. Es ging um die Antwort auf die Frage: „Wer bin ich, in welchen kulturellen Räumen und unter welchen Bedingungen wurde meine Persönlichkeit entwickelt?“, so Oleg Yanitsky¹⁵.

6. „Perestrojka“ und Reformen.

Das sind zwei Etappen der Umweltkultur, und zwar: die rasche Entwicklung der Umweltbesorgnisse und Umweltaktivitäten in den Jahren 1985-1990 und der drastische Niedergang der Umweltpflege und Umweltaktivitäten im Laufe der politischen und ökonomischen Reformen seit 1993. In der ersten Etappe fungierten die Begriffe „Demokratisierung“ und „Ökologisierung“ hier kurzfristig als Synonyme. Das Umweltrecht hat sich in kurzer Zeit ausgebildet, auch die Institutionalisierung vollzog sich im Eiltempo: es entstanden das Umweltministerium, Umweltfonds, Expertenraten und Umweltbewegungen. Die „Umweltpresse“ hat sich etabliert. Im Jahre 1990 wurde die Wochenzeitschrift „Zelenyi mir“ („Grüne Welt“) gegründet. Als wichtigen Punkt akzentuiert Oleg Yanitsky die Wandlung der Umweltproblematik im öffentlichen Diskurs¹⁶. Die Forschergruppe der Umweltschutzbewegung

¹⁴ Yanitsky, Oleg (2007): S. 29.

¹⁵ Yanitsky, Oleg (2007): S. 28.

¹⁶ Yanitsky, Oleg (2007): S. 33.

„WWF“ assoziiert diese Wandlung mit dem Tschernobyl-Unfall im Jahre 1986¹⁷.

Im Laufe der ökonomischen Reformen, und in erster Linie während der Privatisierung und der Marktwirtschaftsentwicklung, haben die ökologischen Massenaktivitäten abgenommen. Oleg Yanitsky verbindet diese Erscheinung mit der globalen Restrukturierung des sozial genutzten Raums. Einige Siedlungen wurden verlassen, in andere kamen Ströme von Migranten¹⁸. Das Privateigentum an Grund und Boden hat zum Prozess der Restrukturierung beigetragen.

7. Der Beginn des neuen Jahrtausends.

Aktuell sehen wir und dem Beginn einer neuen Ära gegenüber – der globalen Restrukturierung des sozial genutzten Raums. Diese ist in erster Linie mit den neuen globalen Umweltproblemen wie der Klimaveränderung verbunden. Der Umweltdiskurs findet auf der internationalen, globalen Ebene statt. Zweitens sind die besonders umweltschädlichen Anlagen (z.B. in der Erdölindustrie) Teil der mächtigen internationalen Konzerne. Drittens wird selbst die Liste der ökologischen Risiken ständig durch die Einfügung der neuen Risiken, z.B. unkontrollierte Migration, gentechnisch veränderte Nahrungsmittel, Atomkraftwerke usw. erweitert. Oleg Yanitsky geht davon aus, dass die Schwächung der „Ortsverbundenheit“ und der „Kultur der Wertschätzung des Ortes“ infolge der Globalisierung der Umweltproblematik an Bedeutung gewinnen. Die lokalen Umweltschutzinitiativen können nicht in dem erforderlichen Maße gegen die transnationalen Konzerne und globalen Umweltverschmutzun-

¹⁷ Larin, Vladimir/ Mnacakanjan, Ruben/ Čestin, Igor/ Shvarts, Eugenij (2003): Naturschutz in Russland: von Gorbačev bis Putin. – Moskau. – S.74.

¹⁸ Yanitsky, Oleg (2007): S. 34.

gen angehen. Aus diesem Grund findet eine internationale Vernetzung der Umweltbewegungen statt.¹⁹

Die Etappen der Umweltkultur spiegeln sich in der Entwicklung der einzelnen im Weiteren analysierten Institute des Natur- und Umweltschutzes und in der Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts wider. Zeitlich begrenzt sich diese Arbeit auf die Analyse des in der Periodisierung von Yanitsky erwähnten Zeitraums von der Jahrhundertwende bis heute. Die geographische Beschränkung umfasst das Territorium der heutigen Russischen Föderation (Russland).

Ich habe folgenden methodischen Ansatz verwendet: Begonnen habe ich mit der Literaturanalyse, wobei ich die Fachliteratur in russischer Sprache besonders berücksichtigt habe, die in verschiedenen Perioden des von mir erforschten Zeitraums entstanden sind. Die Thesen, die aus der Fachliteraturanalyse besonders im Hinblick auf die Bewertung der Natur- und Umweltbewegungen als „Kern“ der Zivilgesellschaft in Russland in der sowjetischen Zeit und der Effektivitätseinschätzung der heutigen Umweltbewegungen entstanden sind, wurden in den im Jahre 2007 in Moskau durchgeführten fünf ExpertInneninterviews überprüft. Die in Kapitel II entwickelten Thesen zur Ent- und Wieder-Sakralisierung der Natur wurden empirisch quantitativ überprüft. Dafür wurden die in Russland erhobenen Daten aus den Internationalen Umfragen des International Social Survey Programme (ISSP) „Environment I“ (1993) und „Environment II“ (2000) sowie die Daten einer im Herbst 2005 durchgeführten eigenen Umfrage bei Moskauer und Bonner Jurastudenten „Natur- und Umwelteinstellungen und Religiosität“, verwendet.

Die Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut:

Ich beginne mit der Klärung der begrifflichen Bedeutung von „Natur“, „Umwelt“, „Ökologie“ und „Landschaft“ in der

¹⁹ Yanitsky, Oleg (2007): S. 37.

russischen Umgangssprache und in der juristischen Sprache. Die Benutzung und Bedeutung dieser Wörter bildet die Basis für die Analyse des Naturverhältnisses. *Im ersten Kapitel* wurde die normative und organisationsförmige Dimension des Naturverhältnisses in Russland analysiert. Dafür wurden Naturschutz- und Umweltrecht, Zapovedniki, Naturschutz- und Umweltbehörde, Naturschutz- und Umweltbewegungen im Prozess der Entstehung und Entwicklung betrachtet. Das Naturschutz- und Umweltrecht sehe ich nicht nur als Dimension, sondern auch als Indikator der Entwicklungen und Veränderungen des Naturverhältnisses. Die Naturschutz- und Umweltbewegung habe ich aufgrund der „Activist Theory“ von Mary Kaldor als „Kern“ der Zivilgesellschaft in Russland in der Zeit des Sozialismus gesehen. Im Weiteren wurden die Knotenpunkte der Entwicklung und Institutionalisierung der Naturschutz- und Umweltbewegungen, Entwicklung der Zapovedniki und Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts als normatives System festgestellt und analysiert. Zum Schluss des ersten Kapitels werden die anhand der Ergebnisse der Literatur-Analyse und ExpertInnen-Interviews festgestellten Entwicklungen, die sich in den letzten 20 Jahren in diesen Instituten, Organisationen und normativen Systemen vollzogen haben, mit Hilfe der Transformationstheorie von Adam Przeworski und den Theorie des Anomischen Zustandes von Émile Durkheim analysiert.

Im zweiten Kapitel wurden die Besonderheiten der symbolischen und rituellen Dimension des Naturverhältnisses in Russland betrachtet. Die symbolische Dimension erfolgt in der Analyse der Naturvorstellungen in der russischen Literatur. Die Literatúrauswahl wird der nationalen Besonderheit gerecht: in Russland wurde der öffentliche Diskurs zu gesellschaftsrelevanten Problemen (und somit auch zur Problematik der Naturzerstörung) eher in der Belletristik als in der sozialwissenschaftlichen Literatur angeregt. Als zweiter Aspekt der symbolischen Dimension des Naturverhältnisses wird die Heimatlandschaft als Element der „symbolischen Ortsbezogen-

heit“ auf der Basis der Beheimatungstheorie von Ernst Rudorff und der Theorie der „geistigen Sesshaftigkeit“ von Dmitrii Lichačev untersucht. Die empirische Basis für diese Analyse bilden die Antworten auf die offene Frage zur idealen Landschaft, die im Rahmen der Umfrage bei Moskauer- und Bonner Jurastudenten gestellt wurde.

Die rituelle Dimension des Naturverhältnisses in Russland wird im zweiten Kapitel der Arbeit am Beispiel Maslenica als ein mit dem Zyklus der Natur verbundenes Fest analysiert, dessen Traditionen aus den heidnischen Zeiten stammen und in der Ära des Christentums über 1000 Jahre und sogar zu Zeiten des Atheismus 70 Jahre fast unverändert geblieben sind. Gemäß den Definitionen der „Rituale“ von Émile Durkheim und Werner Gephart werde ich auf der Ebene der rituellen Dimension des Naturverhältnisses die Ent-Sakralisierung der Natur durch die De-Ritualisierung der mit Naturzyklen verbundenen Rituale nachvollziehen. Ebenso wird der Prozess der Wissenschaftsakralisierung durch deren „Ritualisierung“ untersucht. Aus dem Blickwinkel der Sakralisierung und Ritualisierung der Wissenschaft werden die Ergebnisse der Risiko-Theorien von Niklas Luhmann und Bruno Latour betrachtet. Die Gegenbewegung der Re-Sakralisierung der Natur als Reaktion auf die von der Wissenschaft geschaffte Unsicherheit wird auf der theoretischen Ebene ergründet.

Im dritten Kapitel werden die Hypothesen zu den Prozessen der Re-Sakralisierung der Natur durch Sakralisierung und Ritualisierung der Wissenschaft und hinsichtlich der Entstehung der Gegenbewegung der Re-Sakralisierung der Natur empirisch überprüft, die die Analyse der rituellen Dimension des Naturverhältnisses im zweiten Kapitel aufgeworfen hat. Aufgrund der Datenanalyse aus den Umfragen „Environment I“, „Environment II“ und der Befragung der Moskauer und Bonner Jurastudenten zu ihren Natur- und Umwelteinstellungen und zu ihrer Religiosität werden wir prüfen,

inwieweit der Glaube an den sakralen Charakter der Natur mit dem Vertrauensverlust in die moderne Wissenschaft einhergeht.

Kapitel I. Normative und organisationsförmige Dimensionen des Naturverhältnisses in Russland

I.1. Die Begriffe „Natur“, „Umwelt“, „Ökologie“ und „Landschaft“ in der Umgangssprache und in der juristischen Sprache

Die Wörter „Natur“, „Umwelt“, „Ökologie“ und „Landschaft“ werden nicht nur in der Umgangssprache sondern auch in der juristischen Sprache verwendet. Obwohl diese Wörter als juristische Begriffe fest definiert sind, werden wir sehen, dass sowohl die alltäglichen als auch die juristischen Inhalte dieser Wörter einen naturwissenschaftlichen Ursprung haben. Um Missverständnisse hinsichtlich der Bezeichnung des Rechtsgebietes (Naturschutzrecht und Umweltrecht) zu vermeiden, ist eine detaillierte Analyse der Anwendung und Definition dieser Begriffe in der juristischen Sprache erforderlich.

Die allgemeinen Definitionen der Begriffe „Natur“, „Umwelt“, „Ökologie“ und „Landschaft“ hätten eigentlich der Großen Russischen Enzyklopädie (Bol'saja Rossiiskaja Ėnciklopedija) entnommen werden sollen. Leider wurden die Werke mit den für uns relevanten Begriffen noch nicht veröffentlicht. Deshalb greife ich hier auf die letzte, nämlich die dritte Auflage der Großen Sowjetischen Enzyklopädie (Bol'saja Sovetskaja Ėnciklopedija) zurück.

Gemäß Band 20 der Enzyklopädie (1975) wird „Natur“ (Priroda) allgemein als die Gesamtheit der natürlichen Bedingungen der Existenz menschlicher Gesellschaft interpretiert. Natürliche Bedingungen werden im Sinne von „genuin“ aufgefasst. Da im Russischen für die Begriffe „Natur“ (Priroda) und „natürliche Bedingungen“ (estestvennye uslovija) jeweils unterschiedliche Wörter existieren, entsteht auch keine Tautologie²⁰.

²⁰ Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 20 (1975b): S. 591.

„Umwelt“ (Okružajuščaja sreda) ist das Areal des Lebens und die wirtschaftliche Tätigkeit der Menschen. In der Regel wurde unter „Umwelt“ eine natürliche Umwelt verstanden. Oft implizierte der Begriff Umwelt auch Elemente einer künstlichen Umwelt (Wohnungsbauten, industrielle Gebäude und andere Bauten). Der Mensch hat die Umwelt im Laufe seiner wirtschaftlichen Tätigkeit wesentlich verändert²¹.

„Landschaft“ (Landšaft) wird in erster Linie als Landschaftsgemälde (Peizaž) (im Russischen sind das zwei verschiedenen Wörter) definiert. Ein Landschaftsbild ist der reale Blick auf eine bestimmte Gegend. In der Malerei wird unter dem Landschaftsgemälde die Art von Malerei verstanden, in dem der Hauptgegenstand des Bildes die natürliche oder die vom Menschen verwandelte Natur²² ist. Es wird auch zwischen der geographischen und kulturellen Landschaft unterschieden. Unter „geographischer Landschaft“ versteht man ein natürliches System mit streng abgegrenztem Volumen und Inhalt. Als „kulturelle Landschaft“ wird die geographische, vom Menschen verwandelte Landschaft verstanden²³.

Die „Ökologie“ (Ėkologija) ist die biologische Wissenschaft, die die Organisation und das Funktionieren der Systeme auf verschiedenem Niveau (Populationen, Arten, Biozöosen, Ökosystemen) erforscht. Ökologie ist auch die Wissenschaft, die die Wechselwirkungen der Organismen miteinander und mit ihrer Umwelt untersucht. Die moderne Ökologie erforscht die Wechselwirkungen zwischen den Menschen und der Biosphäre²⁴.

Im spezialisierten Wörterbuch „Naturnutzung“ (Prirodopol'zovanie) von N.F. Reimers finden wir folgende Definitionen

²¹ Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 18 (1974): S. 354.

²² Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 19 (1975a): S. 310-311.

²³ Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 14 (1973): S. 144.

²⁴ Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 29 (1978): S. 596-600.

für die Begriffe „Natur“, „Landschaft“, „anthropogene Landschaft“ und „Ökologie“²⁵:

„Natur“ (Priroda) – 1) natürliches Ökosystem der Erde; 2) vom Menschen transformierte Ökosysteme – z.B. Felder, Gärten usw., die nicht in der Lage sind, sich selbst über einen längeren Zeitraum hinweg zu erhalten; 3) künstlich geschaffene Systeme menschlicher Umwelt – urbanistische Umwelt, die sich selbst über einen kurzen Zeitraum hinweg nicht halten können; 4) Orte der Natur, die von der wirtschaftlichen Tätigkeit des Menschen nicht beeinträchtigt werden, auf die der Mensch nur als biologisches Wesen einwirkt²⁶.

„Landschaft“ (Landšaft) – natürlich geographischer Komplex: 1) ein relativ kleines homogenes Grundstück, welches durch natürliche Grenzen begrenzt ist und in dem die natürlichen Komponenten komplex zusammenwirken; [...] 8) allgemeiner Anblick des Ortes²⁷.

„Anthropogene Landschaft“ (antropogennyi Landšaft) – Landschaft, die durch die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen transformiert wurde, so dass die Verbindungen der natürlichen Komponenten verändert wurden und anstelle der ursprünglichen, natürlichen Komplexe neue Bereiche entstanden sind. Zu anthropogenen Landschaften gehören auch Siedlungen und wirtschaftliche Komplexe²⁸.

„Ökologie“ (Ėkologija) ist 1) Teil der Biologie (Bioökologie), die die Beziehungen zwischen den Organismen (Populationen,

²⁵ Hier werden nur einige, bewusst ausgewählte Definitionen aufgeführt; auf die vollständige Aufzählung der Definitionen wird verzichtet.

²⁶ Reimers, Nikolai F. (1990): Nature Management: Glossary. – Moscow. – S. 404.

²⁷ Reimers, Nikolai F. (1990): S. 261.

²⁸ Reimers, Nikolai F. (1990): S. 262.

Biozönosen) mit einander und mit ihrer Umwelt erforscht; 2) ein Fach, das die allgemeinen Gesetze über das Funktionieren der Ökosysteme verschiedener hierarchischer Ebenen erforscht; 3) eine komplexe Wissenschaft, die den Lebensbereich der lebendigen Organismen (u. a. auch der Menschen) erforscht; [...] 5) die Erforschung des Menschen als Art, seine Position in der Ökosphäre und seine Beziehung in Wechselwirkung mit anderen ökologischen Systemen bzw. seine Einwirkung auf diese. Die allgemeine Ökologie besteht aus mehreren Disziplinen der Beziehungen von lebendigen Organismen mit ihrer Umwelt, woher auch die Ideen der Bioökologie stammen²⁹. Im folgenden Unterkapitel werden wir nachvollziehen, in welchem Maße die allgemeinen und naturnutzungsbezogenen Definitionen die juristische Sprache beeinflusst haben.

I.1.1. „Natur“, „Landschaft“, „Umwelt“ und „Ökologie“ als juristische Begriffe

Im Recht kann man die Entwicklung dieser juristischen Begriffe sehr gut nachvollziehen. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Begriffe „Natur“ (Priroda) und „Naturschutz“ (Ochrana prirody) angewendet. Hier ging es tatsächlich um den Schutz der Objekte der Natur (in erster Linie Tier- und Pflanzenarten, Wasser). Die Organe der Naturschützer wurden „Naturforscher- und Landeskundeverbände“ genannt, weil sie nicht nur den Schutz, sondern auch die Erforschung der Natur und die Sammlung von sachbezogenen Kenntnissen zum Ziel hatten. Der Entwurf des ersten Gesetzes, welches alle Richtungen des Naturschutzes umfassen sollte, hieß „Gesetz zum Naturschutz“ (1916). Nach der Oktoberrevolution 1917 waren die Begriffe „Natur“ und „Naturschutz“ in der juristischen Fachsprache integriert, und wie früher bezog sich der Schutz auf einige Objekte der Natur (Boden, Tiere, Wasser etc.).

²⁹ Reimers, Nikolai F. (1990): S. 592-593.

Das Rechtsgebiet, das heute Umweltrecht genannt wird, wurde in Russland (damals Russische Sowjetische Föderative Sozialistische Republik - RSFSR) in den 50er bis 80er Jahren des 20. Jahrhunderts gebildet. In dieser Zeit wurde das Gesetz „Über den Naturschutz in der RSFSR“ („Ob ochrane prirody v RSFSR“) (27.10.1960) erlassen. Mit diesem Gesetz wurde die Geburt des neuen selbstständigen Rechtsgebietes, das wir heutzutage „Umweltrecht“ nennen, gekennzeichnet³⁰. Das Gesetz legte die Rahmenregulierung zum Schutz aller gelisteten Naturschutzobjekte fest. Gemäß Art. 1 gehörten alle Naturschätze zu den zu schützenden Naturobjekten, unabhängig davon, ob sie von der Wirtschaft genutzt werden: Dazu zählte der Boden, das Erdinnere, Gewässer (ober-, unterirdische Gewässer und die Bodenfeuchtigkeit), Wälder und andere natürliche Bewüchse, die Anpflanzung in den Siedlungen, typische Landschaften, seltene und sehenswürdige natürliche Objekte, Kurorte, Wald- und Parkschutzgürtel, stadtnahe grüne Zonen, die Tierwelt, die Atmosphärenluft, besonders geschützte Territorien (Staatszapovedniki und Staatszakazniki (Art. 9). In diesem Gesetz wurde aber der Begriff „Natur“ nicht definiert, sondern es wurden nur die zu schützenden Objekte aufgelistet. Die Begriffe „Umwelt“ und „Ökologie“ wurden in diesem Gesetz nicht verwendet. Der Begriff „Umwelt“ taucht aber in Art. 18 der Verfassung der UdSSR vom 7. Oktober 1977 auf.

1976 hat der Rechtsprofessor Oleg Kolbasov das Buch „Ökologie: Politik-Recht. Rechtlicher Naturschutz in der UdSSR“ veröffentlicht. In der Einführung nimmt der Autor Bezug auf das Material des XXII Parteitags der KPdSU. Das Parteiprogramm, welches am XXII Parteitag festgelegt wurde, entschied darüber, „dass dem Schutz und der rationalen Nutzung von Naturschätzen, sowie deren Behebung und Vermehrung große Aufmerksamkeit gewidmet wird“. Des Weiteren sollten Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt-

³⁰ Dubovik, Olga L. (2007): Umweltrecht. Lehrbuch. – 2. Aufl. – Moskau. – S. 127.

situation in den Städten durchgeführt werden. Die Programme der in den fünfjährigen Plänen festgelegten Maßnahmen zum Naturschutz beruhten auf dem Bericht (otčetnyi doklad) über den XXIV Parteitag des Zentralkomitees der KPdSU, auf dem L.I. Brežnev über den wissenschaftlichen Fortschritt gesprochen hat, der unbedingt mit dem Naturschutz in Einklang stehen sollte. Die Partei hebt die naturschutzbezogenen Forderungen an die Industrie an. „Nicht nur wir, sondern auch die künftigen Generationen sollen die Möglichkeit haben das Gut, das uns unsere schöne Natur gibt, zu nutzen. Wir sind bereit an den kollektiven internationalen Maßnahmen zum Naturschutz und der rationalen Nutzung der natürlichen Ressourcen teilzunehmen“, sagte L.I. Brežnev³¹.

Interessant ist, dass man in der sowjetischen wissenschaftlichen Literatur zum rechtlichen Naturschutz und in den Lehrbüchern keine Fußnoten oder Bezüge auf frühere Arbeiten von Karl Marx finden kann. Obwohl Marx in den ökonomisch-philosophischen Manuskripten in dem Kapitel zur entfremdeten Arbeit schrieb, dass der Mensch ein Teil der Natur ist. „Der Mensch lebt von der Natur, das heißt: Die Natur ist sein Leib, mit dem er in beständigem Prozess bleiben muss, um nicht zu sterben. Dass das physische und geistige Leben des Menschen mit der Natur zusammenhängt, hat keinen anderen Sinn, als dass die Natur mit sich selbst zusammenhängt, denn der Mensch ist ein Teil der Natur“³². Die Entfremdung der Menschen von der Natur ist einer der Schritte, die zur Entfremdung der Arbeit und Bildung des Privateigentums³³ führen. Die Ideen von Karl Marx wurden in der

³¹ Zitiert nach: Kolbasov, Oleg S. (1976): Ökologie: Politik-Recht. Rechtlicher Naturschutz in der UdSSR.- Moskau.- S. 4-5.

³² Marx, Karl (1968): Ökonomisch- philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844, in: K. Marx u. F. Engels, Werke, Ergänzungsband, 1. Teil. – Berlin. – S. 515-516.

³³ Marx, Karl (1968): S. 515 ff.

sowjetischen philosophischen Literatur rezipiert³⁴. Der Auslegung der ökonomisch-philosophischen Manuskripte von K. Marx und seinen Ideen der Entfremdung des Menschen und seiner Ausgliederung aus der Natur, wurde im Werk „Neomarxismus und die Probleme der Soziologie der Kultur“ von Ju.N. Dawydov, O.S. Li, S.M. Mitina und A.I. Čuprynin thematisiert. Die Autoren schreiben, dass die Entfremdung stattfand, als die biologischen Bedürfnisse der Menschen nicht mehr durch „Mütterchen Natur“, sondern durch „Väterchen Gesellschaft“ geregelt wurden. Es war die „Freiheit von der Natur und Freiheit für die Gesellschaft“³⁵.

Im ersten Kapitel des Buches „Ökologie: Politik-Recht. Rechtlicher Naturschutz in der UdSSR“ werden die fundamentalen Begriffe „Natur“, „Gesellschaft“ und „Umwelt“ diskutiert. Oleg Kolbasov hat gemeint, dass die Grenze zwischen Natur und Gesellschaft relativ ist, weil beide untrennbar verbunden sind. Kolbasov hat die Natur, als Materie verstanden, die die Gesellschaft umringt. Gesellschaft selbst als Produkt der Natur kann nur in der ständigen Wechselwirkung

³⁴ Juri Dawydow war der bekannteste sowjetische Philosoph, der sich der Rezeption der Ideen der ökonomisch-philosophischen Manuskripte von Karl Marx gewidmet hat. In seinem Werk „Freiheit und Entfremdung“ arbeitet Dawydow die Thesen von Marx über die Abhängigkeit des Menschen von der Natur heraus. „So bedeutet die moderne Herrschaft über die Natur nicht nur eine wachsende Freiheit im Verhältnis zu ihr, sondern auch eine wachsende Abhängigkeit von ihr, die sich in der Notwendigkeit ausdrückt, diese Herrschaft mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten – täglich, stündlich, jede Minute, um nicht immense Katastrophen zu gewärtigen. Es ist dies eine sehr eigenartige Abhängigkeit - die Abhängigkeit des „Herrn“ von seinem eigenen Sklaven, zudem eine solche Abhängigkeit, die mit zunehmender Herrschaft über den „Sklaven“ wächst“. Dawydow, Juri (1969): Freiheit und Entfremdung, - Frankfurt a.M. – S. 31.

³⁵ Dawydow, Juri N./ Li, O.S./ Mitina, S.M./ Čuprynin, A.I. (1980): Neomarxismus und Probleme der Soziologie der Kultur. - Moskau. – S. 341.

mit der Natur stehen. Natur wirkt auf die Gesellschaft spontan ein, aber die Gesellschaft plant ihre Einwirkung auf die Natur und wirkt gezielt ein. Alle Objekte der materiellen Welt sind in zwei Gruppen zu teilen: 1) natürliche Objekte, bzw. die Natur, die Umgebung der Gesellschaft, Produkte der spontanen, natürlichen Kräfte, zu denen auch Produkte der menschlichen Arbeit gehören, die nicht aus der Natur ausgegliedert werden können (z.B. künstlich gepflanzte Wälder, kultivierte Böden); 2) vom Menschen geschaffene Objekte, die aus der Natur ausgegliedert sind und zur Gesellschaft gehören (Fabriken, Anlagen usw.). Die erste Gruppe der Objekte wird als Natur verstanden.

Als „Umwelt“ hat Kolbasov das Lebensareal der Menschen verstanden. Der Begriff „Umwelt“ wurde in der russischen Wissenschaftssprache als Übersetzung des englischen Begriffs „environment“ übernommen. Oleg Kolbasov hat darauf hingewiesen, dass die beiden Begriffe „Natur“ und „Umwelt“ inhaltlich sehr nah sind und deshalb oftmals verwechselt werden: „Natur“ wird als „Umwelt“ und „Umwelt“ als „Natur“ verstanden. Deshalb, wurden diese Begriffe zu dem Begriff „natürliche Umwelt“ zusammengefasst³⁶.

Als Beispiel für die in der Rechtssprache verwendete Terminologie nehmen wir das Lehrbuch „Naturressourcenrecht und rechtlicher Schutz der Umwelt“, das im Jahre 1988 von Professor V.V. Petrov herausgegeben wurde. Im Vorwort wurde dieses Rechtsgebiet „ökologisch-rechtliche Disziplin“ genannt³⁷. Es regelte die Beziehungen im Bereich der Wechselwirkungen von Gesellschaft und Natur bezüglich der Nutzung und dem Schutz der natürlichen Objekte und der natürlichen Umwelt insgesamt. Natürliche Objekte, die in Wechselwirkung mit der Gesellschaft stehen, sind die natürliche Lebenswelt der

³⁶ Kolbasov, Oleg S. (1976): S. 9-16.

³⁷ Petrov, Vladislav V. (1988): Bodenschatzrecht und rechtlicher Umweltschutz: Lehrbuch, Petrov V.V. (Hrsg). -Moskau. – S. 4.

Menschen und ihrer einzelner Komponenten³⁸. Die wichtigste Funktion der Umwelt ist die ökologische Funktion, die für die Qualität der Umwelt steht³⁹. Natur ist die Biosphäre, das heißt die Lebenssphäre der Menschen und anderer Organismen⁴⁰. Die ökologischen Systeme gewährleisten einen ununterbrochenen Prozess des Stoff- und Energiewechsels in der Natur sowie zwischen der Natur und dem Menschen. Die ökologischen Systeme sind folgendermaßen unterteilt: in natürliche (die ohne Einwirkung des Menschen bestehen); in modifizierte, (die durch das menschliche Eingreifen verändert wurden) und in transformierte Systeme (die der Menschen zur Befriedigung seiner Bedürfnisse umgestaltet hat)⁴¹.

Obwohl im Gesetz die Begriffe „Ökologie“ und „Umwelt“ oder „natürliche Umwelt“ bis 1991 selten benutzt wurden, wurden diese Begriffe, wie wir gesehen haben, in der Lehrliteratur definiert und benutzt. Nicht immer gibt es eine genaue Anwendung der Begriffe „Ökologie“, „Umwelt“ und „Natur“, das soll uns aber nicht irritieren. Jedes neue Rechtsgebiet braucht seine Zeit bis sein Definitionsapparat voll, logisch und klar aufgebaut ist. Um die Benutzung von mehreren Begriffen zu vermeiden, werden wir in dieser Arbeit das Recht des Naturschutzes bis 1991 als «Naturschutzrecht», ab 1991 – als „Umweltrecht“ bezeichnen.

Für solche Periodisierung, die wie bereits mehrfach erwähnt wurde, konditional ist, spricht auch die Geschichte des entsprechenden Lehrstuhls der Juristischen Fakultät der Staatlichen Lomonossov Universität Moskau. Das Lehrstuhl wurde am 7. März 1942 gegründet und trug den Namen „Lehrstuhl für Boden – und Kolchoserecht“ („Kafedra zemelnogo i kolchoznogo prava“). Im März 1989 wurde der

³⁸Petrov, Vladislav V. (1988): S. 50.

³⁹Petrov, Vladislav V. (1988): S. 53.

⁴⁰ Petrov, Vladislav V. (1988): S. 54.

⁴¹Petrov, Vladislav V. (1988): S. 55.

Lehrstuhl in „Lehrstuhl für Landwirtschaftsrecht und rechtlichen Umweltschutz“ („Kafedra sel'skochozjastvennogo prava i pravovoi ochrany okružajuščei sredy“) umbenannt. Ab Dezember 1989 hieß der Lehrstuhl „Lehrstuhl für Umwelt (Ökologisches)- und Bodenrecht“ („Kafedra èkologičeskogo i zemel'nogo prava“)⁴².

Im Jahre 1991 wurde das Gesetz «Über den Schutz der natürlichen Umwelt»⁴³ verabschiedet, welches buchstäblich eine neue Terminologie eingeführt hat: bis 2002 wurde im juristischen Umgang der Ausdruck „natürliche Umwelt“ verwendet. In diesem Gesetz wurden alle drei Begriffe benutzt: es ging um „die Aufgaben der Naturschutzgesetzgebung der RSFSR – später RF“ (Art.1); um die „Objekte des Schutzes der natürlichen Umwelt“ (Art. 4) und um „Ökologische Forderungen“ bei der Projektierung, beim Bau, beim Umbau, und der Einführung in die Betreibung verschiedener Arten industrieller Anlagen (Kap. VI). Aus dem Text des Art. 45 folgt, dass die „Ökologischen Forderungen“ sowohl die Maßnahmen zur Einhaltung des technologischen Regimes, als auch die Forderungen zum Naturschutz, zur Naturerhaltung und zur rationellen Nutzung der Naturschätze“ umfassten. Zu den Aufgaben der „Naturschutzgesetzgebung“ zählte „die Regelung der Beziehungen im Bereich der Wechselwirkungen von Gesellschaft und Natur, mit dem Ziel der Erhaltung von Naturschätzen und natürlichen Arealen des menschlichen Lebens. Des Weiteren zählten zu den Aufgaben: Vermeidung von ökologisch schädlichen Einwirkungen wirtschaftlicher und anderer Aktivitäten, Gesundung und Verbesserung der natürlichen Umwelt-Qualitäten“ (Art. 1). Gemäß Art. 4 gehören

⁴² <http://www.law.msu.ru> (Stand: 01.07.2010.)

⁴³ Gesetz der RSFSR vom 19.12.1991 №2060-1 «Über den Schutz der natürlichen Umwelt“, Zakon RSFSR „Ob ochrane okružajuščei prirodnoi sredy“(Закон РСФСР 19.12.1991 №2060-1 «Об охране окружающей природной среды“, публ. «Ведомости СНД и ВС РФ» 05.03.1992 № 10, ст. 457).

zu den zu schützenden Objekten der *natürlichen Umwelt: natürliche ökologische Systeme*, Ozonschicht, Boden und Erdinneres, oberirdische und unterirdische Gewässer, Luft, Wälder und andere Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen, genetischer Fond und natürliche Landschaften. Unter dem besonderen Schutz standen bestimmte Territorien, seltene Arten von Tieren und Pflanzen und deren Lebensareale. Diese Objekte sollten vor Verschmutzung, Zerstörung, Verderb und Erschöpfung geschützt werden.

Die gleichzeitige Nutzung der Begriffe „Natur“, „Ökologie“ und „natürliche Umwelt“ zeigt den Beginn der Ausarbeitung des Definitionssystems eines neuen Rechtsgebietes. Das Gesetz der Russischen Föderation „Über den Schutz der Umwelt“⁴⁴ vom 10. Januar 2002 hat das „Definitionsproblem“ gelöst und in Art. 1 die wichtigsten Begriffe des Rechtsgebietes festgelegt. Einige davon:

Umwelt (okružajuščaja sreda) – die Gesamtheit der Komponenten der Naturwelt, natürliche und natur-anthropogene Objekte und anthropogene Objekte.

Naturwelt oder Natur (prirodnyi mir oder priroda) – die Gesamtheit der Komponenten der Naturwelt, natürlicher und natur-anthropogener Objekte.

Komponenten der Naturwelt – Erde, Erdinneres, Boden, Wasser und Grundwasser, Luft, Pflanzen- und Tierwelt und andere Organismen, Ozonschicht und erdnaheer Raum, die insgesamt günstige Bedingungen der Existenz des Lebens auf der Erde gewährleisten.

Natürliche Objekte (prirodnyi ob'ekt) – natürliche ökologische Systeme, Naturlandschaften und ihre Elemente, die ihre natürlichen Eigenschaften haben.

⁴⁴ Gesetz der Russischen Föderation vom 10.01.2002. N 7-ФЗ «Über den Schutz der Umwelt» (Zakon Rossiiskoi Federacii „Ob ochrane okružajuščei sredy“, Федеральный закон "Об охране окружающей среды" от 10.01.2002 N 7-ФЗ, публ. "Собрание законодательства РФ", 14.01.2002, N 2, ст. 133).

Natur-anthropogene Objekte (priridno-anthropogennyi ob'ekt) – natürliche Objekte, die durch wirtschaftliche oder andere Tätigkeiten verändert wurden, oder die Objekte, die vom Menschen geschaffte wurden, die die Merkmale eines natürlichen Objektes haben und zur Erholung oder zum Schutz dienen.

Anthropogene Objekte (anthropogennyi ob'ekt) – Objekte, die vom Menschen geschaffen wurden und keine Merkmale eines natürlichen Objektes aufweisen.

Natürliche ökologische Systeme (prirodnaja ekologičeskaja sistema) – objektiv existierender Teil der Naturwelt, der eine territoriale Grenze hat und in welchem lebendige (Tiere, Pflanzen und andere Organismen) und durch den Stoff- und Energiewechsel miteinander verbundene, nicht lebendige Elemente als funktionale Einheit zusammenwirken.

Naturlandschaft (prirodnyi landšaft) – Gebiet, welches nicht durch wirtschaftliche und andere Aktivitäten verändert wurde, und welches durch die Verbindung von bestimmten Arten des Reliefs, Bodens und Pflanzen, die bestimmter Klimabedingungen bedürfen, charakterisiert ist.

Man kann feststellen, dass die juristische Definition von „Natur“ als Zusammenstellung von natürlichen, anthropogenen und natur-anthropogenen Objekten, sowie die juristische Definition von „Naturlandschaften“ und „Umwelt“, inhaltlich den Definitionen in dem Wörterbuch „Naturnutzung“ von Reimers entsprechen. Das deutet auf den naturwissenschaftlichen Ursprung der juristischen Definitionen hin.

Dazu ist auch anzumerken, dass heutzutage das entsprechende Rechtsgebiet im russischen Recht als „*ekologičeskoe pravo*“ («*экологическое право*») bezeichnet wird, welches als „ökologisches Recht“ ins Deutsche übersetzt werden könnte⁴⁵. Der

⁴⁵ Das Rechtsgebiet „Ökologisches Recht“ (*ekologičeskoe pravo*) wird sehr selten auch „Umweltrecht“ (*pravo okružajuščei sredy*) genannt. Die Einstellung, dieses Rechtsgebiet „Umweltrecht“ zu nennen, vertritt

Begriff „Ökologie“ ist aber in der Gesetzgebung nicht definiert. In der Literatur wurden die „ökologischen Rechtsbeziehungen“ (als Gegenstand der Regulierung des Umweltrechts) als „gesellschaftliche Beziehungen, die durch die Normen des Umweltrechts („ökologisches Recht“) geregelt sind, und die (die Beziehungen -V.G.) gemäß von Forderungen und Grundlagen, die in der Gesetzgebung zum Umweltschutz festgelegt sind, entstehen, existieren und aufhören,“ definiert⁴⁶. Da gemäß der im Lehrbuch formulierten Definition „ökologische Rechtsbeziehungen“ durch die Gesetzgebung zum Umweltschutz geregelt sind, was bedeutet, dass ökologisches Recht als Gesetzgebung zum Umweltschutz erfasst wird und weil das bislang geltende Rahmengesetz des Rechtsgebietes „Gesetz über den Schutz der Umwelt“ (2002) genannt wird, und der Begriff „Ökologie“ juristisch nicht definiert ist, soll dieses Rechtsgebiet auch im Rahmen dieser Arbeit wie in der deutschen Rechtssprache üblich ist, als „Umweltrecht“ bezeichnet werden.

Das frühere Naturschutzrecht und heutige Umweltrecht war und bleibt nicht-kodifiziertes Rechtsgebiet, das heißt, Rahmengesetze bilden die Grundlage des Rechtsgebietes. In den Rahmengesetzen wurden Begriffe, die wichtigsten zu schützenden Objekte, Prinzipien des Rechtsgebietes und Instrumente des Natur- und des (späteren) Umweltschutzes festgelegt. Zum Schutz bestimmter Objekte (z.B. Atmosphärenluft) werden Gesetze erlassen. Die Regeln zum Schutz einiger Objekte (z.B. Wasser) werden in den besonderen Gesetzbüchern festgelegt (z.B. Wassergesetzbuch). Die Gesetze zu den verschiedenen Aspekten des Natur- bzw. Umweltschutzes entwickeln inhaltlich die im Rahmengesetz festgelegte Richtung. Um die Entwicklung des Definitions-

M.M. Brinchuk: Brinchuk, Mikhail (1998): Ökologisches Recht (Umweltrecht): Lehrbuch. – Moskau. – S. 74.

⁴⁶ Die Definition wurde von O.I. Krassov formuliert und nach Dubovik, Olga (2007) zitiert: S. 19.

systems nachvollziehen zu können, werden wir die Rahmengesetze dieses Gebietes analysieren.

I.2. Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts

Nachdem der alltägliche und juristische Sinn der Wörter „Natur“, „Umwelt“, „Landschaft“ und „Ökologie“ geklärt wurde und die Periodisierung der Namen des Rechtsgebietes (bis 1991 – „Naturschutzrecht“, ab 1991 – „Umweltrecht“) festgelegt wurde, soll zur Analyse der Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts als Dimension und gleichzeitigem Indikator des Naturverhältnisses in Russland übergegangen werden.

In der ersten Vorlesung zur Soziologie der Moral schrieb Émile Durkheim, dass im Falle des Rechts als Tatbestand mit sanktionsbewehrten Verhaltensregeln die Aufgabe der Wissenschaft zu klären sei:

- „1. wie diese Regeln im geschichtlichen Verlauf entstanden sind, das heißt, auf welche Ursachen sie zurückgehen und welchen Zwecken sie dienen;
2. wie sie innerhalb der Gesellschaft funktionieren, das heißt, auf welche Weise sie von den Individuen angewandt werden“⁴⁷.

Entsprechend dieser Durkheimischen Skizze werden wir:

1. die natürlichen und gesellschaftlichen Bedingungen der Entstehung der normativen Regelung der Naturnutzung und des Naturschutzes ab dem 18. Jahrhundert;
2. die Entwicklung dieser Regelungen unter dem Einfluss von Naturschutz- und Umweltbewegungen und die ständige Wechselwirkung mit ihnen;
3. die Bedingungen der Entwicklung des biozentrischen Naturschutzes (Zapovedniki) und den Einfluss der Idee des

⁴⁷ Durkheim, Émile (1999): Physik der Sitten und des Rechts: Vorlesung zur Soziologie der Moral. - Frankfurt a.M. - S. 9

biozentrischen Naturschutzes aus dem Naturschutz- und Umweltrecht nachvollziehen.

Da das Naturschutz- und Umweltrecht auch die Regelungen der Zapovedniki und einige Vorschriften zu Naturschutz- und Umweltbewegungen umfasst, werden die spezifischen Regelungen für Zapovedniki- und Umweltbewegungen in den Unterkapiteln drei und vier analysiert, um Wiederholungen zu vermeiden.

I.2.1. Die Schwerpunkte des russischen Naturschutzrechts und seine Entwicklung vom 18. Jahrhundert bis 1917.

Der russische Historiker Sergei Solov'ev schrieb, dass die Entstehung und Entwicklung des Rechts zum größten Teil von den geographischen und klimatischen Bedingungen des Landes⁴⁸abhängt. Das Naturschutz- und Umweltrecht bildet das beste Beispiel für diese These. Russland besaß und besitzt ein umfangreiches Naturschutz- und Umweltrecht, dessen

⁴⁸ Solov'ev, Sergei (1989): Lesen und Erzählungen über die Geschichte Russlands. – Moskau. - S. 215. Sergei Solov'ev hat diese These auf dem Beispiel des Bodeneigentumsrecht und der Entwicklung der feudalen Beziehungen in Russland ausgearbeitet. A.P. Ščapov hat im 19. Jahrhundert die physisch-anthropologische Theorie entwickelt. Gemäß dieser Theorie sind die Wechselwirkungen der Gesellschaft und der Natur die wichtigsten Faktoren, die die Besonderheiten der russischen Geschichte, der Entwicklung des historischen und politischen Denkens des Landes bestimmt haben. Madžarov A.S. (2002) „Geschichte Russlands“ von A.P. Ščapov als Problem der Wechselwirkung von Natur und Gesellschaft und ihre aktuelle Bedeutung, in Mensch und Natur in Russland in 17. – 21. Jahrhunderten. 2. Ščapovs-Kongress. Kongressband, Madžarov A.S. (Hrsg). - Irkutsk. – S. 10.; Dazu auch: Ščapov A.P. (1906): Historisch-geographische Verteilung der russischen Bevölkerung. Natürliche und intellektuelle Bedingungen der agrarischen Siedlungen in Russland, in: Gesammelte Werke, Buch 2. – Sankt Peterburg. – S. 182-364.

Schwerpunkte durch den Reichtum des Landes an Flächen, Tierarten, klimatischen Zonen und Naturschätzen bedingt sind⁴⁹.

Obwohl die Logik der Naturschutz und Umweltrechtsentwicklung in Russland auch der westeuropäischen Entwicklungslogik entspricht, waren die Brennpunkte, die einer dringenden juristischen Regelung bedurften, manchmal andere. Wie wir auch im weiteren Verlauf sehen werden, bildeten bereits im 18. Jahrhundert Wälder, Tiere und das Wasser die Schwerpunkte des Umweltschutzes in Russland. Diese Auswahl wurde durch die reichen Naturschätze Russlands und die Wichtigkeit des Wasserschutzes für das Leben begründet. Andererseits war das Problem der Abfallagerung aufgrund der enormen verfügbaren Flächen und anderer Entwicklungen, z.B. der Bebauung der Städte⁵⁰, in Russland zu keiner Zeit so bedeutsam wie in Europa. In dem relativ kleinen und dicht besiedelten Europa stellte die Abfallentsorgung in den Städten

⁴⁹Professor Goličenkov unterstützt die These des Einflusses der natürlichen (klimatischen geographischen) Grundlagen auf die Entwicklung der Rechtsvorschriften und meint, dass in den Regionen, wo die lebenswichtigen natürlichen Ressourcen begrenzt sind, die Rechtsnormen dazu dienen, solche Nutzungsbedingungen festzulegen, um so dem Bedarf an Trinkwasser und Getreideboden gerecht zu werden. In anderen Regionen waren die Naturschätze mehr als ausreichend vorhanden, allerdings bestand ein Mangel an den Kräften, die diese Ressourcen nutzen konnten. In diesen Regionen konnten die genutzten Naturschätze nicht erschöpfen, im Gegenteil, der Mensch sollte um sein Überleben in der Natur (z.B. auf den russischen Waldflächen) kämpfen. In diesen Gebieten wurde Naturnutzung durch wirtschaftliche Faktoren bedingt und durch gemeinsames und (danach) privates Eigentumsrecht geregelt. Goličenkov, Andrei K. (1991): Ökologische Kontrolle: Theorie, Praxis der rechtlichen Regulierung. – Moskau. – S.10.

⁵⁰ Die Gebäude in den russischen Städten waren noch von großen Freiflächen umgeben, einem „Hof“; sie waren nicht wie in Westeuropa zu eng aneinander „geklebt“. Dazu auch: Hosking, Geoffrey (2000): Russland: Nation und Imperium 1552-1917. – Berlin. – S. 276.

bereits im 17. Jahrhundert ein großes Problem dar. In Paris versuchte schon Ludwig XIII diese Aufgabe zu lösen, als Gestank und Dreck die engen Strassen und Gassen füllten, den Fluss verschmutzten und Epidemien tödlicher Krankheiten, wie etwa die Pest, begünstigten. Ludwig XIII unterschrieb eine Ordonnance zur Einrichtung eines Straßenreinigungsdienstes. So sollten Müllmänner mit Schaufeln und Karren die Strassen säubern; Hausbesitzer waren aufgerufen, die Strasse vor ihren Häusern täglich zu fegen und zu putzen. Leider waren alle diese Bemühungen erfolglos, denn der Schmutz wurde nicht weniger⁵¹. Wichtig ist hier nur die Hierarchie der Problematik. Ebenso wie Frankreich die Ordonnance zum Waldschutz erließ, (z.B. die Ordonnance Ludwigs des XIV⁵²), wurde auch in Russland eine juristische Grundlage für Sauberkeit und Müllentsorgung in den Städten geschaffen. Am 1. Juli 1719 unterzeichnete Peter der Erste einen Erlass, der die Verschmutzung der Neva und anderer Flüsse mit Schmutz und Unrat untersagte. Innerhalb von drei Jahren wurden spezielle Vorschriften für die Moskauer Oberpolizeimeister ausgearbeitet, die ab 1722 auch die Sauberkeit der Flüsse in Moskau überwachen sollten. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts wurde auch die Qualität der Luft in den Städten rechtlich geregelt. Da sich zu dieser Zeit in Sankt Peterburg das Kalkbrennen zunehmend entwickelte, entstand eine ungeheure Luftverschmutzung. Durch den Erlass des Senates (Ukaz Senata) vom 31. Juli 1757 wurde daher das Kalkbrennen in den Stadtgebieten verboten⁵³.

⁵¹ Magne, Emile (1951): *La vie quotidienne au temps de Louis XIII*. D'après des documents inédits. - Paris. - S 23 f.

⁵² Efremenko, Dmitry V. (2006): S. 119.; Cipolla C. M. (1976): *Before the Industrial Revolution; European Society and Economy, 1000-1700*. - London. - S. 491.

⁵³ Istomina, È.G. (2003): *Naturschutzgesetzgebung im Bereich Verbesserung der Lebensbedingungen in den russischen Städten im XVIII – Anfang XX Jahrhundert*, in: *Historische Ökologie und historische Demographie*. *Wiss. Arbeiten, Poljakov Ju.A. (Hrsg.)*. – Moskau. – S. 256.

Um 1700 begann die Betrachtung der Natur als Ressource für Wirtschaft und Militär. Die ersten Erlasse zum Schutz natürlicher Ressourcen wurden von Peter dem Ersten konzipiert. Es ging um die Einrichtung von ca. 30 Schutzgebieten für Mastbäume. Danach entwickelte sich das Waldrecht rasch und führte im Jahre 1842 zur Bekanntgabe eines Waldstatutes (Svod Ustava lesnogo)⁵⁴. Dieses Statut war Teil einer Sammlung von Gesetzgebungen des Russischen Reiches. Es regelte die Nutzungsordnung für Wälder verschiedener Klassen, die Verwaltung der Waldnutzung und deren Kontrolle, sowie strafrechtliche, verwaltungsrechtliche und materielle Haftung für die Waldrechtstatbestände.

In der Einführung des Waldstatutes von 1842 geht es um die Einteilung in staatliche und private Wälder. Der staatliche Forst umfasste: den Mastwald, die für militärische Zwecke benötigten Wälder, zu den Staatswerken, zu den Siedlungen von Staatsbauern und zu den Klöstern gehörige Wälder usw. Die nicht-staatlichen Wälder waren Eigentum von Gesellschaften oder Privatpersonen, und wurden deshalb private Wälder genannt. Die staatlichen Wälder wurden vom Ministerium für Staatseigentum bewirtschaftet. Die Kontrolle und Sicherheit der staatlichen Wälder wurde durch Waldwächter („Lesnaja straža“) gewährleistet. Im Waldstatut war das Maßnahmensystem für den Brandschutz in Wäldern berücksichtigt. Interessant ist die Liste der Waldrechtstatbestände. Dazu gehörte nicht nur Forstfrevel, sondern auch die Nutzung von großen Bäumen für kleinere Basteleien, das Hinterlassen hoher Baumstubben beim Einschlagen großer Bäume usw. Demnach wurde die unbedächtige Waldnutzung bestraft⁵⁵.

⁵⁴Zbaražskii, Nikolai V. (2005): Rechtlicher Naturschutz Russlands im XVIII – Anfang XX Jahrhunderts (basierend auf den Datenmaterial der europäischen Norden Russlands): Text der Doktorarbeit, Russische Staatsbibliothek. - Moskau. – S. 59.

⁵⁵Zbaražskii, Nikolai V.(2005): S. 59.

Im Jahre 1845 ist das Strafenstatut (Uloženie o nakasanijach ugovolnych i ispravitel'nych) in Kraft getreten⁵⁶. In diesem Statut wurde die strafrechtliche Verantwortlichkeit für Angriffe auf Eigentum, Ressourcen, sowie Waldrechtsverstöße geregelt. Der Rechtshistoriker Nikolai Zbaražskii stellt fest, dass die Verstöße gegen das Waldrecht mehr als 10% der gesamten Straftatenliste⁵⁷ ausmachten. Drei Jahre früher wurden im preußischen Landtag die Holzdiebstahlgesetze debattiert, die Karl Marx in seinem Aufsatz für die „Rheinische Zeitung“ analysierte. Es ging darum, dass Holzfrevel als Diebstahl bezeichnet werden sollte. Damit wurde „das Entwenden von Raffholz oder Auflesen von trockenem Holz unter die Rubrik Diebstahl subsumiert und ebenso bestraft wie die Entwendung von stehendem grünen Holz“⁵⁸. Demnach konnte das Urteil schlimmstenfalls „zu einer langen Gefängnisstrafe“⁵⁹ führen. Bei der Analyse diesen Debatten wurde Marx klar, dass es um den Interessenkonflikt des Waldeigentümers und potentieller „Diebe“ von Raffholz ging. Marx zufolge sollte das Holzdiebstahlgesetz nicht ausschließlich zugunsten des Waldeigentümers ausgelegt sein, sondern auch die Interessen der armen Männer und Frauen, die die Schätze des Waldes und das Raffholz zum Überleben bitter benötigten berücksichtigen. Als Beweis brachte Marx „die hochnotpeinliche Halsgerichtsordnung des 16. Jahrhunderts“, die unter Holzdiebstahl nur das Entwenden geschlagenen Holzes und das diebische Holzhauen subsumierte⁶⁰. Darüber hinaus beweist Marx, dass das Entwenden des Raffholzes keinen Verstoß gegen das

⁵⁶ In dieser Zeit wurden die Hauptbereiche des Rechts: Staatsrecht, Zivilrecht, Verwaltungsrecht, Strafrecht, prozessuale Bereiche gebildet. Isaev, Igor' A. (1996): Staats- und Rechtsgeschichte Russlands. – Moskau. – S. 175.

⁵⁷ Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 39.

⁵⁸ Marx, Karl (1976): Debatten über das Holzdiebstahlgesetz, in: Karl Marx/ Friedrich Engels – Werke, Band 1. – Berlin/DDR. - S.111.

⁵⁹ Marx, Karl (1976), S. 111.

⁶⁰ Marx, Karl (1976), S. 111.

Eigentumsrecht darstellt. „Der Raffholzsammler vollzieht nur ein Urteil, das die Natur des Eigentums selbst gefällt hat, denn ihr besitzt doch nur den Baum, aber der Baum besitzt jene Reiser nicht mehr“⁶¹. Marx beendet seinen Aufsatz mit der These: „Holz bleibt Holz, in Sibirien wie in Frankreich; Waldeigentümer bleibt Waldeigentümer, in Kamtschatka wie in der Rheinprovinz“⁶². Marx wollte damit zum Ausdruck bringen, dass die Forstgesetze nicht ausschließlich im Interesse der Wald- und Holzbesitzer konzipiert werden sollten. Die Debatten in Preußischen Landtag und in den Zeitungen beweisen, dass sowohl in Preußen auch im Russischen Reich, nicht nur das Holz, sondern auch die Wälder im Allgemeinen die Grundlage der menschlichen Existenz bildeten. Deswegen haben die Gesetzgeber in beiden Ländern dem Waldrecht und dem Waldstrafrecht viel Aufmerksamkeit beigemessen. Das Waldrecht wurde zum Mittelpunkt der Debatten über Eigentumsrechte und das Wohl der Allgemeinheit.

Zu den wichtigsten Gesetzen des Russischen Reiches im Bereich Umweltschutz, Naturschutz und dem damit verbundenen Gesundheitsschutz der Bevölkerung gehörten das Wald-, das Industrie- und das Ärztestatut⁶³.

⁶¹ Marx, Karl (1976), S. 112.

⁶² Marx, Karl (1976), S. 147.

⁶³ Die Statuten waren Teil der Sammlung der Gesetzgebung des Russischen Reiches (Svod zakonov Rossiiskoi Imperii). Gemäß dem Manifest vom 31. Januar 1833 ist Svod zakonov Rossiiskoi Imperii ab dem 1. Januar 1835 zur Rechtsquelle geworden. Alle neuen Gesetze sowie die Novellen in bereits existierenden Gesetzen sollten in Svod zakonov Rossiiskoi Imperii implementiert sein. In der Arbeit (sofern nicht anderes vermerkt) habe ich mich auf die nichtoffizielle Ausgabe der Sammlung der Gesetzgebung des Russischen Reiches (Svod zakonov Rossiiskoi Imperii) von 1912 (Sankt Peterburg) bezogen.

Das Waldstatut in der Sammlung der Gesetzgebung des Russischen Reiches⁶⁴ (Svod zakonov Rossiiskoi Imperii) bestand im Jahre 1905 aus sechs Bänden. Der erste Band entschied „über verschiedene Arten von Wäldern, über die Verwaltung der Wälder und über die Bildungseinrichtungen in der Waldwirtschaft“. Art. 1 des Waldstatutes legte für das Russische Reich drei Wäldergruppen fest: staatliche Wälder, öffentliche Wälder und private Wälder. Es gab zwei Arten staatlicher Wälder: die Staatskassenwälder (kazennye lesa) und die staatlichen Wälder mit besonderem Nutzungszweck. Die Staatskassenwälder standen der Staatskasse unmittelbar zur Verfügung; die staatlichen Wälder mit besonderem Nutzungszweck waren den unterschiedlichen Staatsbehörden oder Gesellschaften vorbehalten (z.B. Wälder für militärische Nutzungszwecke und Festungsbauten). Zu den öffentlichen Wäldern gehörten unter anderem die Wälder, die den Städten als Eigentum zugesprochen wurden, die Wälder, die den Klöstern anhand von Erbgesetzen zugefallen waren und die Wälder der Kosakentruppen (Art. 8). Nur speziell ausgebildetes Fachpersonal konnte in der Waldwirtschaft arbeiten. Die Forderungen zur Bildungsstätte und zum Personal wurden in Art. 24 ff. festgelegt. Der zweite Band trägt die Überschrift „Über die Verwaltung der Staatskassenwälder«, der dritte „Über die staatlichen Wälder mit besonderem Nutzungsziel“. Band vier ist den privaten und öffentlichen Wäldern, Band sechs der Haftung für Verstöße gegen das Waldrecht gewidmet. Band fünf regelt die Walderhaltung. In Art. 711 wurde festgelegt, dass zu den Maßnahmen des Waldschutzes folgende gehören: die Maßnahmen zum Schutz der Wälder vor Vernichtung und Erschöpfung und die Maßnahmen zur Förderung der richtigen Waldbewirtschaftung. Art. 720 ff. regeln die Bedingungen, nach denen Waldflächen in andere Nutzflächen umgewandelt werden können. Mit einigen Änderungen wurden diese und diverse andere Bestimmungen sowie der allgemeine „Geist“ des

⁶⁴ Buch VIII Teil I der Sammlung der Gesetzgebung des Russischen Reiches (Svod zakonov Rossiiskoi Imperii).

Waldstatutes des Russischen Reiches später in die Waldgesetzgebung der RSFSR und in das Waldgesetzbuch der RF übernommen. Art. 728 des Waldstatutes legte die Förderung, die Wiederaufforstung und den Waldanbau von Privatpersonen fest. Die Kontrolle über die Ausübung der Bestimmungen des fünften Bandes des Waldstatutes gehörte zu den Kompetenzen des Waldschutzkomitees (Lesoochranitelnyi komitet) (Art. 734 ff.).

Der Rechtshistoriker Nikolai Zbaražskii ist in seiner Analyse des Rechts des Russischen Reiches vom 18. bis Anfang des 20. Jahrhundert zu dem Ergebnis gekommen, dass der staatliche Naturschutz sich in erster Linie zum Waldschutz entwickelt hat, denn die Wälder bildeten die Basis der wirtschaftlichen und militärischen Machtstellung Russlands. Drei Viertel des Naturschutzrechts vom 18. bis zum 19. Jahrhundert wurden dem Waldschutz gewidmet. Zbaražskii stellte auch eine Kombination von Waldschutz, Walderhaltung und behutsamer Waldnutzung in staatlichen und privaten Wäldern fest. Das Russische Reich übte in Bezug auf die Waldschätze des Landes eine angemessene Politik aus⁶⁵.

Peter der Erste setzte auch Maßnahmen zum Tierschutz und Regelungen für Angler durch. Elche wurden besonders geschützt. Für Wilderei wurde von Mitgliedern der höheren Stände ein Bußgeld von 100 Rubel verlangt; dem niedrigen Stand wurde mit Bestrafungen gedroht. In den Jahren 1704 und 1721 unterschrieb Peter der Erste Erlasse zur Regelung der Fischerei und zum Perlenmuschelschutz⁶⁶.

Ein Jahrhundert später bildete die Regierung mehrere wissenschaftliche Sonderkommissionen, um die Fischerei in verschiedenen Becken (z.B. im Kaspischen Meer, im Schwarzen

⁶⁵ Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 95.

⁶⁶ Zbaražskii, Nikolai V (2005): S. 32.

Meer und im Dnepr) zu erforschen. Diese Kommissionen sollten Regeln für die Fischerei und die Seetierfischerei ausarbeiten. Im Jahre 1884 wurde ein Entwurf dieser Regelung veröffentlicht. In sämtlichen Becken wurden Schongebiete bestimmt, in denen die Fischerei vollständig verboten war.⁶⁷

Das erste Jagdgesetz wurde am 3. Februar 1892 verabschiedet. Diesem Gesetz zufolge wurden „Jagdregeln“ verabschiedet. Jagdregeln erlaubten alle Arten der Jagd ausschließlich mit spezieller und persönlicher Jagderlaubnis, die bei den Staatseinrichtungen beantragt werden musste. So verbietet Art. 18 die Wisentjagd, die Elchjagd und die Jagd auf einige andere Tiere und Vögel. Bei den genehmigten Jagdarten wurden Schonzeiten festgelegt⁶⁸.

Die juristische Regelung der Meerestierfischerei wurde im Russischen Reich auf Basis der internationalen Abkommen umgesetzt (z.B. dem Abkommen zum Seebärenschutz im Nordpazifik, das 1911 in Washington von Russland, den USA, Japan und Großbritannien geschlossen wurde)⁶⁹.

Die Entwicklung der Industrie hat auch die Notwendigkeit entsprechender Regelungen mit sich gebracht. Deswegen war der Gesundheitsschutz der Bevölkerung die zweite wichtige Richtung der Rechtsentwicklung. Das Entstehen der Manufakturen bedingte die Erarbeitung manufakturbezogener, sanitärer Regelungen. Am 22. September 1833 wurde in Sankt Peterburg die Manufakturanordnung (Anordnung über die Einrichtung von Ausrüstung von privaten Werken, Manufakturen, Fabriken und anderen Anlagen in Sankt Peterburg – Položenie „O razmeščennii i ustroistve častnych

⁶⁷Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 143.

⁶⁸Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 136.

⁶⁹ Konvenzija po ohrane kotikov v evropejskoi časti Tichogo okeana, 1911 (Конвенция по охране котиков в европейской части Тихого океана, 1911).

zavodov, manufaktur, fabrik i drugich zavedenii v Sankt-Peterburge“), erlassen. Gemäß dieser Anordnung wurden die Manufakturen nach ihrer Gesundheits- und Umweltschädlichkeit in drei Klassen kategorisiert. Zur ersten Klasse gehörten die Anlagen, die wegen ihrer Unschädlichkeit in jedem Stadtteil zugelassen wurden (z.B. Sägewerke, Spinnereien, Webereien). Zur zweiten Klasse gehörten Anlagen, die in bevölkerten Stadtteilen - allerdings nur unter Berücksichtigung spezieller Sicherheitsmaßnahmen bei der Einrichtung - zugelassen werden konnten (z.B. Zuckerwerke, Vitriolwerke). Zur dritten Klasse gehörten die Anlagen, die in bevölkerten Stadtteilen absolut unzulässig waren (z.B. die Papierherstellung, Ölmühle, Glas- und Porzellanherstellung). In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde eine Arbeit zum Entwurf des Industriestatutes (Promyšlennyi ustav) erstellt. Ziel dieser Arbeit war die juristische Festlegung eines Verfahrens zur Einrichtung und Bewirtschaftung der Industrieanlagen, mit dessen Hilfe schädliche Auswirkungen der Industrie auf Bevölkerung und Natur vermieden bzw. reduziert werden sollten. Das Industriestatut wurde im Jahre 1892 verabschiedet⁷⁰. Es definierte den Begriff eines „schädlichen Betriebes“. Zu den für die Gesundheit der Bevölkerung und die öffentliche Sicherheit „schädlichen Betrieben“ zählen nicht nur die Anlagen, die in Gebieten gebaut wurden, in denen der Bau von solchen Anlagen verboten ist, sondern auch Betriebe, die keine Reinigungsanlagen haben, und die die somit entstehenden Gesundheitsrisiken für die Bevölkerung nicht beseitigen. In dem Statut wurde festgelegt, dass für die Abschaffung von Gesundheitsrisiken nicht nur das Abwasser gefiltert, sondern auch eine chemische Reinigung durchgeführt werden musste. Darüber hinaus, war der Gesetzgeber der Meinung, dass die Tatsache, dass bereits schädliche Anlagen entlang des Flusses betrieben wurden, keine zulässige Begründung dafür sei, neue

⁷⁰ Buch XI Teil 2 der Sammlung der Gesetzen des Russischen Reiches (Svod zakonov Rossiiskoi Imperii).

schädliche Anlage zu bauen⁷¹. Im Jahre 1906 wurden in Band 1 des Statutes Neuerungen eingeführt. Es ging um die speziellen Regelungen für die Herstellung bestimmter Chemikalien.

Regelungen zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung wurden auch im Ärztestatut⁷² (Ustav vračebnyi) von 1905 festgelegt. Abschnitt zwei des Ärztestatutes trägt die Überschrift „Über allgemeine Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung“. Das erste Kapitel des Abschnittes beinhaltet die Regeln zur Reinerhaltung der Luft. Da die Regelungen zur Vermeidung der industriellen Luftverschmutzung bereits im Industriestatut festgelegt sind, geht es im Ärztestatut vor allem um die Sauberkeit von Strassen und Plätzen in Städten und Dörfern, und um einige Regelungen für die Organisation von Schlachthöfen. Kapitel zwei widmet sich der Erhaltung der Sicherheit von Lebensmitteln und einigen anderen Dingen. Unter anderem erläutert dieses Kapitel die Herstellung und den Verkauf von mit Arsen behandelten Stoffen in Russland. Wichtig ist das Verbot ihrer Herstellung, weil es in diesem Fall auch um den unmittelbaren Gesundheitsschutz von Bevölkerung und Umwelt geht.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden wegen der Entwicklung der Industrie, dem Anbau von Wasserleitungen und der Gewinnung und dem Transport von Mineralöl auch die Rechtsvorschriften zum Wasserschutz eingeführt. Im Jahre 1902 wurde durch den Vorstand der Gesamtrussischen Gesellschaft die Kommission der Unternehmer in der Zuckerbranche (Vserossiiskoe obščestvo sacharozavodčikov) gegründet, die die Empfehlungen für die Reinigung der Zuckerwerkabwässer der südwestlichen Gebiete ausarbeitete. 1911 bildeten Unternehmer in Zentralrussland auf eigene Kosten, jedoch mit Unterstützung der oberen Verwaltungsbehörden, ein „provisorisches Komitee

⁷¹ Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 54-57.

⁷² Buch XIII der Sammlung der Gesetzen des Russischen Reiches (Svod zakonov Rossiiskoi Imperii).

für die Schaffung von Maßnahmen zum Schutze der Wasserreservoirs der Moskauer Industriegebiete vor Verschmutzung durch Abwasser und Abfälle von Fabriken und Werken“. Das Komitee untersuchte die Gewässer, Abwässer und Wasserreinigungsanlagen von Moskau, Tverskaja und Vladimirskaja gubernii. Die Bildung des Komitees spiegelt die zunehmende Tendenz einer Vereinigung der Kräfte und Bemühungen von Wissenschaft, Industrie, Selbst- und Staatsverwaltung im Kampf gegen die Gewässerverschmutzung und die Erhaltung von sauberen Gewässern wider. Wegen der Mineralölgewinnung in den Gebieten des Kaspischen Meers kam die Frage bezüglich des Schutzes der Wasserbehälter von den Produkten der Mineralölgewinnung auf. 1904 wurden vom Imperator die „Regeln des Schutzes der Kaspj-Volgen-Wasserwege vor der Mineralölverschmutzung“ («Pravila ob ograždenii Kaspiisko-Volžskich vodnych putei ot zagrijasnenii nefŭju“) genehmigt. Diese Regeln enthielten Maßnahmen zur Vermeidung des Auslaufens von Mineralöl bei dessen Transport und Lagerung⁷³.

Am Ende dieses Unterkapitels muss noch einmal unterstrichen werden, dass im Bereich des Naturschutzes die wirtschaftliche Motivation, die zu Zeiten Peters des Ersten herrschte, zu Anfang der 20. Jahrhunderts langsam aber stetig durch ethische und humane Motive ersetzt wurde⁷⁴.

⁷³ Davydov, A.N. (2003): Russische Staatspolitik im Schutz der Umwelt von der Beschmutzung im Kontext der Lösung der demographischen Problemen am Ende XIX – Anfang XX Jahrhundert, in: Historische Ökologie und historische Demographie. Wiss. Arbeiten, Poljakov Ju.A. (Hrsg). – Moskau. – S. 278-279.

⁷⁴ Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 145.

I.2.2. Die Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts in der Russischen Sowjetischen Föderativen Sozialistischen Republik (RSFSR)

I.2.2.1. 1917 bis in die 50er Jahre

Der nächste Abschnitt der naturschutzrechtlichen Geschichte behandelt die sowjetische Epoche. Die Entwicklung des Naturschutzrechts in der RSFSR von 1917 bis 1992 ⁷⁵ verläuft vom Naturnutzungsrecht zum Naturschutzrecht und vom anthropozentrischen zum ökozentrischen Naturschutzrecht.

Die erste Etappe beginnt nach der Oktoberrevolution 1917 und dauert ungefähr bis Ende der 50er Jahre. Die Dekrete „Über Grund und Boden“ („O Zemle“, 26.10.1917), „Über Wälder“ („O lesach“, 1918), „Über die Jagdzeiten und Recht auf Jagdbüsche“ (1919), „Über die Jagd“ („Ob ochote“, 1920), „Über Waldbrandvermeidung“ (1920) bildeten den Grundpfeiler des Naturschutzes. Das Dekret „Über Grund und Boden“ war das zweite Dekret der neuen Macht und wurde am 26. Oktober 1917

⁷⁵ Am 25. Oktober (7. November) 1917 wurde das Sowjetische Russland (Sovetskaja Rossija-Советская Россия) gegründet. Die Verfassung des neuen Staates vom 10. Juli 1918 hat den Namen des Staates und seine föderative Struktur festgelegt: Russische Sozialistische Föderative Sowjetische Republik. Die UdSSR wurde später, am 30.12.1922, durch den „Vertrag über die Gründung der Union der sowjetischen sozialistischen Republiken gebildet“ (Dogovor ob obrazovanii Sojusa Sovetskich Socialističeskich Respublik - Договор об образовании Союза Советских Социалистических Республик»), der im Rahmen des 1. Kongresses der Soweten der UdSSR (Pervyj s'ezd Sovetov SSSR - Первый съезд Советов СССР) verabschiedet wurde. Im Jahr 1922 bestand die UdSSR aus 4 Republiken: Russische Sozialistische Föderative Sowjetische Republik, Ukrainische Sowjetische Sozialistische Republik, Weißrussische Sowjetische Sozialistische Republik und Transkaukasische Sowjetische Sozialistische Republik (Georgien, Armenien, Aserbaidshan). In der Verfassung der RSFSR vom 21. Januar 1937 wurden die Positionen der Wörter Sozialistisch und Sowjetisch in dem Namen der Republik geändert. Seit 1937 hieß die Republik „Russische Sowjetische Föderative Sozialistische Republik“.

um 2 Uhr nachts verabschiedet. Mit diesem Dekret wurde das Bodeneigentumsrecht für immer abgeschafft. Alle Böden wurden in das Volkseigentum überführt. Alle Bodenschätze, für den Staat bedeutsamen Wälder, Flüsse und Teiche wurden in die ausschließliche Staatsnutzung überführt. Alle kleinen Wälder, Flüsse und Teiche wurden in die Gemeinnutzung überführt⁷⁶.

Im Dekret „Zum Schutz von Naturdenkmälern, Gärten und Parkanlagen“ (1921) wurde festgelegt, dass die Grundstücke von Zapovedniki und die Nationalparks ohne Erlaubnis des Volkskommissariats der Bildung (Narodnyi komissariat prosveščeniija) nicht zu kommerziellen Zwecken genutzt werden durften bzw. dass hier keine Naturschätze abgebaut werden durften“.

Der Beschluss (Postanovlenie) des Zentralen Exekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare (Centralnyi ispolnitelnyi komitet i Sovet Narodnych Komissarov) der UdSSR vom 21. November 1924 „Über die Gründe der Fischwirtschaft der UdSSR“ (Ob osnovach organizacii rybnogo chosjastva Sojuza SSR) und der Beschluss (Postanovlenie) des Centralnyi ispolnitelnyi komitet vom 2. Februar 1926 „Über die Fangbeschränkung von Seebären und Meerottern“ (Ob ograničenii promysla morskich kotikov i bobrov) bildeten die Grundpfeiler für den Schutz von Meerestieren. Im Jahre 1924 wurde die Gesamtrussische Naturschutzgesellschaft (Vserossiiskoe obščestvo ochrany prirody) gegründet, deren

⁷⁶Das Dekret „Über Grund und Boden“ des 2. Gesamtrussischen Sowjetkongresses vom 26. Oktober (8. November) 1917. in: Dekrets der Sowjetmacht, Band 1. Moskau, 1957. – S. 17-18 (Dekret II Vserossiiskogo s"ezda Sovetov o zemle 26 oktjabrja (8 nojabrja) 1917g. Dekrety sovetskoi vlasti. T. I. Moskva: Gos. izd-vo polit. literatury, 1957 S. 17-18; Декрет II Всероссийского съезда Советов о земле 26 октября (8 ноября) 1917 г. Выверено по изданию: Декреты Советской власти. Т. I. М., Гос.изд-во полит. литературы, 1957 S. 17-18.).

erstes Statut (Ustav) am 29. November 1924 vom Narodnyi komissariat vnutrennich del der RSFSR (NKVD RSFSR) bestätigt wurde.

Der erste Gesamtrussische Kongress der Naturschützer und Landeskundigen (Pervyi vserossiiskii s"ezd dejatelei ochrany prirody i kraevedenija) fand vom 25. bis zum 27. September 1929 in Moskau statt. Im Jahr 1929 wurde auch das zwischenbehördliche Staatskomitee für Naturschutz vom Volkskommissariat für Bildung der RSFSR (Mežduvedomstvennyi gosudarstvennyi komitet po ochrane prirody pri Narkomprose RSFSR) gegründet. Dieses Komitee war für die Sicherung der rationalen Naturnutzung in der Industrie verantwortlich. In den verschiedenen Gouvernements und Regionen wurden entsprechende zwischenbehördliche Kommissionen gegründet.

In dieser Zeit entwickelte sich auch die Industrie, weswegen im Jahre 1927 die „Bergverordnung der UdSSR“ (Gornoe položenie SSSR) verabschiedet wurde. Der Art. 128 der Bergverordnung definierte den Begriff „Schutz des Erdinneren“ als die geologische, technische und markscheiderische Kontrolle der betrieblichen Aktivitäten. Es wurden außerdem Verordnungen zum sanitären Wasser- und Luftschutz verabschiedet.

In den Jahren 1930 – 1939 wurden diverse weitere Verordnungen zum Waldschutz, zur Jagd, zur sanitären Lage und zum Wasser- und Luftschutz erlassen. Selbst in den Jahren 1944-1945 wurde das Naturschutzrecht weiterentwickelt, so z. B. in den Gesetzen zum Elchjagdverbot (1945) und Wolfsjagdverbot (1944). In der Nachkriegszeit nahm die Intensität der Naturnutzung zu, deswegen wurden entsprechende Kontrollbehörden in den Bereichen der Bergindustrie, des Sanitätswesens und der Hygiene sowie des sanitären Wasser- und Luftschutzes gebildet. 1947 wurde das Ministerium für Waldwirtschaft der UdSSR (Ministerstvo lesnogo chozjastva

SSSR) gegründet. In fast allen Republiken wurden neue und strengere Jagd- und Fischereiregeln erlassen⁷⁷.

I.2.2.2. 50er Jahre bis 1991

Ende der 50er Jahre, Anfang der 60er Jahre begann ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des sowjetischen Naturschutzrechts, es ist die Zeit der Gründung des Umweltrechts im heutigen Sinne. Es wurden Naturschutzgesetze in den Republiken verabschiedet. Das Gesetz der RSFSR zum Naturschutz in der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik (Zakon RSFSR ob ochrane prirody w RSFSR) wurde am 27. Oktober 1960 verabschiedet⁷⁸. Dieses Gesetz wurde als erstes Umweltrechtsgesetz (im heutigen Sinne des Umweltrechts) bezeichnet. Es umfasste Regelungen bezüglich der zu schützenden Objekte (Boden, Erdinneres, Wasser, Wälder, Landschaften, Tiere und Pflanzen, Luft, Zapovedniki und Zakasniki), als auch Regelungen betreffend der Überwachung von Quantität und Qualität der natürlichen Ressourcen. Das Gesetz über den Naturschutz in der RSFSR hat die Begriffe „Natur“ oder „Umwelt“ nicht definiert, stattdessen wurden zu schützende Objekte, die als Naturbestandteil angesehen wurden, in Art. 1 aufgelistet. Das Gesetz stellte die Rahmenregulierung zum Schutz aller gelisteten Naturschutzobjekte fest. Gemäß Art. 1 gehörten zu den schutzunterstellten Naturobjekten alle Naturschätze, unabhängig davon, ob sie von der Wirtschaft genutzt wurden oder nicht; dazu zählen: Boden, das Erdinnere, Gewässer (ober-

⁷⁷Kolbasov, Oleg S. (1958): Sowjetische Naturschutzgesetzgebung im Laufe von 40 Jahren, in: Rechtswissenschaft, Heft 1. – Leningrad.– S. 37-46.

⁷⁸ Das Gesetz der RSFSR über Naturschutz in der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik (Zakon RSFSR ob ochrane prirody w RSFSR), veröffentlicht in „Vedomosti VS RSFSR, 1960, N 40, st. 586
Закон РСФСР от 27.10.1960 "Об охране природы в РСФСР",
"Ведомости ВС РСФСР", 1960, N 40, ст. 586).

unterirdische Gewässer und Bodenfeuchtigkeit), Wälder und anderer natürlicher Bewuchs, Anpflanzungen in den Siedlungen, typische Landschaften, seltene und sehenswürdige natürliche Objekte, Kurorte, Wald- und Parkschutzgürtel, stadtnahe grüne Zonen, Tierwelt, Atmosphärenluft. Art. 9 des Naturschutzes widmet sich der Bildung der Staatszapovedniki und Staatszakasniki. Gemäß Art. 9 wurden die Territorien der Staatszapovedniki vollkommen und für immer aus der wirtschaftlichen Nutzung ausgenommen: sie werden zu forschungswissenschaftlichen sowie kulturellen Bildungszwecken genutzt. Auf den Territorien der Zakasniki wurde die wirtschaftliche Nutzung nur für einen bestimmten Teil der Naturobjekte zugelassen und das auch nur für bestimmte Jahreszeiten und für eine bestimmte Periode und ausschließlich in dem Maße, wie die geschützten Objekte unversehrt blieben.

Art. 16 regelte die Teilnahme der gesellschaftlichen Naturschutzverbände am Naturschutz⁷⁹. Art. 18 förderte die Einführung des Naturschutzunterrichtes in den Schulen. Die dem Naturschutz gewidmeten Kapitel sollten in die Schullehrbücher der Fächer Chemie, Geographie, Naturkunde integriert werden. In den Einrichtungen der beruflichen und akademischen Bildung sollten Sonderkurse zum Naturschutz gemäß den Fachrichtungen eingeführt werden. Art. 19 des Gesetzes „Popularisierung der Aufgaben des Naturschutzes“ legte fest, dass Verlage, Museen, Kinos, der Rundfunk, Zeitschriften und Magazine die Aufgaben des Naturschutzes verbreiten und popularisieren sollten“.

Gemäß Art. 18 der Verfassung der UdSSR vom 7. Oktober 1977 (Konstitucija SSSR) heißt es: „Im Interesse der heutigen und künftigen Generationen der UdSSR werden die nötigen Maßnahmen für den Schutz und die wissenschaftlich begründete, rationale Nutzung des Boden und des Erdinneren, der Wasserressourcen, Pflanzen- und Tierwelt, die Rein-

⁷⁹ Darüber ausführlicher im Unterkapitel 4 „Umweltbewegungen“.

erhaltung der Luft und der Gewässer, die Gewährleistung der Wiederherstellung von Naturschätzen und die Verbesserung der Umwelt der Menschen“, erfasst. In Art. 67 der Verfassung lautet es „Die Staatsbürger der UdSSR sind dazu verpflichtet die Natur zu schonen und ihre Schätze zu schützen“.

Im Jahre 1968 wurden die Grundlagen der Bodengesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken⁸⁰, im Jahre 1970 die Grundlagen der Wassergesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken⁸¹, im Jahre 1975 die Grundlagen der Gesetzgebung über das Erdinnere der UdSSR und der Unionsrepubliken⁸², im Jahre 1977 die Grundlagen der Waldgesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken⁸³, im Jahre 1980 das Tierschutz und -nutzungsgesetz der UdSSR⁸⁴ verabschiedet. In dieser Zeit wurden auch die Gesetze zur Bekämpfung von Luftverschmutzung, zum Artenschutz, zum Waldgesetzbuch, zum Wassergesetzbuch und das Bodengesetzbuch der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik erlassen⁸⁵.

⁸⁰ Osnovy zemelnogo zakonodatelstva Sojuza SSSR i Sojusnych Respublik, Основы земельного законодательства Союза СССР и Союзных Республик (Ведомости Верховного Совета СССР, 1968, № 51, ст. 485).

⁸¹ Osnovy vodnogo zakonodatelstva Sojuza SSSR i Sojusnych Respublik, Основы водного законодательства Союза СССР и Союзных Республик (Ведомости Верховного Совета СССР, 1970, № 50, ст. 566).

⁸² Osnovy zakonodatelstva Sojuza SSSR i Sojusnych Respubliko nedrach, Основы законодательства Союза СССР и Союзных Республик о недрах (Ведомости Верховного Совета СССР, 1975, № 29, ст. 435).

⁸³ Osnovy lesnogo zakonodatelstva Sojuza SSSR i Sojusnych Respublik, Основы лесного законодательства Союза СССР и Союзных Республик (Ведомости Верховного Совета СССР, 1977, № 25, ст. 388).

⁸⁴ Zakon SSSR ob ochrane i ispolzovanii životnogo mira, Закон СССР Об охране и использовании животного мира (Ведомости Верховного Совета СССР, 1980, № 27, ст. 530).

⁸⁵ Dubovik, Olga L. (2007): S. 127.

In den Jahren 1972-1976 wurden am „Lehrstuhl für Boden – und Kolchosenrecht“ der Moskauer Staatlichen Lomonossov Universität folgende Kurse unterrichtet: „Kolchosenrecht“, „Bodenrecht“, „Rechtlicher Naturschutz“, „Naturschutz im Völkerrecht“, „Waldrecht“, „Bergrecht“, „Rechtliche Grundlagen des Bodenkatasters“, „Ökonomie der Landwirtschaft“ u. a.⁸⁶

Die Tschernobyl-Katastrophe hat nicht nur den Durchbruch der Natur- und Umweltschutzthematik in den breiten öffentlichen Diskurs gebracht, sondern auch die rasche Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts provoziert. Am 07.01.1988 haben das ZK, die KPdSU und der Ministerrat der UdSSR die Verordnung № 32 über die grundlegende Umgestaltung des Umweltschutzes im Land (Postanovlenie ZK KPSS i Sovmina SSSR o korennoi perestroike dela ochrany prirody v strane) verabschiedet⁸⁷. In der Verordnung wurde auf den mangelnden, unbefriedigenden Umweltschutz und den schlechten Umweltzustand im Land hingewiesen. Die Verbesserung des Umweltzustandes und die Erhaltung der Naturschätze wurden als wichtigste Aufgabe des Staates, der Betriebe und der Bevölkerung postuliert. Eine der wichtigsten Errungenschaften war die Gründung des Staatskomitees der UdSSR für Naturschutz (Gosudarstvennyi komitet SSSR po ochrane prirody (Goskompriroda). Das Staatskomitee der UdSSR für Naturschutz hat Kompetenzen in der Staatsverwaltung und der Kontrolle im Bereich Naturnutzung und Naturschutz zugesprochen bekommen. Früher wurden diese Kompetenzen

⁸⁶ Efimova, Elena I. (2000): Abriss zur Geschichte des Lehrstuhls für Umwelt- und Bodenrecht der juristischen Fakultät der Moskauer Staatlichen Lomonossov Universität. - Moskau. – S 18.

⁸⁷Verordnung der ZK KPdSU und des Ministerrates der UdSSR vom 07.01.1988 № 32 über die grundlegende Umgestaltung des Umweltschutzes im Land (Postanovlenie ZK KPSS i Sovmina SSSR o korennoi perestroike dela ochrany prirody v strane; Постановление цк КПСС, совмина СССР от 07.01.1988 n 32 о коренной перестройке дела охраны природы в стране).

zwischen den entsprechenden Ministerien aufgeteilt, und somit wurde entschieden, welche Naturschätze von welchem Ministerium verwaltet und wie sie genutzt wurden. Das bedeutet, dass der Naturschutz von der Naturnutzung verwaltungstechnisch getrennt wurde.

In den Jahren 1983/84 wurde an den juristischen Fakultäten der Lehrkurs „Sowjetisches Bodenrecht und rechtlicher Schutz der Natur in der UdSSR“ in den Lehrkurs „Sowjetisches Naturressourcenrecht und rechtlicher Schutz der Natur in der UdSSR“ umgewandelt. Diese Veränderungen beruhten auf den Materialien der Tagung des ZKs der KPdSU vom 26.-27. Dezember 1983. Auf dieser Tagung wurde artikuliert, dass das moderne Tempo der industriellen Entwicklung sowie das Wachstum Veränderungen im Zugang zum Schutz der Umwelt und der rationalen Nutzung der natürlichen Ressourcen fordern. Deswegen wurden die Ansätze des rechtlichen Schutzes verschiedener Naturobjekte in einem komplexen „Schutzobjekt – Umwelt“ und in einer Lehrdisziplin zusammengefasst⁸⁸.

Das Naturnutzungs- und Naturschutzrecht als Lehrdisziplin bestand aus allgemeinen und speziellen Teilen. Zum allgemeinen Teil der Lehrdisziplin gehörten die Prinzipien des Rechtsgebietes, das Staatseigentumsrecht auf natürliche Ressourcen, Naturnutzungsrecht, staatliche Verwaltung der Naturnutzung und des Naturschutzes, ökologische Kontrolle (ökologische Expertise, Überprüfung der Projektdokumentation vor der Realisierung des Projektes), staatliches Umwelt-Monitoring (Sammlung von Information über den Zustand) u.s.w. ökologische Verantwortung (strafrechtliche und verwaltungsrechtliche Verantwortung für die Verletzung der

⁸⁸ Petrov, Vladislav V. (1985): Übungsbuch zum sowjetischen Bodenschutzrecht und rechtlichen Umweltschutz, Petrov V.V., (Hrsg.) - Moskau. – S. 3-4.

Normen der Naturnutzung und des Naturschutzes)⁸⁹, Kataster der Naturressourcen (Wasserkataster, Bodenkataster, Bodenschatzkataster, Tierweltkataster). Zum besonderen Teil gehörten die rechtliche Regelung der Benutzung und des Schutzes der Gewässer, der Boden, die Luft, das Erdinnere, die Wälder, die Tierwelt, der Schutz der Umwelt bei Industrie und Verkehr, Umweltschutz in der Landwirtschaft, Städte, rechtliche Regelung der besonders zu schützenden Territorien, internationales Umweltrecht⁹⁰.

I.2.2.3. 1991 – bis heute

Am 19. Dezember 1991 wurde das Gesetz zum Schutz der natürlichen Umwelt der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik angenommen. Nach unserer Periodisierung beginnt damit die Zeit des Umweltrechts. Das Gesetz zum Schutz der natürlichen Umwelt definiert nicht den Begriff „natürliche Umwelt“, sondern zählt die zu schützenden Objekte auf. Gemäß Art. 4 des Gesetzes umfassten die Schutzobjekte der natürlichen Umwelt: natürliche ökologische Systeme, die Ozonschicht, der Boden und das Erdinnere, oberirdische und unterirdische Gewässer, Luft, Wälder und andere Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen, genetischer Fond und natürliche Landschaften. Unter dem besonderen Schutz standen die besonders geschützten Territorien, seltene Arten von Tieren und Pflanzen und deren Lebensareale. Diese Objekte sollten vor Verschmutzung, Zerstörung, Verderb und Erschöpfung geschützt werden.

In diesem Gesetz wurden die Umweltrechte der Bürger und die staatlichen Pflichten zur Verwirklichung dieser Rechte

⁸⁹ Vgl. dazu: Dubovik, Olga/Marx, Martin (1995): UdSSR (Sonderdruck), in Umweltstrafrecht in osteuropäischen Ländern, Heine G., (Hrsg.). - Freiburg i.B.: Max-Planck-Inst. für Ausländisches und Internat. Strafrecht. - S. 342 – 465.

⁹⁰ Petrov, Vladislav V. (1988): S. 504 ff.

festgelegt. So wurde in Art. 11 festgelegt, dass jeder das Recht auf den Schutz seiner Gesundheit vor ungünstigen Einwirkungen der Umwelt hat, die von wirtschaftlicher oder anderer Tätigkeit oder durch einen Unfall, ein Unglück oder eine Naturkatastrophe verursacht wurden. Der Staat hat die Umweltrechte der Bürger durch Normierung der Qualität des Umweltzustandes, Maßnahmen zur Vermeidung von umweltgefährlichen Tätigkeiten und zur Vorbeugung von Unfällen, Katastrophen und Beseitigung der Folgen, durch soziale und medizinische Versicherung der Bürger, Gründung von Reservefonds, durch staatliche Kontrolle des Umweltzustandes, durch administrative oder gerichtliche Wiedergutmachung der Gesundheitsschäden, die als Folge der Umweltverschmutzung und anderer negativer Einwirkung auf die Umwelt eintreten sind, usw. (Art. 11) geschaffen. Art. 12 hat das Recht der Bürger auf Bildung der Umweltverbände festgelegt, deren Rechte in Art. 13 formuliert wurden. Art 12 hat auch ein sehr wichtiges Recht postuliert: das Recht auf Forderung einer rechtzeitigen, vollen und verlässlichen Information über den Umweltzustand und Maßnahmen zum Umweltschutz durch die entsprechende Behörde. Diese Formulierung wurde später in das Kapitel „Grundrechte“ der Verfassung der Russischen Föderation übernommen.

Kapitel III des Gesetzes regulierte die wirtschaftlichen Maßnahmen des Umweltschutzes. Art. 20 legte das Prinzip der Bezahlung für die Naturnutzung fest. Dieses Prinzip umfasste die Kosten für Naturschätze, Umweltverschmutzungen und Einwirkungen auf die Umwelt. Die Benutzung von Naturschätzen wurde beschränkt: den Betrieben wurde die Zulassung für ein bestimmtes Volumen an Abfällen, Abgasen oder Ressourcennutzung zugesprochen (Art. 19). Dafür wurden bestimmte Abgaben gefordert, z.B. wurden die Abgaben bei Abweichung der Betriebswerte im Notfall oder im Fall nicht-rationaler Naturnutzung viel höher angesetzt. Kennzeichnend war die Nutzung der Einkommen, die der Staat aus den Naturnutzungsabgaben eingenommen hat. Die Russische

Föderation und ihre Subjekte richteten Sonderfonds bzw. „Umweltfonds“ ein, die im Rahmen des Umweltschutzes genutzt werden konnten. Die Aktiva der Umweltfonds befanden sich außerhalb des Staatshaushaltes und konnten nicht für andere Zwecke verwendet werden. 90% der Einnahmen durch Naturnutzungsabgaben flossen in diese Umweltfonds. Art. 24 des Gesetzes legte die Grundlagen der wirtschaftlichen Umweltschutzförderung fest. Dazu gehörten diverse Steuerermäßigungen und spezielle Kreditzinsen für umweltfreundliche Betriebe⁹¹.

Darüber hinaus regelte dieses Gesetz andere wichtige Bereiche des Umweltschutzes: ökologisch bedingte Ausnahmestände, die Normierung der Qualität des Umweltzustandes, Umweltforderungen für den Bau und das Betreiben von industriellen Anlagen, staatliche Umweltprüfung, Umweltkontrolle, Umweltbildung, Verantwortung für Umwelttatbestände. Dieses Gesetz trug zu einem wesentlichen Fortschritt in der Ökologisierung der Wirtschaft und Gesellschaft bei und spiegelt die allgemeine Ökologisierung der Gesellschaft in dieser Zeit wider.

Die sowjetische Rechtsepoche endete mit der Volksabstimmung über die Verfassung der Russischen Föderation (Konstitucia Rossiiskoi Federacii) am 12. Dezember 1993. Die Verfassung legte die Umweltrechte fest. Art. 42 der Verfassung umfasst drei Umweltgrundrechte: 1. Das Recht auf wohlbehaltene Umwelt; 2. das Recht auf rechtzeitige, volle und verlässliche Information über ihren Zustand und 3. das Recht auf Ersatz des Schadens, der der Gesundheit oder dem Vermögen durch ökologische Rechtsverletzung zugefügt worden ist. Den Grundrechten entspricht die Pflicht, „die Natur und die Umwelt zu erhalten

⁹¹ Vgl. dazu: Lange, Klaus/ Guiriaeva, Vera (2001/2002): Umweltabgaben in der Russischen Föderation und der Bundesrepublik Deutschland, in: Gießener Universitätsblätter, Jg. 34/35, 2001/2002. - S. 167-170.

und sorgsam mit den Naturreichtümern umzugehen“ (Art. 58 der Verfassung).

Gemäß Art. 71 der Verfassung der Russischen Föderation zur Zuständigkeit der Russischen Föderation gehören u.a. die Festlegung der bundespolitischen Grundsätze sowie Bundesprogramme auf dem Gebiet der staatlichen, wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen, kulturellen und nationalen Entwicklung der Russischen Föderation; Kernenergiewirtschaft. Gemäß Art. 72 der Verfassung der Russischen Föderation gehören Naturnutzung, Umweltschutz und Gewährleistung der ökologischen Sicherheit, besonders geschützte Naturterritorien und der Schutz von Geschichts- und Kulturdenkmälern zur gemeinsamen Zuständigkeit der Russischen Föderation und ihrer Subjekte.

Bis jetzt entwickelt sich das Umweltrecht in Russland sehr schnell. Am 10. Januar 2002 wurde ein neues Gesetz zum Umweltschutz verabschiedet, das ökozentrisch formuliert ist. Gemäß Art. 3 gehören zu den Grundprinzipien des Umweltschutzes u.a.: der Vorrang der Erhaltung der natürlichen Umweltsysteme, natürliche Landschaften und Naturkomplexe; die Erhaltung der Biovielfalt; Verbot von wirtschaftlichen und anderen Tätigkeiten staatlicher Einrichtungen, juristische und natürliche Personen, deren Auswirkung unberechenbar für die Umwelt sind; die Beachtung des Menschenrechts auf eine intakte Umwelt; die wissenschaftlich begründete Verbindung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Interessen der Menschen, der Gesellschaft und des Staates mit dem Ziel der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung und wohlbehaltener Umwelt; die Verantwortung des Staates und die Selbstverwaltung für die Sicherung der wohlbehaltener Umwelt und Umweltsicherheit; die Kostenpflichtigkeit der Nutzung von Natur und die Wiedergutmachung von Umweltverschmutzung; die Unabhängigkeit der Kontrolle im Bereich des Umweltschutzes; die Annahme der ökologischen Gefahr bei geplanten, wirtschaft-

lichen oder anderen Tätigkeiten; die Pflicht der Einschätzung von Umwelteinwirkungen bei der Entscheidung über die Verwirklichung von wirtschaftlichen oder anderen Tätigkeiten; Pflicht der ökologischen Expertise bei Projekten und Dokumenten, die wirtschaftliche und andere Tätigkeiten begründen, die negative Einwirkungen auf die Umwelt haben könnten oder gefährlich für das Leben, die Gesundheit und das Eigentum der Menschen sein könnten; Verbot von wirtschaftlichen oder anderen Tätigkeiten, deren Folgen für die Umwelt unberechenbar sind; Teilnahme der Bevölkerung, Verbände und anderer non-profit Vereinigungen am Umweltschutz; die internationale Zusammenarbeit der Russischen Föderation im Bereich des Umweltschutzes.

Gemäß dem Gesetz über den Schutz der Umwelt vom 10. Januar 2002 ist die Natur, die aus natürlichen (vom Menschen nicht geänderten) Objekten, aus natur-antropogenen (vom Menschen geänderten) Objekten und antropogenen (vom Menschen geschaffenen) Objekten besteht, zu schützen. Im Vergleich zu den Begriffsdefinitionen des Gesetzes über den Schutz der natürlichen Umwelt, sind die Begriffe im Gesetz über den Schutz der Umwelt viel eingehender bearbeitet und definiert. Die Analyse der Entwicklung des Definitionsapparates des Gesetzes über den Naturschutz in der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik vom 27. Oktober 1960 bis zum Gesetz über den Schutz der Umwelt vom 10. Januar 2002 zeigt, dass die Begriffe nur zum Jahre 2002 deutlich herauskristallisiert wurden. Die früheren Definitionsunsicherheiten waren für das neue Rechtsgebiet ganz normal und logisch, ein Gebiet, das durch Aufzählung „seiner“ Schutzobjekte seine Grunddefinitionen formuliert hat.

Am 31. August 2002 wurde durch den Erlass (Rasporjaženie) der Regierung der Russischen Föderation №1225-p die Umweltdoktrin der Russischen Föderation (Èkologičeskaja

doktrina Rissiiskoi Federacii) verabschiedet⁹². Diese Doktrin regelt die Rolle der Russischen Föderation bei der Erhaltung der globalen Biosphäre der Erde, weil in den Territorien der Russischen Föderation eine Vielfalt von Ökosystemen vertreten ist. Die Erhaltung der Natur wird zu den vorrangigen Aufgaben des Staates und der Gesellschaft erklärt. Die Umweltdoktrin legt die Ziele, Aufgaben, und Prinzipien der einheitlichen Umweltpolitik der Russischen Föderation langfristig fest und basiert auf der Verfassung und den Gesetzen der RF, sowie auf den Ergebnissen der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (Rio de Janeiro, 1992). Zu den Hauptrichtungen der staatlichen Umweltpolitik gehören: die nachhaltige Naturnutzung, die Reduzierung der Umweltverschmutzung und schonende Ressourcennutzung sowie die Erhaltung der Natur. Zu den vorrangigen Staatsaufgaben im Bereich des Umweltschutzes gehören: die Gewährleistung der Sicherheit bei der Durchführung von potentiell gefährlichen Arbeiten und Notfällen; die Verbesserung der Lebensqualität und -dauer der Bevölkerung durch die Senkung der ungünstigen Umwelteinwirkungen und Verbesserung des Umweltzustandes; Vermeidung und Eindämmung von umweltschädlichen Folgen bei Notfällen; Kontrolle der Benutzung und Verbreitung von gentechnisch veränderten Organismen. Für die Realisierung dieser Aufgaben sieht die Doktrin Folgendes vor: die Ausarbeitung effizienter juristischer Mechanismen des Umweltschutzes; die Entwicklung eines Systems von staatlicher Kontrolle der Naturnutzung, u.a. Umweltnormierung, Umweltverträglichkeitsprüfung, wirtschaftliche und finanzielle Mechanismen, wie z.B. die wirtschaftliche Stimulierung der schonenden Naturnutzung; Überwachung des Umweltzustandes und Verbreitung von

⁹²Umweltdoktrin der Russischen Föderation vom 31.08.2002, verabschiedet durch den Erlass der Regierung der Russischen Föderation №1225-р (Èkologičeskaja doktrina Rissiiskoi Federacii) Экологическая доктрина Российской Федерации, одоб. Распоряжением Правительства РФ от 31.08.2002. № 1225-р).

Umweltinformationen; wissenschaftliche Arbeit im Bereich Umweltschutz, u.a. die Feststellung neuer Risiken; Umweltbildung und Umweltaufklärung; regionale und internationale Zusammenarbeit beim Umweltschutz.

Aktuell umfasst das russische Umweltrecht folgende wichtige Bereiche: Bodenschutz, Luftreinhaltung, Schutz der Ozonschicht, Klimaschutz, Gewässerschutz, Meeresschutz, Schutz der ausschließlichen Wirtschaftszone und des Festlandsockels der Russischen Föderation, Schutz der Erdinneren, Schutz der Wälder, Tierschutz, besonders geschützte Territorien, Umgang mit gefährlichen Stoffen, Abfallwirtschaftsrecht, Gentechnikrecht, Umweltsicherheit, Atomrecht, Notstände aufgrund von Umweltgefahren, ökologische Risiken, Lebensmittelrecht und Regulierung der Warenherstellung, Zugang zu Umweltinformationen, Schutz der Grundrechte im Umweltbereich.

Das Umweltrecht hat folgende Instrumente zur Verfügung: Umweltprüfung, Überwachung des Umweltzustandes, Normierung und Standardisierung, Umweltkontrolle, ökologische Expertise, verwaltungsrechtliche Instrumente (Zulassungen, Lizenzierung, Anmeldungen, Erklärungen usw.), ökonomische Instrumente, z.B. Naturnutzungs-, Naturverschmutzungs- und Umweltabgaben, verwaltungs- und strafrechtliche Haftung für die Verletzung des Umweltrechts.

Das Umweltrecht gehört zu den sog. komplexen Rechtsgebieten. Zu komplexen Rechtsgebieten im russischen Recht zählen solche, deren Rechtsnormen auch gleichzeitig zu anderen Rechtsgebieten gehören und in den Rechtsvorschriften anderer Rechtsgebiete enthalten sind⁹³. Zum Beispiel, die Normen über strafrechtliche Haftung bei Umweltstraftaten, die im

⁹³Brinchuk, Mikhail M. (1998): S. 74.

Strafgesetzbuch⁹⁴ (Art. 246-262) erfasst sind und ebenfalls zum Rechtsgebiet „Strafrecht“ gehören. Die Komplexität dieses Gebietes und mehrerer Objekte, deren Regelung und Schutz dem Umweltrecht gewidmet ist, macht diesen Bereich sehr umfangreich. Eine andere Besonderheit des Umweltrechts ist die Menge an „untergesetzlichen Rechtsvorschriften“⁹⁵, die inhaltlich den Verordnungen im deutschen Umweltrecht entsprechen.

Die Mehrheit der Rechtsvorschriften des modernen russischen Umweltrechts basiert auf folgenden Hauptprinzipien:

1. Komplexer Umweltschutz. Dieses Prinzip wurde durch die objektiven Gesetze der Natur bedingt. Alle Bestandteile der Natur sind miteinander verbunden und stehen in ständiger Wechselwirkung. Z.B. die Schadstoffemissionen verunreinigen nicht nur die Luft, sondern auch Gewässer und Böden und wirken sich schädlich auf Tiere und die Gesundheit der Menschen aus. Deswegen sollen die Maßnahmen zur Beseitigung der negativen Emissionsauswirkungen komplex alle betroffenen Komponenten der Umwelt umfassen.

2. Die Verwaltung des Umweltschutzes nicht nur nach verwaltungs-territorialer sondern auch nach geographischer Teilung des Landes. Dieses Prinzip wurde auch als „Becken-

⁹⁴ Strafgesetzbuch der RF (Ugolovnyi kodeks RF) vom 13.06.1996 N 63-Φ3. Zur Problematik der strafgesetzlichen Verantwortung für die Umweltschäden: Dubovik, Olga (1998). Umweltschäden. Kommentar zum Kapitel 26 des Strafgesetzbuches der Russischen Föderation. – Moskau.

⁹⁵ Die Rechtstheorie des Russischen Rechts teilt die Rechtsvorschriften auf: Gesetze (Bundes und Subjekten der Föderation) – die durch legislative Macht der Föderation oder Subjekte der Föderation erlassen wurden) und untergesetzliche Rechtsvorschriften, d.h. Verordnungen, Beschlüsse usw., die von der exekutiven Macht im Gesetzvollzug angenommen wurden. Die Gesetzbücher (kodifizierte Gesetzgebung) sind auch die Gesetze des Bundes (Russischer Föderation) – Pigolkin, Albert S. (1995): Allgemeine Rechtstheorie. Lehrbuch für Juristen, Pigolkin A.S. (Hrsg). – 2. Aufl., Moskau. – S. 170 ff.

Prinzip“ bezeichnet, was besonders am Beispiel des Schutzes von Flüssen und anderen Gewässern sowie biologischer Wasserressourcen deutlich wird. Die Umweltschutzbehörde ist nach den „Becken der Flüsse“ und nicht nach administrativer Teilung organisiert, auch wenn diese „Becken“ in mehrere administrative Einheiten eingeteilt sind.

3. Die Trennung der Nutzungskompetenzen sowie Schutz- und Kontrollkompetenzen im Bereich Umweltschutz. Dieses Prinzip bedeutet, dass für die Nutzung von Naturschätzen und deren Schutz, verschiedene von einander unabhängige Verwaltungsbehörden zuständig sind.

4. Der Verursacher bezahlt. Dieses Prinzip wird auch durch die Formel der Entgeltlichkeit der Naturnutzung und Bezahlung bei Umweltverschmutzung ausgedrückt⁹⁶.

Die Entwicklung des russischen Umweltrechts (wie auch die Entwicklung des Umweltrechts in anderen Ländern) unterliegt wegen der Besonderheit der geschützten Gegenstände dem starken Einfluss des Völkerrechts (internationale Abkommen und bilaterale Verträge im Bereich Umweltschutz)⁹⁷.

⁹⁶ Dubovik, Olga L. (2007): S. 37-39.

⁹⁷ Zum Umweltrecht in der Russischen Föderation in deutscher Sprache: Polunina, Julia (2000): Die Haftung für Umweltschäden in der Russischen Föderation, in: Jahrbuch des Umwelt- und Technikrechts. – Berlin. - S. 371-383.; Dubovik, Olga (2000): Das Umweltrecht der Russischen Föderation: ein Überblick, in: Natur und Recht. - S. 241-245.; Neumüller, Alexander (1997): Umwelthaftung in Russland: die materielle Verantwortlichkeit für Umweltschäden (Umwelthaftung) nach dem Umwelt- und Zivilrecht der Russischen Föderation unter Berücksichtigung der Rechtslage in anderen Nachfolgestaaten der UdSSR. - Berlin.; Kaiser, Helmut (1997): Unternehmensberatung, Umweltrecht in ausgewählten Zielländern: Russland. - Berlin.; Baller, Oesten (1995): Rechtlicher Gewässerschutz in Russland: Geschichte, Theorie und Wirklichkeit. - Berlin, Baden-Baden.; Möller, Elke/ Brinchuk, Mikhail (1995): Die Entwicklung der Umweltgesetzgebung in

Wenn wir die Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts in Russland und in Deutschland vergleichen, stellen wir fest, dass deren Dynamik ähnlich war. Die ersten punktuellen Regelungen zum Naturschutz, Luftschutz und Wasserschutz entstanden im 19. Jahrhundert (vereinzelt auch früher). Eine rasante Entwicklung hat das Umweltrecht in 70er und 80er Jahren in West-Deutschland erlebt: z.B. wurden im Jahre 1972 das Abfallgesetz, im Jahre 1974 das Bundes-Immissionsschutzgesetz sowie im Jahre 1976 das Bundesnaturschutzgesetz erlassen. In den achtziger Jahren wurden die Umweltgesetze aufgrund von Modernisierung und neuen Risiken novelliert. Seit den 90er Jahren wurde das deutsche Umweltrecht durch stärkere Betonung der nachhaltigen Entwicklung, durch den Zuwachs der neuen ökonomischen Instrumente, wie z.B. Ökosteuern, Emissionshandel, durch zunehmenden Einfluss gemeinschaftlichen und internationalen Umweltrechts charakterisiert⁹⁸. Der Prozess der „Verrechtlichung der Ökologie“ und der „Ökologisierung des Rechts“ in Deutschland hat gegen 1975 eingesetzt und läuft bis jetzt⁹⁹. Der analogische Prozess, der in 60er Jahren begonnen hat, spielt sich auch in Russland ab.

der Russischen Föderation im Prozeß gesellschaftlicher Umgestaltungen, in: Jahrbuch des Umwelt- und Technikrechts. – Heidelberg - S. 151-181.; Brinchuk, Mikhail/ Möller, Elke (1993a): Neue Tendenzen in der russischen Umweltgesetzgebung. Ökologische Anforderungen an Investitionen und staatliche ökologische Expertisen, in: Umwelt- und Planungsrecht. - S. 364-368.; Brinchuk, Mikhail/ Möller, Elke (1993b), Neue Tendenzen im russischen Umweltrecht, in: Wirtschaft und Recht in Osteuropa - S. 421-426.; Heidemann, Thomas (1993): Umwelthaftung in der Russischen Föderation, in: Wirtschaft und Recht in Osteuropa. - S. 329 - 334.

⁹⁸ Erbguth, Wilfried/ Schlacke, Sabine (2008): Umweltrecht. – 2. Aufl. - Baden-Baden. – S. 38 ff.

⁹⁹ Spiegler, Martin (1990): Umweltbewusstsein und Umweltrecht: über die Zusammenhang von Bewusstsein und Rechtsstrukturen. –Baden-Baden. – S. 41.

I.2.2.4. Die Veränderungen des Naturschutz – und Umweltrechts sowie der Naturschutz- und Umweltbehörde im Kontext der Rechtsreform in Russland

Nicht nur das Naturschutz- und Umweltrecht hat in der Zeit zwischen 1991 und ca. 2005 mehrere Novellierungen und Veränderungen erlebt. Auch die Behörden waren von Reformen betroffen. Gemäß dem Erlass des Präsidenten der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik vom 28.11.1991 Nr. 242 „Über die Reorganisation der zentralen exekutiven Staatsorgane der RSFSR (Ukaz Prezidenta RSFSR ot 28.11.1991. Nr. 242 „O reorganizacii centralnyh organov gosudarstvennogo upravlenija RSFSR“)¹⁰⁰ wurde auf der Basis von vier aufgelösten Behörden das Ministerium für Ökologie und Naturressourcen der RSFSR (Ministerstvo ékologii i prirodných resursov) gebildet¹⁰¹. Im Jahre 1997 wurde die Entscheidung getroffen, die Funktionen der Verwaltung über die Naturnutzung und die Förderung des Natur- und Umweltschutzes eindeutig von einander zu trennen. Die RF gründete ein Staatskomitee für Umweltschutz (Gosudarstvennyi komitet RF po ochrane okružajuščeji sredy).¹⁰² Dieses hat

¹⁰⁰ Erlass des Präsidenten der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik vom 28.11.1991 Nr. 242 „Über die Reorganisation der zentralen exekutiven Staatsorgane der RSFSR (Ukaz Prezidenta RSFSR ot 28.11.1991. Nr. 242 „O reorganizacii centralnyh organov gosudarstvennogo upravlenija RSFSR“; Указ Президента РСФСР от 28.11.1991г. № 242 «О реорганизации центральных органов государственного управления РСФСР»).

¹⁰¹ Die vorgestellte Liste der Behörden ist nicht ausführlich. Zum Beispiel haben 19 Bundesbehörden die ökologischen Funktionen auf dem Stand vom 15. Juni 1994 durchgeführt (Petrov, Vladislav V. (1995): Russisches Umweltrecht. Lehrbuch. – Moskau. – S. IX-X.). Hier werden nur die Behörden genannt, deren Hauptfunktion Natur- und Umweltschutz war.

¹⁰² Verordnung der Regierung der RF № 643 über das Staatskomitee für Umweltschutz vom 26.05.97. (Položenie o Gosudarstvennom komitete

folgende Aufgaben: Umweltsicherheit, Erhaltung der Biovielfalt, Schutz aller Naturschätze (mit Ausnahme der Wälder), Umweltschutz innerhalb der Abfallwirtschaft (mit Ausnahme von radioaktiven Abfällen). Zur Kompetenz des dieses Staatskomitees gehörten auch: die staatliche ökologische Kontrolle, Umweltverträglichkeitsprüfung (ékologičeskaja ékspertisa), Verwaltung der besonders geschützten Territorien, Beobachtung des Umweltzustandes. Dem Ministerium für Naturressourcen der Russischen Föderation (Ministerstvo prirodnych resursov RF)¹⁰³ sprach man Kompetenzen bei der Forschung, der Benutzung, der Erhaltung und der Nachbildung von Naturschätzen. wie z.B. das Erdinnere und Gewässer, sowie begrenzte Kompetenzen im Schutz anderer Naturschätze und der Umwelt, zu.

Im Jahre 2000 wurden dem Ministerium für Naturressourcen¹⁰⁴ der Russischen Föderation (Ministerstvo prirodnych resursov RF) gemäß dem Erlass des Präsidenten vom 17.05.2000. Nr. 867 „Über die Struktur der Föderalen Exekutivorganen“¹⁰⁵ die

RF po ochrane okružajušei sredy, Utverždeno Postanovleniem Pravitelstva RF ot 26.05.97. Nr. 643; Положение о Государственном комитете РФ по охране окружающей среды Утверждено Постановлением Правительства РФ от 26.05.97. № 643).

¹⁰³Verordnung der Regierung der RF Nr. 588 über das Ministerium für Naturressourcen der Russischen Föderation vom 17.05.97. (Položenie o Ministerstve prirodnych resursov RF, Utverždeno Postanovleniem Pravitelstva RF ot 26.05.97. Nr. 643 Положение о Министерстве природных ресурсов Российской Федерации Утверждено Постановлением Правительства РФ от 17.05.97. № 588).

¹⁰⁴ Verordnung der Regierung der RF Nr.726 über das Ministerium für Naturressourcen vom 25.09.2000. (Položenie o Ministerstve prirodnych resursov RF, Utverždeno Postanovleniem Pravitelstva RF ot 25.09.2000. №726 Положение о Министерстве природных ресурсов Российской Федерации Утверждено Постановлением Правительства РФ от 25.09.2000. №726).

¹⁰⁵ Erlass des Präsidenten vom 17.05.2000 Nr. 867 „Über die Struktur der Föderalen Exekutivorganen“ in der Fassung des Erlasses des

Kompetenzen des aufgelösten Staatskomitees der RF zum Umweltschutz und des aufgelösten föderalen Waldwirtschaftsdienstes (Federalnaja služba lesnogo chosjastva) übertragen. Zu diesen Kompetenzen gehörten: Erforschung, Benutzung, Erhaltung, Nachbildung und Schutz von Naturschätzen, u.a. Erdinneres, Gewässer, Wälder, Luft, besonders geschützte Territorien, Tiere und ihr Lebensraum. Des Weiteren gehörten zu den Kompetenzen auch die Umweltverträglichkeitsprüfung sowie ein Teil des Bereiches aus der Abfallwirtschaft (mit Ausnahme radioaktiver Abfälle) und der Schutz des Bodens.

Durch den Erlass des Präsidenten Nr. 724 „Die Fragen des Systems und der Struktur der föderalen Exekutivorgane“¹⁰⁶ vom 12.05.2008 wurde das Ministerium für Naturressourcen und Ökologie der Russischen Föderation (Ministerstvo prirodnych resursov i ekologii RF) gegründet¹⁰⁷. Das Ministerium für Naturressourcen und Ökologie der Russischen Föderation ist zuständig in den Bereichen: Erforschung, Benutzung, Erhaltung,

Präsidenten der RF Nr. 1389 vom 25.11.2003 (Ukaz Prezidenta RF ot 17.05.2000 Nr. 867 „O strukture federalnych organov ispolnitel'noi vlasti“; Указ Президента РФ от 17.05.2000 г. № 867 «О структуре федеральных органов исполнительной власти» в ред. Указа Президента РФ от 25.11.2003 г. № 1389).

¹⁰⁶Erlass des Präsidenten vom 12.05.2008 Nr. 724 „Die Fragen des Systems und der Struktur der föderalen Exekutivorgane“ (Ukaz Prezidenta RF ot 12.05.2008 Nr. 724 „Voprosy sistemy i struktury federalnych organov ispolnitel'noi vlasti“; Указ Президента РФ от 12.05.2008 г. № 724 «Вопросы системы и структуры федеральных органов исполнительной власти»).

¹⁰⁷Verordnung der Regierung der Russischen Föderation Nr. 404 über das Ministerium für Naturressourcen und Ökologie vom 29.05.2008. (Položenie o Ministerstve prirodnych resursov i ekologii RF, Utverždeno Postanovleniem Pravitelstva RF Nr. 404 ot 29.05.2008., Положение о Министерстве природных ресурсов и экологии Российской Федерации Утверждено Постановлением Правительства РФ от 29.05.2008. Nr. 404).

Nachbildung und Schutz der Naturschätze, u.a. das Erdinnere, Gewässer, besonders geschützte Territorien, Tiere und ihre Lebensareale. Zur Kompetenz des Ministeriums gehört auch die Umweltverträglichkeitsprüfung, die Beobachtung des Zustandes der Umwelt und die Sicherheit bzw. der Schutz der Umwelt bei gewerbsmäßigen, industriellen Arbeiten.

Die schnell und oft vorgenommenen Veränderungen im Umweltrecht und die Umstrukturierung der Umweltbehörden in der Zeit zwischen 1991 bis 2005, sind Teil und Folge der massiven Rechtsreform die seit 1991 bis 2005 in Russland durchgeführt wurde. Diese Reform berührte alle Rechtsgebiete. Im Laufe der Reform wurde eine neue Verfassung durch das Referendum angenommen (1993). Des Weiteren wurde ein neues Zivilgesetzbuch¹⁰⁸ (der erste Teil im Jahr 1994, der zweite Teil im Jahr 1996, der dritte Teil im Jahre 2001 und der vierte Teil im Jahr 2006), ein neues Strafgesetzbuch im Jahr 1996, ein Gesetzbuch über Ordnungswidrigkeiten¹⁰⁹ im Jahr 2001, ein neues Steuergesetzbuch¹¹⁰ (der erste Teil im Jahr 1998; der zweite Teil im Jahr 2000), ein neues Strafprozessgesetzbuch¹¹¹ im Jahr 2001, ein neues Zivilprozessgesetzbuch¹¹² im Jahr 2002 und mehrere weitere Gesetze sowie Rechtsvorschriften, angenommen. Diese Reform wurde durch folgende Merkmale

¹⁰⁸ Zivilgesetzbuch der Russischen Föderation. Erste Teil von 30.11.1994 N 51-ФЗ; Zweite Teil von 26.01.1996 N 14-ФЗ; Dritte Teil von 26.11.2001 N 146-ФЗ; Vierte Teil vom 18.12.2006 N 230-ФЗ (Гражданский Кодекс Российской Федерации).

¹⁰⁹ Gesetzbuch über Ordnungswidrigkeiten (Кодекс Российской Федерации об административных правонарушениях (КоАП РФ) vom 30.12.2001 N 195-ФЗ).

¹¹⁰ Steuergesetzbuch Erster Teil vom 31.07.1998 N 146-ФЗ; Zweiter Teil vom 5.08.2000 N 117-ФЗ (Налоговый Кодекс РФ).

¹¹¹ Strafprozessgesetzbuch der RF vom 18.12.2001 N 174-ФЗ (Уголовно-процессуальный Кодекс РФ).

¹¹² Zivilprozessgesetzbuch der RF vom 14.11.2002 N 138-ФЗ (Гражданско-процессуальный Кодекс РФ).

charakterisiert: durch die relative Kürze der Zeit, in der die Reform durchgeführt wurde und durch die zahlreichen damit verbundenen Veränderungen. Im Bereich Umweltrecht wurden folgende Ergebnisse erzielt:

- Ausarbeitung von neuen Gesetzen, die von neuen Umweltrecht-Instituten (z.B. Gentechnik) geregelt werden;
- Novellierung der bereits existierenden Gesetze und Gesetzesbücher;
- Mehrere Fragen, die auf der Ebene von Rechtsnormen der exekutiven Macht geregelt wurden, wurden im Laufe der Rechtsreform als Gesetze angenommen;
- Einführung neuer Rechtsgebiete, z.B. das Eigentumsrecht
- Implementierung der Normen des internationalen Umweltrechts im nationalen Recht;
- Erhöhung der Anzahl von zu schützenden Objekten und detaillierte Ausarbeitung von Rechtsvorschriften¹¹³.

I.3. Zapovedniki als Schwerpunkt des russischen Naturschutzes und des russischen Naturschutz- und Umweltrechts

Einer der wichtigsten Schwerpunkte des russischen Naturschutz- und Umweltrechts war und ist die Regelung der Zapovedniki¹¹⁴. Obwohl die Urbilder von Zapovednik im Sinne

¹¹³ Dubovik, Olga L. (2007): S. 134-137.

¹¹⁴ Die Werke von Feliks Stilmark zur Entstehung und Entwicklung der Zapovedniki haben dieses Thema zum am besten ausgearbeiteten Bereich der russischen Umweltgeschichte gemacht, so Daniil Aleksandrov, Franz-Josef Brüggemeier und Juliia Laius. Aleksandrov, Daniil/ Brüggemeier, Franz-Josef/ Laius, Juliia (2008): Umweltgeschichte: Einführung, in: Mensch und Natur: Umweltgeschichte, Aleksandrov D., Brüggemeier F-J., Laius J. (Hrsg.). – St. Peterburg. – S. 18. Dieser Sammelband hat nur einen Aufsatz zur russischen Umweltgeschichte und deren Vergleich mit der deutschen Umweltgeschichte, vgl.: Weiner, Douglas R. (2008): Demythologizing environmentalism, in: Mensch und Natur: Umweltgeschichte, Aleksandrov D., Brüggemeier F-J., Laius J.

von heiligen Wäldern, heiligen Tieren und Pflanzen sich bei allen Völkern finden lassen, kommt dieser Idee der Heiligkeit der Natur in Russland eine besondere Bedeutung zu. In den Staatsakten der Kiewer Rus und Moskauer Rus findet man die Begriffe „Zapovednik“ und „Zakasnik“. Diese Begriffe wurden damals für die Bezeichnung der ausschließlichen Jagd- und Eigentumsrechte benutzt (als Beispiele dienen Belovežskaja pušča, Sem' ostrovov (Falken-Zapovednik). Die Völker in Nordrussland (Ostjaken, Vogule) haben „heilige“ Gebiete («Bogatyrskie mesta») ernannt, in denen die Jagd verboten wurde. In diesen „Vogulischen Orten“ hat sich der Wildbestand erhöht, deswegen dienten sie als Reservate für die Umgebungswälder.

Die Verhauwälder (zasečnye lesa) kann man auch als eine Art Zapovednik bezeichnen. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts wurden die Verhaue an den Ufern von Dnepr und Oka angelegt. Sie sollten die Bevölkerung vor den Nomadenraubzügen schützen. Unter Ivan IV. wurde aus den Verhauwäldern ein einheitlicher Verteidigungskomplex gebildet. Fällungen, Waldwege und Ackerung wurden verboten. Gesetzwidrige Handlungen wurden hart (bis zur Todesstrafe) bestraft. Einige Verhauwälder existierten bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Bauern im russischen Norden haben den Wald an den Flussufern geschützt, um gegen das Frühjahrshochwasser anzugehen.

Die Klöster (z.B. das Sergius-Dreifaltigkeits-Kloster) haben einige Waldteile zu Schonwäldern (zapovednye) erklärt und damit einen wichtigen Beitrag zur Entstehung der Zapovedniki geleistet. Fremden war der Zutritt zum Kloster und zu dessen

(Hrsg.). – St. Peterburg. – S. 132-160. Zur russischen Umweltgeschichte vgl. Weiner, Douglas (1988): Models of Nature, Ecology, Conservation, and Cultural Revolution in Soviet Russia.- Bloomington&Indianapolis; Weiner, Douglas (1999): A Little Corner of Freedom. Russian Nature Protection from Stalin to Gorbachev. - Berkeley.

Besitztümern verboten. Die Mönche selbst betrieben naturschonende Wirtschaft, um den eigenen Lebensbedarf zu befriedigen. Darüber hinaus haben die Mönche Rentiere domestiziert und begonnen, unter den schwierigen klimatischen Bedingungen des Nordens Nutzvieh zu züchten. Damit wurden die wilden Tiere vor der Ausrottung geschützt. In den Wäldern der Insel Valaam hat das Sarovskii-Kloster die Elch- und Bärenjagd verboten. In der Valaam und Solovec Inselgruppe wurde ein vorbildliches Bewässerungssystem geschaffen, das die Natur vor Verschmutzung schützte.

Es gibt in Russland auch so genannte „Volksschutzgebiete“ (narodnye zakazniki). Am Kamtschatka wurden beispielsweise auf den Beschluss der Bevölkerung hin Zobelschutzgebiete gegründet, um die Zobelpopulation zu erhalten. Im Becken des Ob` hat die Volksgruppe Mansi eine „Verbotene Fläche“ abgetrennt, wo die Jagd verboten wurde. Im Ural wurden einige Wälder, besonders Zedernwälder in der Nähe von Siedlungen, geschützt und zu Erholungszwecken erhalten.

So sah man die Ursprünge des heutigen Zapovedniki-Wesens, das Ende des 19. Jahrhunderts entstand. Das Ende des 19. und der Anfang des 20. Jahrhunderts waren durch die Bildung der starken und vielfältigen Naturschutzbewegung gekennzeichnet. In dieser Bewegung spielten verschiedene Naturforscherverbände, die sich um die Erhaltung der natürlichen ökologischen Systeme kümmerten, eine große Rolle. In dieser Zeit bildete sich die wissenschaftliche und gleichzeitig ökozentrische und nur für Russland kennzeichnende Richtung des Naturschutzes: die Zapovedniki. Zapovedniki sind besonders geschützte Territorien, die für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind und nur der ökozentrischen Naturerhaltung dienen¹¹⁵. Die Zapovedniki-Gebiete sind vollkommen von der wirtschaftlichen Nutzung ausgenommen. N.F. Reimers definiert den Begriff „zapovedanie“ als die Wegnahme der bestimmten

¹¹⁵ Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 40-43.

natürlichen Räume (oder bestimmten Objekte) aus der normalen Bewirtschaftung oder als das grundsätzliche Besuchsverbot für diese Gebiete oder Objekte¹¹⁶.

Der berühmte russische Biologe Feliks R. Stilmark verbindet die Entstehung der ersten russischen Zapovedniki mit der Sonderexpedition zur Bewahrung und Beurteilung verschiedener Arten der Wald- und Wasserwirtschaft in den Steppen Russlands („Osobaja ékspedicija Lesnogo Departamenta po ispytaniu i učety različnych sposobov i priemov lesnogo i vodnogo chosjaistva v stepjach Rossii“), womit im Jahre 1892 begonnen wurde¹¹⁷. Stilmark entwickelte eine genaue Periodisierung der Entwicklung der Zapovedniki, die 11 Etappen umfasst. In dieser Forschung werden wir der Periodisierung von Stilmark nachgehen, einige Etappen aber werden wir nicht getrennt betrachten, sondern zusammenfassen. Die Etappen der Entwicklung des Systems der Zapovedniki spiegeln die Etappen der Entwicklung des öffentlichen und staatlichen Natur- und Umweltschutzes und die Tendenzen der Entwicklung des Natur- und Umweltrechts im Russischen Reich, in der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik und in Russland wider. Also teilen wir die hundertjährige Geschichte der russischen Zapovedniki in folgende Perioden ein¹¹⁸:

¹¹⁶Stilmark, Feliks R. (1996): Historiographie der russischen Zapovedniki (1895-1995). – Moskau. – S 7.

¹¹⁷ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 16.

¹¹⁸ Hans Dieter Knapp hat eine etwas andere Periodisierung vorgeschlagen: I. Phase der Konzeption und Vorbereitung im Zarenreich (bis 1917); II. Phase des Aufbaus in Sowjetrußland/Sowjetunion (1918-1936); III. Phase der Stagnation und Liquidierung in der Stalinzeit (1937-1953); IV. Phase des Neubeginns a) „Chruschtschows-Zeit“ (1954-1964), b) „Breschnew-Zeit“ (1956-1983); V. Phase des Aufschwungs während der Perestrojka und Gorbachev (1984-1991); VI. Postsowjetische Phase (1992-2000). Knapp, Hans Dieter (2002): Zapovedniks: Schutz des Naturerbes in Russland, in: Nationalpark - S.

1. Entstehung der Zapovedniki in den Jahren 1895-1917 (die Zeit des Russischen Reiches);
2. Die Entwicklung der Zapovedniki von 1918 bis 1940;
3. Die Zapovedniki in den Jahren des zweiten Weltkriegs (1941 – 1945);
4. 1946 – 1985 - die Zeit des Kampfes der wirtschaftlichen und biozentrischen Ansätze der Zapovedniki;
5. 1986 bis heute.

I.3.1. Zapovedniki im Russischen Reich 1895-1917

Einer der Urheber der Idee des heutigen Zapovedniki ist der Geologe und Bodenkundler V.V. Dokučaev, der um 1892 das Hauptprinzip der Entwicklung der Zapovednikis formulierte: „Die Jahrhunderte langen Erfahrungen der verschiedenen Völker und Staaten zeigen, [...] dass nur jenes ständig und nachhaltig ist, nur jenes lebendig und günstig ist, nur jenes eine Zukunft hat, was im Einklang mit der Natur und möglichst ohne Veränderung des normalen natürlichen Lebens geschaffen wurde und auf den lokalen Bedingungen und Bedürfnissen basiert“. Professor Dokučaev hat sich in erster Linie für die Umsetzung von Zapovedniki in den Steppen eingesetzt. Dazu wurden Gegenden ausgewählt, die für die wissenschaftlichen Beobachtungen geeignet erschienen, und zwar: Kamennaja step', Starobel'skii oder Derkul'skii und Velikoanadol'skii. Im ersten Bericht der Sonderexpedition, der 1894 geschrieben und 1895 veröffentlicht wurde, wurde die Notwendigkeit der Zapovedniki-Umsetzung in den Steppen begründet. 1895 gilt als das Jahr, in dem in Russland das wissenschaftliche Fundament für Zapovedniki gelegt wurde¹¹⁹. In den Jahren 1888 - 1898 nahm Friedrich Fal'z-Fein einige seiner Güter aus der wirtschaftlichen Nutzung heraus und gründete den privaten

15. In dieser Arbeit wird die Periodisierung auf der Basis der Werke von Feliks R. Stilmark gemacht.

¹¹⁹ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 16.

Zapovednik Askania-Nova¹²⁰. Dort lebten Zebras, Hirsche und eine Wildpferdrasse, die Przewalski-Pferde, in freier Wildbahn.¹²¹ Der erste Zapovednik auf dem Territorium der heutigen Russischen Föderation war der „Barguzinsky Zapovednik“, der am 29. Dezember 1916 am Baikalsee gegründet wurde¹²².

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegründeten Naturschutzverbände setzten sich für die Bildung von neuen Zapovedniki ein. Zum Beispiel stellte Rigas Gesellschaft der Naturforscher einen Antrag auf Gründung eines Zapovednik auf der für ihre Artenvielfalt bekannten Insel Morigolm (Umaitenskoe ozero, Kurljandskaja gubernija). Rigas Gesellschaft der Naturforscher wandte sich 1910 mit dem Appell „Beschütze unsere Naturdenkmale“ auch an die Öffentlichkeit. Der Antrag dieses Vereins wurde von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Imperatorskaja Akademija Nauk) unterstützt.

Die Naturforscher- und Landeskundlerbewegungen entwickelten sich zu dieser Zeit in allen Regionen des Reiches. Als Beispiel lässt sich das Statut der Forschungsgesellschaft des russischen Nordens der Stadt Archangelsk (Ustav Archangelskogo občestva izučenija Russkogo Severa) vom 4. September 1908 anführen. Gemäß § 1 dieses Statutes verfolgte der Verein das Ziel, die Geschichte, Geographie, Kultur und Wirtschaft des russischen Nordens zu erforschen und zu nötigen Verbesserungen in der Region beizutragen. Zur Erreichung seiner Ziele gründete der Verein Bibliotheken und Museen, organisierte wissenschaftliche Forschungen, veröffentlichte die gesammelten Materialien, Berichte und

¹²⁰ Askania-Nova befindet sich auf dem Territorium der Ukraine. Als offizielles Gründungsjahr gilt 1898. Stilmark, Feliks R. (1996): S. 21.

¹²¹ Basaragina, E.Ju. (2008): Kaiserliche Akademie um die Jahrhundertwende XIX-XX (Abriss der Geschichte). – Moskau. – S. 208.

¹²² Knapp, Hans Dieter (2002): S. 10.

Werke, verbreitete die wissenschaftlichen Informationen über den russischen Norden durch öffentliche Lesungen, Ausstellungen, Unterricht usw. (§ 3). Der Verein bestand aus 400 Mitgliedern, zu denen alle wichtigen Vertreter der Intelligenzija¹²³ zählten: Wissenschaftler, Dichter, Maler. Von 1909 bis 1919 veröffentlichte der Verein die Zeitschrift „Mitteilungen des Archanegleskii-Vereins zur Erforschung des russischen Nordens“ („Izvestija Archangelskogo obščestva izučenija Russkogo Severa“). Die Zeitschrift enthielt wissenschaftliche Berichte und Aufsätze über das kulturelle und wirtschaftliche Leben in der Region¹²⁴.

Der 12. Kongress der russischen Naturforscher und Ärzte (12-yi S'ezd russkich estestvoispytatelei i vračei) in Moskau von Ende 1909 bis Anfang 1910 traf die Entscheidung, bei der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft (Imperatorskoe Geografičeskoe obščestvo) in Sankt Petersburg das zentrale Naturschutzkomitee

¹²³ Lev Gudkov und Boris Dubin beschreiben das Phänomen der „Intelligenzija“. Die „Intelligenzija“ in Russland unterscheidet sich von den europäischen Begriffen „Intelligenz“ oder „intelligence“. In der russischen Sprache hat das Wort „Intelligenzija“ eine doppelte Bedeutung. Einerseits wurden die Akademiker als „Intelligenzija“ bezeichnet, andererseits die Menschen mit bestimmten moralischen, ethischen Eigenschaften. Diese Eigenschaften sind schwer zu definieren, es geht aber um Respekt gegenüber den Menschen, soziales Engagement, zivilgesellschaftliche Einstellungen und Aktivitäten. Vgl.: Gudkov, Lev D./ Dubin, Boris V. (2009): Intelligenzija: Notizen zu literarisch-politischen Illusionen. – 2. Aufl. - Sankt Petersburg. – S. 106.

¹²⁴ Der Norden Archangelsk' in historischen Urkunden (seit frühesten Zeiten bis 1917). Lesebuch, Kuratov A.A. (Hrsg). – Archangelsk, 2004. – S. 318-319. Auch nach der Oktoberrevolution 1917 entwickelte sich Landeskunde als wissenschaftlicher Bereich und als Richtung der Pädagogik weiter. Narodnyi Komissar prosvješčenija (Leiter von Volkskommissariat der Bildung) A.V. Lunačarskii und N.K. Krupskaja verwirklichten die Ideen der Anwendung der Landeskunde in der Schulbildung. Vgl. dazu: Šmidt, Sigurd (1992): Landeskunde und dokumentarische Denkmäler. – Tver'. – S. 55 f.

(Zentralny prirodoochranitelnyi komitet) zu gründen. Am Komitee nahmen u.a. die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, die Kaiserliche Sankt Petersburger Gesellschaft der Naturforscher (Imperatorskoe S.-Peterburgskoie občestvo estestvoispytatelei) und die Waldgesellschaft (Lesnoe občestvo) teil. Das Komitee sollte die örtlichen Naturschutzgremien vereinigen¹²⁵. Der Botaniker Prof. Ivan. P. Borodin merkte in seinem Vortrag bei diesem Kongress an, dass in jedem botanisch-geographischen Gebiet Zapovedniki gegründet werden sollen, damit die für das entsprechende Gebiet charakteristischen und in wissenschaftlicher Hinsicht wichtigen Pflanzenarten erhalten werden¹²⁶. „Auf riesigen Flächen liegend, die sich über Erdteile erstrecken, sind wir (*das Land – V.G.*) die Besitzer einmaliger Naturschätze. Das sind solche Einzigartigkeiten wie beispielsweise die Gemälde von Raffael, - es ist leicht sie zu vernichten, es gibt keine Möglichkeit sie wiederherzustellen“, so I.P. Borodin beim Kongress¹²⁷.

Daraus folgt, dass die Zapovedniki als biozentrische Einrichtungen zur Erhaltung der Natur konzipiert wurden, die auch wissenschaftlichen Ziele verfolgen. Zwecke der Gründung von Zapovedniki waren:

- Die Erforschung der Biosphäre in den Zapovedniki;
- Dauerhafte wissenschaftliche Beobachtungen und Forschungen;
- Die Ausarbeitung einer Methodik der naturwissenschaftlichen Feldforschungen;
- Schutz und Erhaltung des genetischen Fonds von Tieren und Pflanzen nicht nur in den Zapovedniki selbst, sondern allgemein im Lebensbereich der Arten;

¹²⁵ Borodin, Ivan P. (1910): Schutz der Naturdenkmäler, in: Werke des Botanischen Gartens der Kaiserlichen Jurjev-Universität, Heft 9. – S. 315.

¹²⁶ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 23.

¹²⁷ Basaragina, E. (2008): S. 208.

– Wissenschaftliche Versuche¹²⁸.

Im Jahre 1909 merkte der Moskauer Universitätsprofessor Grigorii.A. Koževnikov in seinem Vortrag „Über die Notwendigkeit der Bildung von Zapovednikigebieten zum Schutz der russischen Natur“ an: „Um die Möglichkeit zu haben die Natur zu erforschen, sollen wir versuchen die Natur in ihrer echten unberührten Form, in ihren typischsten Formationen zu erhalten“¹²⁹.

Im Jahre 1912 wurde bei der Russischen Geographischen Gesellschaft (Russkoe geografičeskoe občestvo) die Stetige Naturschutzkommission (Postojannaja prirodoochrannaja komissija) gegründet. In der Verordnung der Kommission wurden folgende Ziele festgelegt: das Interesse der Bevölkerung und der Regierung am Schutz der Naturdenkmäler zu wecken, in der Praxis die unantastbare Erhaltung der im biologischen, geologischen, physik-geographischen Sinne besonders wichtigen Gebiete zu sichern; bestimmte Tier- und Pflanzenarten zu erhalten usw. Die Kommission war ein Zentrum des Naturschutzes in Russland, sie hat mit mehreren Fachleuten und Naturschutzbewegungen kooperiert. 1915 bereitete die Kommission den Entwurf der Zapovedniki-Verordnung (projekt Položenija o zapovednikach) vor. 1917 verfasste sie den Bericht über die Gebiete, in denen Zapovedniki gegründet werden sollten, ähnlich den amerikanischen Nationalparks (Zapiska „O tipach mestnostei, v kotorych neobchodimo učreždat zapovedniki po tipy amerikanskich nacionalnych parkov“). Die Kommission hat 40 Gebiete als Beispiele für physische Landschaften zur Erhaltung für die kommenden Generationen vorgeschlagen.

¹²⁸ Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 46-48.

¹²⁹ Koževnikov, Grigori A. (1911): Über die Zapovednikigebiete, in: Werke des II. Gesamtrossischen Kongresses der Jäger in Moskau (17-25 November 1909).- Moskau. - S. 46.

In der Zeit zwischen 1912 und 1916 hat der Naturschutz in Russland einen richtigen Höhepunkt erlebt: es wurden mehrere staatliche und private Naturschutzvereine gegründet Zapovedniki (z.B. Lagodechskii, Barguzinskii, Belovežskaja pušča, Sajanskii, Suputinskii). Im Jahre 1916 wurde das Gesetz „Über die Zapovedniki“ (Zakon o zapovednikach) verabschiedet. Diesem Gesetz zufolge hatte der Ministr zemledelija (Agrarminister) das Recht, die Zapovedniki auf staatlichen Grundstücken einzurichten und die Haftung für Verstöße gegen die Zapovedniki-Ordnung festzustellen. Die Sicherheits- und Kontrolldienste in den Zapovedniki wurden von Waldwächtern (Lesnaja straža) übernommen.

In dieser Zeit wurden auch die Hauptprinzipien des Zapovedniki-Wesens ausgearbeitet:

- die Zapovedniki sollten die ganze Vielfalt der Natur einer Region widerspiegeln;
- auf dem Territorium der Zapovedniki dürfen die Menschen die Biosphäre weder direkt noch indirekt beeinflussen;
- die Zapovedniki bilden das Feld für wissenschaftliche Beobachtungen der natürlichen Entwicklungsprozesse sowohl innerhalb des gesamten Areals als auch innerhalb bestimmter Populationen¹³⁰.

Daraus folgt, dass zum Anfang des 20. Jahrhunderts in Russland faktisch und juristisch die neue Form des Naturschutzes entwickelt wurde: die Zapovedniki. Die Hauptidee der Zapovedniki war der biozentrische, wissenschaftlich fundierte Naturschutz. Da in den Zapovedniki weder wirtschaftliche Aktivitäten noch ein freier Zugang erlaubt waren, wurde die Natur „für sich selbst“ und nicht für die „Bewunderung der Bevölkerung“ erhalten. Wie aus den Begründungen der Professoren I. Borodin, G. Koževnikov, V. Dokučaev im Hinblick auf die Notwendigkeit der Zapovedniki-Gründung folgt, handelt es sich bei den Zapovedniki um eine besondere

¹³⁰Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 46-48.

Art des Naturschutzes, der nicht zufällig in Russland entstanden ist. In der Tat besitzt Russland ein so großes Territorium, mehrere klimatische Zonen, viele seltene Tier- und Pflanzenarten, die in ihrer Vielfältigkeit erhalten bleiben sollen. Der Erste Weltkrieg hat die Entwicklung der Zapovedniki unterbrochen. Aber zu Anfang des Ersten Weltkriegs wurde die wissenschaftliche und juristische Basis der Gründung, Erhaltung und Bewirtschaftung von besonders geschützten natürlichen Territorien geschaffen¹³¹. Die Tradition der besonders geschützten natürlichen Territorien, zu denen in erster Linie die Zapovedniki gehören, wurde auch in der Sowjetunion erfolgreich weiterentwickelt.

1915 – 1916 wurde unter der Leitung von Professor Ivan P. Borodin der Entwurf des Gesetzes „Über den Naturschutz“ (Zakon ob ochrane prirody) vorbereitet. Die Anregung für die Ausarbeitung dieses Gesetzes haben die russischen Wissenschaftler in der Internationalen Naturschutzkonferenz in Bern im Jahre 1913 bekommen. Dieses Gesetz wurde aber wegen der Revolution nicht verabschiedet¹³².

I.3.2. Die Entwicklung der Zapovedniki von 1918 bis 1940

Am 25. Oktober 1917 wurde das Sowjetische Russland gegründet, und wie schon in den vorigen Unterkapiteln gezeigt wurde, hat die neue Macht mit der raschen Umsetzung des neuen Rechts angefangen. Die Zapovedniki haben den Machtwechsel selbstverständlich miterlebt. Kurz nach der Oktoberrevolution 1917 wurden zu Lenins Zeit (1918-1925)

¹³¹ Zu den besonders geschützten natürlichen Territorien gehörten schon damals auch die Naturdenkmäler. Im Jahre 1917 wurden das Programm der Inventur der Naturdenkmäler und das Verzeichnis der Informationen, die zu den einzelnen Naturdenkmälern gesammelt werden sollte, vorbereitet. Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 49.

¹³² Zbaražskii, Nikolai V. (2005): S. 144.

einige neue Zapovedniki gegründet¹³³. Im Jahre 1919 wurde unter der Leitung des Botanikers I.I. Saprygin Pensenskii Zapovednik der lokale Naturschutzverband gegründet. Zu dieser Zeit gehörte die Verwaltung der Zapovedniki zur Kompetenz des Volkskommissariats für Bildung. Im Jahre 1918 hat das Obere Museumsreferat des Volkskommissariats der Bildung (Glavnoe museinoe upravlenie Narodnogo Komissariata prosveščeniija) das „Dekret über den Schutz der wissenschaftlichen Wertgegenstände« (Dekret ob ochrane naučnych zennostei) vorbereitet. In diesem Dekret ging es nicht nur um die Museen, sondern auch um Zuchten, Forschungsstationen, Zapovedniki und andere „für wissenschaftlichen Ziele geeignete Einrichtungen“. Nach der Meinung von Stilmark war dieses Dekret sehr wichtig für die Weiterentwicklung der Zapovedniki in der jungen sowjetischen Republik¹³⁴. Obwohl die Zeit Lenins durch häufige Umstrukturierungen der staatlichen Verwaltungsorgane, oft durchgeführte Änderungen im Rechtssystem und schlichte Finanzierung der Zapovedniki gekennzeichnet ist, war dies allgemein eine positive Periode für deren Entwicklung. In dieser Zeit wurde das System der wissenschaftlichen sowjetischen Zapovedniki gebildet¹³⁵. Dazu muss man auch anmerken, dass die kontinuierliche Entwicklung der Zapovedniki nach wie vor von Wissenschaftlern und Naturschützern vorangetrieben wurde, die der Meinung waren, dass die Naturschützer im Land

¹³³ So verbindet die Geschichte der Zapovedniki den Beginn der sowjetischen Ära mit der Bildung des ersten staatlichen Astrachanskii Zapovednik. F.R. Stilmark äußert die Meinung, dass diese Ansicht nicht präzise ist, da es sich beim Astrachanskii Zapovednik um den ersten vom Volkskommissariat für Bildung (Narodnyi Komissariat prosveščeniija) gegründeten Zapovednik handelt, er gilt aber nicht als erster russischer oder sowjetischer Zapovednik. (Stilmark, Feliks R. (1996): S. 37.

¹³⁴ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 38.

¹³⁵ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 50.

bleiben sollten, weil ja die russische Natur schließlich nicht auswandern kann¹³⁶.

Im Jahre 1924-1925 gab es in der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik sechs Zapovedniki, in denen 63 Fachleute tätig waren¹³⁷. Im Jahre 1929 hat das Volkskommissariat für Bildung (Narodnogi Komissariat prosvješčenija) die erste sowjetische „Musterverordnung für Zapovedniki“ veröffentlicht, die in den Verantwortungsbereich des Volkskommissariats der Bildung fallen“ (Tipovoe položenie o zapovednikach, sostojaščich v vedenii Narodnogo Komissariata prosvješčenija). In dieser Musterverordnung wurde der Begriff „Zapovednik“ als „die Teile der Boden- und Wasserflächen, die für immer in dem unantastbaren Zustand verbleiben sollen oder deren wirtschaftlichen Nutzung gemäß der Verordnung [...] von 5.10.1925 begrenzt sein soll“ definiert. Aus dieser Definition folgt logisch, dass die Zapovedniki in so genannte „volle“ (polnye) und „nicht-volle“ unterteilt sind. Der Zustand der „vollen“ Zapovedniki kann durch menschliche Einwirkung nicht beschädigt werden, die wirtschaftliche Naturnutzung ist verboten. Diese Musterverordnung hat auch die Ziele der Zapovedniki festgelegt:

- Sicherung der Unantastbarkeit der Naturgebiete;
- wissenschaftliche Erforschung der Natur in ihrer Vergangenheit und Gegenwart mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Aufgaben des Staates;
- Bildungsarbeit, u.a. die Verbreitung der Ideen des Umweltschutzes und der wissenschaftlichen Erkenntnisse.
- Gemäß Art. 9 der Musterverordnung konnte das Volkskommissariat für Bildung den Zapovedniki die Rechte der wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen erteilen. Die

¹³⁶ „Die Natur ist in Gefahr und kann nicht auswandern. Deswegen sollen wir in Russland bleiben, um sie zu beschützen“, beschloss im Sommer 1917 der Organisationskongress der Assoziation der russischen Naturforscher und Ärzte. Yanitsky, Oleg (2007): S. 21.

¹³⁷ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 53.

Zapovedniki konnten nun Versuchsstellen bilden, die Konferenzen und Tagungen organisieren und die Besichtigungen durchführen.

In dieser Zeit beginnt im ganzen Land die Periode der großen sozialen Veränderungen und gleichzeitig setzt die Entwicklung des „stalinistischen“ Sozialismus ein. Im Jahre 1929 fand der Erste Gesamtrussische Naturschutzkongress (Pervyi Vserossiiskii s'ezd po ochrane prirody) statt. Während dieses Kongresses wurden zum ersten Mal die Ideen des Übergangs von Naturschutz zu Naturnutzung im Interesse der sozialistischen Wirtschaft laut ausgesprochen¹³⁸. Im Jahre 1931 wurde die wirtschaftliche Komponente der Aktivitäten des Zapovedniki juristisch festgelegt. Damit wurden die Zapovedniki zur Selbstfinanzierung gezwungen. Die Zapovedniki sollten Verträge schließen und einige gewisse wirtschaftliche Arbeit ausüben. Die Idee der Akklimatisierung der Arten wurde wissenschaftlich intensiv bearbeitet. Die herrschende Idee in dieser Zeit waren der Kampf mit der Natur und die Eroberung der Natur¹³⁹.

Im Jahre 1933 wurde bei dem Präsidium des zentralen gesamtrussischen Exekutive-Komitee (Komitet po zapovednikam pri Presidiume Vserossiiskogo centralnogo ispolnitelnogo komiteta) erneut ein Zapovedniki-Komitee gebildet. Das Zapovedniki-Komitee wurde der All-Russian Society of Nature Conservation (Vserossiiskoe obščestvo ochrany prirody) untergeordnet. Dieses Komitee verwaltete ca. 10 Zapovedniki, andere wurden von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR verwaltet.

Trotz der Idee der Unterwerfung der Natur wurden im Jahre 1935 sieben neue zum Zapovedniki-Komitee gehörende

¹³⁸ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 60-61.

¹³⁹ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 74.

Zapovedniki gegründet. Im Jahre 1936 wurden zwei neue zur Akademie der Wissenschaften der UdSSR gehörende Zapovedniki eingerichtet: Kivašč in Karelien und Suputinskii im Küstengebiet (Primorskii krai). 1934 wurde eine weitere Zapovedniki-Verordnung verabschiedet (Postanovlenie Vserossiiskogo centralnogo ispolnitelnogo komiteta i Soveta Narodnych Komissarov ot 01.04.1934 ob utverždenii Položenija o zapovednikach). Hierin wurde festgelegt, dass alle Zapovedniki als wissenschaftliche Forschungseinrichtungen gelten. Die wirtschaftlichen Aufgaben der Zapovedniki bestanden in der Akklimatisierung und Re-Akklimatisierung der Arten. Die Aufteilung der Zapovedniki in „volle“ und „nicht-volle“ wurde beibehalten¹⁴⁰.

I.3.3. Die Zapovedniki in den Jahren des zweiten Weltkriegs (1941 – 1945)

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs erreichten die Zapovedniki nach Einschätzung der Experten ihren Höhepunkt. Besonders starke Zapovedniki, wie z.B. Astrachanskii, Kavkaskii und Voroneschkii, arbeiteten als vollständige wissenschaftliche Forschungsinstitute. Sie hatten eine bestimmte Thematik ausgearbeitet und auch eine ausreichende Finanzierung erhalten. Zur Veröffentlichungen der Zapovedniki gehörten nicht nur rein wissenschaftliche sondern auch methodologische Arbeiten. Die weit vom Machtzentrum entfernten Zapovedniki boten auch den für die Macht „unzuverlässigen“ („neblagonadežnye“) Wissenschaftlern Platz und Arbeit¹⁴¹.

Von 1942 bis 1943 befanden sich mehrere Zapovedniki in besetzten Gebieten. Dazu zählten u.a. Voroneschkii und Kavkaskii Zapovedniki. In den besetzten Zapovedniki wurden neben starker Abholzung auch Jagden durchgeführt, im Zapovednik in Krym wurden z.B. 15.000 Kiefern abgeholzt.

¹⁴⁰ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 77-78.

¹⁴¹ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 99.

Trotz aller Schwierigkeiten in den Zapovedniki, die weit im Hinterland lagen, wurden auch hier die wissenschaftlichen Forschungen weiter betrieben, wenn auch in einem stark reduzierten Maß. Die Abholzung für den Kriegsbedarf erfolgte zwar in einigen Zapovedniki, allerdings nur in den notwendigen Mengen und gemäß den Verordnungen des Rates der Volkskommissare (Sovet narodnych komissarov). So erlaubte der Rat der Volkskommissare im Jahre 1941 die selektive Abholzung von Edeltannen im Umfang von 30.000 Kubikmetern¹⁴².

Am 15. März 1944 hat der Rat der Volkskommissare der RSFSR die Verordnung über die staatlichen Zapovedniki in der RSFSR, (Položenie o gosudarstvennykh zapovednikakh na territorii RSFSR), die Verordnung über die Hauptverwaltung für die Zapovedniki beim Rat der Volkskommissare der RSFSR (Položenie o Glavnom upravlenii po zapovednikam pri SNK RSFSR) und den Statut des Überwachungsdienstes der staatlichen Zapovedniki (Ustav služby ochrany porjadka gosudarstvennykh zapovednikov) erlassen. Damit wurde die beständige und dauerhafte juristische Basis für die Bildung und Entwicklung der Zapovedniki gesichert¹⁴³. 1945 wurden zwei neue Zapovedniki gegründet: Moskovskii und Darvinskii, deren Einrichtung noch vor dem Krieg geplant worden war¹⁴⁴.

I.3.4. 1946 – 1985 - die Zeit des Kampfes der wirtschaftlichen und biozentrischen Ansätze in den Zapovedniki

Trotz der Schwierigkeiten der Nachkriegszeit gab es 1948 in der Russischen Sowjetischen Sozialistischen Föderativen Republik 48 Zapovedniki (im Jahre 1937:19; im Jahre 1940: 27). 1948 waren

¹⁴² Stilmark, Feliks R. (1996): S. 104-106.

¹⁴³ Kolbasov, Oleg S. (1958): S. 37- 46.

¹⁴⁴ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 114.

in den Zapovedniki 264 wissenschaftliche Mitarbeiter tätig (1937: 199; 1940:237)¹⁴⁵. Offensichtlich entwickelten sich die Zahlen positiv. In dieser Zeit durchlebte die Ideologie jedoch eine starke Krise. Nach Einschätzung von Stilmark war diese Zeit für die Wissenschaft, bzw. für die Biologie besonders schwierig¹⁴⁶. Das Zapovedniki-Wesen wurde auch von entsprechenden Schwierigkeiten getroffen. Der Kampf zwischen der Verwaltung und der Wissenschaft drehte sich um die zahlenmäßige Verminderung der Zapovedniki und um die Möglichkeit der wirtschaftlichen Tätigkeit zumindest in einigen Teilen der Zapovedniki-Territorien. Die Wissenschaftler widersetzten sich mutig den neuen Ideen. Seinen Höhepunkt erreichte der Konflikt im Jahre 1951, das auch als „schwarzes Jahr der Geschichte der Zapovedniki“ gilt. In der RSSFR wurden 21 staatliche Zapovedniki abgeschafft¹⁴⁷. Stilmark schreibt, dass der Stolz des sowjetischen Systems, die Zapovedniki, vom System selbst zerstört wurden. Die Unvermeidlichkeit der Zerstörung war nicht nur durch materielle Kosten-Nutzen-Überlegungen, sondern auch durch den in der Gesellschaft herrschenden Gedankendualismus („Schutz“ – „Benutzung“, „Frieden“ – „Krieg“, „Freiheit“ – „Sklaverei“), bei dem nur zwei gegensätzliche Pole und keine Kompromisse existierten, prädestiniert¹⁴⁸. Es herrschte die Tendenz der Veränderung und Eroberung der Natur.

Die Experten-Gruppe mit ihren Mitgliedern Larin, Mnacakanjan, Čestin und Shvarts vertritt die Meinung, dass die zahlenmäßige Verringerung der Zapovedniki und ihrer Territorien der Indikator für die Ausschöpfung der

¹⁴⁵ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 119.

¹⁴⁶ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 116.

¹⁴⁷ Die Verordnung des Ministerrates der UdSSR Nr. 3192 „Über Zapovedniki“ (Postanovlenie Soveta Ministrov SSSR Nr. 3192 „O zapovednikach“ wurde am 29.08.51 von I.V. Stalin signiert.

¹⁴⁸ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 137.

Möglichkeiten einer extensiven Wirtschaft und die Notwendigkeit eines Übergangs zur intensiven wirtschaftlichen Entwicklung war. Diese Autoren schätzen das „schwarze Jahr in der Geschichte der Zapovedniki“ nicht als die Konfrontation zweier Ideologien oder als Kampf „des Bösen gegen das Gute“ ein, sondern als den Versuch, die extensive Wald- und teilweise Agrarwirtschaft auf Kosten der besonders geschützten Territorien weiter extensiv statt intensiv zu entwickeln. Die 1951 (vor der „Minimierung“) bestehende Gesamtfläche der Zapovedniki war erst im Jahre 1985 wiederhergestellt¹⁴⁹.

Am 1. Januar 1952 existierten in der RSSFR 20 Zapovedniki, deren Gesamtfläche 802,5 Tausend ha umfasste. Das entsprach 6,8% der Fläche von 11696,7 Tausend Ha. der vor der Reduktion existierenden 47 Zapovedniki¹⁵⁰. Im März 1952 wurde eine neue Zapovedniki-Verordnung (Položenie o zapovednikach) erlassen. In dieser Verordnung wurden die Zapovedniki als wissenschaftliche Forschungseinrichtungen definiert, die im Interesse bestimmter Zweige der Volkswirtschaft tätig sind¹⁵¹. Das Institut für Forstwirtschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (Institut lesa Akademii Nauk SSSR) setzte sich dafür ein, die Zapovedniki zu bewahren. Im Präsidium der Akademie der Wissenschaften wurde die Zapovedniki-Kommission gebildet, die die wissenschaftlich-methodologische Leitung der Arbeit der Zapovedniki übernehmen sollte.

Im Jahre 1962 wurde gemäß den Bestimmungen des Naturschutzgesetzes in der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik von 1960 die nächste Zapovedniki-Verordnung (Položenie o zapovednikach) erlassen. Die Zapovedniki-Verordnung von 1962 legte fest, dass in jedem

¹⁴⁹ Larin, Mnacakanjan, Čestin, Shvarts (2003): S. 17.

¹⁵⁰ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 139.

¹⁵¹ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 141.

Zapovednik die Teile ausgesondert werden sollten, auf denen jede Einmischung der Menschen in natürlichen Prozessen verboten ist. Mit dem Ende der Chruščev-Ära im Jahre 1964 begann auch für die Zapovedniki eine bessere Zeit¹⁵². Einige Zapovedniki wurden neugegründet, u.a. der berühmte Baikalskii-Zapovednik. Die Anzahl der Zapovedniki stieg langsam, und im Jahre 1969 existierten in der RSSFR 35 Zapovedniki¹⁵³.

Obwohl die im Jahre 1965 begonnene Brežnevs-Ära allgemein durch extensive Naturnutzung gekennzeichnet war, begann in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der Aufstieg der Zapovedniki. In dieser Zeit entwickelte sich die Idee der „Biosphere reserves“; die UdSSR schloss sich an. Obwohl das Konzept der Biosphere reserves sich stark vom russischen Zapovedniki-Konzept unterscheidet¹⁵⁴, eigneten sich alle Zapovedniki der UdSSR für langfristige Monitorings. 1976 fand das erste Sowjetische-US-Amerikanische Symposium zum Thema Biosphere reserves statt¹⁵⁵.

In der Zeit von 1977 bis 1985 fanden mehr als 20 Konferenzen und Sitzungen statt, die den Problemen und der Entwicklung der Zapovedniki gewidmet waren. Die wissenschaftliche Arbeit entwickelte sich rasch und diese Periode brachte mehrere nicht nur wissenschaftliche, sondern auch populär-wissenschaftliche Veröffentlichungen zu dieser Thematik hervor, sogar ein den Zapovedniki gewidmeter Leitartikel in der Zeitschrift „Pravda“ im Jahre 1985. Zu Beginn der 80er Jahre bildeten sich

¹⁵² Stilmark, Feliks R. (1996): S. 165.

¹⁵³ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 174.

¹⁵⁴ „Biosphere reserves“ zeichnen sich durch Repräsentation und nicht durch die Einzigartigkeit der Gebiete; durch die Beteiligung der einheimischen Bevölkerung am Naturschutz und durch langfristige Monitoringsbeobachtungen des Umweltzustandes aus. Reimers, Nikolai F. (1990): S. 172.

¹⁵⁵ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 189.

studentische „Zapovedniki“- Gruppen¹⁵⁶. Die 2. Auflage des populär-wissenschaftlichen Handbuchs „Zapovedniki in der UdSSR“ erschien im Jahre 1983 und umfasste die wichtigsten Informationen über die Zapovedniki, u.a. über die 46 Zapovedniki auf dem Territorium der RSFSR¹⁵⁷.

1983 begann die Einrichtung der «Nationalparks» («Nazional'nye parki»). Die Nationalparks sind natürliche Komplexe und Objekte, die einen besonderen ökologischen, historischen, ästhetischen Wert haben und sich für die Umsetzung von Zielen im Bereich des Naturschutzes, der Bildung, der Wissenschaft und der Kultur sowie des angeleiteten und geregelten Tourismus eignen. Die ersten staatlichen Nationalparks waren Sočinskii und „Losinnyi ostrov“ («Elchinsel»)¹⁵⁸.

I.3.5. Die Zapovedniki von 1986 bis heute

Wie bereits erwähnt, war 1986 das Wendejahr für Natur- und Umweltschutz. Die Zapovedniki als alte und traditionelle Form des Naturschutzes haben die Aufmerksamkeit sowohl der Macht als auch der Bevölkerung erregt. In der RSSFR wurden in der Zeit zwischen 1986 und 1991 19 neue Zapovedniki, von 1992 bis 1995 weitere 18 gebildet¹⁵⁹. Am 31.12.2007. gibt es in Russland 101 staatliche Zapovedniki, deren gesamte Fläche 33,8 Millionen ha umfasst, und 40 Nationalparks mit einer Gesamtfläche von 7,732 Millionen ha. In der Zeit von 1986 bis 2007 entstanden 36 neue Nationalparks.

¹⁵⁶ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 210.

¹⁵⁷ Zapovedniki in der UdSSR (1983): Handbuch, N.G. Vasil'ev, D.A. Gorin, V.L. Rašek u.a. –Borodin A.M., Syroec'kovski E.E. (Hrsg). - 2. Aufl. - Moskau. – S. 5.

¹⁵⁸ Staatlicher Umweltbericht (2008): Staatlicher Bericht „Über den Umweltzustand und Umweltschutz in der Russischen Föderation im Jahre 2007“. – Moskau. – S. 126.

¹⁵⁹ Stilmark, Feliks R. (1996): S. 246.

Am 14. März 1995 erließ die Russische Föderation das Gesetz „Über besonders geschützte natürliche Territorien“¹⁶⁰. Es ist das Hauptgesetz in dem Bereich des Rechts der besonders geschützten natürlichen Territorien und bildet die juristische Grundlage für die Regelung aller sieben Arten dieser Territorien: Zapovedniki, Nationalparks, staatliche föderale Wildgehege, föderale Naturdenkmäler, natürliche Parks, Botanische Gärten und Dendrologische Parks, Kurorte. Gemäß Art. 8 dieses Gesetzes gehört die Entscheidung über die Einrichtung oder Veränderung der Zapovedniki zur Kompetenz der Russischen Föderation (Kompetenz des Bundes). Diese Regelung spiegelt die wichtige Rolle der Zapovedniki im System des Natur- und Umweltschutzes in Russland wider. Gemäß Art. 9 konnten auf dem Territorium der Zapovedniki die Gebiete, in denen der Eingriff der Menschen in die natürlichen Prozesse vollständig verboten ist, abgetrennt werden. Der Zugang zu anderen Teilen der Zapovedniki ist grundsätzlich ausschließlich den Mitarbeitern erlaubt und kann nur durch die Verwaltung der Zapovedniki oder durch Ämter, die für die Zapovedniki zuständig sind, genehmigt werden. Zur „Biosphere reserves“ gehören die Zapovedniki, die in das internationale System der „Biosphere reserves“ eingebunden sind (Art. 10).

Eine kurze Übersicht über die besonders geschützten Territorien der Russischen Föderation gibt Tabelle 1¹⁶¹.

¹⁶⁰ Federalnyi Zakon Ob osobo ochranjaemych prirodnyh territorijach ot 14.03.1995 № 33-ФЗ in der Fassung von 03.12.2008 (Закон об особо охраняемых природных территориях от 14.03.1995. № 33-ФЗ, "Российская газета", N 57, 22.03.1995).

¹⁶¹ Die Tabelle wurde nach den Informationen aus dem Staatlichen Umweltbericht (2008) erstellt: S. 120-150.

Tabelle 1. Die Besonders geschützte natürliche Territorien in der Russischen Föderation per 31.12.2007.

Art des besonders geschützten Territoriums	Jahr der Gründung des ersten Territoriums dieser Art	Anzahl am 31.12.2007.	Gesamte Fläche in ha	% zur gesamten Flächen der RF
Zapovedniki (Ziele: Erhaltung und Erforschung der natürlichen Prozesse, einiger Pflanzen- und Tierarten und deren komplexe, typische und einzigartige ökologische Systeme)	1916*	101	33,8 Mio.	1,6
Nationalparks (Nacionalnye parki) (Ziele: Naturschutz, Bildung, Wissenschaft und Kultur, organisierter Tourismus)	1983	40	7,732 Mio.	0,45
Staatliche föderale Wildgehege (Gosudarstvennye federalnye zakazniki) (Fläche und Wasserfläche mit besonderer Bedeutung für die Erhaltung und den Wiederaufbau der natürlichen Komplexe und ihrer Bestandteile sowie die Beibehaltung des ökologischen Gleichgewichts)	1958	69	12,7 Mio.	
Föderale Naturdenkmäler (Federalnye pamjatniki prirody) (einzigartige, unersetzliche, ökologisch, wissenschaftlich, kulturell und ästhetisch wertvolle natürliche Komplexe und die natürlichen und unnatürlichen Objekte)	1965	27	34,3 Tsd.	
Natürliche Parks (Prirodnye parki) fallen in die Zuständigkeit der RF-Subjekte (Einrichtungen für Naturschutz und Erholung, sie verleihen den natürlichen Komplexen und Objekten einen besonderen ökologischen und ästhetischen Wert, der den Zielen des Naturschutzes, der Bildung und der Erholung dienen kann.	1975	56	590,4 Tsd.	0,9
Botanische Gärten und Dendrologische Parks (Botaničeskie i dendrologičeskie sady i parki) (Ziele: die Anlage spezieller Pflanzensammlungen für den Erhalt der Biodiversität, und zu Wissenschafts- und Bildungszwecken)	1706	ca. 100	7,5 Tsd.	
Kurorte (Lečebno-ozdorovitelnye mestnosti i kurorty)			30,7 Tsd.	

* Im Staatlichen Umweltbericht (2008) gilt der Burguzinskii Zapovednik, der am 11.01.1917 r. (29.12. 1916. nach altem Stil) am Baikal gegründet

Die Idee der Zapovedniki als Einrichtungen des biozentrischen Naturschutzes und zur Erhaltung der Natur hat also seit seiner Entstehung im Jahre 1895 im Russischen Reich die sowjetische Epoche, den Zweiten Weltkrieg und die Wirtschaftskrise kontinuierlich überstanden. Zapovedniki in der Eigenschaft als besonderer russischer Typ ist einer der Schwerpunkte des Naturschutzes im Land. Entstanden als Initiative der Wissenschaftler und mit der wirtschaftlichen Unterstützung der Mäzene entwickelten die Zapovedniki sich zu staatlichen Naturschutzeinrichtungen nicht nur für fachlich kompetente, sondern auch für gesellschaftlich engagierte Wissenschaftler und Bürger. Die zugrundeliegende Idee des biozentrischen Naturschutzes wurde auch über die Epochen hinweg verfolgt. Die führende Rolle im Erhaltungs- und Entwicklungsprozess des biozentrischen Naturschutzansatzes gehörte der Wissenschaft. Die Wissenschaftler führten einen ständigen Kampf mit der Verwaltung für die Weiterentwicklung des Zapovedniki-Systems und gegen die Bewirtschaftung der zu den Zapovedniki gehörenden Territorien. Es gab schlechtere und bessere Zeiten, aber der biozentrische Naturschutz wurde nie zugunsten der Wirtschaft oder des anthropozentrischen Umweltschutzes vollständig abgegeben. Da der freie Zugang zu den Zapovedniki verboten wurde und nach wie vor verboten ist, waren und sind die Zapovedniki der Schutz der Natur und nicht der Freizeitaktivitäten der Bevölkerung. Diese biozentrische Idee bildet seit Jahren den roten Faden des Naturschutzes in Russland. Die Zustimmung zu den biozentrischen Ansätzen im Naturschutz spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Befragung von russischen Jurastudenten wider, die in Kapitel III der Arbeit beschrieben sind.

I.4. Naturschutz- und Umweltbewegungen

I.4.1. Naturschutz- und Umweltbewegungen als Kern der „graždanskoe občestvo“ (Zivilgesellschaft, civil society) in der RSFSR aus dem Blickwinkel der activist theory von Mary Kaldor

Bevor wir zur Analyse der Naturschutz- und Umweltbewegungen als organisationsförmige Dimension des Naturverhältnisses übergehen, sollte eine wichtige Anmerkung zur Theorie der Zivilgesellschaften und zu den Tatsachen der Entstehung und Entwicklung der „graždanskoe občestvo“ in der UdSSR gemacht werden.

„Ich kann nicht mit der Meinung einverstanden sein, dass es vor der Perestrojka bei uns (*in Russland, RSFSR – V.G.*) gar keine Zivilgesellschaft gegeben hat. Der Naturschutzbereich ist der beste Beweis dafür. Erstens, die gesellschaftlichen Naturschutzvereine sind lange Zeit vor der Perestrojka entstanden. „War die All-Russian Society of Nature Conservation vor allem eine Organisation von "oben", und damit Treibriemen des Regimes, so kann die studentische Naturschutzbewegung als Vereinigung von "unten" betrachtet werden, die sich voll und ganz dem Schutz der Natur widmen sollte und sich aus Studenten auf freiwilliger Basis zusammensetzte.“¹⁶² Zweitens, es bildeten sich die institutionellen Nischen der Zivilgesellschaft. Das waren die Universitäten und Hochschulen, in denen die studentischen Naturschutzgruppen organisiert wurden. Drittens, unter dem Deckmantel der Wiederbelebung der russischen Kultur wurde öffentlich Kritik an der staatlichen Umweltpolitik ausgeübt. Viertens, seit der Mitte der 70er Jahre wurden durch Enthusiasten Projekte für alternative, nicht ausbeutende Naturnutzung und die Ökologisierung der Städte ausgearbeitet

¹⁶² Yanitsky, Oleg (2007): S. 66.

und zu realisieren versucht. Aus diesen kleinen Gruppen bildeten sich legale Institute, die später zu Spitzenreitern der massenhaften Umweltschutzbewegungen wurden. Fünftens, die Umweltsorgen der Bürger wurden soziologisch untersucht¹⁶³.

Die Einstellung, dass die Zivilgesellschaft (civil society) in der Sowjetunion, bzw. in der Russischen Sowjetischen Föderativen Sozialistischen Republik existierte, und dass die Naturschutz- und später die Umweltbewegungen den Kern der „graždanskoe občestvo“ (Zivilgesellschaft) bildeten, beruht auf der activistische theory of civil society von Mary Kaldor. Aktivistische Konzepte der Zivilgesellschaft gehören nach der Klassifikation von Mary Kaldor zusammen mit den postmodernen und neoliberalen Versionen zu den „contemporary versions of civil society“. Zwei weitere Versionen der Zivilgesellschaft, nämlich *societas civilis* und Bürgerliche Gesellschaft stehen für die „past versions of the concept“¹⁶⁴. Alle fünf von Kaldor beschriebenen Theorien sind mit der Idee der globalen Zivilgesellschaft verbunden. Den Mittelpunkt der Theorie von „*societas civilis*“ bildet die Übertragung auf die globale Prinzipienebene der Nichtanwendung von Gewalt und auf dem Rechtsstaat. Die Theorie der Bürgerlichen Gesellschaft ist mit den Theorien von Adam Smith und Adam Ferguson verbunden und konzentriert sich auf die wirtschaftlichen Faktoren. Marktwirtschaft wird als obligatorische Bedingung der Bürgerlichen Gesellschaft gesehen. der Schwerpunkt der neoliberalen Theorie ist der Dritte Sektor, der in seiner Arbeit keinen Gewinn verfolgt und auf ehrenamtlicher Arbeit basiert. Die postmoderne Version der Zivilgesellschaft basiert auf dem Prinzip der Toleranz und des Pluralismus der globalen Netzwerke¹⁶⁵.

¹⁶³ Yanitsky, Oleg (2007): S. 66-67.

¹⁶⁴ Kaldor Mary (2003): *Global Civil Society: an answer to war.* - Cambridge. - S. 7, 11-12.

¹⁶⁵ Kaldor, Mary (2003): S. 7-11.; Kumar, Krishan (2007): *Global civil society*, in: *Arch. europ. sociol.*, - vol. XLVIII (3). - S. 422.

Die aktivistische Theorie der Zivilgesellschaft, die Mary Kaldor selbst vertritt, beruht auf Oppositionsbewegungen im Zentral- und Osteuropa der 70er – 80er Jahre des 20. Jahrhunderts. Den Inhalt der Zivilgesellschaft bilden die sozialen Bewegungen (social movements) und soziale Aktivisten (social activists). „Soziale Bewegungen sind die Organisationen, Gruppen von Menschen und die Individuen, die für die Veränderung in der Gesellschaft kämpfen“¹⁶⁶. M. Kaldor hat auch ein Einstufungssystem für die Akteure der globalen Zivilgesellschaft entwickelt. Gemäß dieser Typologie waren die „alten“ sozialen Bewegungen („Old“ social movements) bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts die Hauptakteure der Zivilgesellschaft. Die Ziele des Kampfes der „alten“ sozialen Bewegungen waren die Umverteilung des Wohlstandes und der Anti-Kolonialismus. Als treibende Kraft fungierten die Intellektuellen und die Arbeiter, die Organisationsform – vertikal und hierarchisch. Die „alten“ sozialen Bewegungen arbeiteten meistens in Form von Protest-Aktionen (Demonstrationen, Streike usw.). In den 70er bis 80er Jahren des 20. Jahrhunderts waren die „neuen“ sozialen Bewegungen („New“ social movements) verbreitet. Das Ziel der „neuen“ sozialen Bewegungen war der Kampf für Menschenrechte, Frieden, Rechte der Frauen, Solidarität, Entwicklung der Dritten Welt und Umweltschutz. Die „neuen“ sozialen Bewegungen wurden durch Studenten, Akademiker aus der Mittelschicht, die in der Informationsbranche beschäftigten Fachleute, die Vertreter der karitativen Berufe (Ärzte, Lehrer, Beschäftigte in sozialen Umfeldern) initiiert und vorangebracht. Die „neuen“ sozialen Bewegungen waren horizontal organisiert, haben für die Verbreitung ihrer Ideen in hohem Maße auf die Medien gesetzt und haben ihre Aktivitäten als direkte Maßnahmen durchgeführt¹⁶⁷.

¹⁶⁶ Kaldor, Mary (2003): S. 10; S. 82.

¹⁶⁷ Kaldor, Mary (2003): S. 81-83.

Die Naturschutzbewegungen in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden durch Gruppen umweltbesorgter Studenten und Akademiker und wurden bei ihrer Entstehung weder politisch noch wirtschaftlich unterstützt. Bei ihrer Arbeit zugunsten des Naturzustandes und dessen wissenschaftlicher Beschreibung genossen die Umweltbewegungen viel Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Die studentischen Naturschutzbewegungen führten direkte Naturschutzmaßnahmen, z.B. „Tannenbaumschutzaktionen“ durch. Die studentischen Naturschutzbewegungen leisteten Bildungsarbeit, z.B. Naturschutz-bezogene Bildung von Schülern und Studenten sowie öffentliche Vorlesungen, und veröffentlichten die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen und praktischen Arbeit. Die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit der studentischen Naturschutzbewegungen werden im folgenden Unterkapitel detailliert analysiert. Aber schon aufgrund der Zusammenfassung der Fakten, d.h. der Entstehung, der Tätigkeit und des Mitgliederbestandes der studentischen Naturschutzgruppen, lässt sich behaupten, dass diese Gruppen eindeutig einer aktivistischen Definition von Zivilgesellschaft im Sinne von Mary Kaldor entsprechen und unter deren Definition einer „neuen“ sozialen Bewegung fallen. Die studentischen Naturschutzgruppen entstanden sogar früher als die durchschnittlichen „neuen“ sozialen Bewegungen in der Welt.

Die studentischen Naturschutzgruppen der 60er Jahre erfüllen auch die von Jeanette Schade formulierten Merkmale „neuer“ sozialer Bewegungen:

- „in ihnen drückt sich ein sozialer Gestaltungswille mit Wunsch nach Veränderung aus;
- sie sind Indikator für eine soziale Konfliktsituation, in der sich reformerische Kräfte gegen konservative Kräfte aufbauen;

– ihre Struktur ist durch ein lockeres, netzwerkförmiges Mobilisierungsgeflecht charakterisiert“¹⁶⁸.

Der russische Umweltsoziologe Professor Oleg Yanitsky bezeichnet die Naturschutz- und Umweltbewegungen in der Sowjetunion als „civic initiatives“. „Civic initiatives“ wurden dadurch charakterisiert, dass ihre Tätigkeit unabhängig und ehrenamtlich war. „Civic initiatives“ wurden von Yanitsky als die Gruppe der bewussten, selbstständigen Menschen definiert, die die Lasten der sozialen, gesellschaftlichen Arbeit getragen haben, und deren Tätigkeit nicht staatskonform war, sondern die in ihrer Arbeit den eigenen Prinzipien und Vorstellungen gefolgt sind.¹⁶⁹ Diese These von Oleg Yanitsky wurde auch in den von mir durchgeführten Experteninterviews bestätigt und bekräftigt¹⁷⁰. Nach der Meinung von Oleg Yanitsky und zwei weiteren Experten, bildeten die Naturschutz- und Umweltbewegungen wegen ihrer guten Organisation und Professionalität den Kern der Zivilgesellschaft zu Zeiten der Sowjetunion. Die Mitglieder der „civic initiatives“ im Naturschutz waren fachlich sehr gut vorbereitet. Deswegen waren sie auch nach 1991 in der Lage, als Plattform für die Entstehung von UmweltNGOs zu fungieren¹⁷¹.

Gemäß der Activist Theory von M. Kaldor bildeten die NGOs seit Ende 80er Jahre den Kern der globalen Zivilgesellschaft. Die führenden Mitglieder der NGOs sind professionelle Experten. Die NGOs können formell und bürokratisch, aber auch sehr formlos organisiert sein und nutzen in ihrer Arbeit die

¹⁶⁸Schade, Jeanette (2002): „Zivilgesellschaft“ – eine vielschichtige Debatte“, Institut für Entwicklung und Frieden der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg, INEF Report, Heft 59. – S. 49.

¹⁶⁹ Yanitsky, Oleg (1993): Russian environmentalism: Leading figures, facts, opinions. - Moscow. - S. 31.

¹⁷⁰ Die ausführliche Analyse der ExpertInnen-Interviews wird am Schluss dieses Unterkapitels durchgeführt.

¹⁷¹ Yanitsky, Oleg (2007): S. 66.

Kenntnisse von Experten, Dienstleistern, Anwälten und den Medien, um ihre Aktivitäten und Ziele in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und Unterstützung zu finden. In den 90er Jahren entstanden die durch internationale NGOs - Netzwerke charakterisierten „transnational civic networks“¹⁷². Die größten transnationalen noch heute in Russland aktiven Umwelt-NGOs sind GREENPEACE und der WWF. Zudem unterstützt die Heinrich-Böll-Stiftung einige Umweltinitiativen in Russland. Außerdem sind mehrere lokale Umweltbewegungen und Umwelt-NGOs in Russland aktiv¹⁷³.

Die Konzeption der Zivilgesellschaft in der Sowjetunion wird mit der Entstehung von Meinungsverschiedenheiten verbunden. Boris Firsov schreibt in seinem Buch „Diversity of Thinking in the USSR 1940s-1960s. History, theory and practices“, dass der Sieg im Zweiten Weltkrieg den Ausgangspunkt des Differenzierungsprozesses der öffentlichen Meinung in der Sowjetunion darstellt. Die Isolation des Landes wurde im Laufe der Befreiungsoperation der sowjetischen Armee in Europa durchbrochen. Die Offiziere und Soldaten der sowjetischen Armee haben während dieser Befreiungsoperation das Leben in den europäischen Ländern gesehen. Nach dem schweren Sieg im Zweiten Weltkrieg wurde die Bevölkerung enttäuscht. Diese Enttäuschung wurde durch Irritationen, Grübeleien und Abschweifungen von der leitenden Ideologie verursacht¹⁷⁴.

Der sowjetische Mensch war nie ein „monolithischer Bau“ gewesen, meint Oleg Kharkhordin. Sogar in der „klassischen sowjetischen Epoche“ (30er Jahre bis Stalins Tod im Jahre 1953) wurde eine Loyalität zum Regime nie vollständig erreicht.

¹⁷² Kaldor, Mary (2003): S. 78-79.

¹⁷³ Im nächsten Unterkapitel folgen Informationen zur Tätigkeit der lokalen Bewegungen und NGOs.

¹⁷⁴ Firsov, Boris (2008): Diversity of Thinking in the USSR 1940s-1960s. History, theory and practices. - St. Peterburg. - S.47.

Hinter der Fassade des monolithischen Baus blieben Inseln des alternativen und unabhängigen Lebens des Individuums erhalten. Es entwickelten sich schwere und vor fremden Augen verborgene Bildungsprozesse der selbstständigen und selbstdenkenden Persönlichkeiten. Später wurde Loyalität gegenüber den Symbolen des Regimes demonstriert, hinter der ritualisierten Kulisse entstanden allerdings Meinungsverschiedenheiten, Unstimmigkeiten und „neue“ soziale Bewegungen¹⁷⁵.

Wie bereits angemerkt, ist die Activist Version nicht die einzige Theorieversion zur Zivilgesellschaft¹⁷⁶. Da es sich hier aber um die Theorie handelt, die aus den oppositionellen Bewegungen der 70er und 80er Jahre in Zentral- und Osteuropa entstanden ist, unterstütze ich in meiner Arbeit diese Theorie und ebenso die Definition von Zivilgesellschaft (civil society) von Mary Kaldor¹⁷⁷.

¹⁷⁵ Das Buch von Kharkhordin, Oleg (2002) *Obličat i licemerit'*: Genealogija rossijskoi ličnosti. SPb: Izdatelstvo Evropejskogo universiteta v Sankt-Peterburge: Letnij sad; (Хархордин О. Обличать и лицемерить: Генеалогия российской личности. СПб: Издательство Европейского университета в Санкт-Петербурге: Летний сад, 2002) zitiert nach: Firsov, Boris (2008): S. 51-52.

¹⁷⁶ Die von Mary Kaldor vorgeschlagene Klassifikation der Versionen (Theorien) der Zivilgesellschaft ist auch nicht die einzige Möglichkeit. Z.B. hat Jeanette Schade in ihrer Forschungsarbeit zu den Definitionen und Akteuren der Zivilgesellschaft andere Vorgehensweisen vorgeschlagen. Vgl. Schade, Jeanette (2000).

¹⁷⁷ Zur Problematik der Zivilgesellschaft zu sowjetischen Zeiten hat Jürgen Kocka geforscht. Ihm zufolge steht Zivilgesellschaft „für Gremien, Bürgerengagement und für das Gemeinwesen, die Verständigung und gesellschaftliche Zusammenarbeit auf moralischer Grundlage“ (Kocka, Jürgen (2000): *Zivilgesellschaft als historisches Problem und Versprechen*, in: *Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West: Begriff, Geschichte, Chancen*, Hildermeier M., Kocka J., Conrad Ch. (Hrsg.). – Frankfurt a.M., New York. -S. 21.). In der Arbeit von Hans-Joachim Lauth und Wolfgang Merkel über Zivilgesellschaften zu

I.4.1.1. Periodisierung der Institutionalisierung

N.F. Reimers und F.R. Stilmark schreiben, dass das öffentliche Streben die unberührte Natur zu erhalten und die Natur zu schützen, zu den Zeiten ökologischer Krisen besonders stark auftritt. Die Schutzobjekte entsprechen immer dem Charakter der Krise oder dem Charakter der Spannung¹⁷⁸. Diese angebrachte Bemerkung wird auch durch die Ergebnisse der Analyse der Umweltbewegungen in der Russischen Sowjetischen Föderativen Sozialistischen Republik und in Russland unterstützt.

Transformationszeiten umfasst „die Zivilgesellschaft alle Organisationen und Assoziationen (Institutionen, im Einzelfall auch einzelne Bürger) im Zwischenbereich von Privatsphäre und Staat“ (Lauth, Hans-Joachim/ Merkel, Wolfgang (1997): Zivilgesellschaft und Transformation: Ein Diskussionsbeitrag in revisionistischer Absicht, in: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, Heft 10. - S. 16.). Von Lauth und Merkel ausgearbeitete Begriff wurde auch von Beichelt/Kraatz benutzt. Beichelt, Timm/ Kraatz, Susanne (2000): Zivilgesellschaft in Russland, in: Systemwechsel 5: Zivilgesellschaft in Transformation, Merkel W. (Hrsg.). – Opladen.- S. 116.). Zur allgemeinen Kritik des Begriffes „Zivilgesellschaft“ vgl. Brumlik, Micha (1991): Was heißt „Zivile Gesellschaft“? Versuch, den Pudding an die Wand zu nageln, in: Blätter für deutsche und internationale Politik (BdiP), Heft 8. - Bonn. – S. 987-993). Brumlik kritisiert die Konzepte von „L“ und „M“ (Locke und Montesquieu) zur Zivilgesellschaft, die Konzepte, die auf den Säulen „Ökonomie“ und „Öffentlichkeit“ stehen. Auf die in dieser Arbeit vertretenen „activist theorie of civil society“ von Mary Kaldor konnte diese Kritik nicht ausgedehnt werden. Was die Zivilgesellschaft in Russland angeht, so gibt es in der Frage auch polarisierte Meinungen. Z.B. vertritt Dittmar Dahlmann die Meinung, dass die Ansätze der Zivilgesellschaft in Russland nur in der Zeit der ersten Staatsduma (1906) existierten. Vgl. dazu: Dahlmann, Dittmar (2006): Russenrisiko: Das Erbe der ersten Duma, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.05.2006, Nr. 108. -S. 45.

¹⁷⁸ Reimers, Nikolai .F./ Stilmark, Feliks .R. (1978) Besonders geschützte natürliche Territorien. – Moskau. – S 91-92.

Wie schon im Unterkapitel 3 erwähnt, bildeten sich die einflussreichsten Naturschutz-, Naturforscher- und Landeskundenvereine im Russischen Reich um den Jahrhundertwechsel¹⁷⁹. Naturschutzbewegungen sind damals im intellektuellen wissenschaftlichen Milieu (Intelligenzija) entstanden. Die sowjetischen Naturschutzbewegungen wurden auch im Milieu der Studenten und Wissenschaftler geboren. A. Levin analysiert in seinem Aufsatz „Wissenschaft in Rußland auf dem Weg zur Bildung der Zivilgesellschaft“ die Bildung der zivilgesellschaftlichen Strukturen in der russischen, wissenschaftlichen Gesellschaft und gibt an, dass im Jahre 1900 im Russischen Reich 125 wissenschaftliche Vereine tätig waren, 1917 waren es bereits über 300. Diese Vereine wurden durch Selbständigkeit und „Nicht-Staatlichkeit“ gekennzeichnet. Die Finanzierung dieser Vereine wurde durch öffentliche Mittel gewährleistet, wodurch auch deren Selbstständigkeit gesichert wurde. Die Mitglieder (z.B. Russische Chemische Gesellschaft, Russische Physische Gesellschaft, Russische Geographische Gesellschaft) waren Fachleute. Diese Vereine hatten einen sehr starken Einfluss auf die Entwicklung der Forschung, sowie insgesamt auf die Bildung im Land (so wurde z.B. fast die ganze post-gymnasiale Bildung der Frauen durch nicht-staatliche, wissenschaftliche Vereine organisiert und finanziert). Die Vereine haben sowohl die Selbstständigkeit der Forschung als auch der Wissenschaftler erkämpft und die Wissenschaft und Wissenschaftler vor dem Staat vertreten¹⁸⁰. Die Tendenz der „Wissenschaftlichkeit“ der Naturschutz- und Umweltbewegungen bestand auch zu sowjetischen Zeiten.

¹⁷⁹ Die Aktivitäten der Naturforscher- und Landeskundenvereine sowie des Kongresses und der Assoziation der russischen Naturforscher und Ärzte wurden im Unterkapitel 3 beschrieben.

¹⁸⁰ Levin A. (1993): Wissenschaft in Rußland auf dem Weg zur Bildung der Zivilgesellschaft, in: Philosophische Forschungen, Heft 4. – S. 451-460.

Bevor wir zur Analyse der Naturschutz- und Umweltbewegungen in Russland ab Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts übergehen, betrachten wir kurz die Geschichte der Institutionalisierung¹⁸¹ des Dritten Sektors in Russland. Zum Dritten Sektor gehören die Nicht-Regierungs-Organisationen, die nicht in Staatstrukturen inkorporiert sind und deren Ziel Gemeinnützigkeit ist. Die Geschichte der Institutionalisierung des Dritten Sektors in Russland begann natürlich viel früher, während der Regierungszeit von Jekaterina II. (1762-1796). Sie wurde von Irina Mersijanova in vier Etappen eingeteilt¹⁸².

Die erste Etappe umfasst die Zeit zwischen der Mitte des 18. Jahrhunderts und 1860. In den Jahren 1775-1785 wurde die Reform der Selbstverwaltung durchgesetzt. In jeder Gouvernementsstadt wurde zu wohltätigen Zwecken das *Prikaz obščestvennogo prizrenija* gebildet, das sich um Schulen, Krankenhäuser und Waisenhäuser gekümmert hat. Die Ämter wurden durch den Staat und durch private Spenden finanziert. Parallel zu diesen Ämtern, die nicht alle diesbezüglichen Bedürfnisse befriedigen konnten, entwickelten sich Wohltätigkeitsinstitute. Während der Regierungsperiode von Alexander I. (1801-1825) und Nikolaj I. (1825-1855) begann diese Entwicklung, wie z.B. die Einrichtung des Frauenkuratoriums für die Armen in Moskau (*Damskoe popečitelstvo o bednych v Moskve*). Die *zweite Etappe* der Institutionalisierung des Dritten Sektors begann mit den Reformen von 1861 und dauerte bis 1917. Diese Etappe wurde durch das Aufblühen der freiwilligen Vereinigungen und durch das wachsende Interesse der Bevölkerung an zivilgesellschaftlichen Aktivitäten

¹⁸¹ Institutionalisierung versteht I. Mersijanova in zwei Dimensionen: 1. als die Bildung der stabilen, durch Recht und Sitten determinierten Muster der sozialen Wechselwirkungen; 2. als juristische Bekräftigung der im Dritten Sektor gebildeten Praktiken. Mersijanova, Irina (2004): *Freiwillige Bürgervereine in der lokalen Selbstverwaltung: Probleme der Institutionalisierung*. – Moskau. – S. 21-22.

¹⁸² Mersijanova, Irina (2004): S. 27ff.

gekennzeichnet. Die Nicht-Regierungs-Institutionen (z.B. Zemstva¹⁸³) spielten eine große Rolle in der Wohltätigkeit. 1863 bekamen Studenten und Lehrkörper das Recht sich zu vereinigen; die Universitäten bekamen das Recht mit Erlaubnis des Ministers der Volksbildung (Ministr narodnogo prosvješćenija) wissenschaftliche Vereine ins Leben zu rufen. Schon in diesem Jahr wurden die ersten wissenschaftlichen Vereine gebildet, deren Anzahl weiter zunehmen sollte. Im Jahr 1902 gab es in Russland 11040 Wohltätigkeitseinrichtungen, die aufgrund des Ustav obščestvennogo prizrenija tätig waren. Am 4. März 1906 wurden provisorische Vorschriften für Vereine und Verbände (Vremennye pravila ob obščestvach i sojuzach) erlassen. Gemäß Art. 1 der Vorschriften wurden Vereine (obščestva) als eine Kooperation von zwei oder mehreren Personen definiert, die ein gemeinsames Ziel haben. Dabei sollte diese Zusammenarbeit nicht auf Gewinn abzielen. Der Verband (sojuz) ist die Vereinigung der Vereine¹⁸⁴.

¹⁸³ „Zemstva“ waren die Lokalverwaltungen, die von Gutsbesitzern, Stadtbewohnern und Bauern gewählt wurden. Das Wahlsystem richtete sich teils nach dem Stand, teils nach dem Eigentum. Hosking, Geoffrey (2000): S. 354. Zur Entwicklung des bürgerlichen Engagements in der Provinz zu Beginn des 19. Jahrhunderts, auch: Hildermeier, Manfred (2003): Liberales Milieu in russischer Provinz. Kommunales Engagement, bürgerliche Vereine und Zivilgesellschaft 1900-1917, in: Jahrbuch für Osteuropa, Heft 4. – S. 498 – 548.; Hildermeier, Manfred (2000): Russland oder Wie weit kam die Zivilgesellschaft?, in: Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West : Begriff, Geschichte, Chancen, Hildermeier M., Kocka J., Conrad C. (Hrsg.). - Frankfurt a. M. – S. 113-148.

¹⁸⁴ Diese Periode wurde unter dem Blickwinkel der Dumawahlen ausführlich erforscht, vgl. Hildt, Julia (2009): Duma und Öffentlichkeit im Russischen Reich und im europäischen Ausland, in: Von Duma zu Duma: Hundert Jahre russische Parlamentarismus, Dahlmann D., Trees P. (Hrsg.). – Bonn. - S. 263 ff.; Löwe, Heinz-Dietrich (2009): Duma, Regierung und russische Öffentlichkeit, 1906-1916, in: Von Duma zu Duma: Hundert Jahre russische Parlamentarismus, Dahlmann D., Trees P. (Hrsg.). – Bonn. - S. 283 ff.; Dahlmann, Dittmar (1996): Die Provinz wählt. Russlands Konstitutionell-Demokratische Partei und die

Die *dritte Etappe* umfasst die Periode von 1917 bis Mitte der 80er Jahre. Irina Mersijanova zufolge ist diese Etappe durch die Verstaatlichung der zivilgesellschaftlichen Institute gekennzeichnet¹⁸⁵. Am 12. April 1917 wurde die Verordnung über Versammlungen und Verbände („Postanovlenie o sobranijach i sojuzach“) erlassen. Art. 4 der Verordnung legte fest, dass alle Bürger das Recht haben, ohne spezielle Erlaubnis Vereine und Verbände zu gründen, deren Ziele nicht im Widerspruch zum Strafgesetzbuch stehen. Die Jahre von 1917 – 1932 waren geprägt von einem großen politischen Aktionismus der Bevölkerung, es entstanden mehrere Vereinigungen von Bürgern in Bereichen wie Bildung, Sport, Kinder- und Jugendarbeit. Nach Gründung der UdSSR wurden entsprechende Verordnungen vom 9. Mai 1924 (Postanovlenie Centralnogo Ispolnitel'nogo Komiteta i Soveta Narodnych Komissarov SSSR „O porjadke utverždenija ustavov i registracii obščestv i sojuzov, ne presledujuščich celi izvlečenija pribyli, rasprostranjajuščich svoju dejatel'nost' na vsju territoriju Sojuza SSR, i o nadzore za nimi“) umgesetzt. 8 Jahre später am 10. Juli 1932 wurde die Verordnung „Über das Statut von freiwilligen Vereinen und Verbänden“ (Postanovlenie Vserossiiskogo Centralnogo Ispolnitelnogo Komiteta i Soveta Narodnych Komissarov RSFSR „Ob utverždenii položenija o dobrovolnych obščestvach i sojuzach“¹⁸⁶) verabschiedet. Diese Verordnung blieb bis zum 18.12.1991 in Kraft. Nach Punkt 1 der Verordnung galten freiwillige Vereine und Verbände als Organisationen der

Dumawahlen 1906-1912. - Köln u.a.; Weber, Max (1989a): Rußlands Übergang zum Scheinkonstitutionalismus, in: MWG I/10, Zur Russischen Revolution von 1905: Schriften und Reden 1905 – 1912, Mommsen W.J. in Zusammenarbeit mit Dahlmann D. (Hrsg.). - Tübingen - S. 293 – 679.; Weber, Max (1989b): Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland, in: MWG I/10 Zur Russischen Revolution von 1905: Schriften und Reden 1905 – 1912, Mommsen W.J. in Zusammenarbeit mit Dahlmann D. (Hrsg.). – Tübingen - S. 86 – 280.

¹⁸⁵ Mersijanova, Irina (2004): S. 29.

¹⁸⁶ CV PCФCP, 1932, № 74, cr. 31.

öffentlichen Eigeninitiative in Städten und Dörfern, deren Ziel die aktive Beteiligung am sozialistischen Aufbau war. Nach Größe des Gebietes, in dem die bestimmten, freiwilligen Vereine und Verbände tätig waren, wurden auch die „Allunions-“, „Gesamtrussische-“, „Regional-“, „Stadt- und Fabrikvereinigungen“ usw. aufgeteilt (Punkte 6-10). Gemäß Punkt 17 der Verordnung wurde die Überwachung und Kontrolle der Aktivitäten von freiwilligen Vereinen und Verbänden durch die Staatsorgane durchgeführt, die die Statuten der Vereine und Verbände bewilligt hatten. Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre formierten sich die Jugendbewegungen in den Bereichen Kultur und Bildung. Diese Bewegung war teilweise institutionalisiert, teilweise waren die Gruppen das Ergebnis der Eigeninitiative ihrer Mitglieder. In den 60er Jahren entwickelte sich auch die Tendenz, einige Aufgaben der Staatsverwaltung an die gesellschaftlichen Vereinigungen (obščestvennye ob"edinenija) zu übertragen. Dieser Schritt sollte der Gesellschaft die kommunistische Selbstverwaltung näher bringen. Zum Ende der 70er Jahre gab es 5 Arten bürgerlicher Vereine, die unter der Kontrolle der Staatsverwaltung standen, und die teilweise die Aufgaben der Staatsverwaltung übernommen haben: 1) Komsomol, mit dem Recht die Interessen der Jugend zu vertreten; 2) Gewerkschaften; 3) Kooperativen und Genossenschaften, zu denen auch die Kolchosen zählten, die gemäß der Verfassung von 1977 als gesellschaftliche Vereinigungen galten; 4) künstlerische Vereinigungen, z.B. Maler, Architekten usw.; 5) freiwillige Vereinigungen und unter anderem die freiwilligen Vereinigungen des Naturschutzes. Darüber hinaus vermehrten sich in der Mitte der 70er Jahre die öffentlichen Eigeninitiativen (organy obščestvennoi samodejatel'nosti), die aus juristischer Sicht keine gesellschaftlichen Vereinigungen darstellten und als Elemente der sozialistischen Volksverwaltung galten. Das waren Frauenräte, Haus- und Straßenkomitees. Die öffentlichen Eigeninitiativen waren Teil des Alltagslebens. Im Jahre 1985

agierten in der UdSSR 657.200 Straßen-, Bezirks-, Haus- und Dorfskomitees, an denen sich 338.200 Bürger beteiligt haben¹⁸⁷.

Die *vierte Etappe* umfasst die Zeit der späten 80er Jahre bis heute. Diese Periode wurde von Irina Mersijanova sowie Ol'ga Cepilova¹⁸⁸ als die Zeit der intensiven Institutionalisierung des russischen Dritten Sektors bezeichnet. Ein Kennzeichen dieses Zeitabschnitts war Entwicklungsdynamik in Bezug auf die Anzahl der Umweltinitiativen. Bis Mitte der 80er Jahre gab es im Staat keine Umweltclubs, und schon Ende der 80er Jahre waren in der UdSSR ca. 10 dieser Einrichtungen aktiv. 1960 war in der Sowjetunion eine studentische Umweltschutzgruppe tätig, 1970 waren es bereits 11, 1985 stieg die Anzahl auf 96 und 1987 auf 121. Rasch entwickelten sich auch die informellen, politisierten Eigeninitiativen: „Demokratičeskii sojuz“ (Demokratischer Verband) Ende der 80-er Jahre; „Rossiiskii sojuz molodych demokratov“ (Russischer Verband junger Demokraten), Presseclub „Glasnost“, gruppа „Doverie“ (Gruppe „Vertrauen“) im Jahre 1988¹⁸⁹.

Am 9. Oktober 1990 wurde das Gesetz über gesellschaftliche Vereinigungen № 1708-1 (Zakon SSSR ob obščestvennych ob"edinenijach) der UdSSR erlassen. Gemäß Art. 1 dieses Gesetzes verstand man unter „gesellschaftlicher Vereinigung“ die freiwillige Einrichtung, die durch Willenserklärung und aufgrund der gemeinsamen Interessen der Bürger gebildet wurde. Die gesellschaftlichen Vereinigungen durften keine verfassungswidrigen Ziele verfolgen (Art. 3) und nicht

¹⁸⁷ Mersijanova, Irina (2004): S. 42.

¹⁸⁸ Cepilova, Ol'ga (1999): Routinisierung der Umweltpolitik: öffentliche Meinung der Bevölkerung über die Arbeit der lokalen Behörden bei der Lösung der Umweltprobleme (am Beispiel von Sankt Petersburg und Kiriši, in: Umweltbewegung in Russland, Zdravomyslova E., Tysjačnjuk M. (Hrsg.), Zentrum für unabhängige soziologische Forschungen. Werke. Heft 6. – St. Peterburg. – S. 68.

¹⁸⁹ Mersijanova, Irina (2004): S. 46-47.

gewinnorientiert sein. Gemäß Art. 15 hatten die gesellschaftlichen Vereinigungen folgende Rechte: Teilnahme an der Bildung von Staatsverwaltungs- und Staatsorganen; Gesetzgebungsinitiative; Teilnahme an der Ausarbeitung der Entscheidungen von Staatsorganen usw.

Am 12. Juni 1991 wurde die Russische Föderation gegründet und am 12. Dezember 1993 die Verfassung der Russischen Föderation durch Volksabstimmung verabschiedet. Am 19. Mai 1995 wurde das neue Gesetz der Russischen Föderation № 82-ФЗ „Über die gesellschaftliche Vereinigung“ (Zakon Rossiskoi Federacii Ob obščestvennych ob'edinenijach, vom 19.05.1995 № 82-ФЗ) erlassen. Dieses Gesetz gilt mit mehreren Veränderungen¹⁹⁰ bis heute. Eine gesellschaftliche Vereinigung ist eine freiwillige Einrichtung, die durch Selbstverwaltung bestimmt ist und nicht gewinnorientiert arbeitet; durch die Initiative der Bürger und zur Erreichung der Ziele durch ihre Mitglieder gegründet wurde (Art 5 des Gesetzes). Um die Verstaatlichung der gesellschaftlichen Vereinigungen zu vermeiden, verbietet Art. 19 den Organen der Staatsmacht und der Selbstverwaltung, als Gründer, Stifter oder Mitglied der gesellschaftlichen Vereinigung zu fungieren. Art. 27 legt die Rechte der Vereine zur Teilnahme am politischen Leben des Landes fest, unter anderem dürfen die gesellschaftlichen Vereinigungen an politischen Wahlen und Volksabstimmungen teilnehmen und Volksversammlungen, -Kundgebungen, -Demonstrationen organisieren.

Gemäß Art. 7 des Gesetzes fallen folgende Organe unter die gesellschaftlichen Vereinigungen: gesellschaftliche Organisationen, gesellschaftliche Bewegungen, gesellschaftliche Fonds, gesellschaftliche Einrichtungen, Organe der öffentlichen Eigeninitiativen und politische Parteien. Im Jahre 2006 wurde

¹⁹⁰ Für die Arbeit wurde das Gesetz in der aktuellen Fassung vom 23.07.2008. (№ 160-ФЗ) zugrunde gelegt.

das Gesetz vom 30.12.2006 № 274-ФЗ¹⁹¹ (hier: Gesetz zur Veränderung einiger Rechtsvorschriften zur gesellschaftlichen Vereinigung) verabschiedet, welches das Recht der gesellschaftlichen Organisation in bestimmten Punkten reformiert hat und juristisch-technisch den deutschen Artikelgesetzen gleicht. Für unsere Fragestellung und in erster Linie für später geschilderte Experteninterviews sind die Veränderungen in der Finanzierung der politischen Parteien relevant. Laut Art. 2 des Gesetzes wird die Möglichkeiten zur Finanzierung von politischen Parteien in der Russischen Föderation durch natürliche Personen (Menschen) nicht-russischer Staatsangehörigkeit oder ohne Staatsangehörigkeit, externe juristische Personen, externe Staaten, internationale Organisationen und internationale gesellschaftliche Bewegungen, russische juristische Personen, deren Stammkapital eine auswärtige Beteiligung beinhaltet, vollständig verboten. Auch die Finanzierung von politischen Parteien durch russisch-juristische Personen mit teilweise auswärtigem Stammkapital (ab einem bestimmten Prozentsatz der Beteiligung des auswärtigen Kapitals am Stammkapital der juristischen Person) wurde untersagt. Diese Veränderungen haben bei den Vertretern der ausländischen Fonds in Russland eine negative Reaktion hervorgerufen¹⁹². Nach Art. 36 des

¹⁹¹ Федеральный закон о внесении изменений в отдельные законодательные акты Российской Федерации в части установления ограничений на осуществление некоммерческими организациями пожертвований политическим партиям, их региональным отделениям, а также в избирательные фонды, фонды референдума (№ 274-ФЗ 30.12.2006.).

¹⁹² Siegert, Jens (2005a): NGOs in der gelenkten Demokratie, in: Russlandanalysen der Forschungsstelle Osteuropa, Heft 59. – S. 2-6.; Siegert, Jens (2005b): Spezoperazija. Das neue NGO-Gesetz, in: Russlandanalysen der Forschungsstelle Osteuropa, Heft 82. - S. 7-8.; Siegert, Jens (2006): Administrative Begeisterung oder wie die gelenkte Demokratie souverän wurde, in: <http://www.boell.de/weltweit/europanordamerika/europa-nordamerika-3205.html> (Stand 15.11.09).

Gesetzes der Russischen Föderation „Zu den politischen Parteien“ vom 11. Juli № 95-Ф3 (in der Fassung vom 05.04.09 № 42-Ф3), ist „die politische Partei die einzige Form gesellschaftlicher Verbände, die das Recht hat, Kandidaten bzw. Kandidatenlisten für die Abgeordneten- oder andere Wahlämter der Staatsorgane aufzustellen“. Das bedeutet, dass nur solche gesellschaftlichen Verbände an den Wahlen (u.a. in der Staatsduma) teilnehmen dürfen, die sich als politische Partei staatlich registrieren lassen. Diese gesellschaftlichen Verbände, deren Ziel es ist, die politische Macht des Landes zu übernehmen, müssen entsprechende Finanzierungsregeln beachten. Die Arbeit der ausländischen Fonds, die sich an der Finanzierung von politischen Parteien in Russland nicht beteiligen, bleibt von dieser Veränderung unberührt. Alina Nikulina, eine Mitarbeiterin der Heinrich-Böll-Stiftung, hat in einem von mir durchgeführten Interview gesagt, dass das neue Gesetz zur Veränderung einiger Rechtsakten zur gesellschaftlichen Vereinigung sich nicht negativ auf die Arbeit der Heinrich-Böll-Stiftung in Russland ausgewirkt hat, die Alltagsarbeit mit den Umwelt-NGOs war von dieser Veränderung überhaupt nicht betroffen. „Wir müssten uns lediglich neu registrieren lassen“, sagte die Expertin.

1.4.2. Die Naturschutz- und Umweltbewegungen von 1924 bis Mitte 1980

Die Experten Larin, Mnacakanjan, Čestin und Shvarts charakterisieren die Naturschutz- und Umweltbewegung als einen „Eisbrecher, der das Eis des sowjetischen Systems gebrochen hat“¹⁹³. An der Naturschutz- und Umweltbewegung waren folgende Organisationen beteiligt:

- All-Russian Society of Nature Conservation¹⁹⁴ (Vserossiiskoe obščestvo ochrany prirody). Diese Vereinigung war nicht

¹⁹³ Larin, Mnacakanjan, Čestin, Shvarts (2003): S. 34.

¹⁹⁴ „All-Russian Society for the Protection of Nature“ lautet die Übersetzung von Oleg Yanitsky. Vgl.: Yanitsky, Oleg (1993): S. 190.

gesamtsowjetisch, weil in jeder Republik eine eigene entsprechende Vereinigung existierte;

- Studentische Naturschutzbewegungen (Dviženie družin po ochrane prirody – Nature Protection Corps¹⁹⁵). Diese wurden an den Universitäten gegründet, hauptsächlich von jungen Biologen und Geographen;
- Wissenschaftliche Vereinigungen und Kommissionen (der Akademie der Wissenschaften und der Universitäten), z.B. die Zapovedniki-Kommission beim Präsidium der Akademie der Wissenschaften (Komissija po zapovednikam pri Prezidiume AN SSSR), die im Jahre 1952 gegründet wurde. Diese Vereinigungen und Kommissionen nahmen eine wichtige Rolle in Bezug auf das Verständnis von Umweltfragen im wissenschaftlichen Milieu ein;
- Der Naturschutzrat des Zentralkomitees des Gesamtsowjetischen Leninschen Kommunistischen Jugendverbands (Sovet po ochrane prirody pri ZK VLKSM). Hier handelte es sich um eine relativ kleine Einrichtung, die aus den Mitarbeitern des Zentralkomitees der Komsomolorganisation und einigen jungen Wissenschaftlern bestand. Zusammen mit dem Nachfolger der All-Russian Society of Nature Conservation, der „Gesamtrussischen Vereinigung für die Mitwirkung am Bau und den Schutz der Stadtbepflanzung“, hat der Naturschutzrat praktische und naturfreundliche Veranstaltungen durchgeführt, z.B. das Anpflanzen von Bäumen mit Schülern. Der Naturschutz wurde in die Liste der Prioritäten des Zentralkomitees des Gesamtsowjetischen Leninschen Kommunistischen Jugendverbands (ZK VLKSM) aufgenommen;
- Inoffizielle schulische Arbeitskreise bei den großen Naturschutzeinrichtungen, z.B. der Schularbeitskreis der All-Russian Society of Nature Conservation, der Schularbeitskreis am Moskauer Zoo usw. Aus diesen Arbeitskreisen gingen

¹⁹⁵ „Nature Protection Corps“ ist die Übersetzung ins Englisch von Oleg Yanitsky: Vgl. Yanitsky, Oleg (1993): S. 172.

künftige Leiter der Naturschutzgruppenbewegung und Umweltbewegungen hervor;

- Arbeitskreise in den Schulen oder verschiedenen Schulfreizeiteinrichtungen. In diesen Arbeitskreisen vermittelte man den Kindern umfangreiche Kenntnisse der Naturwissenschaften und des Umweltschutzes.

Dann werden wir zwei weitere Organisationen näher betrachten, nämlich die „All-Russian Society of Nature Conservation“ und die Bewegung der studentischen Naturschutzgruppen. Die „All-Russian Society of Nature Conservation“ war eine freiwillige, jedoch in das staatliche System des Naturschutzes integrierte Organisation mit zahlreichen Mitgliedern. Die studentischen Naturschutzgruppen erfüllen die von Mary Kaldor postulierten Merkmale der „neuen“ sozialen Bewegungen.

I.4.2.1. „All-Russian Society of Nature Conservation“.

Die „All-Russian Society of Nature Conservation“ wurde im November 1924 von Wissenschaftlern und Bolschewiken gegründet. Die primären Ziele der „All-Russian Society of Nature Conservation“ bestanden in der Erforschung und Erhaltung der natürlichen Ressourcen und der Bildung im Bereich Naturschutz. Man kann behaupten, dass (aber weder juristisch noch faktisch) die „All-Russian Society of Nature Conservation“ zweckmäßig die Nachfolgerin der vorrevolutionären Landeskundevereinigungen war. Im Herbst 1953 fusionierte die „All-Russian Society of Nature Conservation“ mit der „Gesamtrussischen Vereinigung für die Mitwirkung am Bau und den Schutz der Stadtbepflanzung“ (Vserossiiskoe obščestvo sodeistvija stroitel'stvu i ochrane gorodskich nasadždenii). Die Vereinigung trug den Namen „Gesamtrussische Vereinigung für die Mitwirkung am Naturschutz und der Grünbepflanzung der Siedlungen“ (Vserossiiskoe obščestvo sodeistvija ochrane prirody i ozeleneniju naselennyh punktov), wir werden im Text

allerdings auch weiterhin bei der Bezeichnung „All-Russian Society of Nature Conservation“ bleiben, um Irrtümer zu vermeiden. Die neuen Ziele der „All-Russian Society of Nature Conservation“ waren sehr praktisch formuliert: Mitwirkung beim Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Städte, Beteiligung an der Selbstversorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln durch die Entwicklung des Gemüseanbaus. Seit 1960 führte die „All-Russian Society of Nature Conservation“ mit der Einführung des ersten Gesetzes über Naturschutz in RSFSR die öffentliche Kontrolle des Umweltrechtvollzuges durch¹⁹⁶. Gemäß Art. 16 des Gesetzes über den Naturschutz in RSFSR sollte der Naturschutz vom ganzen Volk getragen werden, wozu die gesellschaftlichen (Gewerkschaften, Nachwuchs, Wissenschaft u.a.) Vereinigungen und freiwilligen Vereine mit der Heranziehung von breiten Massen der Arbeiter, Bauern und Intelligenzija beteiligt waren. Die Leitung der gesamten gesellschaftlichen Arbeit im Bereich des Naturschutzes übernahm die „All-Russian Society of Nature Conservation“.

In dieser Zeit entwickelte sich eine intensive so genannte „Klub-Bewegung“. Die Aktivisten schlossen sich zu „Gartenklubs“, „Blumenzuchtclubs“ sowie zu Natur- und Schaffensvereinigungen zusammen. Durch diese Klubs ist die „All-Russian Society of Nature Conservation“ zur einer sehr großen und umfangreichen Organisation geworden, deren Niederlassungen in fast jeder Siedlung zu finden waren. Auch nach der Fusionierung blieb die neue Vereinigung im Naturschutz und im Literaturverlag zum Naturschutz aktiv.

¹⁹⁶ Larin, Mnacakanjan, Čestin, Shvarts (2003): S. 36-37.

I.4.2.2. Bewegung der studentischen Naturschutzgruppen (Dviženie Družin po ochrane prirody)

In der Cruščov-Zeit (1953-1964) entwickelten sich mehrere freiwillige Initiativen und verschiedene studentische Gruppen, zu denen auch die studentischen Naturschutzgruppen zählten, die überwiegend in universitären Einrichtungen gegründet wurden (z.B. bei der Waldwirtschaftsakademie zu Leningrad). Seit den 1960ern, als das Gesetz über den Naturschutz in der RSFSR in Kraft trat, bildete der bereits erwähnte Art. 16 dieses Gesetzes die juristische Regelung der Arbeit der Naturschutzgruppen: „Zur Unterstützung der Staatseinrichtungen sind bei den örtlichen Abteilungen der „All-Russian Society of Nature Conservation“ gesellschaftliche Naturschutzinspektionen [...] zu bilden“. Das heißt, dass die Naturschutzgruppen über die Rechte und Aufgaben von Inspektoren verfügten. Als gesellschaftliche Inspektoren (obščestvennye inspektory) fuhren sie Streife, um Verstöße gegen Schonzeitregeln, Abholzungsverbote und Fischereiverbote zu verhindern.

Die erste studentische Naturschutzgruppe (Družina po ochrane prirody) wurde im Jahre 1960 an der Fakultät für Biologie und Bodenkunde der Moskauer Staatlichen Lomonossov Universität gegründet. Im ersten Jahr übernahm diese Naturschutzgruppe folgende Aufgaben: Kampf gegen Wilderei, Wasserschutz (Maßnahmen gegen Wasserverschmutzung), Bildungsarbeit (öffentliche Vorträge zu Umweltschutzthemen) und das Redaktionskollegium¹⁹⁷. Seit Beginn der Naturschutzbewegungen der Fakultät für Biologie und Bodenkunde der Moskauer Staatlichen Lomonossov Universität

¹⁹⁷ Muchačev, S.G./ Zabelin, S.I. (1992): 30 Jahre Informelle jugendliche Naturschutzbewegung in der UdSSR - Fakten und Dokumente 1960-1992, Muchačev S.G, Zabelin S.I. (Hrsg.), Sozialer Umweltschutzverband. - Kazan'. - S. 5.

wurde die „Tannenbaumschutzaktion“ (éložnaja kampanija) durchgeführt. Ziel des Programms war der Kampf gegen die gesetzwidrige Abholzung von Tannen vor Silvester. Neben den Waldgebieten, in denen die meisten gesetzwidrigen Abholzungen vorkamen, patrouillierten auch in den Moskauer Bahnhöfen Mitglieder der Naturschutzgruppe¹⁹⁸. Im Jahr 1966 zum Beispiel führte die Naturschutzgruppe folgende Aktionen durch: 43 Aktionen zum Kampf gegen die Wilderei, an denen 520 Menschen teilnahmen. Es wurden 80 Protokolle aufgrund von Gesetzeswidrigkeiten (Protokol narušenija) geschrieben, davon 75 in Bezug auf den Verstoß gegen das Jagdverbot und 5 in Bezug auf den Verstoß gegen das Fischereiverbot. Es wurden mehrere Tatwerkzeuge der Wilderei, darunter auch 10 Gewehre, konfisziert. Die Teilnehmer der Naturschutzgruppe haben 1966 48 öffentliche Vorlesungen und 7 Besprechungen für andere Studenten der Moskauer Staatlichen Lomonossov Universität sowie 2 Exkursionen veranstaltet¹⁹⁹. Seit 1967 wurde die Hauptaufmerksamkeit der Entwicklung von Wanderung und Tourismus gewidmet. In erster Linie wurde die Arbeit mit Schülern durchgeführt, um diesen die Vorstellung über eine umweltfreundliche Art und Weise der Wanderung und des Tourismus zu vermitteln. In dieser Zeit war die Naturschutzgruppe der Fakultät für Biologie und Bodenkunde der Moskauer Staatlichen Lomonossov Universität beim Schutz des Baikalsees äußerst aktiv geworden: die Studenten haben sich mit der Bitte an den Ministerrat der UdSSR und den Ministerrat der RSFSR gewandt, die Projekte zum Bau einer Baikalsee-Papier- und Zellstofffabrik zu stoppen und Sonderbedingungen für die wirtschaftliche Nutzung des Baikalsees zu bestimmen, um diesen zu erhalten²⁰⁰. Seit 1971 hat die Naturschutzgruppe der Fakultät für Biologie und Bodenkunde der Moskauer Staatlichen Lomonossov Universität

¹⁹⁸ Muchačev, S.G./ Zabelin, S.I. (1992): S. 14.

¹⁹⁹ Muchačev, S.G./ Zabelin, S.I. (1992): S. 20.

²⁰⁰ Muchačev, S.G./ Zabelin, S.I. (1992), S. 23-24.

Naturschutzgruppen in verschiedenen anderen Städten des Landes Hilfe geleistet und die Vernetzung der Naturschutzgruppen in Angriff genommen. Im September 1972 fand das erste Seminar der Nachwuchsnaturschutzorganisationen in Moskau statt. Am Seminar haben Vertreter von 28 Universitäten und Hochschulen aus 22 Städten der UdSSR teilgenommen. 1975 waren 39 Naturschutzgruppen im Land aktiv. In diesen Naturschutzgruppen waren 2473 Menschen tätig. Im Laufe des Jahres 1975 wurden durch Naturschutzgruppenmitglieder 2473 Fälle von Verstößen gegen die Naturschutzgesetze protokolliert, 178 Aufsätze veröffentlicht, 1300 Vorträge gehalten, zudem nahmen sie an 39 Radio- und Fernsehsendungen teil; 1975 waren über 50 wissenschaftliche Naturforscherguppen aktiv²⁰¹. Die studentischen Naturschutzgruppen kooperierten nicht nur, um gemeinsame Aktionen durchzuführen, sondern auch um Kenntnisse auszutauschen und um die gemeinsamen Arbeitsziele festzulegen. Die Konferenzen des Rates der studentischen Naturschutzgruppen nahmen Resolutionen an und wandten sich an höhere Beamte und Politiker mit der Forderung, ihre Aufmerksamkeit auf Umweltprobleme zu richten. Die Konferenzen des Rates der studentischen Naturschutzgruppen haben auch Novellen und Veränderungen an rechtlichen Naturschutzregelungen oder administrativen Naturschutzmaßnahmen vorgeschlagen²⁰².

Darüber hinaus haben die studentischen Naturschutzgruppen wissenschaftliche Naturschutzarbeit geleistet. Sie haben Gebiete, in denen die Natur unberührt geblieben ist, gesucht, beschrieben und die Information an die Verwaltungsorgane weitergeleitet. Die Verwaltungsorgane überprüften die eingereichten Berichte der Naturschutzgruppen und entschieden, ob die erwähnten Orte in die Liste der besonders

²⁰¹ Muchačev, S.G./ Zabelin, S.I. (1992), S. 44.

²⁰² Muchačev, S.G./ Zabelin, S.I. (1992): S. 243 ff.

geschützten Territorien aufgenommen werden sollten oder nicht. Die Suche nach schützenswerten Fragmenten der Natur und ihrer wissenschaftlicher Beschreibung war sehr mühsame Arbeit und erforderte fundierte Kenntnisse. Die studentischen Naturschutzgruppen arbeiteten in Kooperation mit der „All-Russian Society of Nature Conservation“ und mit dem Naturschutzrat beim Zentralkomitee des Gesamtsowjetischen Leninschen Kommunistischen Jugendverbands (ZK VLKSM). Die studentischen Naturschutzgruppen waren zivilgesellschaftliche Bewegungen, die aus Zeiten des „Tauwetters“ von Chruščev bis zur Perestrojka von Gorbačev erhalten blieben²⁰³.

I.4.3. Zivilgesellschaft und Naturschutz seit Mitte der 80er Jahre

Die Zeit der Perestrojka und die daran anschließenden Reformen im Sinne der Entwicklung einer Umweltbewegung und des Interesses der Öffentlichkeit am „aktiven“ Umweltschutz lässt sich in zwei Phasen aufteilen:

- 1985 – 1991. Dieser Zeitraum gilt als Höhepunkt der Natur- und Umweltbewegung, des allgemeinen öffentlichen Interesses an Fragen des Natur- und Umweltzustandes und -Schutzes, des Dranges etwas für die Verbesserung des Umweltschutzes zu tun. Es trat ein Umweltaktivismus hervor, der sich aus folgenden Phänomenen bzw. Gründen ableiten lässt. Erstens, über Berichte und Kampagnen erhielten Umweltthemen eine verstärkt öffentlich-mediale Aufmerksamkeit. Die Information über den Umweltzustand war neu und hat die Bevölkerung wegen ihrer Relevanz für die Gesundheit der alten und jungen Generationen stark beeindruckt. Zweitens, die Umweltbewegung entsprach im weitesten Sinn der

²⁰³ Larin, Mnacakanjan, Čestin, Shvarts (2003): S. 32-49. Die genauen Fallbeschreibungen der Aktivitäten der Naturschutzbewegungen seit Ende 1970er Jahren vgl.: Yanitsky, Oleg (2000): Russian Greens in a Risk Society: A Struktural Analysis. - Helsinki. – S. 171 ff.

Demokratiebewegung. Wegen der Universalität der Ansprüche auf eine gesunde Umwelt und die Erhaltung der Natur für kommende Generationen mobilisierten die Umweltbewegungen die Bevölkerung für Protestaktionen. Zudem spielte die Tatsache, dass die Umweltbewegungen seit den 60er Jahren sehr aktiv, gut organisiert und effizient waren, eine wichtige Rolle. Sie bildeten den Kern der Zivilgesellschaft in der UdSSR. Diese Bedingungen führten zwischen 1985 und 1991 zum Aufstieg der Umweltbewegungen und der Vereinigung der neuen demokratischen Kräfte unter den Fahnen des Umweltschutzes. Einige neue politische und demokratische Kräfte ergriffen die Macht der „Grünen Welle“²⁰⁴. Shvarts beurteilt die Periode 1985-1991 als eine Zeit, „in der die Bevölkerung wirklichen Einfluss auf Entscheidungen der Macht genommen hat“²⁰⁵. Sergej Fomičev bewertet die Jahre von 1987 bis 1991 als die Zeit der Explosion der Aktivitäten von Umweltbewegung in der gesamten UdSSR. Ein „Grund für die Aktivität lag darin, dass sich die Umweltbewegung auf menschliche Ressourcen stützte“, deren Veränderungswunsch noch nicht ökonomisiert war. Als weiteren Grund nennt Fomičev die real existierenden ökologischen Probleme der Bevölkerung, die die Umweltbewegung thematisiert und zu lösen versucht hat²⁰⁶.

- Seit 1991 ist die Intensität der Umweltbewegungen, die Rolle der Grünen in der Politik und der Anteil der „grünen“ Ideen im politischen Wahlkampf gesunken, was wohl auf die an die Perestrojka anknüpfende, finanzielle Krise zurückzuführen ist. Das heißt aber überhaupt nicht, dass das Umweltbewusstsein und Naturverhältnis der Bevölkerung nachgelassen hat²⁰⁷.

²⁰⁴ Yanitsky, Oleg (2007): S. 66.

²⁰⁵ Larin, Mnacakanjan, Čestin, Shvarts (2003): S. 62.

²⁰⁶ Fomičev, Sergej (1997): Die vielfarbigen Grünen. Strategie und Handlung. –Moskau, Nižnii Novgorod. Zitiert nach:

<http://www.eclife.ru/education/apress/green/index.php> (Stand 01.07.10.)

²⁰⁷ Die Dynamik des Aufstiegs und das nachlassende Interesse an Naturschutz- und Umweltbewegungen wird in den Schlussfolgerungen zum Ersten Kapitel auf der Basis der Transformationstheorie von Adam Przeworski analysiert.

I.4.3.1. Naturschutz- und Umweltbewegungen

1985-1991

Die großen, seit den 60er Jahren vorbereiteten und eindeutig stark umweltschädlichen Projekte betrafen die Umleitung der Flüsse. Im ersten Projekt wurde die nördliche Dwina zuerst in den Nebenfluss der Wolga umgeleitet, dann in die Wolga selbst, und zuletzt in das Kaspische Meer. Das zweite Projekt war die Einrichtung einer 200 Meter breiten und 2400 km langen Kanalanlage für die Umleitung der sibirischen Flüsse in den Aral. Mit Beginn der Perestrojka im Jahre 1985 kam dieses Problem in den offenen und öffentlichen Diskurs. Die zerstörerischen Folgen dieser Umleitung wurden in der Presse umfassend diskutiert. Der Höhepunkt des öffentlichen Diskurses war der VIII. Kongress des Schriftstellerverbandes der RSFSR (*S'ezd Sojuza pisatelei RSFSR*)²⁰⁸. Statt über die Entwicklung der Literatur und der Kunst zu sprechen, ging es den russischen Schriftstellern um den Zustand der Natur und die Unzulässigkeit der Umleitung der sibirischen Flüsse. Die Versammlung hat einstimmig entschieden, sich mit einem Gesuch an M.S. Gorbačev zu wenden, die Umleitung der Flüsse zu unterbinden. Im August 1985 wurde die Verordnung des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU (*Postanovlenije Politburo ZK KPSS*) angenommen. In dieser Verordnung stand, dass die Realisierung des Projektes der Umleitung der Flüsse verschoben werden sollte, unter anderem wegen der Proteste in der Öffentlichkeit und wegen der mangelnden wirtschaftswissenschaftlichen Grundlage des Projektes. Der Kongress des Schriftstellerverbandes setzte sich in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Mitarbeitern der Akademie der Wissenschaften der UdSSR für die vollständige Absetzung der geplanten Projekte ein. Seitens der Akademie der Wissenschaften waren es in erster Linie die Wissen-

²⁰⁸ Es ist eine Besonderheit Russlands, dass die öffentlichen Diskurse in der Belletristik stattfinden und dass die Schriftsteller großen Einfluss auf die öffentliche Meinung haben. Mehr dazu im Kapitel II.

schaftlerinnen der Central Economics and Mathematics Institute, L. Zelinkina und N. Jur'eva, die die Analyse des Projektes durchführten und die Ergebnisse der Analyse den Schriftstellern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens weitergeleitet haben. Die relativ kleine Experten-Gruppe hat es geschafft, die Absetzung der Projekte durchzusetzen. Dieser Erfolg gab Anlass zu einer raschen Aktivierung der Naturschutz- und Umweltbewegungen²⁰⁹.

Der 26. April 1986, der Tag der Tschernobyl-Katastrophe, stellt einen zentralen Meilenstein und Wendepunkt innerhalb des Naturschutzes dar. Unter anderem verursachte die Tschernobyl-Katastrophe den Durchbruch der Umweltschutzthematik im breiten öffentlichen Diskurs²¹⁰. Nach Larin, Mnacakanjan, Čestín, Shvarts (2003) begann um 1986 der Höhepunkt der „Grünen Welle“. Es war noch zu früh, um offen gegen die Kommunistische Partei Stimme zu erheben, infolgedessen verlagerten viele Regimekritiker ihren Aktivismus zum Kampf für ein Umweltbewusstsein und eine umweltfreundliche Politik. Die Umweltbewegung wurde somit zu einer Form des politischen Kampfes. „Für die Rettung des Baikal-Sees kämpften Aktivisten, die im Schullehrbuch das letzte Mal über den Baikal gelesen hatten und kaum in der Lage waren diesen See auf der Landkarte wiederzufinden“, so Shvarts²¹¹. Das war die Zeit der eigentlichen Massenumweltbewegung, die den politischen Veränderungswillen verkörperte. Grund dafür war nicht nur die allgemeine Fassbarkeit der Bedeutung von Naturerhaltung und Umweltschutz, sondern auch die hervorragende Organisation der schon seit Jahren existierenden und effizient

²⁰⁹ Larin, Mnacakanjan, Čestín, Shvarts (2003): 63

²¹⁰ Larin, Mnacakanjan, Čestín, Shvarts (2003): S. 74.; Yanitsky, Oleg (2007): S. 68. Über den Einfluss der Tschernobyl-Katastrophe auf die Mobilisierung des politischen Protests in Deutschland vgl.: Opp, Kalr-Dieter (1990): Der Tschernobyl-Effekt: Eine Untersuchung über die Ursache politischen Protests. – Opladen. – S. 27 ff.

²¹¹ Larin, Mnacakanjan, Čestín, Shvarts (2003): S. 61.

arbeiteten Umweltbewegungen, die einen starken Teil der Zivilgesellschaft in der Sowjetunion darstellten²¹².

Im Jahre 1987 fand die Gesamtunionskonferenz der studentischen Naturschutzgruppen (Vsesojuznaja konferenzija Družin ochrany prirody) statt, in der die Entscheidung über die juristische Legitimierung der studentischen Naturschutzgruppen getroffen wurde. Mehrere studentische Naturschutzgruppen ließen sich gemäß der Verordnung „Über das Statut der freiwilligen Vereine und Verbände“ von 1932 registrieren. Im Januar 1988 wurde die Socio-ecological Union - SEU (Sozial'no-ëkologičeskii sojuz) in das Register eingetragen. Es war die größte Umweltschutzorganisation, inhaltlich wesentlich „breiter“ angelegt als die studentischen Naturschutzgruppen, deren Ziel der wissenschaftlich-ökozentrische Naturschutz war. So stellten die studentischen Naturschutzgruppen in ihrem Manifest von 1994 fest, dass der Mensch keinen moralischen Anspruch auf die ausschließliche Herrschaft über die Natur hat, und dass alle lebendigen Organismen den Wunsch haben, nicht weniger frei als der Mensch zu leben. Es wurde postuliert, dass der Mensch sich als Teil der Natur fühlen soll und dass das Ziel der Teilnehmer der studentischen Gruppen im Kampf für die Umdeutung des menschlichen Verhältnisses zur Natur, in der Veränderung der Umweltpolitik und in der Erhaltung und Regeneration der Natur liegt²¹³. Die Socio-ecological Union hat mehrere kleine lokale Umweltschutzgruppen vereinigt und orientierte sich an einem anthropozentrischen Umweltschutz, so Shvarts²¹⁴. Die Socio-ecological Union ist noch bis heute aktiv.

²¹² Yanitsky, Oleg (2007): S. 66.

²¹³ Manifest zit. nach: Larin, Mnacakanjan, Čestín, Shvarts (2003): S. 65-66.

²¹⁴ Larin, Mnacakanjan, Čestín, Shvarts (2003): S. 64-65.

Im Januar 1989 schloss sich die Socio-ecological Union mit mehreren anderen gesellschaftlichen Vereinigungen (z.B. dem Kongress des Schriftstellerverbandes, der Memorial-Internationalen Gesellschaft für historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge) zusammen. Vom 11. bis 12. Februar 1989 wurden in mehreren Städten (u.a. Moskau, Saratov, Astrachan') Demonstrationen gegen einen vom Ministerium für Wasserwirtschaft der UdSSR (Ministerstvo vodnogo chozjastva SSSR) geplanten Bau dreier Kanäle, dem Donau-Dnepr-, dem Wolga – Cograj- und dem Wolga-Donau-II-Kanal, durchgeführt. 1 Million Menschen nahmen am Protest gegen das Bauprojekt des Ministeriums für Wasserwirtschaft teil. Die gesamtsojetischen Zeitungen „Komsomolskaja pravda“ und „Sovetskaja Rossija“ informierten im Voraus über die geplanten Manifestationen. Der berühmte Schriftsteller Valentin Rasputin hat durch die Presse zur Teilnahme an diesen Manifestationen aufgerufen. Sie stellten den größten und massivsten zivilgesellschaftlichen Widerstand gegen eine umweltschädlichen Politik dar.

In dieser Zeitperiode entwickelten sich zudem auch örtliche Umweltinitiativen, die sich um lokale Probleme wie z.B. die Erhaltung von Parkanlagen in Stadtvierteln kümmerten. In der Zeit von 1988 bis 1991 waren in der UdSSR 134 studentische Naturschutzgruppen aktiv, davon 76 in Russland. Auch am 5. Juni 1988, dem World Environment Day, fanden Demonstrationen statt. Die gesellschaftlichen Umweltverbände vernetzten sich nicht nur auf staatlicher Ebene, sondern verstärkt auch auf internationaler und transnationaler Ebene. In diesem Zusammenhang wurden Kontakte mit ausländischen Organisationen geknüpft. Und die größten internationalen Umweltschutzorganisation GREENPEACE und WWF begannen ihre Tätigkeit in der UdSSR²¹⁵.

²¹⁵ Larin, Mnacakanjan, Čestin, Shvarts (2003): S. 67-70.

I.4.3.2. Umweltbewegungen ab 1992

Der Beginn der marktorientierten Wirtschaftsreformen fiel auch mit der starken Inflation zusammen. Das hatte eine negative Wirkung auf die Lebensqualität der Bevölkerung und auch auf die Bereitschaft, sich für den Naturschutz einzusetzen. Man muss aber damit zwischen der ökonomischen Unmöglichkeit, während der Finanzkrise Zeit und Geld für Naturschutz zu finden, und dem Umweltbewusstsein und Naturverhältnis unterscheiden. Das Naturverhältnis wird nicht ausschließlich durch ungünstige Wirtschaftsumstände beeinflusst²¹⁶. Das Bedürfnis an gesunder Umwelt gehört zu den Grundbedürfnissen der Menschen, die sich in dem unteren Teil der Maslowischen Bedürfnispyramide befinden. Das Bedürfnis nach einer gesunden Umwelt sollte nach der Erfüllung der Sicherheits- und Lebensmittelbedürfnisse befriedigt werden²¹⁷. Wenn man also von der relativen Senkung des Interesses am Natur- und Umweltschutzes spricht, geht es vor allem um die Wendung des Interesses der Menschen von gesellschaftlichen Umweltbewegungen hin zur Lösung der akuten wirtschaftlichen Probleme, die in jeder Familie in Folge der Inflation entstanden. Es geht nicht um grundlegende Veränderungen des Naturverhältnisses oder der Umwelteinstellungen, sondern um ein verändertes Kosten-Nutzen-Kalkül, nachdem Entscheidungen, die früher in Low-Cost Situationen getroffen wurden, in Zeiten wirtschaftlicher Krisen zu High-Cost-Situationen-Entscheidungen geworden sind²¹⁸.

²¹⁶ Über die Langfristigkeit der Prozesse der Veränderungen in Naturverhältnis im Kapitel II der Arbeit.

²¹⁷ Dunlap, Riley E./ Mering, Angela G. (1996): S. 209.

²¹⁸ Zu den umweltrelevanten Entscheidungen in High-Cost- und Low-Cost-Situationen vgl.: Diekmann, Andreas (1996): Homo ÖKOnomicus: Anwendungen und Probleme der Theorie rationalen Handelns im Umweltbereich, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.), - Wiesbaden. – S.89-118; Diekmann, Andreas/ Preisendörfer, Peter (1998): Umweltbewußtsein und Umweltverhalten in Low- und High-Cost-

Shvarts schlägt drei Typen der Einstellung von Umweltbewegungen nach 1992 vor, die er „Stufen“ nennt. *Erste Stufe „keine Alternative“*: diese Einstellung wurde von den Bewohnern der Siedlungen, die sich um große Fabriken und Anlagen herum entwickelt hatten, geteilt. Die Bewohner dieser Siedlungen waren mit diesem Werk „verbunden“, da es der größte Arbeitsgeber in der Gegend war. Die Bewohner verstehen, dass das Werk höchst schädlich für ihre Gesundheit und Umwelt ist, können jedoch nichts dagegen tun, weil die Schließung des Werkes für die Bewohner Arbeitslosigkeit bedeutet.

Zweite Stufe „die Wahl für sich“: in den Regionen, in denen mehrere Arbeitgeber vorhanden sind, unterstützt die Bevölkerung die regionalen Umwelt-NGOs im Kampf gegen schädliche Verschmutzung, die „meine Gesundheit und die Gesundheit meiner Familie“ negativ beeinflusst. *Die dritte Stufe, „die Wahl für sich und für die Natur“* wurde durch die Unterstützung des ökozentrischen Natur- und Umweltschutzes charakterisiert. Die Bevölkerung hat die ökonomische Möglichkeit zwischen den billigen, aber umweltfeindlich produzierten Produkten und teureren, aber umweltfreundlich produzierten Produkten zugunsten der umweltfreundlich

Situationen: Eine empirische Überprüfung der Low-Cost-Hypothese, in: Zeitschrift für Soziologie, Heft 6. – Stuttgart. – S. 438-453; Diekmann, Andreas/ Preisendörfer, Peter (2001): Umweltsoziologie: Eine Einführung. - Hamburg. – S. 171 ff.; Diekmann, Andreas/ Voss, Thomas (2004): Die Theorie rationalen Handelns. Stand und Perspektiven, in: Rational-Choice-Theorie in den Sozialwissenschaften, Diekmann A., Voss Th. (Hrsg.). - München. - S. 13-29.; Preisendörfer, Peter (2004): Anwendungen der Rational-Choice-Theorie in der Umweltforschung, in: Rational-Choice-Theorie in den Sozialwissenschaften, Diekmann A., Voss Th. (Hrsg.). - München. - S. 271-287.; Liebe, Ulf/ Preisendörfer, Peter (2007): Zahlungsbereitschaft für kollektive Umweltgüter: Theoretische Grundlagen und empirische Analysen am Fallbeispiel der Wertschätzung biologischer Vielfalt im Wald, in: Zeitschrift für Soziologie, Heft 5. – Stuttgart. – S. 326-345.

produzierten zu wählen. Diese Stufe erfordert aber die Vermittlung von Kenntnissen über Produkte und Produktionsverfahren an die Bevölkerung. Deswegen begann die Socio-ecological Union etwa ab 1992 mit der Entwicklung von professionellen Strukturen, die sich mit konkreten Arbeitsfeldern beschäftigen²¹⁹. Heutzutage umfasst die Socio-ecological Union (die jetzt eine Internationale Socio-ecological Union ist) folgende „Programme“:

- „Öffentlichkeit und grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung“ (Public Participation in Environmental Impact Assessment). Dieses Programm zielt auf die Öffentlichkeitsbeteiligung im Prozess der umweltrelevanten Entscheidungen ab. Es basiert auf dem „Guidance on Public Participation in Environmental Impact Assessment in a Transboundary Context“ (done at Espoo (Finland), on 25 February 1991). Das UN-ECE-Übereinkommen über Umweltverträglichkeitsprüfungen im grenzüberschreitenden Rahmen (Espoo-Konvention) sieht bei der Durchführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen für die in der Konvention genannten Projekte²²⁰, bei möglichen, erheblichen, nachteiligen und grenzüberschreitenden Auswirkungen auf die Umwelt, einschließlich Gesundheit, eine gleichwertige Beteiligung der Behörden und der Öffentlichkeit (auch des Nachbarlandes) vor²²¹. Die Arbeit wird in der Kooperation mit NGO Agency "ECOTERRA" durchgeführt.

²¹⁹ Larin, Mnacakanjan, Čestin, Shvarts (2003): S. 241.

²²⁰ Appendix I der Espoo-Konvention „List of activities“ umfasst betroffene Projektbereiche, darunter chemische Industrie, Mineralölverarbeitung, großräumige Abholzung, Verkehr u.a.

²²¹ „Auswirkungen auf die Umwelt, einschließlich der Gesundheit“, jede Auswirkung auf die Umwelt, einschließlich der Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen, auf Flora und Fauna, auf die biologische Vielfalt, auf Boden, Klima, Luft, Wasser, Landschaft, natürliche Lebensräume, Sachwerte und auf das kulturelle Erbe sowie die Wechselwirkungen zwischen diesen Faktoren (zit. nach Art. 2 des Gesetzes zum Protokoll vom 21. Mai 2003 über die strategische Umweltprüfung zum Übereinkommen über die

- „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (im Bereich Energie und Klima)“. Das Ziel dieser Programme ist die praktische Einführung der energiesparenden Technologien und der erneubaren Energiequellen auf lokaler Ebene. Unter anderem wurde in diesem Programm großer Wert auf die Aufklärungsarbeit bei Schülern gelegt.
- „Nuclear and Radiation Safety“. Ziel dieses Programms ist die Verbreitung von Informationen über die Kernkraftwerke in der GUS und den damit einhergehenden Gefahren, Bildung und Unterstützung der gesellschaftlichen Verbindungen für den Kampf gegen radioaktive Umweltverschmutzung, Teilnahme an legislativen Prozessen im Bereich radioaktive Sicherheit, Organisation der wissenschaftlichen Konferenzen. Das Programm wurde zusammen mit dem Center for Russian Environmental Policy durchgeführt. Der Center for Russian Environmental Policy ist eine im Jahre 1993 gegründete professionelle Umwelt-NGO, deren Ziel die fachliche Unterstützung der Umweltbewegungen und die Entwicklung der Empfehlungen für Legislative und Exekutive ist.
- „Naturerbe in Nordeurasien“. Ziel des Programms ist die Unterstützung der besonders geschützten Territorien, u.a. Organisation von Massen-Bewegungen und Vereinigungen zum Schutz dieser Gebiete, fachliche Unterstützung, Herausgabe fachlicher und populärer Literatur über besonders geschützte Territorien; Sammlung und Analyse von Informationen über bereits besonders geschützte und schützenswerte Territorien. Die Socio-ecological Union bindet GUS-weit mehrere UmweltNGOs²²².

The Biodiversity Conservation Center (BCC) (Blagotvoritelnyi fond „Centr ochrany dikoi prirody“ (CODP) ist eine

Umweltverträglichkeitsprüfung im grenzüberschreitenden Rahmen (Vertragsgesetz zum SEA_Protokoll) vom 3. Juni 2006 (Bundesgesetzblatt Jahrgang 2006 Teil II Nr. 15, ausgegeben zu Bonn am 12. Juni 2006, S. 497).

²²² <http://www.seu.ru> (Stand 01.07.10.).

professionelle nicht kommerzielle, 1992 gegründete Umwelt-NGO. Der Biodiversity Conservation Center arbeitet und führt Umweltschutzprojekte in Nordeurasien durch; leistet Beratungsunterstützung für Umweltbewegungen; unterstützt Zapovedniki und andere besonders geschützte Territorien; arbeitet Mechanismen zur wohlthätigen Finanzierung des Naturschutzes aus²²³.

Der Verband „Für chemische Sicherheit“ (Za chimičeskuju besopasnost') wurde 1993 gegründet und 1996 rechtlich als soziale Vereinigung registriert. Die Bewegung für chemische Sicherheit setzte in den Jahren 1988 – 1989 ein, als die Bevölkerung Zugriff auf Informationen über die industriell-chemische Verschmutzung bekam und diverse lokale Initiativen gegen die industriellen Giganten vorgegangen waren. Heutzutage befindet sich das Headoffice der Organisation in Moskau, es wurden auch mehrere Niederlassungen in den Subjekten der Russischen Föderation und auf lokaler Ebene gegründet. Der Verband „für chemische Sicherheit“ verbreitet Informationen über chemische Verschmutzungen, führt allgemeine Bildungsmaßnahmen und wissenschaftliche Konferenzen durch, sammelt und analysiert Informationen über chemische Verschmutzungen und besonders bedrohte Regionen, bereitet und führt Protestdemonstrationen gegen chemische Umweltverschmutzung vor und führt diese durch.²²⁴.

In dieser Zeit wurde die Arbeit der „All-Russian Society of Nature Conservation“ wieder aufgenommen, obwohl es an Finanzmitteln mangelte²²⁵. Die Umweltschutzverbände sehen als Ziel die Orientierung und Ausbildung möglichst breiter Bevölkerungsmassen. Eine der erfolgreichsten Maßnahmen

²²³ <http://www.biodiversity.ru> (Stand 01.07.10).

²²⁴ <http://www.seu.ru/members/ucs/actions.htm> (Stand 01.07.10).

²²⁵ Larin, Mnacakanjan, Čestin, Shvarts (2003): S. 242.

dabei ist der „Parkenmarsch“ («Marš parkov»). Dabei handelt es sich um einen öffentlichen Marsch zur Unterstützung der besonders geschützten Territorien. 1995 wurde der Parkenmarsch erstmalig organisiert und findet seitdem alljährlich statt. 2008 wurden 200 Parkenmärsche organisiert, an denen 500.000 Menschen teilnahmen. Die Reportagen über besonders geschützte Territorien und den Parkenmarsch 2008 wurden in 250 Zeitungen veröffentlicht. Es wurden 300 Sponsoren herangezogen und 5 Millionen Rubel für die Zapovedniki und andere besonders geschützte Territorien gesammelt. In 10 Jahren Marschgeschichte wurden ca. 1,5 Millionen US Dollar Spendengelder für Zapovedniki und andere besonders geschützte Territorien gesammelt²²⁶.

Im Juni 1995 fand in Moskau der „erste gesamtrussische Naturschutzkongress“ statt. Historisch gesehen war dieser Kongress allerdings nicht der erste gesamtrussische Naturschutzkongress, weil der erste bereits im Jahre 1929 stattgefunden hat²²⁷. Die Umweltzeitschrift „Grüne Welt“ hat rechtzeitig Materialien zum Kongress veröffentlicht. The Biodiversity Conservation Center gehörte zu den treibenden Kräften dieses Kongresses, das u.a. den Zapovedniki gewidmet wurde. Im Beschluss des Zapovedniki-Panels wurde vorgeschlagen, im Ministerium für Naturressourcen (Ministerstvo prirodnych resursov Rossiiskoi Federacii) ein Zapovedniki-Department (Departament zapovednogo dela) zu gründen. Dieses Department wurde am 11.07.1995 durch Erlass (Prikas) des Ministeriums für Naturressourcen auch tatsächlich ins Leben gerufen. Nach der Einschätzung von Eugenij Shvarts, hat der erste gesamtrussische Naturschutzkongress tatsächlich etwas im Naturschutz bewirkt. Im Juni 1999 fand in Saratov der zweite gesamtrussische Naturschutzkongress statt.

²²⁶ <http://www.biodiversity.ru/programs/mp.html> (Stand 01.07.10).

²²⁷ Larin, Mnacakanjan, Čestin, Shvarts (2003): S. 246.

I.4.3.3. Die Tendenzen- und Ideologiewandlungen innerhalb der Umweltbewegung

Oleg Yanitsky stellte in seiner Analyse der Entwicklung der Umweltbewegung zwischen 1990 und 2005 fest, dass sich die Tendenzen und Ideen des Umweltschutzes im Rahmen der Umweltbewegung im Laufe der Zeit gewandelt haben.

Anfang der 90er Jahre bildete die „Konservationsausrichtung“ (konservazionisty) den Kern der Umweltbewegung. Die „Konservationsbewegung“ bestand aus Vertretern der studentischen Naturschutzgruppen. Als Folge der engen Verbindung mit naturwissenschaftlichen, akademischen Kreisen haben die Vertreter der studentischen Naturschutzgruppen biozentrische Ansichten. Motto der Konservationsbewegung war: „Die Natur weiß es besser“, die Hauptidee der Arbeit war die Verantwortung für die Natur. Ziel der Konservationsbewegung waren der Schutz und die Erhaltung der unberührten Natur und in erster Linie der Zapovedniki. In diesen Zielen sieht man die historische Kontinuität des akademischen und akademisch orientierten Umweltschutzes vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum heutigen Tag. Die gemeinsamen Werte der studentischen Naturschutzgruppen waren eine altruistische Motivation (biozentrische Bestrebung, die Natur zu erhalten) und ein Gefühl der persönlichen Verantwortung für die Zukunft der Natur. Yanitsky schreibt auch über die hohe Selbsteinschätzung der Mitglieder der studentischen Naturschutzgruppen, weil die sich als „Helfer des Staates im Bereich des Umweltschutzes“ positioniert haben. Oleg Yanitsky meint, dass mit der Politisierung der Bewegung und insbesondere mit der Gründung der Social-ecological Union im Jahre 1988 durch die führenden Aktivisten der studentischen Naturschutzgruppen die gesamte Naturschutzbewegung nicht nur gewonnen, sondern auch verloren hat. In der Ideologie der Union, schreibt Yanitsky, wurden breite, allgemeine, soziale Ziele eingebaut, wie z.B. die Bildung der Gesellschaft der bescheidenen materiellen

Bedürfnisse. Die Suche nach der Bilanz zwischen den großen, schwer erreichbaren sozialen Zielen und dem Ziel des Naturschutzes bleibt bis jetzt aktuell²²⁸.

Die Vertreter der zweiten ideologischen Richtung waren die „zivilgesellschaftlichen Initiativen“ (graždanskije iniciativy). Dabei handelte es sich um städtische Bürgergruppen, die sich um die Verbesserung ihres unmittelbaren Lebensraumes kümmerten. Nach Meinung von Yanitskiy waren diese Bürgergruppen Träger der urbanisierten „Kultur des Ortes“, deren Handlungen selbstmotiviert und kollektiv waren. Im Gegensatz zur „Konservationsbewegung“ gehörten die Vertreter der zivilgesellschaftlichen Initiativen zu verschiedenen Alters-, Bildungs- und Berufsgruppen. Die Ziele der zivilgesellschaftlichen Initiativen begrenzten sich nicht auf die Verbesserung des Lebensraums. Sie verfolgten die Idee der „Ökologisierung des Lebens“. Unter „Ökologisierung des Lebens“ wurden Vorstellungen über die Qualität des Lebens verstanden. Im Zentrum der Bewegung lagen kollektive Werte, wie Hilfe und gegenseitige Unterstützung. Yanitsky schreibt, dass im Fall der zivilgesellschaftlichen Initiativen eine Wandlung von der „Wir-Idee“ zur „Ich-Wir-Idee“ stattfand. Motto war: „Ich möchte, dass wir gemeinsam etwas unternehmen. Für uns. Für unsere Kinder und Verwandte. Für unsere gemeinsame Zukunft“. Die zivilgesellschaftlichen Initiativen genau wie die „Konservationsbewegung“ kennzeichneten sich durch einen hohen Grad an Altruismus aus. Yanitsky ist der Meinung, dass die zivilgesellschaftlichen Initiativen in der zweite Hälfte der 80er Jahre „die Schulen der direkten Demokratie“ waren und schätzt die Bedeutung der zivilgesellschaftlichen Initiativen nicht nur für die Entwicklung der Umweltbewegung, sondern auch für die Demokratisierung des Landes als sehr hoch ein²²⁹.

²²⁸ Yanitsky, Oleg (2007): S. 147-148.

²²⁹ Yanitsky, Oleg (2007): S. 148-150.

Die dritte Gruppe nach der Klassifizierung von Oleg Yanitsky sind die „Traditionalisten“, die in ihrer Ideologie eine Verbindung der Konservationsbewegung und der zivilgesellschaftlichen Initiativen darstellen. Sie kämpften für den Erhalt und die Restaurierung von Denkmälern und für den Erhalt von historisch-kulturellen Landschaften (Konservations-Dimension). Die Traditionalisten schätzten das kulturhistorische Erbe und in erster Linie die Kultur der russischen Aufklärung des 19. Jahrhunderts. Die Traditionalisten waren auch sehr altruistisch eingestellt und kämpften unter anderem auch gegen die Russifizierung des Lebens der nationalen Minderheiten. Sie stellten das Gegenteil zum urbanen Lebensstil dar. Bezüglich der Arbeitsmethoden ähnelten die Traditionalisten sehr stark der zivilgesellschaftlichen Initiative, so Yanitsky. Die Traditionalisten wollten die historischen und kulturellen Denkmäler nicht nur vor bürokratischer Willkür, sondern auch vor aggressiver Urbanisierung schützen und traditionelle Wirtschaftsmethoden sowie das traditionelle Handwerk wieder einführen. Nach der Einschätzung von Oleg Yanitsky waren die Traditionalisten eine relativ kleine Gruppe. Die Mitglieder dieser Gruppe hatten im Durchschnitt höchstes Bildungsniveau im Vergleich zu anderen Richtungen innerhalb der Naturschutzbewegungen. Zu Beginn der Bewegung nahmen bedeutende Wissenschaftler und Künstler, z.B. der Historiker B.N. Rybakov, Maler, der Restaurator I.É. Grabar' oder die Kunsthistoriker M.V. Alpatov und N.N. Voronin daran teil. Die Traditionalisten waren auch gut organisiert, meistens im Rahmen des Gesamtrussischen Verbandes des Schutzes der Geschichts- und Kulturdenkmäler²³⁰ (Vse-rossiiskoe obščestvo ochrany pamjatnikov istorii i kul'tury - VOOPiK). Der Gesamtrussische Verband des Schutzes der Geschichts- und Kulturdenkmäler wurde im Jahr 1966 gegründet. Bei der Gründung wirkten der Verband der

²³⁰ www.voopik.ru (Stand 01.07.10.).

Architekten der UdSSR, die örtlichen Museen und die Architektur- und Restaurationswerke mit²³¹.

Die vierte Richtung innerhalb der Naturschutzbewegung bezeichnet Yanitsky als die Alternativen. Sie unterscheiden sich von den vorangegangenen drei Gruppen durch den Wunsch die Gesellschaft nicht zu reformieren, sondern eine „neue Gesellschaft“ aufzubauen. Die Alternativen waren die ersten, die versucht haben, die Umweltschutzbewegung als regionale, politische Partei zu etablieren. Diese Richtung hat die radikale Ökobewegung „Rainbow Keepers“²³² (radikalnoe ekologičeskoe dvīženie „Chraniteli radugi“) gegründet. Die „Rainbow Keepers“ sind auch heute noch aktiv, z.B. im Kampf gegen die industrielle Umweltverschmutzung. Die Alternativen haben sich grundsätzlich als Opposition zur Verbrauchergesellschaft positioniert. Gründer und Ideologen der Alternativen waren junge Ökoanarchisten und linke Radikale, die in der Regel einen geisteswissenschaftlichen Bildungshintergrund haben, schreibt Yanitsky²³³. Sergei Fomičev beschreibt die Werte und Ziele von „Rainbow Keepers“ in seinem im Jahr 1997 erschienen Buch „Vielfarbige Grüne“:

- Grundlegende und zukunftsweisende Entscheidungen sind auf der Ebene der Gesellschaft zu treffen;
- Die Gesellschaft soll nicht unterteilt werden in diejenigen, die Entscheidungen treffen und diejenigen, die den Entscheidungen unterworfen sind;
- Die Basis der Umweltbewegungsethik bildet der Selbstwert des Lebens. Das Leben kann nur in den Bedingungen der maximalen Freiheit Wert aufweisen;
- Der Grund für die Unfreiheit des Lebens ist die Hierarchie. Z.B. kritisiert Fomičev die strikte Hierarchie bei Greenpeace, wo nur etwa tausend professionelle Mitglieder Entscheidungen

²³¹ Yanitsky, Oleg (2007): S. 151-153.

²³² www.rk2000.chat.ru (Stand 01.07.10.).

²³³ Yanitsky, Oleg (2007): S. 153.

treffen dürfen, aber Millionen Mitglieder keinen Einfluss auf die Entscheidungen haben, die die Organisation trifft;

- Globales Niveau ist unmenschlich und unökologisch. Die Umweltrevolution wird die letzte globale Revolution sein;
- Es soll die Bildung einer neuen, alternativen Zivilgesellschaft und des neuen Menschen stattfinden²³⁴.

Sergej Fomičev schreibt im Buch „Vielfarbige Grüne“, dass die Alternativen durch die Arbeitsmethoden (Protestlager, Protestversammlungen, Blockade) gekennzeichnet sind. Die aggressive, extremistische Taktik ist ein grundlegendes Merkmal, durch welches sich die Alternativen von der Hauptbewegung unterscheiden. Aber die radikale Taktik ist nur Teil der gesamten Radikalität der Alternativisten. Die Radikalität spiegelt sich in erster Linie in Ideologie und Philosophie der Alternativen wider. Die Alternativen stellen sich ein neues, freies Leben ohne Hierarchie vor. Mit der Abschaffung der Hierarchie verbinden die Alternativen eine Erhöhung des Selbstwertes des Lebens. Nach Meinung von Sergei Fomičev bildeten und entwickelten sich die Alternativen in Osteuropa und in der UdSSR ähnlich wie die Alternativen in Westeuropa. Mit den Öko-Alternativen kooperieren oftmals die Anarchisten²³⁵. Im Aufsatz von A. Kuz'mina zur Ideologie der Ökobewegung werden Interviews mit Ökoaktivisten bezüglich der Charakterisierung von Umweltrisiken analysiert. So bemerkt Kuz'mina im Rahmen eines Interviews aus dem Jahr 1994, dass die Ökoanarchisten, die Umweltrisiken mit den Risiken des Staates, die durch hierarchische Strukturen des Staates bedingt sind, verbinden. Die Ungleichheit in der Gesellschaft und im Staat zählt auch zu den Risikofaktoren. Der

²³⁴ Fomičev, Sergei (1997):

<http://www.eclife.ru/education/apress/green/index.php> (Stand 01.07.10.).

²³⁵ Fomičev, Sergei (1997):

<http://www.eclife.ru/education/apress/green/index.php> (Stand 01.07.10.).

Grund des Risikos liegt nach Meinung eines gefragten Ökoanarchisten in der globalen Infrastruktur und in den großen Staaten²³⁶.

Die fünfte Gruppe nach Yanitsky sind die Ökopolitiker. In der Zeit zwischen 1988 und 1991 wurden in der Politik relativ oft Umweltschutzideen genutzt. Der ökologische Protest, d.h. der Protest gegen Umweltverschmutzung, war eine der ersten Formen des offenen, politischen Protestes in der UdSSR. Oleg Yanitsky nennt die Politiker, die Umweltschutzparolen benutzt haben, „Ökopolitiker“, bemerkt aber, dass sie keine homogene Gruppe darstellten. Einige von ihnen stammen wirklich aus der Umweltbewegung und ihr Ziel galt tatsächlich einer Ökologisierung der Politik. Andere haben die Umweltschutzparole als Wahlwerbung benutzt²³⁷. Die Verwendung der Umweltschutzparole als Wahlwerbung ist der praktische Beweis für die Universalität der Umweltproblematik. Der Selbstwert der Natur, die Unersetzbarkeit der Natur für das Menschenleben, macht sie zu einem universellen Wert, welcher im politischen Spiel strategisch benutzt werden kann, da dieser Wert generations- und sozialübergreifend ist.

²³⁶ Kuz'mina A.A. (2000): Risikoreflexion in der Ideologie in russischen Umweltbewegung, in Russland: Risiken und Gefahren der „Übergangsgesellschaft“, Institut der Soziologie der Russischen Akademie der Wissenschaften. – 2. Aufl. – Moskau. – S. 204-205;

²³⁷ Yanitsky (2007): S. 154. Der Einsatz der ökologischen Probleme als Argument im Wahlkampf und die absichtliche Orientierung der Wähler auf die globalen Umweltprobleme ist nicht nur für die „Übergangsgesellschaften“ charakteristisch. Die soziologische Erklärung dafür gibt die Rational-Choice-Theorie. Die Kosten für die Lösung der globalen Umweltprobleme sind entweder unkalkulierbar oder werden nicht von den Politikern oder der Partei getragen. Vgl. dazu: Frey, B.S./Bohnet, I. (1996): Tragik der Allmende: Einsicht, Perversion, Überwindung, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.). – Wiesbaden. – S. 299-300.

1992 hat sich die initiative Gruppe in der Stadt Serov (Sverdlovskaja oblast') mit dem Ziel formiert, eine gesellschaftspolitische, grüne Bewegung in Russland zu bilden. Im Jahr 1993 wurde der Gesamtrussische Gesellschaftliche Verband „Konstruktive-ökologische Bewegung“ „Zeder“ (Vserossiiskoe obščestvennoe ob"edinenie „Konstruktivno-ékologičeskoe dviženie „Kedr“) staatlich registriert²³⁸. An der Parlamentswahl von 1993 hat „Zeder“ als gesellschaftspolitische Bewegung teilgenommen, hat allerdings keine Sitze in der Staatsduma erhalten. Im Jahre 1994 wurde „Zeder“ als politische Partei staatlich registriert und hat in den Jahren 1995 und 1999 an der Wahl in der Staatsduma teilgenommen. Im Mai 2002 wurde die politische Partei „Zeder“ in die politische Partei „Grüne“ („Zelenye“) reorganisiert und nahm als „Grüne“ politische Partei im Jahr 2003 an der Wahl in der Staatsduma teil. Die „Grünen“ haben die 5%-Hürde aber nie überwunden. Zurzeit ist die „Zeder“ keine politische Partei²³⁹, sondern eine „konstruktive, ökologische Bewegung“, die schon seit über 15 Jahren folgende Aktivitäten ausüben: Organisation von Umweltstiftungen, Organisation eines Umweltforums für Kinder, Herausgabe des Kindermagazins „Veselye medvežata“ («Cheerful bear cubs»), Durchführung lokaler Umweltschutzprogramme in verschiedenen Städten Russlands, Organisation wissenschaftlicher Konferenzen u s.w.²⁴⁰

Die Grüne Partei Russlands „Zelenye“²⁴¹ (Russian Ecological Party «The Greens») ist heutzutage die einzige, gesamttrussische,

²³⁸ Durch die staatliche Registrierung erhält der Verband den Status einer juristischen Person.

²³⁹ Diese Aufteilung ist für die Teilnahme an der Wahl der legislativen Macht wichtig; nur die gesellschaftlichen Verbände, die als politische Partei registriert sind, dürfen an den politischen Wahlen teilnehmen.

²⁴⁰ <http://dkedr.ru/main.php> (Stand 01.07.10).

²⁴¹ Wie bereits erwähnt, ist die politische Partei gemäß Art. 36 des Gesetzes der Russischen Föderation „Über politischen Parteien“ vom 11. Juli 2001 № 95-ФЗ (in der Fassung vom 05.04.09 № 42-ФЗ) die einzige

politische Partei, die Umweltschutz zum Hauptaufgabenfeld ihres politischen Wirkens erklärt. Die Partei besteht aus ca. 60.000 Mitgliedern und hat 60 regionale Vertretungen. Ziel der Partei ist die Teilnahme an der Wahl in der Staatsduma und die Bildung einer grünen Fraktion im Parlament. Die Devise der Partei lautet „Schaffen ohne Zerstörung“.²⁴²

Heutzutage bildet die „Konservationsbewegung“ keinen Kern der russischen Umweltbewegung mehr“, sagt Oleg Yanitsky²⁴³. Die biozentrischen Einstellungen sind bei der Konservationsausrichtung stabil geblieben, die Erhaltung der unberührten Natur und der wilden, bedrohten Arten braucht aber finanzielle Mittel. Deswegen arbeitet die Konservationsbewegung heute in Kooperation mit dem WWF. Die Alternativen sind die radikalste Gruppe der Umweltbewegung, die sich der internationalen Antiglobalisten-Bewegung angeschlossen hat. Die Traditionalisten haben sich mehr auf die Erhaltung der traditionellen Formen der Naturnutzung von kleinen, ansässigen Völkergruppen des Nordens, Sibiriens und des fernen Ostens konzentriert. Es entwickelt sich auch eine Landeskundebewegung. Diese kooperiert mit dem Gesamtrossischen Verband zum Schutz der Geschichts- und Kulturdenkmäler für die Erhaltung der örtlichen Geschichts- und Kulturdenkmäler²⁴⁴.

Nach Ansicht von Oleg Yanitsky wurde in Russland in den letzten zehn Jahren eine tiefe ökologische Bewegung gebildet. Ihren Kern stellt das internationale „The Humanitarian Environmental Magazine“ („Gumanitarnyi èkologičeskii žurnal“) dar. The Humanitarian Environmental Magazine bietet seit 1999 Vertretern verschiedener Wissenschaften die

Form der gesellschaftlichen Verbände, die um Plätze im Parlament kämpfen darf.

²⁴² http://www.greenparty.ru/main_en.php (Stand 01.07.10).

²⁴³ Yanitsky, Oleg (2007): S. 155.

²⁴⁴ Yanitsky, Oleg (2007): S. 155-157.

Möglichkeit, über Ideen der Erhaltung wilder Natur zu diskutieren. Die radikalen Vertreter der Bewegung sind der Meinung, dass der Mensch nur eine Tierart sei und seine Rechte nur ein Sonderfall der Rechte von Tieren darstellen²⁴⁵. Aufgrund der Analyse der Diskussion in The Humanitarian Environmental Magazine stellt Oleg Yanitsky fest, dass die Diskussionen teleologisch ausgerichtet sind und paternalistische Züge aufweisen, unter dem Motto: „Wir belehren sie, wie man die Natur richtig lieben kann“²⁴⁶.

„Zivilgesellschaftliche Initiativen“ haben ihre Ideologie im Laufe der Zeit teilweise geändert. Mittlerweile spielt der Schutz der Menschen- und Bürgerrechte eine größere Rolle als der Schutz des Lebensraums, so Yanitskii²⁴⁷. Neu in der Umweltbewegung sind die „Ökotechnokraten“ – das ist eine schnell entstandene, junge Gruppe, deren Vertreter in den kleinen Umwelt-NGOs beschäftigt sind, deren Haupttätigkeit die Beratung im Bereich Ökoaudit und Ökomanagement ist. Die Ausgangsthese dieser Gruppe besteht in der Annahme, dass die Umwelt sich verwalten lässt und Umwelttechnologien und Ökomanagement die Welt retten können. Die Ökotechnokraten positionieren sich als Liberale, die sich für eine umweltfreundliche Marktwirtschaft einsetzen²⁴⁸.

²⁴⁵ Agafonov V.O. (2004): Über die Deklaration der Haustierrechte, in: The Humanitarian Environmental Magazine, Heft 6. – S. 95.

²⁴⁶ Yanitsky, Oleg (2007): S. 159.

²⁴⁷ Yanitsky, Oleg (2007):S. 160.

²⁴⁸ Yanitsky, Oleg (2007): S. 160-161.

I.5. ExpertInnen-Interviews zum Thema Umweltbewegungen und Zivilgesellschaft in Russland

Zur Ergänzung der Literaturanalysen habe ich im Zeitraum Februar/März 2007 in Moskau und im Dezember 2007 in Duisburg insgesamt 5 ExpertInneninterviews durchgeführt. Methodisch betrachtet wurden die Interviews als halbstrukturierte Leitfaden-Interviews angelegt²⁴⁹. Das Ziel bestand darin, Rolle und Wirkung von Umwelt-NGOs als Indikator der Entwicklung einer Zivilgesellschaft in Russland herauszuarbeiten. Dem Ziel entsprechend wurden auch die Experten ausgewählt und zwar:

1. Jens Siegert (Heinrich Boell Stiftung²⁵⁰, Moskau) – Interview am 27.02.07;
2. Alisa Nikulina (Heinrich Boell Stiftung, Moskau) – Interview am 27.02.07;
3. Dr. Eugenij Shvarts (WWF Russland, Leiter des Bereiches „Umweltpolitik“) – Interview am 26.02.07;
4. Experte 4 (Dr. jur., der zur Zeit des Interviews im Bereich Rechtsberatung des Russischen Staatsparlaments tätig war) – Interview am 24.02.07;
5. Dr. Ing. Olga Ulanova (Irkutsk State Technical University, Koordinator des Deutsch-Russisches Gemeinschaftsprojektes „Entwicklung eines Abfallwirtschaftskonzeptes für die Touristikgebiete des Baikalsees²⁵¹“). Interview am 17.12.07 in Duisburg.

²⁴⁹ Vgl.: Flick, Uwe (2002): Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung. – 6. Aufl. - Reinbek bei Hamburg. – S. 139 ff.; Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Einleitung zu qualitativen Denken. – 5. Aufl. - Weinheim, Basel. – S. 67 ff.

²⁵⁰ Die Heinrich-Böll-Stiftung in Russland führt die Arbeit in Kooperation mit den lokalen Umwelt-NGOs durch.

²⁵¹ <http://www.baikal-waste.eu/ger/kontakt.shtml> (Stand 01.07.10.);

Ulanova, Olga (2007): Russisch-Deutsches ökologisches Gemeinschaftsprojekt am Baikalsee. Entwicklung eines

Das Diktiergerät wurde nur während des Interviews mit Herrn Eugenij Shvarts benutzt. Die Interviews dauerten durchschnittlich eine Stunde (mit Ausnahme des ersten Experten (Jens Siegert) – ca. 20 Min.)

Den Experten 1 -3 wurden folgende Leitfragen gestellt:

- Wie schätzen Sie die Entwicklung der Zivilgesellschaft in Russland und die Aktivitäten von Umwelt-NGOs als Teil der Zivilgesellschaft ein?
- Welche realen Möglichkeiten haben die NGOs sowie die nicht in NGOs organisierten Bürger, der Durchsetzung von umweltschädlichen Projekten (erfolgreich) entgegenzuwirken?
- Auf welcher Ebene (Gesetzgebung, Exekutive, Bürger) liegt das Problem der Nicht-Durchsetzung des Umweltrechts?

Weil Experte 4 weniger im Bereich der „Umwelt-NGOs“ und eher im Bereich „Interessenkampf bei der Entstehung der Umweltgesetzgebung“ und „innere parlamentarische Prozedur der Ausarbeitung von Umweltgesetzgebung“ bewandert ist, wurde er von mir hauptsächlich über seine Erfahrungen aus der Ausarbeitung des Wassergesetzbuches und des Waldgesetzbuches befragt. Die Leitfragen lauteten: wurde die Meinung von Umwelt-NGOs sowie von Bürgern im Prozess der Ausarbeitung einer umweltrelevanten Gesetzgebung berücksichtigt? Wie schätzen Sie die Qualität von Umweltrecht in Russland ein?

Die Expertin 5 wurde auch zu ihren Erfahrungen bei der Arbeit im Programm zur Abfallwirtschaft am Baikalsee auf der Insel Olchon befragt. Die Leitfragen waren: Wie schätzen Sie Qualität und Effizienz der Umweltgesetzgebung bezüglich der Region Baikal ein? Wie schätzen Sie die Erfolge der Arbeit der Umwelt-NGO „Baikalwelle“ («Baikal'skaja èkologičeskaja volna») ein?

Abfallwirtschaftskonzeptes für die Touristikgebiete der Insel Olchon, in: Ökologischer Zeitschrift Volna, Heft 1. – S. 36-39.

Die Analyse der Interviews zeigt, dass alle Experten sehr unterschiedliche Stellungnahmen gegenüber der Frage nach der allgemeinen Entwicklung der Zivilgesellschaft in Russland genommen haben. Die Experten 1-3 waren sich aber bei folgender Einschätzung einig: Die Umwelt-NGOs waren historisch bedingt das am besten organisierte Segment der Zivilgesellschaft (graždanskoe občestvo) in Russland, sowohl zu sowjetischen als auch in postsowjetischen Zeiten. Diese Meinung der Experten unterstützt die kurze historische Zusammenfassung der Entwicklung der Umweltbewegungen in Russland, die auf Basis einer Literaturrecherche durchgeführt und in diesem Kapitel vorgestellt wurden.

Die zweite Tendenz war die Betonung der relevanten und wichtigen Unterschiede zwischen den Möglichkeiten und Methoden des Mitwirkens der Bürger bei den umweltrelevanten politischen Entscheidungen und der Gegenwirkung bei der Durchsetzung von umweltschädlichen Projekten in Moskau und anderen Teilen Russlands. Die Experten 1-3 waren sich aber in der Frage einig, dass die Meinung von Bürgern eher in der Provinz berücksichtigt wird. Darüber hinaus, wurde die Möglichkeit sehr positiv eingeschätzt, dass die Bürger die Situation in „kleinen“, lokalen Angelegenheiten beeinflussen können.

Eugenij Shvarts berichtete, dass die WWF in Russland Netzwerke in ökonomisch starken Regionen, besonders in Großstädten, aufbaut. Dafür platzieren sich die WWF-Aktivisten vor großen Einkaufszentren wie IKEA und rufen Kunden zur Spende auf. Die Spenden aus den Großstädten wurden vom WWF für Programme in anderen Regionen zum Erhalt der Natur und bedrohter Arten, wie z.B. dem Amur-Tiger, eingesetzt. Von allen Experten hatte Eugenij Shvarts die positivste Haltung gegenüber den Fragen des heutigen zivilgesellschaftlichen Umweltschutzes, weil er die Steigerung des Interesses am Umweltzustand mit der Bereitschaft, sich für

den Naturschutz einzusetzen, mit dem Zuwachs der Mittelklasse verbindet.

Die Experten 3 und 5 haben als aktuelles Beispiel eines erfolgreichen Umweltschutzes das Projekt der Irkutsk Regional Non-Governmental Organisation Baikal Environmental Wave (Baikalwelle) genannt. Diese NGO hat sich für eine Änderung der Umsetzung des Baus der mit 4200 km weltweit längsten, geplanten Öl-Pipeline von Zentralsibirien bis zum Japanischen Meer durchgesetzt. Ein Teilstück dieser Pipeline sollte mit einem Abstand von nur 800 Metern am Nordufer des Baikalsees entlang führen. Unter dem Motto „Baikal, wir schützen dich!“ wurden 3 Demonstrationen in Irkutsk durchgeführt (die dritte am 22. April 2006). Unter dem Druck der zivilgesellschaftlichen Aktivisten wurde die Route der Pipeline geändert²⁵².

Der Experte 4 hat die Meinung über die Effizienz des Ausrufs geäußert. Seinen Beobachtungen der Aufrufe in der Moskauer Metro zufolge, wurde der gesetzwidrige Verkauf der wilden Schneeglöckchen in der Moskauer Metro bekämpft, weil sie zu den besonders geschützten Pflanzenarten gehören. Der Experte 3 hat sich auch bezüglich der Wichtigkeit der Aufklärung der Bevölkerung geäußert. So wurde im Laufe der Aktion gegen den Bau der Pipeline in der Nähe des Baikalsees die Zeitschrift der Russischen Eisenbahn „Gudok“ eingebunden. „Gudok“ ist eine Tageszeitung mit einer Auflage von 243.830 Exemplaren, die kostenlos in den Zügen der Russischen Eisenbahn ausgelegt wird und von Fahrgästen während der Fahrt gelesen werden kann. Nach Meinung des Experten 3 hat die Information in der populären und sogar kostenlosen Zeitung eine sehr wichtige Rolle gespielt. Die Bevölkerung ist in Fragen des Naturschutzes sehr sensibel, und man kann viel bewirken, wenn die

²⁵² Myers S.L. Putin orders pipeline near Baikal to be rerouted, in The New York Times 26.04.2006.
<http://www.nytimes.com/2006/04/26/world/europe/26iht-baikal.html>
(Stand 22.04.11.).

Aufmerksamkeit auf relevante Ereignisse gelenkt wird, so Experte 4.

Die Meinung der Expertin 2 unterstützt die Positionen der Experten 3 und 4. Alina Nikulina meint, dass die Bevölkerung sehr emotional auf Berichte über Naturzustände, gefährliche Eingriffe in die Natur oder die Planung zur Durchführung von umweltfeindlichen Projekten reagiert. An den Aktionen gegen die „lauten“ Probleme, wie z.B. den Schutz des Baikalsees, nehmen viele Aktivisten teil. In öffentlich weniger bekannten Fällen müssten die Umwelt-NGOs die Bevölkerung rechtzeitig über Probleme und die vorgesehenen Maßnahmen informieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die durch Interviews gewonnenen Experten-Meinungen die theoretische Analyse der Literatur zur Rolle der Umwelt-NGOs als Kern der Zivilgesellschaft sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung in den Fragen des Naturschutzes bestätigen.

I.6. Schlussfolgerungen Kapitel I.

I.6.a) Kontinuität der Entwicklung und deren Knotenpunkte

Im ersten Kapitel wurden die wichtigsten Institutionen und Organisationen des Natur- und Umweltschutzes und des Naturschutz- und Umweltrechts in seiner historischen und zeithistorischen Entwicklung vorgestellt. Das Naturnutzungs- und Naturschutzrecht entstand zu Beginn des 18. Jahrhunderts als: 1.) anthropozentrisch ausgelegte Normierung der Nutzung und Erhaltung der natürlichen Ressourcen (in erster Linie Wälder, Gewässer, Tiere) und 2.) Normierung der Belastungen der menschlichen Gesundheit im Zuge der Organisation von Manufakturen und deren Luft- und Gewässerverschmutzungen. Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert begann die Umstellung des anthropozentrischen auf den biozentrischen Naturschutz, und infolgedessen auch auf den biozentrischen Ansatz im Naturschutzrecht. In den 1960-er setzte die

Entwicklung des aktuellen Umweltrechts ein. Heutzutage ist das russische Umweltrecht stark von den internationalen Umweltschutzabkommen beeinflusst.

Zur Analyse des Umweltrechts wurde die historisch und soziologisch fundierte Annahme aufgestellt, dass die geographischen und klimatischen Bedingungen des Landes einen unmittelbaren und starken Einfluss auf die Entwicklung der juristischen Institute haben²⁵³. Diese Annahme wurde auch

²⁵³ Die Abhängigkeit der Rechtsentwicklung von den geographischen und klimatischen Bedingungen des Landes bildet nur einen Zugang zu den naturalistischen Erklärungen der Rechtsentwicklung. Der russische Rechtshistoriker Igor' Isaev charakterisiert die Entwicklung des russischen Rechts als kontinuierliches Verfahren mit mehreren Wiederholungen und feinen, aber sehr bedeutenden Nuancen. Dazu gehören z.B. die wichtige Rolle der Gemeinde, die mangelnde Eindeutigkeit der Eigentumsrechte, die Verflechtung der traditionellen und aus anderen Rechtskulturen übernommenen Rechtsinstitute und Normen usw. Vgl.: Isaev, Igor' (1995): Geschichte Russlands: Rechtstraditionen. – Moskau. – S.318 f. Den kulturosoziologischen Zugang zu Besonderheiten der Entwicklung des Eigentumsrechts hat Uriel Procaccia vorgeschlagen. In seinem Buch „Russian Culture, Property Rights and the Market Economy“ unterscheidet Uriel Procaccia zwischen zwei Typen der Rechtskultur: „verbal culture“ und „image culture“ sowie zwischen „verbal society“ und „image society“. „Verbal“ culture ist besser für die Entwicklung des Eigentumsrechts geeignet, weil „Wort“ im Vergleich zu „Bild“ universeller und abstrakter ist. Das Wort kann in mehreren Situationen und bezüglich mehrerer Objekte ausgesprochen werden. Deswegen konnten die universalen Verträge, die unter verschiedenen Umständen „sowohl im Frieden als auch im Krieg, in der Wissenschaft und in der Kultur, in Literatur der und im Recht“ geschlossen wurden, besser in der „verbal culture“ entwickelt werden. „Bild“ ist mit dem konkreten Objekt oder der konkreten Situation verbunden. Für „image culture“ ist die „barter economy“ besser geeignet. Russland gehört, nach Meinung von U. Procaccia zur „image culture“. Procaccia bezeichnet Russland sogar als „icons culture“. Die „icons culture“ ist eine der Besonderheiten der Eigentumsrechtsentwicklung in Russland. Procaccia, Uriel (2007):

für die Analyse der Entwicklung des Zapovedniki als russlandspezifisches, biozentrisches, aus privater Initiative entstandenes und führendes Instrument des Naturschutzes in Russland benutzt. Die Umweltbewegungen in Russland und die Gebiete, auf die sich die Aktionen der Bewegungen konzentriert haben und auch heute konzentrieren, wurden in weiterem Sinn auch durch geographische und klimatische Sonderbedingungen des Landes beeinflusst. Die Zusammenstellung der Analysen der Entwicklung von Umweltrecht, Zapovednik und Umweltbewegungen zeigen nicht nur starke innere Verbundenheit zwischen diesen, sondern auch deren eindeutigen Kontinuität bei der Entwicklung ohne Brüche oder Ablehnungen²⁵⁴.

Die Analyse der Entwicklung des Umweltrechts, der Zapovedniki und der Umweltbewegungen in Russland zeigt,

Russian Culture, Property Rights and the Market Economy. – Cambridge. – S. 246 ff.

²⁵⁴ Die Kontinuität der Rechtsentwicklung in Russland ist, wie aus dem ersten Kapitel folgt, auch am Beispiel des Umweltrechts ersichtlich. Sehr präsent ist die kontinuierliche Entwicklung des russischen Verfassungsrechts, das nicht nur die Grundrechte der Menschen, sondern auch die wichtigsten Institute des politischen Systems des Landes und die Verteilung von Kompetenz und Macht zwischen ihnen festlegt. Die überzeugende tiefe juristische und historische Analyse der Zusammenhänge der Verfassung der Russischen Föderation von 1993 und der Verfassung des Russischen Reiches (Osnovnye Gosudarstvennye Zakony), die am 23. April 1906 vom Nikolaj dem II. oktroyiert wurden, wurden von dem Juristen und Politologen Professor Jurii Pivovarov durchgeführt. Da das Format der Doktorarbeit an dieser Stelle keine Exkurse ins Verfassungsrecht erlaubt und ein solcher Exkurs uns etwas zu weit weg von unserem Forschungsobjekt führen könnte, stellen wir lediglich fest, dass die Verfassung der Russischen Föderation von 1993 und die Verfassung des Russischen Reiches von 1906 sich auf „das Projekt“ von M.M. Speranskii, das er im Jahre 1809 in „Einleitung zur Staatsgesetzbuch“ („Vvedenie k uloženiju gosudarstvennych zakonov“) vorgestellt hat, stützen. Pivovarov, Jurii S. (2006): Russische politische Tradition und Gegenwart, RAN INION. –Moskau. – S. 38 ff.

dass alle drei Entwicklungsprozesse derselben Dynamik unterstehen. Das heißt, in bestimmten Zeitperioden, die wir Knotenpunkte nennen werden, wurden im Rahmen des Umweltrechts auch Zapovedniki und Umweltbewegungen schnell entwickelt. Man kann über vier folgende Knotenpunkte der Entwicklung sprechen:

- Um 1910. Die Zeit der wissenschaftlichen Ausarbeitung der Idee der Zapovedniki, die Expeditionen und Forschungen mit dem Ziel, die Territorien, die besonders geschützt und im natürlichen Zustand belassen werden sollten, zu bestimmen, sowie der Wunsch der privaten Förderer, ihr Geld in den Naturschutz zu investieren. Der 12. Kongress der russischen Naturforscher und Ärzte entschied über die Gründung des Zentralnaturschutzkomitees. Das erste Zapovednikigesetz wurde im Jahr 1916 verabschiedet. Die Verbreitung und aktive Arbeit an der Bildung und Erhaltung des Natur- und Kulturerbes des Landes durch die Verbände der Naturforscher und Landeskundebewegungen. Die Vorbereitung des Gesetzesentwurfes zum Naturschutz (1915-1916). In dieser Zeit fand die Wende zu den Ansätzen des biozentrischen Naturschutzes statt
- Um 1924: Gründung der All-Russian Society of Nature Conservation. Zahlenmäßiger Anstieg der Zapovedniki. Die aktive Rechtssetzungstätigkeit im Bereich Naturschutz. Der erste Kongress der Naturschützer und Landeskundler sowie Gründung eines interbehördlichen Komitees für Naturschutz. Das war die Zeit der ersten Rechtssetzungs- und Verwaltungsschritte der neuen Macht im Bereich des Naturschutzes und der Gründung der neuen zentralisierten Naturschutzbewegungen.
- Die frühen 1960er Jahre waren durch die Verabschiedung des Gesetzes „Über Naturschutz in der RSFSR“ (1960) und Bildung der studentischen Naturschutzgruppen an der Moskauer Staatsuniversität (1960) gekennzeichnet. Seit Ende der Chruščev-Ära und Beginn der Brežnev-Ära (1964) stieg die Anzahl der Zapovedniki. Zeit der Entstehung des gegenwärtigen Umweltschutzes.

- 1986: Das Jahr der Tschernobyl-Katastrophe. Dieses Ereignis stellt einen eindeutigen Wendepunkt im Hinblick auf das Interesse der Massenmedien und der Bevölkerung am Umweltzustand dar. Ab 1986 intensivierten sich die Aktivitäten der Umweltbewegungen, sie haben einen Massencharakter angenommen. Außerdem stieg die Anzahl der Publikationen in den Zeitschriften zu den Natur- und Umweltschutzthemen. Der Umweltschutz wurde als Zeichen der Demokratisierung auch im politischen Diskurs wahrgenommen. Verabschiedung der Verordnung über die grundlegende Umgestaltung des Umweltschutzes im Land (1988). Umweltzustand und Umweltschutz werden zum öffentlichen und aktuellen Diskurs. Zunehmendes Interesse an Natur- und Umweltschutz und Umweltaktivitäten (1985 – 1991).
- In der Zeit zwischen 1991 und 2005 wurde die massive Rechtsreform, die alle Rechtsgebiete und u.a. auch das Umweltrecht berührt hat, durchgeführt. Nachlassendes Interesse an den Umweltschutzbewegungen.

I.6.b) Die Transformationstheorie von Adam Przeworski und ihr Erklärungspotential

Die historischen Aspekte der Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts, Zapovednikwesen oder Naturschutz- und Umweltbewegungen dienten in erster Linie dem Zweck, die kontinuierliche Entwicklung dieser Institutionen zu demonstrieren, die inneren Zusammenhänge in ihrer Entwicklung und den Boden für die Analyse der in den letzten 20 Jahren erschienenen Veränderungen vorzubereiten. Die Periode von ca. 1986 bis heute ist für unsere soziologische Analyse besonders interessant. Für die Analyse der globalen Veränderungen in Russland werden traditionell die Transformationstheorien benutzt, die von Politikwissenschaftlern in englischer Sprache auch „Transition“ genannt werden.

Es besteht kein Mangel an Literatur zur Analyse der Transformationen im englischsprachigen, aber auch im deutsch- und russischsprachigen Raum, die von mir bezüglich der Veränderungen im Umweltrecht und der Bedingungen ihrer Entstehung und Anwendung unter der besonderen Berücksichtigung russischsprachiger Literatur bearbeitet wurden. Für meine Arbeit habe ich den Ansatz von Adam Przeworski ausgewählt.

Adam Przeworski analysiert die politischen und wirtschaftlichen Reformen und Transformationen in Westeuropa (u.a. auch in der ehemaligen UdSSR) und in Lateinamerika, und kommt zu folgenden durch empirische Beobachtungen gestützten Ergebnissen:

1. Die Erklärungen der Veränderungen der Bewegung entweder „von oben“ oder „von unten“ sind zu grob und nicht realistisch. Die Entscheidungen über die Liberalisierung werden von „unten“ und von „oben“ getroffen. Trotz der Spaltung kann man voraussehen, dass es nicht möglich ist zu sagen, wann und warum die politische und gesellschaftliche Ordnung zu bestimmten Zeitpunkten bricht. Einer der Gründe ist, dass die Liberalisierungskräfte die Möglichkeit der Allianz mit den gesellschaftlichen Kräften gesehen haben, die vorher nicht organisiert waren. Das bedeutet, dass in der Zivilgesellschaft Kräfte existieren, mit denen die Allianz möglich ist. Andererseits - wenn den Massenbewegungen eine Spaltung voranging - stellt sich die Frage, warum die Macht diese Bewegungen nicht unterdrückt hat. Deshalb meint Przeworski, dass sowohl die existierende Ordnung als auch deren Veränderungen die Ergebnisse des Gleichgewichtes zwischen den liberalen Kräften und den Verrätern der harten Linie darstellen²⁵⁵. Die gesellschaftlichen Bewegungen zeigen die potentiellen liberalen Kräfte und beweisen, dass eine Allianz, die das Kräfteverhältnis in der Macht verändern könnte, durchaus möglich ist; der

²⁵⁵ Przeworski benutzt die Begriffe „Kosten“, „Gleichgewicht“ im Sinne der Spieltheorie und Rational-Choice-Theorie.

Dissens in der Macht zeigt der Zivilgesellschaft, dass der politische Raum offen für den Eintritt der neuen unabhängigen Organisationen ist. Das bedeutet, dass die zivilgesellschaftlichen Bewegungen und der Dissens in der Macht sich gegenseitig beeinflussen²⁵⁶.

2. Die Liberalisierung ist durch Instabilität gekennzeichnet. Sie setzt die rasche Entstehung der unabhängigen Organisation in der Zivilgesellschaft ein, zu denen in erster Linie die studentischen Organisationen zählen. Die Zivilgesellschaft mobilisiert sich für die Reformen²⁵⁷.

3. Die meisten Demokratien wurden unter Bedingungen der tiefen wirtschaftlichen Krise geboren²⁵⁸.

4. Die Reformen scheinen immer unerwartet zu sein. Zuerst wecken sie die breite Unterstützung, die senkt mit der Entstehung und Erhöhung der sozialen Kosten die Teilnahme an der Bewegung. Die Reformen tendieren zu Fluktuationen: sie können abgesetzt werden und wieder verschwinden²⁵⁹.

5. Das Vertrauen der Bevölkerung in wirtschaftliche Reformen ist eine begrenzte Ressource. Vertrauen konnte wegen der Fluktuationen bei den Reformen und wegen der fehlerhaften Prognosen verloren gehen²⁶⁰.

6. Alle Reformen gehen mit der temporären Verschlechterung der wirtschaftlichen Bedingungen einher. Die Rechtsvorschriften, die zum Nutzen der Reformentwicklung erlassen wurden, um die Lage zu stabilisieren, erreichen ihr Ziel nicht. Als Folge stellte der Staat fest, dass er kein klares Konzept der Reformen und nicht genug Entschlossenheit für ihre Durchführung hat. Der Staat wurde von der Bevölkerung zum Hauptverursacher

²⁵⁶ Przeworski, Adam (2003): Democracy and the Market: Political and economic reforms in Eastern Europe and Latin America: Cambridge. - S. 56-57.

²⁵⁷ Przeworski, Adam (2003): S. 58.

²⁵⁸ Przeworski, Adam (2003): S. 95.

²⁵⁹ Przeworski, Adam (2003): S.162.

²⁶⁰ Przeworski, Adam (2003): S. 168.

der wirtschaftlichen Instabilität bestimmt. Dann kam die Zeit des neuen Ministerkabinetts mit einer neuen Zauberformel. Da die Überzeugung der Bevölkerung sinkt, versucht jede neue Regierung von der Vergangenheit abzulassen und greift zu den Strategien, zu denen die Bevölkerung das Vertrauen noch nicht verloren hat. Es ist durchaus möglich, dass die Reformen auf einer vernünftigen Wirtschaftspolitik basieren, aber der Prozess der Reformierung ist für die Bevölkerung nicht durchschaubar. Dies weckt die Enttäuschung sowohl der Individuen als auch der Organisationen wie z.B. der Gewerkschaften. Die demokratischen Aktivitäten werden weniger. Der politische Prozess reduziert sich zu Wahlen, Verwaltungsvorschriften und sporadischen Protesten. Die Macht wurde bei den exekutiven Organen konzentriert. Die Teilnahme der Bevölkerung an den Reformen und deren Unterstützung lässt nach²⁶¹.

Die von Adam Przeworski festgestellte Dynamik der Transformationen erklärt einige von uns beobachtete Tendenzen der Entwicklung der Umweltbewegungen in den letzten 20 Jahren. Als Auslöser der raschen Zunahme der Umweltbewegungen gilt auch die Tschernobyl-Katastrophe, die eine enorme Resonanz in den Medien hervorgerufen hat und zum allgemein diskutierten Thema geworden ist. Diese Tatsache unterstützt die These von Niklas Luhmann über die Rolle der Skandalisierung der Umweltproblematik in den Massenmedien für die Wahrnehmung dieser Problematik durch die Gesellschaft. Andererseits sind die Umweltbewegungen als relativ lang existierende, gut organisierte und sehr professionelle Phänomene in die Transformationsprozesse eingetreten. Die Dynamik der Entwicklung von Liberalisierung (Punkte 1 und 6 in den Ergebnissen von Przeworski) erklärt die Erhöhung des Interesses der Bevölkerung an der Teilnahme an Umweltbewegungen auch mit dem Niedergang des Interesses und der Aktivitäten. Laut der Logik von Przeworski kann dieser Prozess folgendermaßen ausgelegt werden. Zuerst hielten die

²⁶¹Przeworski, Adam (2003): S. 185-186.

Umweltschutzideen an der Schwelle der Liberalisierung Einzug in die Politik; die Aufmerksamkeit der Bevölkerung wurde auf die Umweltproblematik fixiert. Mit der Verschlechterung der wirtschaftlichen Bedingungen im Zuge der Reformen erhöhte sich die Enttäuschung, und das Vertrauen in die Macht und unter anderem auch in deren Potential, nicht nur wirtschaftliche, sondern auch Umweltprobleme zu lösen, nahm ab. Die wirtschaftliche Krise demotivierte die Bevölkerung und das Interesse an den Umweltbewegungen verblasste zusammen mit dem nachlassenden Interesse an der Teilnahme am politischen Leben allgemein.

Als andere Gründe für das abnehmende Interesse der Bevölkerung an der Teilnahme an Umweltbewegungen Ende der Neunziger wurden die Veränderungen in der Klassenstruktur der Gesellschaft genannt. Bis 2000 war die „sowjetische“ Mittelschicht, auf die die grüne Bewegung sich gestützt hatte, verschwunden, und die neue Mittelschicht sollte zuerst ihre wirtschaftlichen Grundzüge sichern²⁶². Die Umweltbewegungen in Russland sind aber auch in der Situation der starken wirtschaftlichen Krise nicht zugrunde gegangen und die Zahl ihrer Mitglieder, aktiven Teilnehmer und privaten (auch individuellen) Geldgeber steigt wieder. Die Umweltbewegungen (deren aktiver Korpus des öfteren noch aus den studentischen Umweltbewegungen der 1960er Jahre stammt) wenden sich an die neue Mittelschicht und sind in ihren Aktivitäten erfolgreich: die Umweltschutz-Messages kommen bei der Bevölkerung gut an und es entsteht die Bereitschaft, Geld für Umweltzwecke zu spenden²⁶³. Natürlich

²⁶² Yanitsky, Oleg (2007): S. 83.

²⁶³ Der WWF hat folgende Strategie ausgearbeitet: Die Aktivisten des WWF gehen mit ihren Ständen zur Sammlung finanzieller Mittel in die wohlhabenden Städte und bauen ihre Stände vor den großen Einkaufszentren auf. So können sie sich direkt an die Gruppe wenden, die potentiell finanzstark genug ist, um etwas für gute Zwecke zu spenden. (Interview mit E. Shvarts).

ist es nicht mit den Geldspenden getan, sondern es geht auch um den effektiven Kampf für Umweltschutz und Grundrechte auf eine gesunde Umwelt. Eine der bekanntesten Episoden der neueren Zeit ist die Planänderung zum Bau der Erdölpipeline direkt am Ufer des Baikalsees im Jahre 2006. Diese Entscheidung wurde unter dem Druck der Bevölkerung getroffen²⁶⁴. Oleg Yanitsky schreibt auch über die Veränderungen, die den Einstellungen der Grünen Aktivisten in dieser Zeit widerfahren sind und denen die Möglichkeit gegeben ist, erfolgreich Interessenten und Mitkämpfer zu rekrutieren: „Zuerst haben sie die Natur „vor den Menschen“, danach „für den Menschen“ geschützt und jetzt schützen sie die Natur „mit den Menschen“²⁶⁵.

Dunlap und Merting sind aufgrund der Datenbearbeitung bei der internationalen Umfrage „Health of Planet“ zu dem Ergebnis gekommen, dass die Platzierung des Bedürfnisses der Menschen an gesunder Umwelt im höheren Teil der Maslowischen Bedürfnispyramide eher fehlerhaft war. Das Bedürfnis an gesunder Umwelt gehört zu den Grundbedürfnissen der Menschen und ist sowohl für die Bürger der hoch entwickelten Industriestaaten als auch für Bürger der „Dritten Welt“ kennzeichnend²⁶⁶. Liebe und Preisendörfer bemerken, dass „mit Blick auf die Motivationsstrukturen von Menschen bekannt ist, dass sie mitunter gerne Gutes tun. Menschen empfinden eine allgemeine Verpflichtungen und ziehen daraus eine Befriedigung, sich für etwas Gutes einzusetzen“²⁶⁷. Die Menschen empfinden tiefe emotionale Verbundenheiten mit der Landschaft und Natur der Heimat

²⁶⁴ Dazu: Russland-Aktuell, Donnerstag, 27.04.2006 Bürgerproteste und Putin stoppen Baikal-Pipeline:
http://www.aktuell.ru/russland/politik/buergerproteste_und_putin_stoppen_baikal-pipeline_3100.html (Stand: 01.07.2010.).

²⁶⁵ Yanitsky, Oleg (2007): S. 83.

²⁶⁶ Dunlap, Riley E./ Merting, Angela G. (1996): S. 209.

²⁶⁷ Liebe, Ulf/ Preisendörfer, Peter (2007): S. 330.

(was theoretisch postuliert ist, und auch empirisch nachgewiesen werden konnte)²⁶⁸. Mehrere Umweltgüter, wie z.B. der Wald, haben unabhängig vom heutigen Lebensort einen kulturellen Symbolwert. Das Zusammenwirken dieser Tatsachen lässt die Behauptung zu, dass die Umweltproblematik nach der temporale Senkung des Interesses in der Zeit der Transformationen gute Chancen hat, weiter neuere Interessenten und neue aktive Mitglieder der Bewegungen sowie Geldspender zu locken.

Die Ansätze der Transformationstheorie erklären die Dynamik von Erhöhung - Senkung - Wiedererhöhung der Aktivitäten der Umweltbewegungen und des Interesses an der Umweltproblematik und am Umweltschutz in den letzten 20 Jahren. Die wichtigsten Bereiche, die durch die Transformationstheorien erklärt wurden und in denen gleichzeitig die empirische Basis für die Analyse gesammelt wird, sind Politik und Wirtschaft. Das gilt auch für die russischen (in Russland von Wissenschaftlern vorgenommenen) Untersuchungen. In unserem Fall die ausgeübte und gerechte Kritik an der Transformationstheorie, die die Entstehung und Veränderung einer Vielzahl von Verteilungsstrukturen erklären möchte²⁶⁹ und damit einen Anspruch hat, den sie nicht realisieren kann. Das theoretisch fundierte und empirisch unterstützte Modell von Adam Przeworski erklärt genau und

²⁶⁸ Weitere Informationen finden sich Kapitel II der Arbeit.

²⁶⁹ Schmidt, M./ Wehrich, M. (2001): Die Wende und ihre Theorien – eine modellogische Kritik der soziologischen Transformationsforschung, in: Transformationstheorie – Stand, Defizite, Perspektiven, Hopfmann A., Wolf M. (Hrsg.). – Münster. – S. 161. Zur Entwicklung der Transformationstheorie in Russland vgl.: Jadov, Vladimir A./ Os'mova, M.N. (2005): Soziale Transformationen in Russland: Theorien, Praktiken, Vergleichsanalyse. – Moskau.; Zaslavskaja, Tat'jana I. (2004): Moderne Russische Gesellschaft: Soziale Transformationsmechanismen. – Moskau.; Ionin, Leonid (1994): Kulturelle Modelle der Transformation in Russland: Theoretische Aspekte, Übers. aus dem Russ. von Wielgohs J. – Berlin.

nachweisbar die Dynamik der politischen und wirtschaftlichen Veränderungen, sagt aber leider nichts zur Entwicklungsdynamik des Rechts. Bei der Analyse der Entwicklung und Veränderungen im Umweltrecht wurde versucht, die Anomietheorie von Émile Durkheim anzuwenden.

I.6.c) Theorie der anomischen Zustände von Émile Durkheim

Die Theorie der Anomie spielt eine zentrale Rolle in der Soziologie von Durkheim, dessen Lehre als theoretischer Hintergrund für diese Arbeit angewandt wird. Aufgrund der Analyse der Merkmale des Anomischen Zustandes, die Émile Durkheim in seinen Werken „Über soziale Arbeitsteilung“ und „Selbstmord“ festgestellt hat, kann der Begriff des anomischen Zustandes so formuliert werden:

der anomische Zustand der Gesellschaft wurde hauptsächlich von der Macht geschaffen²⁷⁰. Bei diesem Zustand existieren keine Regeln oder diese finden keine Anwendung. Die Bedingungen des anomischen Zustandes sind Wirtschaftskrisen oder das plötzliche Anwachsen von Reichtum²⁷¹. Seine Merkmale sind:

- Kontakte von kurzer Dauer zwischen den Organen,
- indirekte Kontakte zwischen den Organen,
- falsche Aufteilung der Funktionen²⁷²,
- mangelnde oder überflüssige Verregelung²⁷³.

Für unsere Analyse sind die wichtigsten Charakteristika dieses Zustandes „fehlende oder nicht angewandte Regelungen“. Unter der Situation der fehlenden Regelungen lassen sich verschiedene Sachverhalte verstehen:

- es gibt keine Normen (in unserem Fall rechtliche Normen), die bestimmte Beziehungen regeln; oder

²⁷⁰Durkheim, Émile (1992):Über soziale Arbeitsteilung, Frankfurt a.M. – S. 459.

²⁷¹ Durkheim Émile (1983): Der Selbstmord, Frankfurt a.M. – S. 284.

²⁷² Durkheim, Émile (1992): S. 437

²⁷³ Durkheim, Émile (1992): S. 459

- es gibt Normen, die aber nicht mehr verwendet werden, weil sie der wirtschaftlichen Realität oder dem veränderten kollektiven Bewusstsein nicht mehr entsprechen; oder
- es gibt zu viele (Rechts)Normen, die dieselben Beziehungen regeln; deswegen ist unklar, welche davon anwendbar ist. Folglich wird entweder gar keine angewandt, oder (was häufiger vorkommt) es wird ständig über die Anwendung der Normen gestritten und der Geschäftsverkehr wird damit gestoppt.

Die fehlende Regelung setzt die Unmöglichkeit der stabilen Erwartungserwartungen und als Folge die Unabhängigkeit der Organe der Gesellschaft (fehlende Solidarität) und das unvorhergesehene Handeln der Organe voraus. Der beschriebene anomische Zustand wurde von Durkheim einerseits der Normalität entgegengesetzt, andererseits ist der anomische Zustand ein obligatorischer Teil des Normalitätszustands. Die Merkmale des anomischen Zustandes wurden in erster Linie bezüglich der Arbeitsteilung ausgearbeitet, sind aber allgemein erfolgreich auf das normative System der Gesellschaft übertragbar²⁷⁴.

„Wenn [...] die Arbeitsteilung keine Solidarität erzeugt, dann deshalb, weil die Beziehungen der Organe nicht geregelt sind, weil sie in einem Zustand der Anomie verharren²⁷⁵“, so Durkheim. Die Realität lässt sich als anomischer Zustand in Bezug auf bestimmte Faktoren diagnostizieren. Diese sind:

- Zeit im Sinne der Dauer des Kontaktes zwischen den Organen;
- Gefühl der ständigen gegenseitigen Abhängigkeit der Organe²⁷⁶.

Émile Durkheim war der Meinung, dass der „Anomiezustand überall dort unmöglich ist, wo die solidarischen Organe in hinreichendem und genügendem Kontakt miteinander stehen.

²⁷⁴Vgl. dazu Analyse von W. Gephart in: Gephart, Werner (1990): Strafe und Verbrechen. Die Theorie Émile Durkheims. - Opladen.

²⁷⁵ Durkheim, Émile (1992): S. 437.

²⁷⁶ Durkheim, Émile (1992): S. 437.

Da sie sich berühren, sind sie in der Lage, leicht über ihre wechselseitigen Bedürfnisse unterrichtet zu werden und haben folglich ein lebhaftes und beständiges Gefühl von gegenseitiger Abhängigkeit“²⁷⁷.

Daraus folgen *die ersten zwei Merkmale* des anomischen Zustandes:

1. die Kontakte zwischen den Organen sind von kurzer Dauer und/oder
 2. die Kontakte zwischen den Organen sind indirekt, so dass „irgendein durchlässiges Milieu dazwischen steht“²⁷⁸.
- Dies stellt uns folgendes Bild zusammen: Die Organe befinden sich seit kurzer Zeit in Kontakt, weil sie z.B. neu geschaffen sind oder ständig verändert werden. Die Kontakte zwischen ihnen sind selten, unregelmäßig oder nicht systematisiert. Es fehlt die nötige Information über die eigene Aufgabe sowie über die Aufgabe der gegenüberstehenden Organe. So kommen die Beziehungen nicht auf einen geregelten Zustand, weil „unter diesen Umständen [...] sich nur die allgemeinsten Umrisse des Phänomens fixieren“²⁷⁹ können. Auch bei hinreichender Berührung der Funktion, die aber von zu geringer Dauer war, kommt es zur Situation der allgemeinen Regelungen“²⁸⁰.

Dazu ist das *dritte Merkmal* des anomischen Zustands einzubeziehen und zwar die falsche Aufteilung der Funktionen. „In der Tat weiß man, dass in einer Verwaltung, in der ein Angestellter nicht genügend beschäftigt ist, die Bewegungen schlecht zusammenpassen, die Operationen nicht aufeinander abgestimmt sind, mit einem Wort, sich die Solidarität lockert, Zusammenhangslosigkeit und Unordnung auftauchen“²⁸¹.

²⁷⁷ Durkheim, Émile (1992): S. 437.

²⁷⁸ Durkheim, Émile (1992): S. 437.

²⁷⁹ Durkheim, Émile (1992): S. 438.

²⁸⁰ Durkheim, Émile (1992): S. 438.

²⁸¹ Durkheim, Émile (1992): S. 459.

Dabei kann es sowohl zu wenig als auch zu viel Spezialisierung sein, beides wird zum regellosen anomischen Zustand führen²⁸². In der Tat, zu wenig Spezialisierung oder zu wenige Regelungen bedeuten Unsicherheiten der Handelnden. Auch die zu detaillierte Spezialisierung und überflüssige Regelungen fördern die Unsicherheit, weil nicht alle Regelungen in einem Fall berücksichtigt werden können. Das bremst bzw. unterbricht die Arbeit. So kommen wir zum *vierten Merkmal* der Anomie – mangelnde oder überflüssige Verregelung. In Bezug darauf ist zu bemerken, dass beide Zustände, sowohl der Mangel als auch der Überfluss der Regeln, gleich gefährlich sind, weil beide in gleichem Maße zur Unklarheit der Aufgaben und zur Irritation der Erwartungserwartungen führen. Deswegen ist bloße Vermehrung der Rechtsnormen kein Ausweg aus dem Zustand der Regellosigkeit. Im Gegenteil, die Vermehrung der Gesetze ohne Beachtung der Menge der Regelungen, deren Zusammenhang und Qualität, führt mit großer Sicherheit zur noch verschärfter Anomie, statt Ordnung einzubringen.

Um das dritte und vierte Merkmal der Anomie bildhaft zu machen, kann man sich einen Fall vorstellen, in dem z.B. für die Verwaltungseinrichtungen oft die Vorschriften verändert wurden, so dass die Beziehungen zwischen den Abteilungen sowie die Aufgabenaufteilung immer neu bestimmt wurden. So wird keine Möglichkeit gegeben, den Ablauf auszuüben und auf Dauer klar zu machen. Die überflüssigen Vorschriften, die ständig von neueren Versionen ergänzt und außer Kraft gesetzt wurden, werden die Beamten noch weiter irritieren. Im Ergebnis werden die Regeln nicht eingehalten.

Die Merkmale drei und vier, sowie das oben erwähnte Beispiel unterstreichen die sehr wichtige These Durkheims, dass „dieser krankhafte Zustand sehr oft das Werk der führenden Macht ist. Damit das Übel verschwindet, genügt also nicht, dass es eine

²⁸² Durkheim, Émile (1992): S. 459.

Regelfunktion gibt, vielmehr muss sie auf eine bestimmte Weise ausgeübt werden²⁸³, so Durkheim.

Der wichtigste Auslöser des anomischen Zustandes sind die Wirtschaftskrisen. Ohne die Zusammenhänge der Wirtschaftskrise und die Steigerung der Raten der anomischen Selbstmorde²⁸⁴ zu berücksichtigen, die sehr bezeichnend sind, aber für die Fragestellung dieser Arbeit keine große Bedeutung haben, wird die Wirtschaftskrise als Hintergrund der Instabilität der Erwartungserwartungen thematisiert. In der Studie über Selbstmordraten kommt Durkheim zum Ergebnis, dass die Wirtschaftskrise unabhängig davon, ob die Wirtschaft sich in einer Problemlage befindet oder ein rasches Wachstum überlebt, zur Anomie führt²⁸⁵. In der Tat sind die Hierarchie und der Mittelwert der Belohnung für die Ausübung der verschiedenen Berufe im sittlichen Bewusstsein verwurzelt und vermitteln uns das Gefühl dafür „was die verschiedenen sozialen Dienste wert sind“²⁸⁶. Es gibt feste Vorstellungen über die Lebensstile und kalkulierbare Erwartungen. „Es gibt also tatsächlich eine Reglementierung, und wenn sie auch nicht die Form geschriebener Gesetze annimmt, so stellt sie doch relativ streng das Maximum an Wohlstand fest, das jede Gesellschaftsklasse erlaubterweise für sich erstreben darf“²⁸⁷. Die wirtschaftliche Krise und das plötzliche Anwachsen von Macht und Reichtum zerstören die festgelegte Hierarchie, ohne schnell eine neue zu improvisieren. Dies führt die Gesellschaft zum anomischen Zustand, in dem die alten Regeln schon keine Anwendung mehr

²⁸³ Durkheim, Émile (1992): S. 459.

²⁸⁴ Durkheim, Émile (1983): S. 273 ff.

²⁸⁵ Im Werk „Selbstmord“ definiert Durkheim den anomischen Zustand anders als im Werk „Über soziale Arbeitsteilung“. Die anomischen Zustände wurden in Selbstmord durch regelloses Handeln charakterisiert. Die gestörten wirtschaftlichen oder häuslichen Normen führen zu den anomischen Zuständen. Durkheim, Émile (1983): S. 296.

²⁸⁶ Durkheim, Émile (1983): S. 283.

²⁸⁷ Durkheim, Émile (1983): S. 284.

finden, die neuen noch nicht geschaffen oder noch nicht akzeptiert sind²⁸⁸. Es treten Störungen in der Gesellschaft auf, infolgedessen verliert die Gesellschaft die Möglichkeit ihre Autorität zu zeigen²⁸⁹. So kann es zur Situation kommen, wo die anomischen Zustände sowohl im Sinne der anomischen Arbeitsteilung als auch im Sinne des Autoritätsverlustes der Gesellschaft und der Regellosigkeit der menschlichen Handlung verwirklicht werden.

Wie wir im ersten Kapitel festgestellt haben, finden sich die anomischen Merkmale in den letzten 20 Jahren in den raschen und häufigen Änderungen und Novellierungen des Umweltrechts sowie in den oft vorgenommenen Umstrukturierungen und damit verbundenen neuen Einteilungen der Behördenfunktionen, zu deren Kompetenz die Fragen des Umweltschutzes gehören, wieder. Dieser anomischen Zustand wurde durch eine starke wirtschaftliche Krise ausgelöst. Die Rolle der Macht in den wirtschaftlichen Krisen, die zur Anomie führen, wurde bereits früher in der Dynamik der Transformationsprozesse analysiert.

Hier sollten wir in unseren Überlegungen zur im Grunde der durkheimischen Soziologie liegenden These über Anomie als untrennbarem und obligatorischem Teil der Normalität zurückkehren. In der Tat tritt Anomie in jedem Rechtsgebiet jedes Landes auf. Die Anomie zeigt sich sowohl in den fehlenden oder nicht mehr der wirtschaftlichen Realität entsprechenden Rechtsregelungen, als auch in den zunehmenden Verstößen gegen die nicht mehr der wirtschaftlichen Realität entsprechenden Rechtsregelungen. Die anomischen Inseln selbst in einem gut funktionierenden Rechtssystem übernehmen die Funktion der Indikatoren für Schwachstellen, an denen die Rechtsnormen reformiert werden

²⁸⁸ Durkheim, Émile (1983): S. 288.

²⁸⁹ Durkheim, Émile (1983): S. 287.

sollten. Da das Leben im Allgemeinen nicht stillsteht: Die wirtschaftlichen Bedingungen ändern sich, Wissenschaft entwickelt sich, neue Risiken entstehen, das Kollektivbewusstsein nimmt mitunter neue Richtungen usw., ist es im Grunde genommen unmöglich, sich Recht ohne Anomie vorzustellen. Recht ohne Anomie bedeutet absolute Stagnation in der Gesellschaft, die eher eine fantastische Situation bleibt.

Die von uns durchgeführte Analyse gibt uns eine Möglichkeit festzustellen²⁹⁰, dass im russischen Umweltrecht (und im Aufbau sowie in der Kompetenzteilung zwischen den Behörden) auch in Zeiten der wirtschaftlichen Krise und zunehmenden Anomie die Balance des Anomischen und Normalen nicht zerstört wurde. Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen eine Stabilisierung im Umweltrecht und in der Aufteilung der Aufgaben zwischen den Behörden²⁹¹.

²⁹⁰ Dafür wurde die von W. Gephart für die Devianz und Normalität ausgearbeitete Formel angewandt: „Für jede Organisation des sozialen Lebens gilt: Nur wenn eine Balance zwischen Konformität und Devianz erreicht wird, sind sowohl Systembestand wie produktiver Wandel möglich“ (Gephart, Wermer (1990): S. 104. Diese Formel gilt nicht nur für Devianz und Normalität, sondern auch für die Anomie und Normalität insgesamt. Nur wenn die anomischen Zustände nicht überflüssig sind, kann das Rechtssystem die wirtschaftlichen Krisen überstehen und sich weiterentwickeln.

²⁹¹ Zur Anwendung der Theorie von Durkheim für die Erklärung der Entwicklung der Transformationen in Russland vgl.: Pokrovskii, N.E./ Nikolaev, V.G./ Simonova, O.A. (2001): Anomie in Russland: Die Entwicklung um die Jahrhundertwende (Tagungsband), Pokrovskii N.E., Nikolaev V.G., Simonova O.A. (Hrsg.). – Moskau; Gofman, Aleksander B. (2003): Soziologie und Zivilreligion im heutigen Russland, in: Soziologie im heutigen Russland, Gofman A.B. (Hrsg.). – Moskau. – S. 84-107. Zur Auslegung und Einschätzung der Durkheimischen Theorie in der russischen Soziologie vgl.: Gofman, Alexander B. (2001): Émile Durkheim in Russland: Rezipierung der Durkheimischen Soziologie im russischen sozialwissenschaftlichen Denken. – Moskau.

Im ersten Kapitel wurde die normative und organisationsförmige Dimension des Naturverhältnisses analysiert. Zuerst haben wir die alltäglichen und juristischen Bedeutungen der Begriffe „Natur“, „Landschaft“, „Umwelt“, „Ökologie“ betrachtet. Danach wurde die Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts in Russland in zwei Dimensionen betrachtet: als normative Dimension und als Indikator des Naturverhältnisses. Im Anschluss wurde der kurze Überblick der Umstrukturierungen der wichtigsten Naturschutz- und Umweltbehörde des Bundes von 1991 bis 2008 vorgestellt. Im Unterkapitel „3“ wurden Entstehung und Entwicklung der Zapovedniki betrachtet. Es ging um die Entstehung der Idee des biozentrischen Naturschutzes und dessen Institutionalisierung. Die soziologische Analyse der Entwicklung des Kernes der Zivilgesellschaft in Russland, nämlich der Naturschutz- und Umweltbewegungen, vor der Oktoberrevolution 1917, in der sowjetischen Zeit und nach 1991 wurde im Unterkapitel 4 durchgeführt. Die Naturschutz- und Umweltbewegungen haben wir als organisationsförmige Dimension des Naturverhältnisses betrachtet. Die Ergebnisse der Literaturrecherchen, die zu den Natur- und Umweltbewegungen durchgeführt wurden, wurden auch durch ExpertInneninterviews (Unterkapitel 5) bekräftigt. Zum Schluss haben wir die allgemeinen Tendenzen und Knotenpunkte der historischen Entwicklung des Naturschutzes und des Umweltrechts, der Institutionalisierung der Idee der Zapovedniki und die Entwicklung des Zapovednikiwesens, der Institutionalisierung und Entwicklung der Naturschutz- und Umweltbewegungen betrachtet und die Dynamik der Entwicklungen des Umweltrechts und der Naturschutz- und Umweltbewegungen in Russland in den letzten 20 Jahren mit Hilfe der Transformationstheorie von Adam Przeworski und der Theorie des Anomischen Zustandes von Émile Durkheim analysiert. Im zweiten Kapitel werden zwei weitere Dimensionen des Naturverhältnisses, nämlich die symbolische und rituelle Dimension untersucht.

II. Kapitel Symbolische und rituelle Dimensionen des Naturverhältnisses

II.1. Symbolische Dimension des Naturverhältnisses

Für die kultursoziologische Betrachtung des Naturverhältnisses ist die symbolische Dimension der Natur zu analysieren, weil sie das Naturverhältnis verkörpert. Die Art der Darstellung der Natur in Malerei, Literatur, Religion, Musik und sogar im Recht eines Landes spiegelt die symbolische Bedeutung der Natur wider. Die Objekte der Natur in Literatur, Malerei und Musik bilden das Lebensareal und die Umwelt der Protagonisten und können zugleich symbolischer Ausdruck für Gefühle (Liebe, Leidenschaft, Wut, Angst) oder für höhere Kräfte (die Wut des Gottes) sein. Allgemeine Objekte der Natur, z. B.: Wald, Felsen, Birken, Tannen oder ein grauer Himmel sowie bestimmte Landschaften: z.B. das Siebengebirge oder die Kulikovo-Pole, können Symbolcharakter besitzen. Offenkundig wird dies in Bezeichnungen wie „Mütterchen Wolga“ oder „Vater Rhein“. Objekte der Natur und auch ganze Landschaften können ferner die „Heimat“ näher bestimmen. So bezeichnet der russische Ausdruck *malaja Rodina* („kleine Heimat“) den Ort, an dem ein Mensch seine Kindheit verbracht hat. Er bringt die geistige Abgrenzung der Heimat von der „restlichen“ Welt sowie die geistige Bindung des Menschen zu seiner Heimat zum Ausdruck.

Als Beispiel der symbolischen Dimension der Natur in Russland stellen wir Naturdarstellungen aus der klassischen russischen Literatur vor. In den literarischen Darstellungen der Natur werden nicht nur einzelne Naturobjekte oder -ereignisse, sondern Darstellungen ganzer Landschaften unter soziologischen Gesichtspunkten analysiert. Nach der Analyse der symbolischen Dimension des Naturverhältnisses werden die in Kapitel I vorgestellten Thesen von Simmel, Lichatschev und Rudorff mittels der Ergebnisse der Umfrage bei Jurastudenten empirisch überprüft.

II.1.1. Landschaftensoziologie von Simmel, Lichačev, Rudolf

Georg Simmel war der Ansicht, dass Landschaft eine abgegrenzte Einheit der Natur ist („ein Stück Boden mit dem, was darauf ist“)²⁹². Simmel schrieb, dass die Empfindung der Landschaften ein Akt der Individualisierung der Natur ist, bei dem der Mensch in der allgemeinen, unbegrenzten Natur verschiedene individuelle Landschaften gefunden hat. Es sei ein Gefühl für Landschaften entwickelt worden, das weder die Antike noch die mittelalterliche Gesellschaft gehabt habe²⁹³. Sobald aber dieses Gefühl entstanden war, hat der Mensch in „landschaftlichen“ Dimensionen zu denken begonnen. Natur und Landschaften werden bei Simmel einander gegenübergestellt. „Die Natur hat keine Stücke, sie ist die Einheit eines Ganzen und in dem Augenblick, in dem irgendetwas in ihr besonders hervorgehoben wird, ist es nicht mehr ganz und gar Natur, welche eben nur innerhalb jener grenzenlosen Einheit, jener Welle des Gesamtstromes „Natur“ liegen kann“²⁹⁴. Landschaften stellen nach Simmel keine natürliche Gliederung der Natur in verschiedene Teile dar, sondern sind zivilisierte, kulturelle menschliche Wahrnehmungen der Natur. Die Bildung der Landschaften aus der Natur ist für Simmel ein Phänomen der Kultur. Die Ausdifferenzierung von verschiedenen Landschaften, die Betrachtung der Natur als Landschaften stellte eine enge Verbindung von der Naturbetrachtung zur künstlerischen Wahrnehmung her²⁹⁵. Geht es um das Natur-

²⁹² Simmel, Georg (2001): Philosophie der Landschaft, in: Georg Simmel Gesamtausgabe, Rammstedt O. (Hrsg.), Band 12: Aufsätze und Abhandlungen 1909-1918, Band 1, Kramme R., Rammstedt A. (Hrsg.). – Frankfurt a.M. – S. 472.

²⁹³ Simmel, Georg (2001): S. 473.

²⁹⁴ Simmel, Georg (2001): S. 472.

²⁹⁵ Gephart, Werner (1998): Bilder der Moderne. Studien zu einer Soziologie der Kunst- und Kulturinhalte. -Opladen. - S. 197-198. (Sphären der Moderne; Bd. 1).

verhältnis als Spiegelung der Natur in Kunst, Literatur und Religion, so geht es in erster Linie um Landschaften.

Heiner Treinen zeigt in seiner Arbeit zur symbolischen Ortsbezogenheit und zum Heimatproblem unter Bezugnahme auf die Raumsoziologie von Simmel, dass die Örtlichkeit zu einem Symbol werden kann. Treinen stützt sich auf Simmels These, dass der Ort für die Erinnerungen eine stärkere assoziative Kraft besitzt als die Zeit²⁹⁶. „Symbol“ ist das Etikett für „andere mehr oder weniger präzise umschreibbare Komplexe von Fakten und Vorgängen“. „Symbole“ als Etiketten beziehen sich auf Phänomene, die „Referenten“ genannt werden²⁹⁷. „Heimat“ wird auch in meiner Arbeit als Ortsymbol verstanden, das Referenten besitzt, bei denen die Menschen sich mit dem Herkunftsort, und dabei wiederum mit bestimmten oder „typischen“ Landschaften der Heimatregion identifizieren. Im Fall der Identifizierung der Heimat mit den Landschaften sind die Referenten bestimmte Landschaftsteile, etwa der Wald, ein Fluss und eine Wiese. Auch wenn die Symbole eindeutig codiert sind und sich auf bestimmte Referenten beziehen, kann sich die emotionale Bindung verschiedener Individuen zu dem Symbol unterscheiden. Symbole sind emotional also nicht von allen Beteiligten absolut gleich besetzt, die Intensität der Verbindung zwischen dem Individuum und dem Symbol, sondern die Intensität des Zugehörigkeitsgefühls zur Symbolgemeinschaft²⁹⁸

²⁹⁶ Simmel, Georg (1992): Soziologie. Untersuchung über die Form der Vergesellschaftung, Rammstedt O. (Hrsg.) – Frankfurt a. M. – S. 710.

²⁹⁷ Treinen, Heiner (1965): Symbolische Ortsbezogenheit. Eine soziologische Untersuchung zum Heimatproblem: Köln, Opladen.- 1965. - S. 13 ff.

²⁹⁸ Das gleiche symbolische Verständnis (Codierung) der bestimmten Referenten bildet die identitätsstiftende Symbolgemeinschaft. Dazu: Gephart, Werner (1999): Zum sozialen Konstrukt europäischer Identität. Symbolische Defizite und europäische Realitäten, in: Gebrochene Identitäten: zur Kontroverse und kollektive Identitäten in Deutschland,

unterscheidet sich. Die Tendenzen der emotionalen Selbstbindung mit der Heimatlandschaft, sowie die Gemeinsamkeiten in der Codierung der „typischen“ Heimatlandschaft durch bestimmte Referenten lassen sich empirisch feststellen.

Die Bedeutung der Landschaftswahrnehmung und des Landschaftsdenkens wurde von Dmitrii S. Lichačev entwickelt. Er führte den Begriff der „Ökologie der Kultur“ in die wissenschaftliche Terminologie ein. Dmitrii S. Lichačev schrieb, dass für das Leben des Menschen zwei „Umwelten“ wichtig sind: die natürliche und die kulturelle Umwelt, die von ihm selbst und von seinen Vorfahren geschaffen wurde. Beide Umwelten sind in den Landschaften verknüpft und beide sind für das geistige, ethische und moralische Leben des Menschen wichtig. Natürliche und kulturelle Umwelten bilden die Verbindung des Menschen zu seiner Heimat, bilden das Gefühl der „geistigen Sesshaftigkeit“ («duchovnaja osedlost'»)²⁹⁹. Zwischen beiden Umwelten liegt kein großer Abstand, es gibt auch keine eindeutige Grenze zwischen Natur und Kultur. Die Arbeit der Menschen wirkt auf die Natur und die Natur auf den Menschen. „Nicht der Bau als solches war für den Mensch nötig, sondern der Bau in einem bestimmten Ort und an einem bestimmten Platz, der diesen Ort schmücken kann und der als harmonische Krönung der Landschaft dient“, schrieb Lichačev³⁰⁰. Landschaften und die Kulturdenkmäler sollen gleichermaßen geschätzt und geschützt werden, weil sie im harmonischen Zusammenhang in die Seele des Menschen eintreten und seine Vorstellungen über Schönes verfeinern. Der

Israel, Südafrika, Europa und im Identitätskampf der Kulturen, Gephart W., Saurwein K-H. (Hrsg.) – Opladen. - S. 154 ff.

²⁹⁹Lichačev, Dmitrii S. (2000): Ausgewählte Schriften über Kultur- und das Naturerbe, in: Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Instituts für Kulturerbe „Territorium“. – Moskau.- S.11.

³⁰⁰ Lichačev, Dmitrii S. (2000): S. 12.

Mensch, nach Lichačov, ist und soll ethisch und moralisch sesshaft sein³⁰¹.

Als Beispiele der Verknüpfung von natürlichen und kulturellen Umwelten in der russischen Landschaft nennt Lichačov altrussische Städte, unter anderem Velikii Novgorod. Velikii Novgorod steht am Ufer des Flusses Volchov und aus dem Stadtzentrum hinaus sieht man die Weite der Wiesen und den See Il'men'. Das Gefühl großzügiger Weite um eine Stadt oder Siedlung ist kennzeichnend für russische Landschaften. Die Normen des Städtebaus und des „Einfügens“ der Bauten in die Landschaft wurden in Russland schon im 13. Jahrhundert festgelegt³⁰². Die Verbindung der natürlichen und kulturellen (vom Mensch geschaffenen) Umwelten ist ein gutes Beispiel für die Wechselwirkung zwischen Natur und Mensch. Die Natur hat gravierenden Einfluss auf die ästhetische Entwicklung des Menschen, der seinerseits die Landschaften kulturell verändert.

Eine ähnliche Auffassung wie die Lichačevs über die „geistige Sesshaftigkeit“ vertrat der deutsche Wissenschaftler Ernst Rudorff. Ernst Rudorff entwickelte eine Beheimatungstheorie, die auf der Annahme einer engen Bindung zwischen Natur (Umgebung, Landschaft) und der in den Gebieten ansässigen Bevölkerung basierte. 1880 vertrat Rudorff die These, dass Landschaften und Naturdenkmäler geschützt werden sollten,

³⁰¹Lichačev, Dmitrii S. (2000): S. 12.

³⁰² Lichačev, Dmitrii S. (2000): S. 14. Die Theorie des tiefen emotionalen Zusammenhangs mit den Heimatlandschaften und des Einflusses der Landschaften und der Natur auf die Entwicklung des nationalen Charakters ist in der russischen Literaturwissenschaft weit verbreitet. Dazu: Lichačev, Dmitrii S. (1990): Über den Nationalcharakter der Russen, in: Fragen der Philosophie, Heft 4.- S. 3-6; Gačev G.D. (1998) Nationale Weltbilder. (Vorlesungskurs). – Moskau.; Gačev G.D. (2008): Mentalitäten der Völker der Welt. – Moskau.; Podobrii, Anna V (2008): Der Dialog der nationalen Kulturen in der russischen Sagenprosa in den 20er Jahren des 20. Jahrhundert. – Čeljabinsk.

um eine enge emotionale Verbundenheit der Menschen mit der jeweiligen Region zu ermöglichen³⁰³. In beiden Theorien, also sowohl in der der „geistigen Sesshaftigkeit“ Lichačevs als auch in der der „Beheimatung“ von Rudorff, wird die Landschaft als „Bestimmungs-“ und „Bindungs-“Dimension des „Heimat-Gefühls“ betrachtet.

Aus diesen drei Theorien folgt, dass die Natur, die von dem Menschen als Landschaft wahrgenommen wird, drei symbolische Dimensionen besitzt. Durch diese drei Dimensionen befindet sich die Natur in einem Zustand der ständigen Wechselwirkung (im Sinne Simmelscher Theorie) mit dem Menschen:

- Ästhetische Dimension, die für die Wahrnehmung der Schönheit der Natur steht;
- Dimension der „geistigen Sesshaftigkeit“, die für das ethische und moralische Verhältnis zur Heimat durch das Verhältnis zur einheimischen Natur steht;
- „Beheimatungsdimension“, die für das Gefühl der emotionalen Verbundenheit zur einheimischen Landschaften steht.

Alle drei Dimensionen sind eng miteinander verknüpft und kaum voneinander trennbar. Diese drei Dimensionen spiegeln sich auch in der russischen Literatur wider, an deren Beispiel der Symbolische Aspekt des Naturverhältnisses in Russland herausgearbeitet wird. Die Wahl der Literatur zur Vorstellung der symbolischen Dimension des Naturverhältnisses in Russland hat noch einen bestimmten Grund. Eine der Eigenheiten Russlands ist, dass die russische Intelligenzija seit dem 19. Jahrhundert die Welt eher durch die Literatur als durch die Sozialwissenschaften wahrgenommen hat. Nach Auffassung Teodor Shanins wurden zahlreiche für ganze Generationen geltende Modelle, Repräsentationen und Stereotype in der

³⁰³ Rudorff, Ernst (1990): Über das Verhältnis des modernen Lebens und Natur, abgedruckt in: Natur und Landschaft. - S. 119-125.

Literatur und von Literaturwissenschaftlern vorgestellt³⁰⁴. Auch Alexander Gofman betont, dass die besondere Bedeutung sozialwissenschaftlicher Kenntnisse in der Belletristik und Literaturpublizistik in Russland am Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts liegt und hebt hervor, dass dies darüber hinaus auch eine Besonderheit der russischen Sozialwissenschaften darstellt³⁰⁵. Umso wichtiger ist also die Untersuchung der Literatur für die Erschließung der symbolischen Dimension des Naturverhältnisses.

II.1.2. Analyse der symbolischen Dimension des Naturverhältnisses in der russischen Literatur

Ju. A. Vedenin hebt die tiefe Naturverbundenheit in der russischen Literatur hervor³⁰⁶. Im Laufe der Literaturgeschichte hat sich die Naturauffassung in der Literatur verändert. Der Bogen reicht von der Auffassung einer feindlichen Natur, die von verschiedenen unbekanntem und gefährlichen Wesen besiedelt war, bis zur Auffassung einer Natur als selbstständiger Darsteller der Geschichte sowie zur Natur als Hauptdarsteller. Die altrussische Literatur (11. – 17. Jahrhundert) wurde durch die Heilige Schrift, Apokryphen und historische Chroniken bestimmt. Schon in „Povest vremennyx let“ („Nestorchronik“) wurde die geographische Lage der Kiewer Rus, ihre Wasserwege, die wichtigsten Flüsse, nähere und fernere Nachbarländer und deren besiedelnde Völkergemeinschaften genannt. In „Slovo o polku Igoreve“ („Das Lied der Heerfahrt Igers“) werden nicht nur die geographischen Besonderheiten und Landschaften beschrieben, sondern die Natur ist darin auch Teilnehmerin am Geschehen. So ist die Sonnenfinsternis ein

³⁰⁴Shanin, Teodor (2005): Der Vortrag in „Bilingua“ vom 17. März 2005. <http://www.polit.ru/lectures/2005/08/09/shanin.html> (Stand 01.07.10.).

³⁰⁵Gofman, Alexander B. (2001): S. 72.

³⁰⁶Vedenin, Ju.A. (2000): Thema der Natur in russischer Prosa, in: Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Instituts für Kulturerbe „Territorium“. – Moskau. – S. 115.

schlechtes Zeichen, das Misserfolg für die kommende Schlacht vorhersagt. Auf der Flucht spricht Igor' mit dem Fluss Donez, und Dohlen helfen Igor' den Weg nach Hause zu finden³⁰⁷. Vedenin zufolge spielt die Natur in der Prosa seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine geringere Rolle als in der altrussischen Literatur. Eine andere Tendenz im 18. Jahrhundert ist die Ästhetisierung der Natur. Mit der Beschreibung der natürlichen Umwelt des Lebens werden auch die Unterschiede in der wirtschaftlichen und sozialen Lage der dargestellten Personen vorgestellt. Am Ende des 18. Jahrhunderts fand eine Wandlung in den Beschreibungen der Natur statt, da nun auch städtische Landschaften in die Szenerie aufgenommen wurden. So beschreibt Nikolai Karamzin im Roman „Bednaja Lisa“ („Die arme Lisa“) eine Moskauer Landschaft in der Nähe des Simonov-Klosters. Karamzin beschreibt die Aussicht vom Kloster auf die Stadtbauten, die fernen Wiesen und den Fluss. In dieser Zeit entwickelten sich in Russland auch die Gartenarchitektur, der Gartenbau und die Landschaftsmalerei. In der russischen Poesie des 18. Jahrhunderts herrschten Verallgemeinerungen in den Beschreibungen der Welt vor. Die Dichter schenken ihre Aufmerksamkeit den großen, globalen natürlichen und mythischen Objekten, wie z.B. dem Olymp oder Parnass. Die Natur wurde als stark mit dem Willen Gottes verbunden verstanden und sie wurde mittels Hyperbel (M. Lomonosov) beschrieben. Nationale russische Landschaften wurden in der Poesie durch die Größe und Macht des Landes bestimmt. Dabei wurden die geographischen Einheiten des Landes (Flüsse, Gebirge usw.) gezählt. Das gilt insbesondere für die Poesie von M. Lomonosov und G. Deržavin. Russland wird mit „Norden“, seltener mit „Westen“ assoziiert³⁰⁸.

³⁰⁷ Vedenin, Ju.A. (2000): S. 116.

³⁰⁸ Lavrenova Ė. V. (2000): Natur und russische Poesie, in: Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Instituts für Kulturerbe „Territorium“. – Moskau: Institut für Kulturerbe. – S. 123-124.

Die Schriftsteller des 19. Jahrhunderts zeigten durch die Naturbeschreibungen die emotionale Welt der dargestellten Personen. Alexander Puškin spiegelt zum Beispiel in der Erzählung „Der Postmeister“ (Originaltitel: „Stacionnyj smotritel“) die Traurigkeit durch die Beschreibung des Herbstes wider: „Es war im Herbst. Graue Wolken bedeckten den Himmel, ein kalter Wind wehte über die kahlen Felder und blies rote und gelbe Blätter von den Bäumen“³⁰⁹. In der Poesie wurden die Landschaftsbeschreibungen weniger philosophisch, sondern eher konkret, und die Dichter beschreiben auch die „kleineren“ Landschaften, oftmals auch kaukasische und ukrainische. „Norden“ bleibt auch im 19. Jahrhundert das am meisten benutzte poetische Synonym Russlands. Geht es um die städtischen Landschaften, so wurde Russland in der Poesie als Land mit zwei Hauptstädten, nämlich Moskau und Sankt Petersburg, beschrieben. Der Fluss Neva, an dem Sankt Petersburg liegt, spielt eine symbolische Rolle und weckt (wie auch die Stadt selbst) in den Dichtern ambivalente Gefühle: Bewunderung und Ablehnung³¹⁰.

Im 19. Jahrhundert bildete sich eine weitere Richtung der russischen Prosa: Werke, in denen die Natur selbst die Hauptperson ist. In den 40er Jahren schrieb Sergei Aksakov die Bücher „Zapiski ob užen'e ryby“ („Aufzeichnungen über das Angeln“) und „Zapiski ružeinogo ochotnika Orenburgskoi gubernii“ („Aufzeichnungen eines Jägers aus dem Government Orenburg“), in denen die Vögel, Fische, also die Tiere sich selbst „in der ersten Person“ vorstellen und über ihr Leben und ihre Gewohnheiten erzählen³¹¹.

³⁰⁹ Vedenin, Ju.A. (2000): S. 118. Die Erzählung „Der Postmeister“ von Aleksander Puškin zitiert nach: Puschkin, Alexander (1954): Der Postmeister, aus dem Russischen Dr. Reinhard Fuchs. - Köln. - S. 13-14.

³¹⁰ Lavrenova, Ė. V. (2000): S. 126.

³¹¹ Vedenin, Ju.A. (2000): S. 121.

Als neue Richtung in der russischen Literatur entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die ökologische Dokumentalistik. Dieses Genre verknüpft Literatur und Wissenschaft: in literarischer und spannender Form sind Tatsachen über die Umwelt dargestellt. Die Autoren, die in diesem Genre geschrieben haben, stammen aus den Naturwissenschaften: Geographie, Geodäsie, Geologie, Biologie und Ethnographie. Die Autoren beschrieben ihre wissenschaftlichen Reisen in noch wenig erforschte Teile Sibiriens, des fernen Ostens, Zentralasiens und des Auslands. Unter anderem schrieben die Wissenschaftler P.P. Semenov-Tjan-Šanskii, N.N. Miklucho-Maklai, N.M. Prževal'skii und V.A. Obručev über die Natur der erforschten Territorien sowie über Wirtschaft und Kultur der dort lebenden Völker. Des Weiteren ist hier der Geograph und Zentralasienforscher Petr P. Semenov-Tjan-Šanskii als Herausgeber des mehrbändigen Werkes „Rossija-Polnoe geografičeskoe opisanie našego otečestva“ („Russland. Vollständige geographische Beschreibung unserer Heimat“)³¹² zu nennen.

Im 20. Jahrhundert bestehen in der Literatur zwei Tendenzen. Zum Einen werden in die Beschreibung der Natur immer öfter auch städtische Landschaften eingeführt. Anders als bis dahin üblich sind die Beschreibungen der städtischen Landschaften weniger emotional geworden: Die Autoren äußern sich weder herablassend noch bewundernd über die Landschaften. Zum anderen rücken ländliche Landschaften und russische Gutshöfe erneut in das Interesse der Schriftsteller/Dichter. Die Ideen von Aksakov wurden rezipiert und einige Schriftsteller, wie z. B.

³¹² Mazurov, Ju.L. (2000) Russische ökologische Dokumentalistik, in: Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Instituts für Kulturerbe „Territorium“. – S. 147. Ju.L. Masurov verbindet die Entstehung des Genres „ökologische Dokumentalistik“ mit der Tradition der geographischen Beschreibungen in historischer Literatur, z.B. in 12-bändiger „Istorija gosudarstva Rossiiskogo« („Geschichte des russischen Staates“) von Nikolai M. Karamsin.

Michail Prišvin, haben ihr gesamtes Werk den Naturbeschreibungen gewidmet. Es geht um die Akzentuierung der biozentrischen Ideen in der Literatur, um den Selbstwert jedes Teils der Natur: jedes Tieres, jeder Pflanze. L. Leonov stellte in seinem Roman „Russkii les“ („Der russische Wald“) die Frage nach der Verantwortung des Menschen für die Erhaltung der Natur.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbindet die russische Poesie Russland mit der Idee des Messianismus und bezeichnet das Land als „Heiliges Russland“ (bis zum 20. Jahrhundert wurde dieses Wortgefüge in der Poesie sehr selten benutzt). Mit dieser neuen Identifizierung Russlands wird auch seine poetisch-geographische Lage verändert, anstelle von „Norden“ wird Russland als „Asien“ bezeichnet³¹³. Die Ideen des Messianismus und die Bezeichnung „Asien“ sind eng miteinander verknüpft. Nach dem Ersten Weltkrieg und der Revolution herrscht selbst in den Naturbeschreibungen Unruhe³¹⁴. In der Lyrik von Sergei Esenin klingt darüber hinaus das Motiv der Nostalgie an: die Zivilisation zerstört Natur und Harmonie. Die Umweltkatastrophe wird zum ersten Mal poetisch von Nikolai Kljuev thematisiert: er schrieb über die Austrocknung des Aral³¹⁵.

Zwischen 1890 und 1960 verliert Russland ein weiteres Mal seine poetisch-geographischen Koordinaten: es wird nun weder mit „Norden“ noch mit „Asien“ assoziiert³¹⁶. Aus diesen Jahren, die von der starken Nutzung der Natur und Plänen zu entscheidenden Naturveränderungen, wie z.B. die Umkehrung der Flüsse, geprägt waren, stammt die Prosa Konstantin Paustovskiis. In seinen Romanen geht es um die Einmaligkeit

³¹³ Sergei Esenin, Valerii Brjusov, Nikolai Gumilev, Aleksander Blok

³¹⁴ Iosif Mandel'stam, Valerii Brjusov, Vladimir Majakovskii

³¹⁵ Lavrenova, Ė. V. (2000): S. 127.

³¹⁶ Lavrenova, Ė. V. (2000): S. 129.

und Schönheit der natürlichen Landschaften, wie z.B. im Ort Meščera in der Nähe von Moskau³¹⁷.

Seit den 70er Jahren nahm die publizistische Tendenz im Hinblick auf die Natur zu. Die Autoren lenkten die Aufmerksamkeit der Leser auf die Probleme der industriellen Eingriffe in die Natur, wie im Roman „Proščanie s materoi» („Abschied von Matjora“) von Valentin Rasputin. Die Bücher von Valentin Rasputin, Konstantin Paustovskii, Michail Šolochov gehören zu dieser Richtung des „Umweltalarmismus“ in der russischen Umweltdokumentalistik³¹⁸. Auch in der Kinderliteratur wurde Natur und Naturschutz thematisiert. Vitalii Bianki z.B. schrieb für Kinder Erzählungen über Tiere. Eine weitere Tendenz der russischen Literatur ist die literarische Arbeit der Naturwissenschaftler, die interessante Reisen zu bemerkenswerten natürlichen Orten beschreiben; so beschrieb z.B. K. Arsen'ev seine Reise in den Fernen Osten³¹⁹. Die Ziele der ökologischen Publizistik bestanden in der Unterstützung bei der Erforschung und dem Verständnis der Natur, und bei der Verbreitung der Kenntnisse über die Natur. Um diese Ziele zu erreichen wurden auch entsprechende besondere Mittel ausgewählt – die Synthese der wissenschaftlichen und literarischen Sprachen, der emotionalen und wissenschaftlichen Argumente³²⁰.

³¹⁷ Vgl. dazu: Grinfel'd, T. (1981): „Versteckter“ Erzähler in den Erzählungen von M.M. Prišvin über die Natur, in: Mensch und Natur in Publizistik, Ačkasova L.S. u.a. (Hrsg.). - Syktyvkar. – S. 87-103; Ačkasova L.S. (1981): Meščera – Motiv in der sowjetischen Literatur (Werke von K. Paustovskii und V. Peskov), in: Mensch und Natur in Publizistik, Ačkasova L.S. u.a. (Hrsg.). - Syktyvkar. – S. 65-76.

³¹⁸ Mazurov, Ju.L. (2000): S. 147.

³¹⁹ Vedenin, Ju.A. (2000): S. 121-122.

³²⁰ Cvetov, G. (1981): Mensch in der Natur, Natur im Menschen, in: Mensch und Natur in Publizistik, Ačkasova L.S. u.a. (Hrsg.). - Syktyvkar. – S. 130.

Die 70er Jahre waren in der russischen Literatur durch die Erscheinung der Dorfprosa (derevenskaja prosa) gekennzeichnet. Die Vertreter dieser Richtung, die sogenannten „Dörfler“ (derevenščiki, auch „Dorfeinwohner“), zu denen Vladimir Solouchin, Vasilii Belov und Valentin Rasputin zählen, wollten mit ihren Werken die Aufmerksamkeit der Leser auf die Probleme des ländlichen Russlands lenken. Die Dörfler entdeckten die alten Lebensformen der Bauern (drevnij krest'janskij byt) neu und vertraten die Meinung, dass die „Moral des Dorfes“ der „städtischen Moral“ gegenübersteht. Durch die Situationsbeschreibung des ländlichen Lebens, haben die Dörfler auch die ökologischen Probleme Russlands angesprochen³²¹.

In den 60er bis 80er Jahren kehrte die Beschreibung der Natur als heiliger frommer Ort zurück in die russische Lyrik³²². An die Stelle der Landschaften des Silbernen Jahrhunderts der russischen Poesie treten wieder die globalen Objekte: Kontinente, Flüsse, Meere, Städte und die Beschreibungen der Landschaften als europäische Teile Russlands, auch Sibirien und der Ferne Osten. Immer mehr Dichter richten ihre Aufmerksamkeit auf die Umweltkatastrophe, auf die Schutzlosigkeit der Natur vor den Gefährdungen durch die Industrie sowie die Zivilisation³²³

II.1.2.1. Walddarstellungen bei Alexander Ostrovskii und Anton Čechov

Einer der berühmtesten Theaterautoren der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Alexander Ostrovskii, schrieb der Natur die

³²¹ Dazu: Lauer, Reinhard (2000): Geschichte der russischen Literatur: Von 1700 bis zur Gegenwart. – München. - S. 819 ff.

³²² Bëlla Achmadullina, Aleksander Kušner

³²³ Evgenii Evtušenko, Bulat Okudžava, A. Tarkovskii. Vgl. Lavrenova, È. V. (2000): S. 131.

Rolle des unsichtbaren Richters über die Scheinheiligkeit und andere Sünden seiner Figuren zu. Damit entwickelte sich die Natur in eine selbständige Figur der Darstellung. Oft spielt die Natur bei Ostrovskii die Rolle der Vermittlerin in den Konflikten zwischen den Personen. Die Natur verkörpert die natürlichen und treuherzigen Bindungen im Leben des Menschen (Freundschaft, Liebe, Familie)³²⁴. und spiegelt den Zustand der Seele der Darsteller wider.

Aber die Natur kann auch Objekt des Streits sein, der im Prozess der Industrialisierung entstand. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert entwickelte sich im Milieu der Gutsbesitzer der Konflikt zwischen dem Wunsch, die schönen Landschaften zu genießen und dem Wunsch, die finanzielle Lage zu verbessern. 1880 veröffentlichten Alexander Ostrovskii und N. Solov'iev das Theaterstück „Die Wilde“ („Dikarka“). Darin spiegelt sich die Kontroverse „Schönheit der Landschaften vs. Gewinn“ im Dialog der beiden Gutsbesitzern wider. Der Begriff »Wald«, der eine starke symbolische Bedeutung im Leben der Gutsbesitzer hatte, bekommt auch einen wirtschaftlichen Wert. Der ältere Gutsbesitzer (Ašmet'iev) lebt die meiste Zeit im Ausland und braucht die finanziellen Mittel dafür. Der jüngere Gutsbesitzer (Mal'kov) lebt auf seinem Gut, bewirtschaftet das Chemiewerk und möchte den Gewinn seines Gutes vermehren und dafür zum Abholzen Waldgrundstücke bei Ašmet'iev kaufen.

„Mal'kov: Wie wäre es, wenn Sie, Aleksandr L'ovovitsch, den Hain hinter dem Park verkaufen?

Ašmet'iev: Ich bitte Sie! So ein alter Wald.

Mal'kov: Die jungen Wälder sind schöner als alte.

Ašmet'iev: Diese Ansicht ist merkwürdig, ich höre das zum ersten Mal. Wieso das denn?

³²⁴ Kamenec A.V.(2000): Natur im russischen Theater und Dramaturgie, in: Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Instituts für Kulturerbe „Territorium“. – Moskau. – S. 133.

Mal'kov: *Erstens, weil alles Junge besser als alles Alte ist, und zweitens, weil in den jungen Wäldern der Zuwachs größer ist, die jungen Wälder bringen mehr Prozente beim Zuwachs; und alte Wälder wachsen nicht mehr.*

Ašmet'iev: *Das ist eine besondere Ansicht der Natur, eine neue Theorie der Landschaften.*

Mal'kov: *Die Landschaften sind schön, aber verlustbringend: es ist uns zu teuer; weil wir dumm sind, sehen wir das Ganze mehr von der Seite der Rentabilität....*

Ašmet'iev: *Egal von welcher Seite, aber das Schöne bleibt für immer schön; die Gesetze der Schönheit bleiben unveränderlich.*³²⁵

Die Gutsbesitzerin Raissa in A. Ostrovskiis „Der Wald“ äußert sich ebenfalls in Ašmet'ievs Sinne: „[...] *was ist ein Gut ohne Wald? Das sieht nicht hübsch aus [...]*“.³²⁶ In beiden Dramen geht es unter anderem um den Verkauf der bewaldeten Grundstücke von adligen Gutsbesitzern, die ihren Gutsbesitz auch fast 20 Jahre nach Abschaffung der Leibeigenschaft noch nach alter Weise bewirtschaften. Die Käufer, die nicht immer aus adligen Familien stammen und kapitalistische Bewirtschaftung eingeführt haben, kauften die Wälder, um sie abzuholzen.

Mal'kov: *„[...] Ich will nur sagen, dass die rentablen Besitztümer robuster sind!*

Boev: *Ja, solche wechseln lange Zeit den Besitzer nicht.*

Mal'kov: *Und Einige bewundern die Landschaften, bewundern sie und plötzlich – die Zwangsversteigerung.*

Boev: *Und bei der Auktion erwirbt der Kaufmann die Grundstücke; und in einem halben Jahr stehen statt der Landschaften und Wälder nur die Baumstümpfe*³²⁷.

³²⁵ Ostrovskij, A./ Solov'ev, N. (1960): Die Wilde, in: A.N. Ostrovskij. Gesammelte Werke, Band 9, Moskau. –S. 259-260.

³²⁶ Ostrovskij, Alexander N. (1951): Der Wald, in: Alexander N. Ostrovskij, Dramatische Werke in 4 Bänden, übersetzt von Johannes von Guenther, Band III, Berlin. - S. 115.

³²⁷ Ostrovskij, A./ Solov'ev N. (1960): S. 260.

So stellte Ostrovskii den sozialen Umbruch der russischen Gesellschaft im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in den Waldkulissen dar. Es ging aber nicht nur um den Umbruch der Gesellschaft, die längere Zeit auf dem Fundament der Leibeigenschaft gebaut war, sondern es ging auch um die Thematisierung des Konfliktes in der Einstellung gegenüber der Natur: Beschaulichkeit und Bewunderung wechseln sich mit Nutzungsplänen ab. Um der Wirklichkeit gerecht zu werden, muss man bemerken, dass die pure Beschaulichkeit zur Verarmung und infolgedessen zum Verkauf der Gutsbesitztümer an die nutzungsorientierten Kaufleute und letztendlich auch zur Abholzung geführt hat.

Stephan Hirzel analysiert die Walddarstellung im Theaterstück „Djadja Vanja“ („Onkel Vanja“) von Anton Čechov³²⁸. Der Figur des Arztes Astrov äußert sich über die Auswirkung des Waldes auf das Klima sowie die Auswirkung des Klimas auf die Menschen. Hirzel verbindet die Auswahl des Theaterstücks von V.I. Nemirovič-Dančenko und K.S. Stanislavskij für die Inszenierung im Moskauer Künstlertheater und den Erfolg des Theaterstücks u.a. mit der Aktualität der Frage der Zerstörung und Abholzung der Wälder aufgrund der Industrialisierung³²⁹.

Damit unterstützen die Werke von Alexander Ostrovskii und Anton Čechov die These von Nikolai Raimers und Feliks Stilmark, dass die Objekte der Natur, denen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in der Zeit der Ökologischen Krise gewidmet ist, immer dem Charakter der Krise oder Spannung entsprechen³³⁰. Das 19. Jahrhundert war die Zeit der Wende in den Gedanken zur Natur, da wegen der

³²⁸ Diese Komödie wurde 1897 erstmals gedruckt.

³²⁹ Hirzel, Stephan (1996): Ökologie und Öffentlichkeit: Untersuchung zur Rolle sowjetrussischer Schriftsteller in der ökologischen Bewusstseinsbildung der fünfziger bis achtziger Jahre. - Bern, Berlin, Frankfurt a.M., New York, Paris, Wien.- S. 46.

³³⁰ Raimers, Nikolai/ Stilmark, Feliks (1978): S. 91-92

Industrialisierung „Natur“ zur Ressource geworden ist³³¹. Der Prozess der „Wende“, der weder einfach noch schmerzlos war, rückte in das Interesse des öffentlichen Diskurses. Und dieser Diskurs fand, wie Teodor Shanin bemerkte, für Russland traditionell in der Literatur statt.

Gundula Bahro schildert in ihrem Buch „Umwelt- und Tierschutz in der modernen russischen Literatur“ die Besorgnis der russischen, kritischen Realisten über die Folgen der Industrialisierung um die Jahrhundertwende (anhand von Beispielen aus Texten von Valeri Brjussow, A. Kuprin, Anton Čechov und Maxim Gor'kii)³³². Und wieder wird „der Wald“ als Hauptkomponente der russischen Natur dargestellt: *„Die Wälder lehren den Menschen, das Schöne zu verstehen“* (A. Čechov)³³³. In den 30er Jahren begann in der Sowjetunion die neue Phase der Industrialisierung, in der die großen Firmen (z.B. das Lichačov-Autowerk in Moskau oder das Traktorenwerk in Čeljabinsk) gegründet wurden. Die russische Literatur hat auf die Naturvernichtung mit Beschreibungen der Waldzerstörung reagiert: *„Wir waren bereit, Schneisen von hunderten Kilometern Länge für Stromleitungen in die Wälder zu schlagen. Die schlanken, durchbrochenen Leitungsmasten schienen uns schöner als Fichten und Birken. Masten zu berechnen war schwierig [...]. Die Bäume dagegen waren einfach und kosteten nichts“* (Daniil Granin, 1976, „Rückfahrkarte“/„Obratnyj bilet“)³³⁴. 1979 erschien das Buch von Wassili Peskov *„Mit den Augen des Waldes“* („Glazami lesa“), in dem es um die Natur im Gebiet von Meščora ging³³⁵. Es ist nicht zu übersehen, dass mehrere Literaturwerke und

³³¹ Niklas Luhmann hat das 19. Jahrhundert als Zeit der „Wende“ der Gedanken charakterisiert. Luhmann, Niklas (1998): S. 14, 23.

³³² Bahro, Gundula (1986): Umwelt- und Tierschutz in der modernen russischen Literatur. - Berlin. - S. 25 ff.

³³³ Zitiert nach: Bahro, Gundula (1986): S. 33.

³³⁴ Bahro, Gundula (1986): S. 32-33.

³³⁵ Bahro, Gundula (1986): S. 61.

Zitate, die in der Arbeit von Gundula Bahro analysiert werden, den Wald als Landschaft und als lebendigen Organismus beschreiben. „Bei uns in Russland muss der Wald für alles geradestehen“ schrieb Leonid Leonov³³⁶, und die Richtigkeit dieser These wurde auch durch die Beantwortung der offenen Frage in der Umfrage unter Jurastudenten bestätigt.

II.1.3. Ideale Landschaft und Heimat: Analyse der Umfrage unter Jurastudenten in Moskau und Bonn

Aufgrund der oben genannten Theorien über die Rolle der Landschaften in dem jeweiligen Verhältnis zur Natur, und zwar besonders ihres ästhetischen Einflusses und der damit verbundenen Gefühle der „geistigen Sesshaftigkeit“ und „Beheimatung“, wurde in der Umfrage der Bonner und Moskauer Jurastudenten eine offene Frage eingebaut: „Wenn Sie die Augen schließen und sich eine ideale Landschaft vorstellen, wie stellen Sie sich diese vor?“ Die Befragten wurden gebeten, die vorgestellten idealen Landschaften kurz zu beschreiben. Danach wurde versucht, die Antworten auf diese Frage inhaltlich zu analysieren. Es wurde nach der Bestätigung oder Nicht-Bestätigung der Theorien über Beheimatung und geistige Sesshaftigkeit sowie nach den Wechselwirkungen zwischen Landschaft und Mensch gesucht, d.h. es sollte überprüft werden, ob bzw. wie oft die Befragten das Bild der Heimatlandschaften als Bild der idealen Landschaft nennen.

- Die offene Frage haben in Russland 214 (85,25% der Befragten) und in Deutschland 179 (72,76% der Befragten) Befragte beantwortet. Bei der Analyse der Beschreibungen der idealen Landschaften wurde festgestellt, dass 44,9% der von russischen Studenten und 42,5% der von deutschen Studenten beschriebenen idealen Landschaften den Wald oder den Waldrand beinhalteten;

³³⁶Zitiert nach: Bahro, Gundula (1986): S. 41.

- dass sich in Russland 17,3% und in Deutschland 46,9% der Befragten eine Wiese vorstellen;
- dass sich in Russland 15,9% und in Deutschland 25,1% der Befragten einen See vorstellen; dass sich in Russland 27,1% und in Deutschland 29,1% der Befragten einen Fluss oder einen Wasserfall vorstellen;
- dass sich in Russland 24,3% und in Deutschland 19% der Befragten ein Gebirge vorstellen;
- dass sich in Russland 7,0% und in Deutschland 23,5% der Befragten Hügel vorstellen;
- dass sich in Russland 16,8% und in Deutschland 17,9% der Befragten ein Feld vorstellen;
- dass sich in Russland 0,9% und in Deutschland 12,8% der Befragten Felsen vorstellen;
- dass in Russland 11,7% und in Deutschland 11,7% der Befragten das Meer sehen;
- dass in Russland 2,8% und in Deutschland 8,9% der Befragten einen Strand sehen;
- dass sich in Russland nur 2,8% und in Deutschland 10,1% der Befragten exotische Pflanzen vorstellen;
- dass 19,6% der russischen Studenten und 26,3% der deutschen Studenten, die diese Frage beantwortet haben, klar ausgedrückt haben, dass die ideale Landschaft eine für ihre Heimat typische Landschaft oder eine bestimmte in der Heimat gesehene Landschaft („wie bei Oma im Dorf“, „unser russischer Wald“, „die Kaukasischen Gebirge“ usw.) ist;
- dass sich in Russland nur 2,8% und in Deutschland 14,5% der Befragten eine ausländische Landschaft (in Russland z.B. die Alpen, in Deutschland z.B. Thailand) vorgestellt haben;
- dass sich in Russland 5,1% und in Deutschland 16,8% der Befragten Landschaften mit anderen Menschen vorstellen (z.B. ein kleines Dörfchen).

Zusammengefasst stehen die russischen Befragten in ihrer idealen Landschaft alleine an einem Waldrand oder an einem Übergang zwischen Wald und Wiese und sehen einen Fluss oder See und eine Gebirgskette am anderen Ufer vor sich. Oder

sie sitzen am Fluss- oder Seeufer und blicken auf die bewaldeten Abhänge der Gebirge und Felder am Fuße der Berge.

Der deutsche Befragte hingegen steht alleine am See- oder Flussufer und sieht bewaldete Hügel, Felder und Wiesenflächen oder Felsen vor sich. Erinnert dies nicht etwa an das Siebengebirge oder an die Landschaften an den Rheinufern?

Als Beispiel zitieren wir einige Antworten auf die offene Frage: Deutsche Befragte formulierten:

- *„Niederrhein im Spätsommer“*,
- *„Bewaldet, wie im Sauerland“*,
- *„Parklandschaft, einzelne Baumgruppen, Wiesen und Weiden, eventuell umgeknickte Strommasten, das Münsterland eben“*,
- *„Blühende Obstbäume auf satten deutschen grünen Wiesen vor hohen Bergen“*.

Russische Befragte formulierten:

- *„Blauer Himmel, Sonne, Fluss, Geräusche der Natur und ein kühler Wind von den Bergen,“*
- *„Grüne Wiese, Hügel, mit wilden Blumen bewachsen, reifes Weizenfeld und Heuhaufen,“*
- *„See, um den See herum grünes Gras und im Hintergrund Berge“*,
- *„Flussschleifen durch grünes Ufergelände, auf welchem Birken wachsen, und ein Wald im Hintergrund“*,
- *„Fichtenwald und Fluss“*,
- *„Riesiges grünes Feld, in der Ferne dunkler Wald und blauer Himmel mit ein paar Wolken“*.

Oft schrieben die russischen Befragten eindeutig, dass sie sich Landschaften vorstellen, die typisch für den mittlerrussischen Landstrich sind:

- *„Der mittlerrussische Wald am frühen sonnigen Morgen“*,
- *„Russisches Hinterland, Flachland, unberührte Wälder“*,
- *„Landschaft, die typisch für einen mittlerrussischen Landstrich ist: Wald, Fluss, Feld, natürlich sauber und vom Menschen unberührt“*,
- *„Russisches Feld und russischer Wald in der Ferne“*,

- *„Mittelrussischer Wald, Teich, Sonnenuntergang“.*

Oder es wurden bestimmte Orte genannt, aus denen die Studenten stammen, z.B.

- *„Gebirge wie bei uns in Dagestan“,*
- *„Ich sehe einen breiten Fluss, bewaldete Hügel am Flussufer, Birkenwald und höre den Gesang der Vögel, - kommen Sie in den Park in Fili (Park in Moskau – V.G.)“,*
- *„Wald und Fluss wie bei uns im Dorf“.*

Man kann also die Tendenz feststellen, die typischen Elemente der Landschaft der eigenen Heimat in die ideale Landschaft einzubauen, die typische Landschaft der eigenen Heimat als ideale Landschaft zu bezeichnen oder sogar ganz bestimmte Orte der Heimat als ideale Landschaft zu nennen. Tatsächlich hat niemand der Befragten in Bonn und Moskau als ideale Landschaft die arabische Wüste, die verschneite Tundra oder endlose mongolische Steppen bezeichnet, obwohl auch Wüsten, Tundra und Steppen sehr schöne Landschaften sind. Die führende Position der idealen Landschaften hat für die Befragten in beiden Ländern der Wald, und dies nicht ohne Grund. Die magische Stimmung des Waldes ist Gegenstand und Mittel der malerischen Kunst und Literatur sowohl in Russland als auch in Deutschland³³⁷. Die in den vorigen Unterkapiteln II.1.2. und II.1.2.1. vorgestellten Waldlandschaftsbeschreibungen in der russischen Literatur bekräftigen die besondere Stellung und Bedeutung des Waldes im Leben und in den Vorstellungen der Menschen aus dem europäischen Teil Russlands und machen den russischen Wald zum obligatorischen Element der russischen Landschaften.

Zusätzlich zu dieser offenen Frage wurde um eine Stellungnahme (zwischen „stimme voll zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“) zu folgender Aussage gebeten: „Mit

³³⁷ Gephart, Werner (2002): S. 97.

Heimat verbinde ich eine bestimmte Landschaft, bzw. einen bestimmten Landstrich“ Der Mittelwert für Russland ist 2,50; für Deutschland 2,62; das heißt die Mehrheit der Meinungen liegt zwischen „stimme weitgehend zu“ und „stimme teilweise zu“.

Tabelle 2: „Mit Heimat verbinde ich eine bestimmte Landschaft, bzw. einen bestimmten Landstrich“

	Russland	Deutschland
	%	%
stimme voll zu	26,3	20,3
stimme weitgehend zu	25,1	32,0
stimme teilweise zu	28,3	20,3
stimme eher nicht zu	12,7	20,3
stimme überhaupt nicht zu	7,6	7,1
Gesamt	251	241

Aus der tabellarischen Darstellung der Antworten auf die Frage bzgl. der Verbindung zwischen Heimat und bestimmten Landschaften folgt, dass 79,7% der Befragten in Russland und 72,6% der Befragten in Deutschland die Aussage „Mit Heimat verbinde ich eine bestimmte Landschaft, bzw. einen bestimmten Landstrich“, wenn auch in unterschiedlichem Maße, zustimmen.

Die Analyse der offenen Frage und der Frage bzgl. der Verbindung zwischen den Vorstellungen von Heimat und den

heimatspezifischen Landschaften unterstützt alle drei grundlegenden Theorien:

- Die Natur der Heimat, die von den Menschen als Heimatlandschaften wahrgenommen werden, wirkt auf die ästhetische Wahrnehmung der Menschen: die Heimatlandschaften werden häufiger als andere als schönste, ideale Landschaften eingeschätzt;
- Die Gefühle der Beheimatung und der „geistigen Sesshaftigkeit“ wurden auch durch die Antworten der in Moskau und Bonn befragten Studenten bestätigt. Über 70% der Studenten, die die Fragen zur Verbindung „Heimat“ und „bestimmten Landschaft“ beantwortet haben, haben dieser Verbindung zugestimmt, was bedeutet, dass die für den Heimatort übliche Natur die Gefühle „sich in diesem Ort zu Hause zu fühlen“ prägt³³⁸.

II.2. Rituelle Dimension des Naturverhältnisses

II.2.1. Die mit dem Zyklus der Natur verbundenen Rituale und Traditionen am Beispiel der Frühlingstagundnachtgleichen und „Maslenica“

Die rituelle Dimension des Naturverhältnisses und die Rolle dieser Dimension im menschlichen Leben werden am Beispiel der mit dem Zyklus der Natur verbundenen Traditionen besonders deutlich. Die Feste und die damit verbundenen Rituale stammen aus der heidnischen Zeit und existieren bis

³³⁸ Natürlich gibt es mindestens noch eine Dimension der symbolischen Ortsbezogenheit bzw. Heimatsbezogenheit - die Identifizierung der Heimat als „örtlich gebundene Sozialstruktur“ durch die Menschen. In diesem Fall geht es aber nicht um die Wechselwirkungen „Natur – Mensch“, sondern um die sozialen Netzwerke im Heimatort. Dieser Aspekt der symbolischen Heimatsbezogenheit ist für unsere Fragestellung überflüssig. Zur Frage der „örtlich gebundenen Sozialstrukturen“ vgl.: Treinen, Heiner (1965).

heute³³⁹. Der Heide vergötterte die Natur und in der Natur betete er das Leben an.

Als der Mensch sich selbst aus der Natur ausgegliedert hat, hat er verstanden wie klein und zerbrechlich er ist und wie mächtig und unberechenbar die Natur ist. Der Mensch war vollständig von der Natur abhängig. In den geheimnisvollen Zeichen der Natur sah der Mensch ein Wunder, einen Gott. Je mehr natürliche Regelmässigkeiten der Mensch bemerkt hatte, desto mehr Götter hat er für die verschiedenen Naturerscheinungen erdacht. Die heidnische Mythologie entwickelte sich über einen längeren Zeitraum hinweg. Der Mensch sollte jede einzelne Naturerscheinung wahrnehmen. Deswegen behandelten die Heiden die Naturerscheinungen genau so wie ihre eigenen Empfindungen und Handlungen. Da die Natur nicht dem Willen des Menschen unterstellt wurde, sollte sie ihren eigenen Willen haben. Die Sprache der Heiden war auch nicht geeignet, die abstrakten Kräfte der Natur zu beschreiben. Es wurden Verben benutzt, die auch menschliche Handlungen beschreiben. Bis heute sagen wir: „der Wind rast oder tobt; das Meer zürnt; das Feld schweigt und ruht usw“.³⁴⁰

Die Vergöttung der Natur stellte sich am deutlichsten in der Anbetung im Rahmen der jährlichen Veränderungen dar: dem Wechsel von Licht und Dunkel, Wärme und Kälte, Leben/Geburt und Sterben. Dieser Wechsel von Anfang und Ende des Lebens diente den Heiden als Quelle der Erkenntnis

³³⁹ Die Christianisierung der Kiewer Rus wurde traditionell mit dem Jahr 988 zeitlich bestimmt.

³⁴⁰ Afanas'ev, Aleksander N. (1995): Poetische Auffassung der Natur bei den slawischen Völkern: Versuch einer komparativen Untersuchung der slawischen Sagen und des slawischen Glaubens in Relation zu den mythischen Sagen anderer verwandter Völker. In drei Bänden. Band I. – Moskau., Kap. II.

über Leben und Wesen der Welt, schrieb Zabelin³⁴¹. Die heidnische Geburt des Lebens, der Wiederaufstieg der Natur zum Leben, stimmte mit dem christlichen Weihnachtsfest überein. Die heidnische Tradition war an den kürzesten Tag und die längste Nacht im Dezember gebunden, weil ab diesem Tag die Verlängerung des Tages und damit ein neuer Zyklus begann, die Natur kam wieder auf. Der Kult der Sonne war einer der wichtigsten bei den Heiden. Die Sonne stellte man sich als himmlischer Feuer vor. Perun (Gott, der den Blitz in Regen verwandelte) und Sonne gaben guten fruchtbaren Boden, reichliche Ernte, Brot für die Menschen und Gras für das Vieh. Die Heiden beobachteten die zyklischen Veränderungen der Natur sehr aufmerksam und zelebrierten jeden Moment ihres Wiederauflebens mit bestimmten Ritualen und Festen³⁴².

Als Beispiel für ein solches Fest nehmen wir die Frühlingstagundnachtgleiche. Die Heiden feierten die Tagundnachtgleiche im Frühling als Fest des Lebens. Sowohl in der heidnischen als auch in der christlich-orthodoxen Tradition wurde diese feierliche Zeit Maslenica (Butterwoche) genannt. Die heidnischen Wurzeln sind nicht nur im Zeitpunkt des Festes, sondern auch in den Ritualen zu erkennen. Hauptritual der heidnischen Feier war die Beerdigung des Todes. Der Tod wurde durch eine als Frau gekleidete Strohuppe symbolisiert. Diese Strohuppe wurde verbrannt oder in den Fluss geworfen - beides symbolisierte die Beerdigung. Deswegen war die heidnische Butterwoche eine Art Leichenschmaus und Totenfeier für Winter und Kälte. Gleichzeitig war es aber das Fest des Frühlings und der Wiedergeburt der Natur. Die Leute verkleideten sich, sogar die Pferde, die den Wagen zogen, wurden als andere Tiere verkleidet.

³⁴¹ Zabelin, Ivan (1879): Die Geschichte des russischen Lebens seit der Urzeit. Teil 2. - Moskau. - S. 305.

³⁴² Zabelin, Ivan (1879): S. 308.

Die heidnische Butterwoche wurde auch mit der Vorstellung der Totenerweckung verbunden. Sie war im Grunde genommen das Ritual der Auferweckung der Seelen der Toten. Das Hauptessen der heidnischen (aber auch der christlichen) Butterwoche waren Pfannkuchen (Bliny), die durch ihre runde Form die Sonne symbolisierten. Die jeweils ersten Pfannkuchen wurden für die Vorfahren an bestimmten Stellen im Haus hinterlegt, die der Vorstellung nach unbemerkt dorthin fliegen und sie essen. Das Leben wurde aus dem Graben gerufen, unter anderem durch den Ruf der älteren Frauen „Steht auf, schaut uns, Eure Kinder, an“. Die Frauen backten auch Vögel aus Teig und die Kinder kletterten mit diesen Teigvögeln auf das Dach des Speichers, um den Frühling zu rufen. Auch mit Liedern wurden Sonne und Frühlingsluft hauch gerufen. Warmer Luft hauch barg nach dem Glauben der Heiden die Geister der Toten. Die Freude an der Wiedergeburt der Natur verband beide Welten miteinander, die der Lebenden und die der Toten. Wenn das erste Gras aus der Erde kam, trafen sich die Lebenden an den Gräbern ihrer Vorfahren, um das Essen mit ihnen zu teilen. Der Geist der Frühlingswärme kam einerseits aus den Gräbern der Vorfahren und wurde andererseits auch von den Zugvögeln mitgebracht. Die Heiden verbanden diese beiden Aspekte und so entstand der Glaube, dass die Vögel die Geister der Toten sind. Im Frühling wurde die gesamte Natur von lebenden Gestalten, Nixen und Waldgeistern besiedelt³⁴³.

Die christliche Butterwoche (Maslenica) war die Woche vor dem vorösterlichen Fasten. In den kirchlichen Büchern wurde diese Zeit Käsewoche genannt, weil es in dieser Woche schon verboten war, Fleisch zu essen, Butter und Käse allerdings noch erlaubt waren. Die russische Butterwoche lässt sich mit der deutschen Karnevalstradition vergleichen³⁴⁴. Ebenso wie in der heidnischen Tradition ist auch im christlichen Brauchtum

³⁴³ Zabelin, Ivan (1879): S. 314-317.

³⁴⁴ Snegirev I. (1838) Russische Volksfeste und abergläubische Rituale. Buch II. –Moskau. – S. 117-118.

„Bliny“ (Pfannkuchen) die traditionelle Hauptspeise der Butterwoche. Auch in der christlichen Tradition wurde ein Pfannkuchen für die Verstorbenen auf ein Fensterbrett gelegt, schrieb Snegirev im Jahre 1838³⁴⁵. Darüber hinaus ist Bliny in der orthodoxen Tradition die Speise für den Leichenschmaus. Die symbolische und rituelle Bedeutung dieser Speisen stammt, wie wir oben gezeigt haben, aus heidnischen Zeiten und ist sowohl Symbol der Sonne und der Wiedergeburt der Natur als auch Symbol des Rufes, den die Verstorbenen erhalten. Peter I. mochte die Kostümfeste in der Butterwoche. Besonders die Butterwoche des Jahres 1722 blieb den Historikern in Erinnerung. Der Umzug, an dem Peter I. mit seiner Frau teilnahm, war riesig. Peter I. war als Marinekapitän verkleidet, seine Frau als holländische Bauernfrau. Die Umzüge in der Butterwoche sowie die Spazierfahrten, meistens in Pferdeschlitten, waren die beliebtesten Belustigungen der Maslenica. Kaiser und Kaiserin organisierten die Vergnügungen dieser Umzüge und der Völkerspiele für das Volk³⁴⁶.

Am Ende der Butterwoche wurde, wie auch zu den heidnischen Festen, eine Strohuppe verbrannt, die den Winter darstellen sollte³⁴⁷. Am letzten Tag vor dem Fasten, dem Sonntag, wird nach christlicher Tradition um „Vergebung“ gebeten. Alle bitten sich gegenseitig um Verzeihung für beabsichtigte und unbeabsichtigte Unannehmlichkeiten, die sie verursacht haben. In diesem Fest zum Ende des Winters wurden laut Snegirevs heidnischer Glaube und heidnische Rituale mit christlichen Traditionen vermischt. Verkleidungen, Verbrennungen des Todes (oder des Winters) und Völkerspiele stammen aus heidnischen Sitten, und die Bitte um Vergebung entstammt der christlichen Tradition³⁴⁸. Maslenica wird auch heutzutage mit

³⁴⁵ Snegirev, I. (1838): S. 120.

³⁴⁶ Snegirev, I. (1838): S. 121-124.

³⁴⁷ Snegirev, I. (1838): S. 130.

³⁴⁸ Snegirev, I. (1838): S. 136-137.

heidnischen Ritualen wie der Verbrennung des Winters, den Völkerspielen, dem Backen von Bliny, gegenseitigen Besuchen und der gemeinsamen Einnahme von Mahlzeiten breit und groß gefeiert. Am Beispiel dieses Jahrhunderte alten Festes sieht man die Lebendigkeit der Rituale und ihre Erhaltung sowohl in Form als auch im Sinne der Rituale sowie das Geflecht der heidnischen und christlichen Sitten. Das lange Leben dieser Feier (im Sinne der Zusammenstellungen der sinngefüllten Rituale) ist die Folge ihrer Bedeutung als Ende eines Abschnittes in dem jährlichen Zyklus von Erwachen und Einschlafen der Natur. Die Rituale der heidnischen Frühlingstagundnachtgleiche, die später auch in die christliche Tradition aufgenommen wurden, stehen im heidnischen Glauben für die Wechselwirkung zwischen Leben und Tod im Leben der Natur, in das auch der Mensch als Teil der Natur gehört.

II.2.2.Ent-Sakralisierung und Resakralisierung der Natur

II.2.2.1.Vom Heidentum zum Christentum: Ansätze der Ent-Sakralisierung durch die De-Ritualisierung

Aus der Analyse der rituellen Dimension des Naturverhältnisses folgt, dass die Natur bei den Heiden sakralen Charakter hatte. Die heidnischen Götter waren jeweils für eine bestimmte Naturerscheinung zuständig. Die Heiden waren in ihrem Leben auf die Zyklen der Natur angewiesen, und durch bestimmte Feste und die damit verbundenen Rituale wurden Anfang und Ende der Zyklusteile gefeiert. Einschlafen und Wiedererwachen der Natur sowie Leben und Tod wurden rituell verbunden. In diesen natürlichen Kreislauf wurde auch der Mensch als Teil der Natur eingebaut. Aufgrund der Analyse der Feiern, des Alltagslebens und der Moral der Heiden kommt Zabelin zu dem Ergebnis, dass die moralische Vorstellungen der Heiden, ihre Vorstellungen von Recht und Unrecht über

zulässige Kriegsführung und zulässige Verhandlungen und Vereinbarungen mit den Nachbarn selbst aus „der Natur“ und den natürlichen Bedingungen des Lebens des Volkes stammten³⁴⁹

Die Natur nimmt in der christlichen Tradition einen ganz anderen Platz ein, sie wird als Gottes Schöpfung vorgestellt, die aber die Spuren des Schöpfers trägt. Die Natur selbst hat ihren göttlichen Status verloren. „Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere“ (Der Brief des Paulus an der Römer 1, 22-23)³⁵⁰. Nach Meinung der Forscher ist dies die Missionspredigt, die Paulus vor den Heiden hielt³⁵¹. In Kapitel 13 (1-9) des Römerbriefes, das mit „Die Weisheit Salomons“ überschrieben ist, geht es darum, dass in jeder Schöpfung Spuren Gottes zu finden sind. „Jeder Baum, jedes Tier, jeder Mensch ist ein *vestigium Dei* und wurde am Anfang durch das Wort Gottes ins Leben gerufen, ein Vorgang, der noch immer anhält. Das Wort Gottes ist also der eigentliche Schöpfer; und da das Wort Gottes nie verstummt, sondern bis ans Ende der Welt gesprochen, verkündet und ausgerufen wird, geht auch die Schöpfung weiter, und es entstehen neue Arten und neue Formen und damit immer wieder auch neue *vestigia*, Spuren Gottes in der belebten und unbelebten Natur³⁵²“.

Die Stellungnahme der Russischen Orthodoxen Kirche in Bezug auf Natur wird in der „Basis des gesellschaftlichen Konzepts der

³⁴⁹ Zabelin, Ivan (1879): S. 343.

³⁵⁰ Altes und Neues Testament zitiert nach: Die Bibel mit Apokryphen in der Übersetzung nach Martin Luthers Übersetzung“ Deutsche Bibelgesellschaft. -Stuttgart, 1978.

³⁵¹ Gerlitz, Peter (1998): Mensch und Natur in den Weltreligionen: Grundlagen einer Religionsökologie. - Darmstadt. – S. 137.

³⁵² Gerlitz, Peter (1998): S. 138.

Russisch Orthodoxen Kirche“ widergespiegelt. Kapitel XIII trägt den Namen „Kirche und Ökologie“. In Punkt XIII.2 ist zu lesen, dass „die Beziehung zwischen Mensch und Natur bereits in prähistorischer Zeit durch den Sündenfall des Menschen und seine Abwendung von Gott gebrochen wurde“. „Das erste menschliche Verbrechen hat sich in der Natur widergespiegelt. [...] Somit wurde die organische Einheit, die zwischen dem Menschen und der ihn umgebenden Welt vor dem Fall existierte, unmöglich. In der danach herrschenden Konsumbeziehung zwischen Mensch und Natur wurden die Menschen immer häufiger von egoistischen Motiven geleitet. Die Menschen vergaßen, dass Gott der einzige Herr des Universums ist, während der Mensch, wie Johannes Chrysostomos es ausdrückt, nur der Hausverwalter ist, dem die Reichtümer der Erde anvertraut sind. [...] Im Buch Genesis steht zwar, dass Gott die Erde dem Menschen untertan macht. Dies bedeutet aber nicht, dass dem Menschen dadurch von Gott alles erlaubt wurde. Es bedeutet lediglich, dass der Mensch der Träger des Abbildes des göttlichen Haushalters ist und als solcher, wie Gregor von Nyssa es ausdrückt, seine königliche Würde nicht durch die Beherrschung der ihn umgebenden Welt betreiben oder Gewalt gegen sie üben sollte, sondern dieses prächtige Reich der Natur „bekleiden“ und „bewahren“ sollte, wofür der Mensch Gott verantwortlich ist“. Daraus folgt die Feststellung, dass die ökologischen Probleme essentiell anthropologische Probleme sind, denn sie werden vom Menschen verursacht, nicht von der Natur (XIII. 5).

Die Beziehung zwischen Anthropologie und Ökologie wird durch zwei Krisen charakterisiert, die geistige und die ökologische. Der Mensch verliert oft „das Bewusstsein für das Leben als Geschenk Gottes und reduziert das Leben allein auf die physische Existenz“. „Die ökologische Krise ist unmöglich zu überwinden, solange die geistige Krise anhält“ (XIII. 5)³⁵³.

³⁵³ Die Basis des gesellschaftlichen Konzepts der Russisch Orthodoxen Kirche (Osnovy sozial'noi koncepczii Russkoi Pravoslavnoi Cerkvi;

Die religiösen Vorstellungen über die Stellung der Natur unterscheiden sich in Heidentum und Christentum grundsätzlich. In der Tat hat aber die Orthodoxe Kirche, obwohl die Christianisierung der Kiewer Rus durch Fürst Vladimir Svjatoslavič (Wladimir der Heilige) traditionell in das Jahr 988 datiert wird, noch Jahrhunderte danach den Kampf mit den eindeutig heidnischen Ritualen geführt. Diese Rituale wurden mit den Zyklen der Natur verbunden und stammen aus dem heidnischen Kult um die Natur. Noch im 16. Jahrhundert musste der heidnische Brauch, am Gründonnerstag Stroh puppen zu verbrennen und die Verstorbenen zu rufen, kirchlich verboten werden. In der Karwoche konnte man normalerweise schon erste grüne Grashalme am Boden entdecken und es wurde bereits wärmer, dies wurde in der heidnischen Tradition als „Schnaufen der Toten“ ausgelegt³⁵⁴. Die heidnischen und christlichen „Rituale“ *scheinen* vermischt zu sein.

Wenn wir die oben vorgestellte Tradition der Butterwochenfeier in heidnischen und christlichen Kulturen aus der Sicht des Religionssoziologen Émile Durkheims analysieren, werden wird folgende Dynamik feststellen:

- Christen feiern die Butterwoche in ungefähr derselben Zeit wie ihre heidnischen Vorfahren.
- Für die Christen gilt genau wie für ihre heidnischen Vorfahren die Butterwoche als frohes Fest mit viel Essen und Trinken, mit Völkerspielen und Verkleidungen. Aber:
- Im Christentum ist die Butterwoche nicht mit dem Zyklus der Natur, sondern mit dem Leben Christi verbunden. Es ist die Woche vor dem großen christlichen 40tägigen Osterfasten.

Основаы социальной концепции Русской Православной Церкви)
<http://www.patriarchia.ru/db/text/141422.html> (Stand 01.07.10).

Übersetzung ins Deutsche von André Wyss.

³⁵⁴ Zabelin, Ivan (1879): S. 315.

- Das Christentum versteht die Natur als Schöpfung Gottes. Das Heidentum als naturistische Religion versteht die Natur als Gott. Die Handlungen, die im Heidentum als „Riten“ galten, wurden in der christlichen Zeit de-ritualisiert und transformierten sich in die Traditionen.

„Riten“ sind gemäß Durkheim „die Verhaltensregeln, die dem Menschen vorschreiben, wie er sich den heiligen Dingen gegenüber zu benehmen hat“³⁵⁵. Anders gesagt, die Riten werden von anderen Handlungen (die ebenfalls mehrmals wiederholt werden und sich von Generation zu Generation weitergeben lassen) durch die Heiligkeit der Dinge, an denen sie ausgerichtet sind, unterschieden. Die Welt teilt sich bei Durkheim in heilige und profane Sphären auf, die in jedem bestimmten Moment der Zeit voneinander getrennt sind, aber im Laufe der Zeit werden die Übergänge der Dinge aus der heiligen in die profane Welt möglich und nötig³⁵⁶.

Durkheim definiert heilige und profane Dinge folgendermaßen: „Heilige Dinge sind, was die Verbote schützen und isolieren“. „Das heilige Ding ist eben ein Ding, das das Profane nicht ungestraft berühren darf und kann“. „Profane Dinge sind, worauf sich diese Verbote beziehen und die von den heiligen Dingen Abstand halten müssen“. „Religiöse Überzeugungen

³⁵⁵ Durkheim, Émile (1981): Die elementaren Formen des religiösen Lebens, Übers. von Ludwig Schmidts. – 1. Aufl. – Frankfurt a.M. – S. 67. Durkheim selbst sprach in seinen Vorlesungen zur Soziologie der Moral noch über eine nachvollziehbare Linie der De-Sakralisierung der Natur bzw. des Bodens, die zur Sakralisierung des Eigentums führt. Im Laufe der Sakralisierung des Eigentums wurde die göttliche Kraft, die Heiligkeit vom ganzen Feld an die Feldkanten getrieben und damit nicht der sakrale Charakter des Bodens selbst, sondern der sakrale Charakter des Eigentums ausdifferenziert und durch die Markierung der Feldränder von anderen Flächen abgegrenzt festlegt. Durkheim, Émile (1999): S. 218-219.

³⁵⁶ In der Theorie von Durkheim stehen die Wandlungen für den Prozess der Entwicklung.

sind Vorstellungen, die die Natur der heiligen Dinge und die Beziehungen ausdrücken, die sie untereinander oder mit profanen Dingen unterhalten³⁵⁷. Um mit Heiligen Dingen korrekt und ohne Bestrafung in Kontakt zu kommen, wurden die Riten zelebriert. Für die profanen Dinge sind Riten nicht erforderlich.

Eine der Leitungsideen der Religionssoziologie von Émile Durkheim ist die Bestimmung der Heiligkeit nach dem, was die Gesellschaft als Heiliges erklärt. Man kann in diesem Fall die eindeutige Parallele zu den rechtssoziologischen Ideen Durkheims sehen, nämlich dass Verbrechen das ist, was von der Gesellschaft bestraft wird. Dieser Zugang zum Verständnis des Normalen und Anomischen, des Heiligen und Profanen, setzt zum einen die Wandlungsmöglichkeiten konkreter Dinge oder Vorstellungen (Bedeutungen, Begriffe) aus einem Bereich in einen anderen voraus. Zum ändern ist der Prozess der Entwicklung der Gesellschaft ein Prozess des permanenten Wechsels der Dinge zwischen den Bereichen. Die Grenze zwischen der heiligen und der profanen Welt ist diffus.

In großen Wandlungsprozessen ist es unmöglich, eindeutig zwischen Ursachen, Bedingungen und Folgen zu unterscheiden. Mehrere Tatsachen stehen in permanenter Wechselwirkung und entwickeln sich aufeinander zu. Das gilt auch für die Beschreibung der Ent-Sakralisierungsprozesse der Natur durch ihre De-Ritualisierung. Die De-Ritualisierung der Natur war nur einer der Ansätze ihrer De-Sakralisierung, aber auch eine der Bedingungen und eine der Folgen der Ent-Sakralisierung der Natur. In Folge der Festigung des Christentums und als eine der Bedingungen und ein Teil dieses Prozesses sind die Rituale aus der Natur in die Kirche umgezogen. Damit wurde die Natur de-ritualisiert.

³⁵⁷ Durkheim, Émile (1981): S. 66-67.

II.2.2.2. Aus der Welt des Heiligen in die Welt des Profanen: die Ent-Sakralisierung der Natur durch die Wissenschaft

Der zweite von uns verfolgte Faden der Ent-Sakralisierung der Natur ist die Entwicklung der Wissenschaft. Nach Durkheim sind fast alle großen sozialen Institutionen wie Religion, Recht, Moral und Wissenschaft religiösen Ursprungs³⁵⁸. Riten, Feiern und Kulte bilden nur eine Dimension der Religion. Davon zu unterscheiden ist das System der Ideen, die die Welt beschreiben. Religion und Wissenschaft stellen die Zusammenhänge zwischen diesen beiden Aspekten dar. Damit geht es nicht ausschließlich um die Erklärung von etwas Außergewöhnlichem: sowohl Religion als auch Wissenschaft suchen nach Erklärungen für normale, alltägliche Abläufe. Aus dieser Ähnlichkeit in den Funktionen der beiden Institutionen ergibt sich auch ihr Kampf: Wissenschaft bestreitet nicht das Recht der Religion, zu existieren, sondern das Recht, über die Dinge der Natur zu dogmatisieren³⁵⁹. Es geht um den Streit um das Recht, ein Objekt erklären zu dürfen, und das Recht, auf der „Richtigkeit“ der eigenen Vorstellungen im Vergleich zu den Vorstellungen der anderen Seite zu bestehen. Zu den Objekten der Religion wie auch der Wissenschaft gehören u. a. Natur, Mensch und Gesellschaft. „Hier wie dort“, so Durkheim über Wissenschaft und Religion, „geht es darum, die Dinge miteinander zu verknüpfen, innere Verbindungen zwischen diesen nachzuweisen, sie zu klassifizieren und zu systematisieren³⁶⁰“. Natürlich hat die Wissenschaft „einige

³⁵⁸ Durkheim, Émile (1981): S. 560.

³⁵⁹ Durkheim, Émile (1981): S. 575.

³⁶⁰ Durkheim, Émile (1981): S. 574. Nach Durkheim ist nicht nur die Wissenschaft religiösen Ursprungs. Wie Alexander B. Gofman es auf den Punkt gebracht hat: In der Durkheimischen Soziologie ist Religion der symbolische Ausdruck der Gesellschaft. Gofman, Alexander B. (2006): Sieben Vorlesungen zur Geschichte der Soziologie. – 8. Aufl., Moskau. – S. 208. Hubert Knoblauch hat es als „Die Religion ist ein

methodische Verbesserungen“ vorgenommen, wie zum Beispiel Kritik an Theorien oder Reinigung der Theorien von zufälligen Elementen. Diese Verbesserungen sind aber nicht ausreichend, um die Wissenschaft von ihrer religiösen Wurzel zu trennen und die quantitativen Ähnlichkeiten der beiden Institutionen infrage zu stellen³⁶¹. Wissenschaft beruht auf dem spezifischen Glauben an die rationale Fassbarkeit der Natur. Den Kern der „Entzauberung“ der Natur bildet das Ersetzen des Glaubens an religiös-magische Kräfte durch den Glauben an die Wissenschaft³⁶².

Es geht nicht nur um dasselbe „Objekt“ und das Recht, darüber zu entscheiden, um das Religion und Wissenschaft konkurrieren. Es geht auch darum, dass sie aus denselben Regeln glaubhafte Kenntnisse über die Objekte erbringen. Die Bewahrung der Regeln macht die Ideen oder Kenntnisse über Bedeutungen, Verbindungen und Verknüpfungen zwischen den Dingen zu bewiesenen, glaubwürdigen und sogar „richtigen“ Kenntnissen, die die Wirklichkeit ausdrücken. Ein weiteres Merkmal des religiösen Ursprungs der Institution Wissenschaft ist der Unterschied zwischen Heiligem und Profanem. Die beiden Merkmale, zum einen die Unterscheidung von Heiligem und Profanem, und zum anderen die Riten (im Fall der Wissenschaft als Regeln, um heilige, d.h. „wahre“ Kenntnisse zu gewinnen), sind jeweils die obligatorische Bedingung für die Existenz des anderen. In der Durkheimschen Theorie benötigen

methaphorisches Spiegelbild des Gesellschaft“ ausgedrückt. Knoblauch, Hubert (1999): Religionssoziologie. - Berlin, New York. - S. 65.

³⁶¹ Max Weber wäre wohl kaum mit dieser Einstellung Émile Durkheims einverstanden, der rationale Beweise und Experimente als Kriterien des Rationalismus der okzidentalischen Wissenschaften bezeichnete. Die Geschichte der okzidentalischen Naturwissenschaften erklärt M. Weber in „Vorbemerkungen zur Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie als Befreiung des wissenschaftlichen Denkens von den religiösen Fesseln“. Gephart, Werner (1998): S. 207-208.

³⁶² Gephart, Werner (1998): S. 209.

die heiligen Dinge den Ritus, um ihren heiligen Status zu erhalten, und die Riten sind nur dort möglich und nötig, wo die heiligen Dinge sind. Diese Regel folgt aus den Definitionen der Riten und der heiligen Dinge³⁶³.

Die wissenschaftlichen Rituale der Soziologie wurden von Durkheim selbst als „Regeln der soziologischen Methode“ bezeichnet und im ebenso benannten Werk beschrieben. Aufgrund der Analyse der Theorie von Émile Durkheim hat Werner Gephart die spezifischen wissenschaftlichen Rituale ausgegliedert und analysiert. Diese wissenschaftlichen Rituale wurden als „Wahrheitsrituale“ bezeichnet; werden sie angewandt, entsteht wahre Kenntnis. Das erste wissenschaftliche Ritual ist das „Definitionsritual“: das Ding (als Gegenstand der wissenschaftlichen und unter anderem soziologischen Beobachtung³⁶⁴) soll von den anderen Dingen unterschieden und definiert werden. Das „Reinigungsritual“ befreit das Objekt der wissenschaftlichen Erforschungen von der „Beschmutzung der Alltagsbegriffe“ der profanen Welt. Das Ritual der „Objektbeschwörung“ dient der wissenschaftlichen Beobachtung, die sich in den Natur- und Sozialwissenschaften natürlich unterscheidet. Entscheidend ist aber die Ausarbeitung und Bewahrung der Methode, die die Ergebnisse aus der Sicht der empirischen Wissenschaft nachvollziehbar und glaubwürdig macht. Die Haltung der wissenschaftlichen Rituale produziert reines heiliges Wissen, das sich von den üblichen, profanen Alltagskenntnissen durch den Weg des

³⁶³ Leonid Ionin bezeichnet die Riten in der Durkheimschen Soziologie als die „kulturellen Universalien“, die nicht nur in den religiösen, sondern auch in allen anderen Sphären des Lebens existieren. Ionin, Leonid G. (2004): Soziologie der Kultur: Lehrbuch. – 4. Aufl., Moskau. – S. 179.

³⁶⁴ Ein „Ding“ ist der Ausgangspunkt der soziologischen Methode von Durkheim. „Die erste und grundlegendste Regel besteht darin, die soziologischen Tatbestände wie Dinge zu betrachten“. Durkheim, Émile (1984): S. 115.

Kenntnisgewinns unterscheidet. Die zweite Folge der Existenz wissenschaftlicher Rituale ist die Bildung der Erkenntnisgemeinschaft, die sich ähnlich der Glaubensgemeinschaft bildet. Diese Gemeinschaften nennt Gephart „Ritualgemeinschaften“, weil es um die Rituale als Hersteller der Wahrheit geht. Man glaubt an die Richtigkeit und Effizienz der Rituale, und die Folgen der Rituale legitimieren die wissenschaftlichen Ergebnisse³⁶⁵.

Wissenschaft erhebt den Anspruch, wahre Kenntnisse über die Natur als Objekt zu gewinnen. Mit der Bekräftigung und Verbreitung dieses Anspruchs wurde die Natur weiter entsakralisiert. Im Heidentum besitzt die Natur „die Heiligkeit an sich“, „Selbstheiligkeit“. Im Christentum wurde der Natur ihre „Selbstheiligkeit“ genommen, obwohl Natur als Gottes Schöpfung die Spuren des Schöpfers trägt. Diese Spuren des Schöpfers behielt die Natur auch diesseits der Welt der heiligen Dinge. Die Wissenschaft (als Institution, deren Ursprung die Religion ist) hat die Welt nach ihrer eigenen Art und Weise in Heiliges und Profanes unterteilt. „Natur ist kein Tempel, sondern Werkstätte, und der Mensch ein Arbeiter darin“ dieser Satz, den im Roman „Väter und Söhne“³⁶⁶ von Ivan Sergeevič Turgenew der Nihilist Eugen Bazaroff ausspricht, gibt die neue Platzierung der Natur deutlich wieder. Sie wurde aus dem heiligen in den profanen Bereich übertragen.

³⁶⁵ Gephart, Werner (2004): Rituale der Ritualbeobachtung. Von Émile Durkheims „effervescence“ über Marcel mauss „fait total“ zu Pierre Bourdeus „acte d\`institution“, in: Nr. 6 des Forum Ritualdynamik, März 2004, Diskussionsbeiträge des SFB 619 „Ritualdynamik“ der Universität Heidelberg, Harth D., Michaels A. (Hrsg.), <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/ojs/index.php/ritualdynamik/article/viewFile/347/331> (Stand 15.11.09).

³⁶⁶ Turgenjew, Iwan (1949): Väter und Söhne. - Düsseldorf. - S. 71. Roman „Väter und Söhne“ wurde 1861 geschrieben.

II.2.2.3. Die Grenzen der Möglichkeiten der Wissenschaft als Grund der Re-Sakralisierung der Natur

Die gemeinschaftlichen Rituale dienen noch einem weiteren wichtigen Zweck, sie entlasten den Menschen von der bedrohlichen und unberechenbaren sakralen Natur³⁶⁷. Mit der Ausübung der Rituale wurde die Verantwortung für mögliche außergewöhnliche, ungünstige oder gefährliche Erscheinungen der Natur, die sich unseren heidnischen Vorfahren als „angstbesetzter Zaubergarten“³⁶⁸ präsentierte, von den Schultern der Glaubensgemeinschaft genommen. Nachdem die Natur mit der Befestigung des Christentums ihre Heiligkeit an sich verloren hat, ist sie als Gottes Schöpfung heilig geblieben. Die Wissenschaft kam im Zusammenhang mit den zu erklärenden Objekten in einen Konflikt mit der Religion. Damit hat die Natur die Reste der Heiligkeit verloren und wurde zum Objekt der wissenschaftlichen Forschungen und intensiven wirtschaftlichen Nutzung. Analog zur Religion hat die Wissenschaft den Anspruch, die wahren Zusammenhänge in der Natur festzustellen und damit auch die Risiken, die die Natur in sich selbst für die Menschen birgt, und die Risiken, die die wirtschaftliche Nutzung und damit Veränderung der Natur verursachen kann, vorhersagen und beherrschen zu können. Damit hat auch die Wissenschaft durch die Ausübung ihrer wissenschaftlichen Riten eine Funktion der heidnischen Riten übernommen: die Belastung der Unberechenbarkeit der Natur wurde auf die Wissenschaft übertragen und Wissenschaft war bereit, die Risiken zu berechnen.

Dass diese Aufgabe nicht zu erfüllen war, wurde spätestens in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts auch den Soziologien klar. Bemerkenswert ist, dass das bekannte Buch von Ulrich Beck „Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne“ im

³⁶⁷ Gephart, Werner (2002): S. 90.

³⁶⁸ Gephart, Werner (1998): S.206.

Jahre 1986 erschien. Im Mai 1986 ereignete sich die Tschernobyl-Katastrophe. Bei der Beschreibung der Modernisierungsrisiken, die durch die Globalität der Bedrohung (Mensch, Tier und Pflanze) und moderne Ursachen (wissenschaftlicher Fortschritt, wie z.B. Kernenergie und Produktion)³⁶⁹ gekennzeichnet sind, hat Ulrich Beck Folgendes aufgezeichnet:

- Die in fortgeschrittener Stufe der Produktivitätsentwicklung aufgezeigten Risiken (Radioaktivität, Schadstoffe in Luft, Wasser und Nahrungsmitteln, die kurzfristig und langfristig die Gesundheit der Menschen, Tiere und Pflanzen bedrohen, Gentechnik usw.) verursachen irreparable Schäden, die aber meist unsichtbar bleiben. Diese Risiken können wissenschaftlich nachweisbar oder nicht nachweisbar sein. Die Beweise basieren auf kausalen Interpretationen. Die Medien können diese meist unsichtbaren und deswegen schwer einschätzbaren Risiken wissenschaftlich oder unwissenschaftlich vorstellen, verkleinern oder vergrößern, dramatisieren oder verharmlosen oder sogar verschweigen. Damit werden Risiken *offen für soziale Definitionsprozesse* und die Definition der Risiken wird zur gesellschaftspolitischen Schlüsselstelle³⁷⁰.
- Den Streit, ob der Raubbau an der Natur (wie es sich einige vorstellen) zulässig ist, und ob die Begriffe „Fortschritt“, „wissenschaftliche Rationalität“ und „wirtschaftliches Wachstum“, den Charakter der *zivilisatorischen Glaubenskämpfe* um den richtigen Weg der Entwicklung haben. Diese zivilisatorischen Glaubenskämpfe erinnern mehr an die Glaubenskämpfe des Mittelalters, als an den Klassenkonflikt des 19. und frühen 20. Jahrhunderts³⁷¹.

Die heutigen Risiken sind durch die komplexen Zusammenhänge zwischen den in der Berechnung der Risiken angenommenen Objekte und der Umwelt schwer berechenbar.

³⁶⁹ Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne.- Frankfurt a.M. – S. 29.

³⁷⁰ Beck, Ulrich (1986): S. 30.

³⁷¹ Beck, Ulrich (1986): S. 53.

„Immer häufiger tragen somit die Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt ihrer absehbaren Folgen ambivalenten Charakter, und immer häufiger bleibt die Wahrscheinlichkeit des Eintritts bestimmter Folgen ungewiss“, bemerkte Kaufmann³⁷². Dafür haben sie aber globale Auswirkungen, die oft den ganzen Planeten bedrohen. Nach der Tschernobyl-Katastrophe wurde eindeutig klar, dass Ulrich Beck mit seiner Charakterisierung der heutigen Gesellschaft als Risikogesellschaft (oder als katastrophale Gesellschaft), in der der Ausnahmezustand zum Normalzustand wird, recht gehabt hat³⁷³. Bruno Latour unterzeichnet, dass die ökologische Krise nicht nur als Krise „der Natur“, sondern als Krise „der Objektivität“ erscheint. Er meint, dass die Ökologische Krise sich in der Dynamik der zahlenmäßigen Verminderung der natürlichen, traditionellen „kahlen“ Objekte und der Vermehrung der zerzausten „haarigen“ Objekte zeigt. Die „kahlen“ Objekte haben allgemein anerkannte Eigenschaften, sie gehören zu der Welt, die von den Gesetzen der Kausalität, Effizienz und Rentabilität bestimmt ist. Nach der Fertigstellung des Objektes machen sich alle Produzenten des Objektes unsichtbar und das Objekt selbst ist „Objekt ohne Risiko“, weil die erwarteten oder unerwarteten Konsequenzen dem *anderen* Universum (z.B. „soziale Faktoren“ oder „irrationale Aspekte“) zugeschrieben wurden. Und doch konnten einige dieser „kahlen“ Objekte erst Jahre später enorme Risiken auslösen³⁷⁴. Die „haarigen“ Objekte haben keine klar

³⁷² Kaufmann, Franz-Xaver (1992): Der Ruf nach Verantwortung: Risiko und Ethik in einer unüberschaubaren Welt. – Freiburg in Briesgau. – S. 58.

³⁷³ Beck, Ulrich (1986): S. 31.

³⁷⁴ Als Beispiel nimmt Latour die Geschichte des Asbests. Bevor die gesundheitlichen Schädigungen eindeutig mit dem Verursacher in Beziehung gesetzt wurden, fanden zahlreiche Skandale und Warnungen statt. Langsam hat der Asbest seinen Status des perfekten Materials verloren und „wurde zu einem alptraumhaften Gewirr von Recht, Hygiene und Risiko“. Latour, Bruno (2001): Das Parlament der Dinge: Für eine politische Ökologie. -Frankfurt a.M. - S. 38.

definierte Wirklichkeit, keine klare Trennung zwischen dem Objekt und seiner Umgebung; die Produzenten des Objektes sind sichtbar: wissenschaftliche, technische und industrielle Produktion bilden die Definition des Objektes. Diese zerzausten Objekte befinden sich in zahlreichen Verknüpfungen mit verschiedenen Wesen, „die genauso wenig gesichert sind, wie sie selbst“³⁷⁵. Die ökologische Krise nach Latour ist das Auf-der-Stelle-Treten der risikolosen, kahlen Objekte und die *riskante Verwirklichung* der haarigen Objekte und deren zunehmende Ausbreitung³⁷⁶.

Der Wissenschaft gelang es trotz der von der Religion übernommenen Riten nicht, die Natur als „Objekt“ und die Zusammenhänge zwischen den Dingen eindeutig zu erklären. Einer der Gründe dafür liegt im Geist der Wissenschaft und sogar in dem Geist, der Schulen, Kritiken und Expertenmeinungen bildet. In dieser unsicheren Situation wird die soziale Rolle der Wissenschaft zu einer Variation des „Heisenberg-Effekts“: wissenschaftliche Beobachtungen, Analyse und Bewertungen werden selbst zum Bestandteil des erforschten Systems und haben dementsprechend notwendigerweise Einfluss auf die Prozesse, die im System stattfinden³⁷⁷. Die Paradoxie besteht aber darin, dass „das Gewicht“ der Wissenschaft das Vertrauen in die Wissenschaft aufgrund der wissenschaftlichen Tätigkeit senkt. Dies passiert in folgender Dynamik: Die wissenschaftlichen Beobachtungen, Analysen und Forschungen beeinflussen gemäß dem Heisenberg-Effekt die Prozesse in dem System und verändern damit die vorhergesehenen Ergebnisse. Die wissenschaftlichen Ergebnisse verursachen nicht nur neue wirtschaftliche Prozesse (Herstellung neuer Waren und Nutzung neuer Technologien),

³⁷⁵ Latour, Bruno (2001): S. 37-39. Als Beispiel nimmt Latour die Etikettierung der Produkte als „natürliche“ oder mit „kontrollierte Ursprungsbezeichnung“ Latour, Bruno (2001): S. 34.

³⁷⁶ Latour, Bruno (2001): S. 37-39

³⁷⁷ Efremenko, Dmitry V. (2006): S. 67.

sondern auch die weitere wissenschaftliche Forschung, die wieder unter den Bedingungen des Heisenberg-Effekts stattfindet. Andererseits bestätigt der beschriebene Heisenberg-Effekt folgende Paradoxie: die von der Wissenschaft in die Welt gerufenen Risiken könnten nur durch weitere wissenschaftliche Forschungen beherrscht werden. Die Rückkehr zum Leben ohne technischen Fortschritt und ohne Risiken ist schon längst undenkbar, deswegen sucht die Wissenschaft neue Möglichkeiten, die vorliegenden Risiken in den Griff zu bekommen und erzielt damit die neuen Risiken, die ihrerseits wiederum durch weitere wissenschaftliche Forschungen beherrscht werden sollen. Beide „Seiten“ der Paradoxie führen dazu, dass die risikolosen Entscheidungen prinzipiell unmöglich werden und alle Entscheidungen in der Situation mangelnder Kenntnisse u.a. anhand der Kenntnisse über die von dieser Entscheidung hervorgebrachten neuen Risiken getroffen werden. Die Anfechtbarkeit der wissenschaftlichen Konstruktionen wird von der steigenden Zahl der Konflikte zwischen den Experten reflektiert, die wiederum zum Abbau der Autorität der Wissenschaft führen³⁷⁸. „Wir (*Laien* – V.G.) können das Wissen, das die Wissenschaftler produzieren, nicht einfach „übernehmen“ – schon deshalb, weil die Wissenschaftler einander regelmäßig widersprechen. Und dies gerade, wenn es um hergestellte Risiken geht“, brachte es Anthony Giddens auf den Punkt³⁷⁹. Der Glaube an die Wissenschaft und den Fortschritt wird durch Misstrauen ersetzt.

³⁷⁸ Efremenko, Dmitry V. (2006): S. 67-68; Giddens, Anthony (1999a): *Der dritte Weg: Die Erneuerung der sozialen Demokratie*, Übers. von Bettina Engels und Michael Adrian. - Frankfurt a. M. – S. 75.

³⁷⁹ Giddens, Anthony (2001): *Entfesselte Welt: Wie die Globalisierung unser Leben verändert*. – Frankfurt a.M. – S. 45. „Bewusstsein von den Grenzen des Expertenwissens“ charakterisiert Giddens als einen aus den modernen Risiken. Giddens, Anthony (1995): *Konsequenzen der Moderne*, Übers. von Joachim Schulte, Frankfurt a.M. – S. 156 ff. In eine etwas andere Richtung entwickelte Zygmunt Bauman seine Überlegungen über Experten. Bauman bemerkt, dass die moderne

Niklas Luhmann bemerkt die Besonderheiten der modernen Entscheidungen, die über Risiken und Risikobewältigung getroffen wurden: Die Kluft zwischen denen, die die Entscheidungen treffen, und den Betroffenen. Es ist schwer, zu prognostizieren, wer genau zum Kreis der Betroffenen gehört, da z.B. bei den Emissionen der Kreis der Betroffenen durch eine Windrichtungsänderung ein gänzlich anderer sein kann. Aufgrund der schon erweiterten Vielfältigkeit der Expertenmeinungen und der Übertragung der Last politischer Entscheidungen auf den wissenschaftlichen Experten, ist es in der modernen Gesellschaft schwer, die Person oder Organisation, die eine Entscheidung getroffen hat, zu identifizieren³⁸⁰.

Ein weiteres Dilemma der wissenschaftlichen Fortschritte betonte Zygmunt Bauman. Wissenschaft ist nicht in der Lage, gut und böse zu unterscheiden, die moralischen Probleme im Laufe der Forschung in Anspruch zu nehmen und über die moralischen Folgen ihrer Handlung zu entscheiden³⁸¹. Dieses

Gesellschaft durch fundamentale Unsicherheit über die Aktivitäten, die man in Zehntausenden von Jahren erfolgreich durchgeführt hat, charakterisiert ist. Man kann sich nicht mehr auf seine eigenen Erfahrungen verlassen, sondern sollte sich eine Expertenmeinung einholen. Vgl.: Bauman, Zygmunt (1992): *Moderne und Ambivalenz: Das Ende der Eindeutigkeit*, Übers. von Martin Suhr. – Hamburg. – S. 259.

³⁸⁰ Luhmann, Niklas (1991): *Soziologie des Risikos*. – Berlin; New York. – S. 131.

³⁸¹ Bauman, Zygmunt (1992): S. 63. Hans von Storch analysiert die Entwicklung der Verantwortung der Wissenschaft unter einem anderen Blickwinkel. In den 60er bis 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff „Bringschuld“ in die Wissenschaftssprache eingeführt. Unter „Bringschuld“ wurde die ethische Verpflichtung der Naturwissenschaften, die Gesellschaft über existierende, entstehende und mögliche zukünftige Gefahren zu informieren. Der Begriff „postnormale“ Wissenschaft wurde in den 1980er Jahren von Silvio Funtowicz und Jerome Ravetz formuliert. Postnormale Wissenschaft

Ergebnis von Bauman wirkt noch überzeugender, wenn wir es unter dem Blickwinkel der Theorie der binären Codierung der geschlossenen Funktionssysteme von Niklas Luhmann betrachten. Wissenschaft kommuniziert in dem Code „wahr/unwahr“ und kann deswegen nicht in dem Code „gut/schlecht“ von Moral und Ethik kommunizieren³⁸². Anthony Giddens schließt sich dieser Meinung mit der These an, dass Wissenschaft die sozialen Konsequenzen ihrer Ergebnisse gar nicht bedenken muss. In ihrem Streben nach Wahrheit geht sie ihren eigenen Weg³⁸³.

Es gibt natürlich einen logischen Ausweg aus allen Dilemmata: „Weil die „Schöpfung“ letztlich in Gottes Hand liegt, kann nur er sie vernichten oder völlig Neues schaffen. Daher bewegt sich das wissenschaftliche Handeln auf dem sicheren Grund einer vorgegebenen und von daher durch den Menschen nicht veränderbaren Naturordnung. Damit hat aber die Naturwissenschaft durchaus eine religiöse Legitimationsvorstellung und Entlastungsfunktion im Hintergrund

wird zunehmend nicht von der reinen „Neugier“, sondern von der Nützlichkeit für die politischen Formulierungen und Entscheidungen geprägt. In den Bereichen der postnormalen Wissenschaft werden die Wissensansprüche nicht von anerkannten Wissenschaftlern und Instituten, sondern von selbst ernannten Experten erhoben, die oft im Interesse bestimmter Organisationen wie z.B. Greenpeace handeln. Von Storch bezeichnet die derzeitige Klimaforschung als postnormale Wissenschaft. Vgl.: Storch von, Hans (2009): Klimaforschung und Politikberatung – zwischen Bringschuld und Postnormalität, in: Leviathan, Heft 2. – S. 307 ff.; Funtowicz, Silvio O. u. Ravetz, Jerome R. (1985): Three types of risk assessment: a methodological analysis, In: Risk Analysis in the Private Sector, Whipple C., Covello V.T. (Hrsg.)- New York. - S. 217-231.

³⁸² Luhmann, Niklas (1988): S. 150 ff.

³⁸³ Giddens, Anthony (1999b): Jenseits von Links und Rechts: Die Zukunft radikaler Demokratie, Übers. von Joachim Schulte. – 3. Aufl., Frankfurt a M.: Suhrkamp. – S. 291.

[...]“³⁸⁴. Dieser Ausweg beruht auf dem Glauben an die Legitimität und göttliche Vorbestimmung der wissenschaftlichen Fortschritte³⁸⁵.

Die Ent-Sakralisierung der Natur durch die Wissenschaft hat nicht nur die Natur aus der Welt des Heiligen in die Welt des Profanen übertragen. Aufgrund der Vermehrung der unberechenbaren Risiken der Wissenschaft verliert sie ihre heilige Stellung in den Augen der Laien. Mit dem unvermeidlichen Einstieg der Umweltproblematik in den öffentlichen Diskurs wurde diese Problematik zum Gegenstand der gesellschaftlichen Kommunikation, die durch die Bemühungen der Medien aufgenommen und weiterentwickelt wurde. Die Entscheidungen über die Umweltrisiken gelangen aus der Wissenschaft in die Öffentlichkeit und Politik, damit wird über die Risiken in Zusammenarbeit von Experten und Laien entschieden³⁸⁶. Die Komplexität der Problematik, die auch dadurch zu erklären ist, dass die Fragen des Umweltschutzes und der Risiken für Natur und menschliche Gesundheit „quer“ zu den verschiedenen Funktionssystemen³⁸⁷ liegen, verursacht

³⁸⁴ Gephart, Werner (1998): S. 208.

³⁸⁵ „Alle Geschöpfe, auch der Mensch, sind die Produkte des Willens Gottes“, aber nur der Mensch kann gegen Gottes Willen handeln, deswegen ist der heutige ökologische Zustand eindeutig Sünde der Menschen, so sieht es die Orthodoxie. Galitis, Georg/ Mantzaridēs, Geōrgios I./ Wiertz, Paul (1994): Glauben aus dem Herzen: Eine Einführung in die Orthodoxie, München. - S.211. Vgl. dazu auch ausführliche Arbeit von Ian G. Barbour: Barbour, Ian G. (2003): Wissenschaft und Glaube: Historische und zeitgenössische Aspekte, Übers. von Sabine Floer und Susanne Starke-Perschke. – Göttingen. – S. 421 ff.

³⁸⁶ Efremenko, Dmitry (2006): S. 68

³⁸⁷ Luhmann, Niklas (1988): Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?, 2. Aufl. - Opladen. - S. 63 ff.

Es gibt Probleme, wie z.B. Armut, die von System zu System verschoben und nirgendwo gelöst werden. Die Umweltproblematik liegt aber quer.

nicht immer die Resonanz, die einem bestimmten Problem entspricht. Die mangelnden, umstrittenen oder sich gegenseitig ausschließenden (wie es z.B. auf den Fall der wissenschaftlichen Beweise der Notwendigkeit des Kyoto-Protokolls zutraf) wissenschaftlichen Einschätzungen und Prognosen, die in die Medien und dadurch in die breite „profane“ Öffentlichkeit gelangen, produzieren eine ganz bestimmte Art der Kommunikation: die „*Kommunikation von Angst*“³⁸⁸

II.3.Schlussfolgerungen Kapitel II

Nachdem wir im ersten Kapitel die normative und organisationsförmige Dimension des Naturverhältnisses in Russland, die Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts als den Indikator der Veränderungen im Naturverhältnis, die Naturschutz- und Umweltbewegungen als Kern der Zivilgesellschaft in der Zeit des Reiches, in sowjetischen und postsowjetischen Zeiten und die Transformationen im Umweltrecht und in den Umweltbewegungen der letzten 20 Jahren analysiert haben, haben wir im zweiten Kapitel die symbolische und rituelle Dimension des Naturverhältnisses in Russland betrachtet. Als symbolische Dimension wurde die Vorstellung der Natur in der russischen Literatur ausgewählt. Diese Wahl wurde durch die Besonderheiten Russlands bedingt:

Wissenschaft arbeitet mit dem Code wahr/nicht wahr und stellt fest, ob es Zusammenhänge z.B. zwischen Abgasen und Klimaveränderungen geben kann. Politik bewegt sich im Rahmen des Codes Macht/Opposition, und aus dieser Sicht wird ein Problem weitergeleitet oder eben nicht weitergeleitet. Wirtschaft kann nur Kosten, nicht ökologische Effizienz einer Lösung beurteilen, so wie Recht nur über die Möglichkeit der juristischen Implementierung der wissenschaftlichen Entscheidungen urteilen kann. So sprechen alle Systeme verschiedene Sprachen und beurteilen unter verschiedenen Gesichtspunkten. Das erklärt die geringe Effizienz des Umweltschutzes.

³⁸⁸ Luhmann, Niklas (1985): Kann die moderne Wissenschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?, in: Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G278, 35. Jahresfeier am 15. Mai 1985. – Opladen. – S. 30.

die gesellschaftlichen Diskurse, und auch der Diskurs über die Naturzerstörung und den Naturschutz, wurden in Russland traditionell in der Belletristik und nicht in der sozialwissenschaftlichen Literatur geführt. Damit hatten die Literatur und die Schriftsteller auch einen grossen Einfluss auf den gesellschaftlichen Diskurs. Als zweiter Aspekt der symbolischen Dimension des Naturverhältnisses wurde die emotinale Bindung zwischen dem Menschen und der Heimatlandschaft empirisch überprüft. Die typische Landschaft bildet das Symbol der Heimat und steht für die symbolische Heimatbezogenheit (Treinen), für das Gefühl der „geistigen Sesshaftigkeit“ (Lichačev) oder für das Beheimatungsgefühl (Rudorf). Die Antworten auf die offene Frage „Wenn Sie die Augen schliessen und sich eine ideale Landschaft vorstellen, was stellen sie sich vor?“, die in einer Umfrage bei Jurastudenten in Bonn und Moskau (2005) gestellt wurde, haben die These über die Verbindung der Heimat und bestimmte Landschaften und die Idealisierung der für die Heimat üblichen Landschaft bestätigt.

Die rituelle Dimension des Naturverhältnisses bilden die mit dem Zyklus der Natur verbundenen Traditionen. Am Beispiel der heidnischen Frühlingstagundnachtgleiche und der christlichen Maslenica wurde die rituelle Dimension des Naturverhältnisses vorgestellt. Die rituelle Dimension des Naturverhältnisses spiegelt auch die langfristigen und sich gegenseitig überschneidenden Prozesse der De- und Resakralisierung der Natur wider. Als Ausgangspunkt der Überlegungen zur Re- und Desakralisierung der Natur am Beispiel der mit dem Zyklus der Natur verbundene Traditionen dienten die Religionssoziologie von Émile Durkheim, sowie die Definitionen der „Rituale“ nach Émile Durkheim und Werner Gephart.

Skizziert vorgestellt sehen unsere Überlegungen zur Re- und Entsakralisierung der Natur im Rahmen der rituellen Dimension des Naturverhältnisses folgendermaßen aus:

- Das Christentum hat die heidnische Selbstheiligkeit der Natur durch die Heiligkeit der Natur als Gottes Schöpfung ersetzt. Damit wurden dieselben Handlungen nicht mehr zu Riten, sondern zu Traditionen (Ent-Ritualisierung der Natur).
- Der wissenschaftliche Fortschritt³⁸⁹ hat die Natur aus der Welt des Heiligen in die Welt des Sakralen übertragen. Die Natur war von sich aus kein Tempel und nicht mehr als Gottesschöpfung zu verehren. Die Wissenschaft ist in die heilige Sphäre eingetreten und hat mit Hilfe ihrer eigenen wissenschaftlichen Riten begonnen, die Natur nicht nur zu erforschen, sondern auch gemäß dem Heisenberg-Effekt zu verändern. Wegen der raschen wissenschaftlichen Fortschritte vermehrten sich die Risiken und Unsicherheiten, die auch durch die riesigen Umweltkatastrophen aus den „heiligen“ Laboren in die profane Welt hineingekommen sind. Das hat zu Misstrauen in Bezug auf die Wissenschaft und zum Eintritt der Umweltproblematik in den öffentlichen Diskurs geführt. Beides führte zur Ent-Sakralisierung der Wissenschaft.
- Die Unberechenbarkeit der Natur, die mit Hilfe der Wissenschaft nicht kontrollierbar ist, sondern wahrscheinlich eher zunimmt, und die profane Angst vor den vom Menschen verursachten riskanten Veränderungen der Natur sollen zur Bewegung in Richtung der Re-Sakralisierung der Natur führen³⁹⁰.

³⁸⁹ Luhmann verbindet den Anfang der De-Sakralisierung der Natur durch die Wissenschaft mit dem 18. Jahrhundert. Die bedeutsame „Wendung“ in den Gedanken vollzog sich aber erst im 19. Jahrhundert. „Umwelt“ ebenso wie „environment“ sind die Neologismen des 19. Jahrhunderts“. Vgl. Luhmann (1988): S. 14, 23.

³⁹⁰ In der Ausdrucksweise Max Webers wurde die Natur durch Wissenschaft „entzaubert“. Die „entzauberte“ Natur schien auch noch über eine gewisse Zeit hinweg berechenbar zu sein. „Seitdem der Glaube an die Berechenbarkeit und Beherrschbarkeit der „Natur“ verloren gegangen ist, kehrt sich der langfristige Prozess der „De-Sakralisierung“ der Natur wieder um“. Die Ansätze der erneuten „Sakralisierung“ der Natur lassen sich gerade in den hochentwickelten modernen Gesellschaften beobachten. Gephart, Werner (2002): S. 90.

Die Re-Sakralisierung der Natur hat sich in der aufsteigenden Tendenz des Naturschutzes verwirklicht. Wie wir in den ersten Kapiteln gesehen haben, nehmen die Grundzüge des systematischen Naturschutzes in Russland am Ende des 19. Jahrhunderts ihren Anfang. Die Idee der Zapovedniki (des anthropozentrischen Naturschutzes), die Gründung der ersten Naturschutzbewegungen und die Vorbereitung der Gesetzentwürfe zum komplexen Naturschutz stammten aus den wissenschaftlichen Milieus. Die treibende Kraft der Naturschutzbewegungen und später auch der Umweltschutzbewegungen in den 1960er Jahren und später ging meist von jungen Naturwissenschaftlern aus. Die Ideen der Notwendigkeit des Natur- und später des Umweltschutzes wurden sowohl im späten 19. Jahrhundert als auch im 20. Jahrhundert von aktiven Wissenschaftler und Schriftstellern in den intellektuellen und öffentlichen Diskurs eingebracht. Die im ersten Kapitel beschriebene Entwicklung des Naturschutz- und Umweltrechts, der Zapovedniki und der Naturschutz- und Umweltbewegungen zeigt zwei interessante Tendenzen:

1. Die Idee des Natur- und Umweltschutzes wird von den Wissenschaftlern, in den meisten Fällen von Naturwissenschaftlern, in die Öffentlichkeit getragen: diese Idee kommt aus der sakralen Welt der Wissenschaft, die über besondere, nicht allgemeinzugängliche Kenntnisse über die Natur und innere Zusammenhänge verfügt, in die profane Welt der Laien.

2. Die wissenschaftliche Erforschung der Natur, die Entstehung der neuen Technologien und neuen Risiken und die durch wissenschaftlichen Fortschritt bedingte schnelle wirtschaftliche Ausbeutung der Natur initiiert den aktiven Natur- und Umweltschutz³⁹¹. Wenn wir aber auf Punkt 1 Bezug

³⁹¹ Dieser Zusammenhang wurde von Stilmark und Reimers formuliert. „Das Bestreben der Öffentlichkeit, die unberührte Natur zu erhalten und zu schützen, zeigt sich besonders stark in Zeiten der ökologischen Krisen. Die zu schützenden Objekte entsprechen immer dem Charakter

nehmen, der besagt, dass die sakrale Wissenschaft der Initiator des Naturschutzes war, könnten wir den Gedankengang so weiterentwickeln, dass nämlich die Ent-Sakralisierung der Natur durch die Wissenschaft, die Gegenbewegung der Re-Sakralisierung der Natur, unter anderem auch durch Wissenschaft hervorgerufen wurde.

Damit möchten wir unterstreichen, dass sowohl die Prozesse der Ent-Sakralisierung als auch der Re-Sakralisierung der Natur langfristig sind, nicht hintereinander sondern gleichzeitig stattfinden und sich in permanenten Wechselwirkungen befinden. „Schließlich ist der langfristige Prozess der *Entsakralisierung der Natur* in eine breite Bewegung der Resakralisierung umgeschlagen [...]“, so Gephart³⁹².

So hat uns die Analyse der rituellen Dimension des Naturverhältnisses in Russland durch die Analyse der Re-Sakralisierung der Natur durch ihre De-Ritualisierung und Sakralisierung der Wissenschaft durch ihre Ritualisierung zu Anmutungen über die Gegenbewegung der Wieder-Sakralisierung der Natur geführt. Unsere Vermutung lautet, dass die Resakralisierung der Natur und ihre Neuplatzierung im sakralen Bereich auch mit dem Verlust des Vertrauens in die Wissenschaft zusammenhängen. Diesem Zusammenhang werden wir im nächsten Teil der Arbeit unsere Aufmerksamkeit widmen. Im dritten Kapitel dieser Arbeit werden wir die Hypothese aufstellen, dass die Vorstellungen über den sakralen Charakter der Natur und der Glaube an Gott: 1) die Einschätzungen der mit der Naturverschmutzung verbundenen Risiken, 2) das Vertrauen in die Wissenschaft und 3) die Bereitschaft, sich für den Umweltschutz einzuschränken, beeinflussen. Für die Überprüfungen der Hypothesen stützen wir uns auf drei Datenbanken:

der Krise oder Spannung“. Reimers, Nikolai/ Stilmark, Feliks (1978): S. 91-92.

³⁹² Gephart, Werner (1998): S. 190.

- Internationale Umfrage von ISSP „Environment I“ und „Environment II“ (es wurden nur die in Russland erhobenen Daten analysiert)
- Die Umfrage der Jurastudenten in Moskau und Bonn zu ihren Natur- und Umwelteinstellungen und zu Ihrer Religiosität.

III. Kapitel: Einfluss der Sakralisierung der Natur und des Glaubens an Gott auf die Umwelt- und Natureinstellungen: Empirische Überprüfung

III.1. Die empirischen Forschungen zum Umweltbewusstsein

III.1.1. Die empirischen Forschungen zum Umweltbewusstsein in Deutschland

Der Begriff „Ökologie“ wurde erstmalig in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts durch die Vertreter der Chicago-Schule eingeführt, dabei ging es in erster Linie nicht um den Einfluss des Menschen auf die Natur, sondern um die Bewegungen der Menschen innerhalb des urbanen Raumes. Im Zeitraum zwischen den zwanziger und späten siebziger Jahren fand der Paradigmenwechsel statt. Das „neue ökologische Paradigma“ betrachtet den Mensch als Teil des ökologischen Systems und hat die umweltsoziologischen Forschungen bzw. Forschungen des Umweltbewusstseins in den letzten 30 Jahren geprägt. Laut Andreas Diekmann und Carlo C. Jaeger lassen sich alle Aufsätze zur umweltsoziologischen Thematik in drei Gruppen aufteilen: „Neue Humanökologie“, „Umweltbewusstsein und Umweltverhalten“, „Politische Ökologie“.³⁹³ Der Beginn der Umweltbewusstseinsforschungen wurde durch die Veröffentlichung des Aufsatzes „Verhaltenswirksame Variablen des Umweltbewusstseins“ von Jürgen Kley und Hans-Joachim Fietkau im Jahre 1979 gekennzeichnet³⁹⁴.

Im Laufe der Zeit veränderte sich selbst der Begriff „Umweltbewusstsein“ und wurde aufgrund der neuen Ergebnisse der empirischen Forschungen korrigiert. In den 70er Jahren haben Psychologie und Soziologie sich die Frage gestellt,

³⁹³ Diekmann, Andreas/ Jaeger, Carlo C. (1996): S. 15-17.

³⁹⁴ Kley, Jürgen/ Fietkau, Hans-Joachim (1979): Verhaltenswirksame Variablen des Umweltbewusstseins, in: Psychologie und Praxis, N 23. - S. 13-22

ob das „Umweltbewusstsein“ in der Persönlichkeit der Menschen verankert oder eher durch die wechselnde Lebenssituation der Menschen als durch seine überdauernde Persönlichkeitsstruktur bedingt ist. Es wurden empirische Untersuchungen mit dem Ziel vorgenommen, die Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsvariablen und Umweltbewusstsein zu finden. Trigg und seine Mitarbeiter (1976) haben festgestellt, dass die Menschen mit „einer höheren Ausprägung interner Kontrolle Umweltbewusstsein in höherem Maße realisieren“.³⁹⁵ Trotz dieser Ergebnisse festigte sich schon in den 70er Jahren die wissenschaftliche Meinung, dass Umweltbewusstsein weniger von überdauernder Persönlichkeitsstruktur und mehr von der Lebenssituation abhängt. So wurde im Laufe der Untersuchung von Finnie (1973) bewiesen, dass die deutliche Verminderung von Abfall am Rande der Autobahn sich durch das Aufstellen von zusätzlichen Abfalleimern erreichen lässt³⁹⁶. Aus beiden Ansichten resultierten die Vorstellungen über Umweltbewusstsein in den 70er Jahren: Umweltbewusstsein wurde als die Gesamtheit von Persönlichkeitsstruktur und Lebenssituation definiert. Nach der Analyse der beiden Positionen kam Fietkau (1981) zum Ergebnis, dass es wahrscheinlich falsch wäre, „davon auszugehen, dass umweltbelastendes Verhalten meist auf mangelndes Umweltbewusstsein zurückzuführen ist“³⁹⁷.

³⁹⁵ Zit. nach: Fietkau, Hans-Joachim (1981): Umweltpsychologie und Umweltkreise, in: Umwelt und Alltag in der Psychologie, Fietkau H.-J., Görlitz D. (Hrsg.). – Basel. - S. 124-125. (Winkel, G.H. / Maler, R./ Thiel, P. (1969): The role of personality differences in judgement of roadside quality, in *Environmental and Behavior*, 2. – S. 199-223; Trigg, L.J./ Perlman, D./ Perry, R.P./ Janisse, M.P. (1976): Anti pollution behavior: A function of perceived outcome and locus of control, in *Environmental and Behavior*, 2. – S. 307-313).

³⁹⁶ Zit. nach: Fietkau, Hans-Joachim (1981): S. 125 (Finnie, W.C. (1973): Field experiments in litter control, in *Environmental and Behavior*, 5 (2). – S. 123-144.)

³⁹⁷ Fietkau, Hans-Joachim (1981): S. 126.

Darüber hinaus hat Fietkau bemerkt, dass „eine Beschäftigung mit dem Umweltbewusstsein der Bevölkerung jedoch dann politisch interessant wird, wenn dieses Bewusstsein und mit ihm verbundene Werte eine Umsetzung im Verhalten der Menschen erfahren könnten“³⁹⁸. Beide Bemerkungen reflektieren die Richtung, in die sich die deutsche Umweltbewusstseinsforschung in den kommenden 20 Jahren entwickelt hat, sehr genau. Die zwei Tendenzen lassen sich feststellen:

1. Die Umweltbewusstseinsforschungen sind stark praktisch ausgerichtet. Die Forscher haben immer das Ziel einer Verbesserung des Umweltverhaltens in der Bevölkerung vor Augen.
2. Bei der Erklärung des Umweltverhaltens wurden nicht nur die persönlichen Merkmale wie Alter, Geschlecht, Bildung usw., Umweltkenntnisse- und Einstellungen, sondern auch die Lebensbedingungen angeführt.

Nach mehreren empirischen Untersuchungen, die im Weiteren kurz vorgestellt werden, kam es zu den aktuellen Definitionen des Umweltbewusstseins. Heutzutage werden einige Begriffe des „Umweltbewusstseins“ für empirische Forschungen verwendet. Wie Axel Franzen und Reto Meyer bemerken, „[...] das Umweltbewusstsein kann aus mehreren Dimensionen oder – messtechnisch gesprochen – Faktoren bestehen“³⁹⁹. Laut Preisendörfer und Franzen wird zwischen

³⁹⁸ Fietkau, Hans-Joachim (1981): S. 126.

³⁹⁹ Franzen, Axel/ Mayer, Reto (2004): Klimawandel des Umweltbewusstseins? Eine Analyse des ISSP 2000, in: Zeitschrift für Soziologie, Heft 2. - S. 120. Diese Definition wird von Franzen und Mayer für die Analyse der Umfrageergebnisse für „Environment I“ und „Environment II“ genutzt. Zur Operationalisierung der Komponenten sowie deren Dimensionen können bestimmte Fragen aus unterschiedlichen Umweltverschmutzungsbereichen einbezogen werden, z.B. Luftverschmutzung, Mülltrennung, Umweltbewegung etc. Beide Fragebögen beinhalten eine verstärkte Orientierung aller drei Komponenten auf den Aspekt der Luftverschmutzung.

kognitiven, affektiven und konativen Komponenten des Umweltbewusstseins unterschieden⁴⁰⁰. „Die kognitive Komponente bezieht sich auf die Ansicht (oder Einsicht), dass der Mensch die Umwelt schädigt, die affektive Komponente darauf, dass eine solche Beeinträchtigung emotional negativ bewertet wird, und die konative Komponente umfasst die Bereitschaft, dem Umweltschutz im eigenen Handeln, bzw. bei der Wichtigkeit unterschiedlicher politischer Ziele Priorität einzuräumen“. Es wird auch zwischen „lokalem“ und „globalem“ Umweltbewusstsein unterschieden⁴⁰¹.

Das Umweltbewusstsein nach Kuckartz/ de Haan umfasst ebenfalls drei Komponenten:

„*Umweltwissen*, d.h. die Kenntnisse und der Informationsstand einer Person über die Natur, über Trends und Entwicklungen in ökologischen Aufmerksamkeitsfeldern, über Methoden, Denkmuster und Traditionen im Hinblick auf Umweltfragen;

Umwelteinstellungen, d.h. Ängste, Empörung, Zorn, normative Orientierungen und Werthaltungen sowie Handlungsbereitschaften, die allesamt dahin tendieren, die gegenwärtigen Umweltzustände als unhaltbar anzusehen und einerseits eben davon emotional affiziert, andererseits mental engagiert gegen die wahrgenommenen Problemlagen eingenommen zu sein.

Umweltverhalten, d.h. umweltgerechtes Verhalten in Alltagssituationen. Man unterscheidet zwischen *verbalisiertem* und *tatsächlichem* Umweltverhalten. Verbalisiertes Verhalten ist selbstberichtetes Verhalten“⁴⁰². Wie der Vergleich der beiden

⁴⁰⁰ Preisendörfer, Peter/ Franzen, Axel (1996): Der schöne Schein des Umweltbewusstseins: Zu den Ursachen und Konsequenzen von Umwelteinstellungen in der Bevölkerung, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.). - Wiesbaden. - S. 220 ff.

⁴⁰¹ Franzen, Axel/ Mayer, Reto (2004): S. 120.

⁴⁰² de Haan, Gerhard/ Kuckartz, Udo (1996): Umweltbewusstsein. Denken und Handeln in Umweltkrisen. - Opladen. - S. 37. Bei der Umfrage lässt sich nur die Information zum verbalisierten

Begriffe andeutet, sind sie kompatibel. Das Begriff von Kuckartz und de Haan basiert auf der Definition, die 1973 von Maloney und Ward⁴⁰³ ausgearbeitet wurde. Maloney und Ward haben das Umweltbewusstsein als die Gesamtheit von tatsächlichem Verhalten („actual commitment“), die Verhaltensbereitschaft („verbal commitment“), die Betroffenheit, die emotionale Anteilnahme („affect“), das Umweltwissen („knowledge“)⁴⁰⁴ definiert. Von Maloney und Ward stammt auch die Tradition der Operationalisierung des Umweltbewusstseins als Fragestellung zu den oben genannten Dimensionen (Verhalten, Einstellungen, Kenntnisse). Bis jetzt sind die deutschen Befragungen zum Umweltbewusstsein nach dieser Skizze aufgebaut.

Udo Kuckartz und Gerhard de Haan bemerken, dass in den 70er Jahren die empirischen Umweltbewusstseinsforschungen in erster Linie die Forschungen der Emotionen und Einstellungen umfassten. Seit den 80er Jahren sind die empirischen Forschungen mehr thematisch ausgerichtet, wie z.B. „Umweltbewusstsein von Managern“, „Umweltbewusstsein in Unternehmen“ usw.⁴⁰⁵.

Kuckartz und de Haan teilen die deutschen empirischen Umweltbewusstseinsforschungen in vier Gruppen auf:

1. die großen Repräsentativumfragen, als Beispiel dient die Umfrage von A. Billing (1995) im Auftrag des Umwelt-

(selbstberichteten) Umweltverhalten erheben. Die Information über das tatsächliche (faktische) Umweltverhalten liefert uns das Experiment.

Vgl. dazu: Bickman, L./ Henchy, Th. (1972): Beyond the laboratory: field research in social psychology. – NY.

⁴⁰³ Maloney, M.P./ Ward, M. (1973): Ecology: Left's Hear from the People, in: American Psychologist, Vol. 28, July. – P. 583-586.

⁴⁰⁴ Zit. nach: de Haan, Gerhard/ Kuckartz, Udo (1996): S. 40-41.

⁴⁰⁵ de Haan, Gerhard/ Kuckartz, Udo (1996): S. 41

bundesamtes⁴⁰⁶. Es wurden Fragen zur persönlichen Wertorientierung und zu den gesellschaftlichen Orientierungen, zu ökologischem Problembewusstsein, ökologisch orientiertem Kaufverhalten, ökologischer Handlungsbereitschaft, Wahrnehmung allgemeiner und persönlicher Umweltbelastungen und Einschätzung gesellschaftlicher und persönlicher Risiken gestellt⁴⁰⁷. Die großen Repräsentativumfragen zum Umweltbewusstsein in Deutschland werden im Rahmen der ALLBUS- oder Umweltbundesamtstudien⁴⁰⁸ durchgeführt.

2. die theorieorientierten Studien zur Struktur des Umweltbewusstseins, wie z.B. die Studie von Alexander Grob (1991). Diese Studien erfordern nicht so umfangreiche repräsentative Stichproben, wie die erste Gruppe. Es geht in diesen Studien um die Überprüfung der vorab formulierten Hypothesen. Grob stellte z.B. folgende Hypothesen zur Prüfung: „Je ausgeprägter das Umweltbewusstsein ist, desto umweltgerechter verhält sich die Person“, oder „Je betroffener eine Person über den Zustand der Umwelt ist, desto umweltgerechter verhält sie sich“;

3. die zielgruppenorientierten Forschungen. In diesen Forschungen geht es um das Umweltbewusstsein von

⁴⁰⁶ Billig, Axel (1995): Umweltbewusstsein und Wertorientierung, in: Umweltbewusstsein und Massenmedien, de Haan, G. (Hrsg.)-Berlin. – S. 87-101. Für die Untersuchung hat Billig die Definition des Umweltbewusstseins als Zusammenhang der kognitiven, affektiven und konativen Komponenten benutzt. In dieser Untersuchung stellte Billig fest, dass Umweltbewusstsein mit dem Faktor „sozialkritisches Bewusstsein“ korreliert. „Dieser Zusammenhang deutet an, dass die ökologisch orientierten Personen bestimmte Aspekte der Gesellschaft durchaus kritisch bewerten, wie beispielsweise das mangelnde Zusammenleben zwischen den Generationen, den verbreitenden Egozentrismus. (S. 96).

⁴⁰⁷ de Haan, Gerhard/ Kuckartz Udo (1996): S. 47

⁴⁰⁸ Z.B. Grunenberg H., Kuckartz U. Umweltbewusstsein im Wandel: Ergebnisse der UBA-Studie Umweltbewusstsein in Deutschland 2002, - Opladen: Leske + Budrich, 2003. – 260 S.

bestimmten Gruppen, z.B. Managern, Schülern, Studenten usw.⁴⁰⁹

4. relativ selten durchgeführte quantitative Studien zum Umweltbewusstsein. Z.B. die Studie von Ipsen u.a. (1987), worin die Diskrepanzen zwischen Wissen über die Belastung der Gewässer durch die Waschmittel und dem Waschverhalten festgestellt wurden⁴¹⁰.

Eine die wichtigsten Ergebnisse aller empirischen Forschungen war die Feststellung „Nichts hängt zusammen“⁴¹¹. Die drei Komponenten des Umweltbewusstseins, d.h. Umweltwissen, Umwelteinstellung und Umweltverhalten korrelieren nicht. Weder die fundierten Umweltkenntnisse noch die Sensibilität gegenüber den Umweltproblemen resultieren in einem perfekten Umweltverhalten. In seiner empirischen Untersuchung zur Wertorientierung hat Billig (1995) bemerkt, dass die Orientierung auf die ökologischen Werte nicht die Umsetzung der Wertorientierungen in Handlung bedeutet⁴¹². Darüber hinaus wurde bewiesen, dass die unabhängigen Variablen wie Geschlecht, Alter, Einkommen und Bildung das Umweltbewusstsein nicht direkt und nicht eindeutig beeinflussen. Bei den geschlechtsspezifischen Unterschieden im Umweltbewusstsein, die im Laufe der empirischen Forschungen festgestellt wurden, sollte auf die Formulierung der Fragen geachtet werden. Die Frauen reagieren sensibler auf die

⁴⁰⁹ Z.B. Szagun, G./ Mesenholl, E. (1991): Emotionale, ethische und kognitive Aspekte des Umweltbewusstseins bei Kindern und Jugendlichen: eine Pilotuntersuchung, in:: Umweltbewusstsein und Umwelterziehung. Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung, IPN, Eulefeld, G., Bolscho, D., Seybold, H. (Hrsg.). - Kiel.; de Haan, Gerhard/ Kuckartz, Udo (1996): S. 50.

⁴¹⁰ Ipsen, D./ Baumgart, F./ Glasauer, H./ Krökel, K./ Mlasowsky, B. (1987): Umwelt im Spannungsfeld von Bewertung und Verhalten, Uni-GH, Arbeitsgruppe Empirische Planungsforschung. - Kassel. de Haan, Gerhard/ Kuckartz, Udo (1996): S. 51

⁴¹¹ de Haan, Gerhard/ Kuckartz, Udo (1996), S. 104

⁴¹² Billig, Axel (1995), S. 99.

„emotionalen“ Fragen, zeigen mehr Besorgnis über den lokalen Umweltzustand, haben mehr Ängste vor der Umweltverschmutzung. In dem Fall geht es um die „emotionale Betroffenheit“ der Frauen. Obwohl die Schichtungsindikatoren (Bildung, Beruf, Einkommen) das Umweltbewusstsein theoretisch beeinflussen sollten, ist dies empirisch nicht nachvollziehbar. Seit den 70er Jahren ist die Umweltproblematik vom „Luxusproblem“ zum Problem der gesamten Bevölkerung geworden⁴¹³. Besonders stark sind die Diskrepanzen zwischen „Umweltkenntnissen“ und „Umwelteinstellungen“ einerseits und „Umweltverhalten“ andererseits. Dickmann und Preisendörfer (1992) haben bei der Arbeit mit den Daten von zwei Befragungen aus dem Jahre 1991 in Bern (N=392) und München (N=965) festgestellt, dass rund drei Viertel des oberen Drittels zu den gut gebildeten Menschen mit hohem Einkommen, fundierten Umweltkenntnissen und umweltorientierten Einstellungen gehören, mehrmals im Jahr mit dem Auto oder Flugzeug verreisen, zu Hause einen Wäschetrockner benutzen usw. Und umgekehrt: es sind die älteren Leute, die so gut wie keine Umweltkenntnisse besitzen, die sehr sparsam mit Energie und heißem Wasser umgehen⁴¹⁴. Aufgrund der Analyse des Umweltverhaltens beim Einkaufen, bei der Abfallentsorgung, beim Energiesparen und beim Verkehr der Akteure aus verschiedenen Altersgruppen, mit unterschiedlicher Bildung, Erwerbstätige und nicht Erwerbstätige, kamen Dickmann und Preisendörfer zum Ergebnis, dass es kein einheitliches Umweltverhaltenmuster gibt. Das hängt damit zusammen, dass die Low-Cost Bedingungen der Umweltentscheidungen für jede Gruppe unterschiedlich sind. Die Erwerbstätigen brauchen das Auto für den Weg zur Arbeit, ein Verzicht auf das Auto bringt sie in eine

⁴¹³ Preisendörfer, Peter/ Franzen, Axel (1996), S. 227

⁴¹⁴ Diekmann, Andreas/ Preisendörfer, Peter (1992): Persönliches Umweltverhalten. Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Heft 44. - S. 226-251; Preisendörfer, Peter/ Franzen, Axel (1996), S. 234

High-Cost-Situation. Für ältere Leute kann ein Leben ohne Auto Low-Cost Bedingungen entsprechen, die weit von zu Hause entfernten Glascontainer machen den Kauf von Getränken in Mehrwegflaschen jedoch zur High-Cost-Entscheidung⁴¹⁵.

Von Januar bis März 2002 wurde die deutsche Bevölkerung zum Umweltbewusstsein befragt (Grunenberg H., Kuckartz U., 2003). Die Forscher sind zu folgenden Ergebnissen gekommen:

– Im Jahr 2002 war der Umweltschutz ein wichtiges Thema für die Bevölkerung, zählte jedoch nicht mehr zu den Spitzthemen der Politik. Viel wichtiger für die Bevölkerung waren Arbeitspolitik, Rentenpolitik, Sicherheit und Kriminalität. Im Vergleich zu den vorigen Umfragen wurde bei der Wahrnehmung des Umweltzustandes eine Tendenz der *Entdramatisierung* und *Entemotionalisierung* festgestellt. Die dritte Tendenz war die *Verantwortungsdelegation* – „die Verantwortung für den Umweltzustand wurde stärker vom Einzelnen weg auf die Gesellschaft und den Staat verlagert“⁴¹⁶.

– 2002 kannten 28% der Bevölkerung den Begriff ‚Nachhaltige Entwicklung‘, d.h. mehr als doppelt so viel wie bei der Umfrage 2000. „85% stimmen dem Prinzip der Gerechtigkeit zwischen den Generationen zu, und 83% entsprechen dem Ziel, dass nicht mehr Ressourcen verbraucht werden sollen als nachwachsen“⁴¹⁷;

– Die soziodemographischen Merkmale: Bildung und Familie haben Einfluss auf das Umweltbewusstsein. Besonders umweltbewusst sind die Leute mittleren Alters, die Familien haben und deren Kindern noch bei ihnen wohnen. Die Frauen reagieren bei der Wahrnehmung der Umweltrisiken sensibler.

⁴¹⁵ Diekmann, Andreas/ Preisendörfer, Peter (1992), S. 239

⁴¹⁶ Grunenberg, Heiko/ Kuckartz, Udo (2003): Umweltbewusstsein im Wandel. Ergebnisse der UBA-Studie Umweltbewusstsein in Deutschland 2002. - Opladen - S. 16.

⁴¹⁷ Grunenberg, Heiko/ Kuckartz, Udo (2003): S. 16.

Jeder Vierte in Deutschland ist der Meinung, dass die Umweltverschmutzung seine Gesundheit beeinträchtigt⁴¹⁸.

Aufgrund der empirischen Ergebnisse, dass Umweltverhalten weder direkt von Umwelteinstellungen- und -kenntnissen noch von den soziodemografischen Merkmalen und Schichtungsindikatoren abhängt, entwickelten sich die Umweltbewusstseinsforschungen in zwei Hauptrichtungen: Lebensstilforschungen und Umweltbewusstseinsforschungen im Rahmen der Rational-Choice-Theorie.

Mittlerweile ist es sozial anerkannt und gewünscht, sich für Umwelt einzusetzen. Bei den verschiedenen Lebensstilen unterscheiden sich die mit dem Umweltzustand verbundenen Proteste, Sorgen und Handlungen. Fritz Reusswig nennt dieses Phänomen „die plurale Ökologie moderner Lebensstile“.⁴¹⁹

Die Forschung zu Umweltbewusstsein und Lebensstilen von Blasius (1994) ist auf die Lebensstile und Wahrnehmung der Umweltbelastungen gerichtet. Bei der Umweltwahrnehmung wird zwischen allgemeinen und persönlichen Belastungen unterschieden. Die Müllverbrennungsanlagen können als allgemein sehr belastend wahrgenommen werden, obwohl wegen der Entfernung der Anlage vom Wohnort die persönliche Belastung sehr niedrig eingeschätzt werden kann⁴²⁰.

Blasius führte die Untersuchung der Wahrnehmung der allgemeinen und persönlichen Umweltbelastungen auf Basis der ALLBUS-Daten 1992 durch. Die Analyse wurde bezüglich der

⁴¹⁸ Grunenberg, Heiko/ Kuckartz, Udo (2003): S. 17

⁴¹⁹ Reusswig, Fritz (1994): Lebensstile und Ökologie, in Lebensstile in den Städten: Konzepte und Methoden. Dangschat J.S., Blasius J.(Hrsg.)- Opladen. – S. 97

⁴²⁰ Blasius, Jörg (1994): Subjektive Umweltwahrnehmung – eine Trendbeschreibung, in: Blickpunkt Gesellschaft 3: Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger. - Opladen. - S. 108

von Schulze (1992)⁴²¹ operationalisierten 5 „Milieus“ (das Niveaumilieu, das Harmoniemilieu, das Integrationsmilieu, das Selbstverwirklichungsmilieu, das Unterhaltungsmilieu) geführt. Die Milieus von Schulze wurden nach Alter und Bildung eingeführt. Die Vertreter des „Niveaumilieus“ sind „ältere Personen mit höherer Bildung“, die auf das „Hochkulturschema“ (klassische Musik, Theater usw.) ausgerichtet sind. Zum „Harmoniemilieu“ gehören ältere Personen mit niedriger Bildung, die auf das „Trivialschema“ (Heimattromane, Volkstheater) ausgerichtet sind. Das Integrationsmilieu ist durch „seine Durchschnittlichkeit“ gekennzeichnet. Dieses Milieu hat keine Besonderheiten, zu ihm gehören Menschen über 40 mit mittlerer Bildung. Das „Selbstverwirklichungsmilieu“ bildet den Gegenpol zum Harmoniemilieu. Das Unterhaltungsmilieu bilden „die jüngeren Leute mit niedrigem Schulabschluss“⁴²². Die allgemeinen und persönlichen Umweltbelastungen wurden aufgrund der Variablen Fluglärm, Bleigehalt im Benzin, Industrieabfälle, Kernkraftwerke, Industrieabgase, Verkehrslärm, Autoabgase gemessen. Blasius hat festgestellt, dass das „Harmoniemilieu“ sowohl die allgemeinen als auch persönlichen Umweltrisiken als „überhaupt nicht belastend“ empfindet. „Fluglärm“ wurde von den Mitgliedern aller drei Milieus gleichmäßig als „persönlich nicht belastend“ eingeschätzt. Die Vertreter des „Selbstverwirklichungsmilieus“ bewerten die allgemeine und persönliche Belastung durch „Industrieabgase“ und „Industrieabfälle im Wasser“ überdurchschnittlich oft als „sehr stark“, und die persönliche Belastung durch „Kernkraftwerke“ als „sehr stark“ oder „ziemlich stark“. Damit unterscheiden sich bezüglich der Wahrnehmung der allgemeinen und persönlichen Umweltbelastungen meist die Vertreter des „Selbstverwirklichungsmilieus“ und des „Harmoniemilieus“. Blasius kommt zu dem Ergebnis, dass die Jüngeren und Besser-

⁴²¹ Schulze, Gerhard (1992): Die Erlebnisgesellschaft. – Frankfurt a.M.

⁴²² Zit. nach: Blasius, Jörg (1994): S. 120.

gebildeten in den allgemeinen Bevölkerungsumfragen die allgemeinen und persönlichen Umweltbelastungen kritischer einschätzen⁴²³.

Die Forschungen in Rahmen der RCT wurden in verschiedene Richtungen entwickelt: Natur als kollektives Gut; Low-Cost-Hypothese und Gefangenendilemma. Sich das Umweltverhalten als klassisches Gefangenendilemma vorzustellen ist sehr fragwürdig, weil nach Frey und Bohnet „gerade das Zwei-Personen-Spiel des Gefangenendilemmas nicht dem typischen Umweltverhalten entspricht“, weil es um „ein Spiel gegen die Natur“ geht, und „Natur“ in diesem Spiel als „Rest der Gesellschaft verstanden werden sollte“. Das heißt, dass der Spieler sich nicht auf den anderen Spieler einstellen kann, weil der „andere Spieler“ die ganze Gesellschaft umfasst. Darüber hinaus ist es unmöglich aus dem Spiel mit der Natur auszusteigen. So kommen Frey und Bohnet zur Schlussfolgerung, dass die Kooperationsbereitschaft in diesem Spiel erhöht wird, wenn der Spieler überzeugt werden kann, dass sein Beitrag entscheidend oder mindestens sehr wichtig für die Erhaltung der Natur ist⁴²⁴.

Die Low-cost- und High-cost-Hypothesen der Rational-Choice-Theorie werden zur Modellierung des umweltfreundlichen Verhaltens benutzt. Der Hauptgedanke der Low-Cost-Hypothese lautet, „dass Umwelteinstellungen das Umweltverhalten am ehesten in Situationen beeinflussen, die mit geringen Kosten bzw. Unannehmlichkeiten verknüpft sind. Je geringer der Kostendruck in einer Situation, umso leichter fällt es den Akteuren, ihre Umwelteinstellungen auch in entsprechendes Umweltverhalten umzusetzen“⁴²⁵. Die meisten Vertreter der Rational-Choice-Theorie sind der Meinung, dass die wesentlichen

⁴²³ Blasius, Jörg (1994): S. 127 ff.

⁴²⁴ Frey, Bruno S./ Bohnet, Iris (1996): S. 295-296

⁴²⁵ Diekmann, Andreas/ Preisendörfer, Peter (1998): S. 439

Unterschiede zwischen den Akteuren „in den auf unterschiedlichen Lebenslagen basierenden Wahrnehmungen der Realität, also bei den subjektiven Wahrscheinlichkeiten“ liegen. Deswegen bestehen die RCT-Theoretiker auf der Veränderungen der Rahmenbedingungen, in denen die Akteure die Verhaltensentscheidungen treffen⁴²⁶. Bei der Forschung zur Problematik des Umsteigens der Autofahrer auf den Bus (Bamberg, Bien, Schmidt (1995) wurde empirisch festgestellt, dass nicht nur die objektive Qualität des Busverkehrs bei der Wahl zwischen Auto und Bus eine Rolle spielt. Es müssen Anstrengungen dahingehend unternommen werden, dass die Zielgruppe der Autofahrer die Verbesserungen überhaupt wahrnimmt.⁴²⁷ Eine der neuesten empirischen Forschungen im Rahmen der RCT ist die „Zahlungsbereitschaft für kollektive Umweltgüter“ von Liebe und Preisendörfer (2007). In der Forschung ging es um die empirische Analyse der Wertschätzung biologischer Vielfalt im Wald. Wald ist ein kollektives Gut, von dessen Benutzung niemand ausgeschlossen werden kann; außerdem besitzt er in Deutschland einen gewissen symbolischen Wert. In 30-minütigen Interviews (N=305) wurden Fragen zur Zahlungsbereitschaft für die Neustrukturierung des Waldes in der Lüneburger Heide gestellt. Die Forscher haben festgestellt, dass „je höher das Umweltbewusstsein und je höher die wahrgenommene Verantwortung für eine Zahlung für Maßnahmen zum Waldumbau ist, desto höher ist auch der Geldbetrag, den zahlungsbereite Personen für die Neustrukturierung des Waldes aufzuwenden bereit sind“⁴²⁸.

⁴²⁶ Preisendörfer, Peter (2004): S. 274.

⁴²⁷ Bamberg, Sebastian/ Bien, Walter/ Schmidt, Peter (1995). Wann steigen Autofahrer auf den Bus um? In: Kooperatives Umwelthandel, Diekmann A., Franzen A. (Hrsg.)- Bern. – S. 111.

⁴²⁸ Liebe, Ulf/ Preisendörfer, Peter (2007): Zahlungsbereitschaft für kollektive Umweltgüter: Theoretische Grundlagen und empirische Analysen am Fallbeispiel der Wertschätzung biologischer Vielfalt im Wald, in: Zeitschrift für Soziologie, Heft 5. – Stuttgart. – S. 343

III.1.2. Die relevanten internationalen empirischen Forschungen des Umweltbewusstseins

Die erste internationale Umfrage zum Umweltbewusstsein war die im Jahre 1992 vom Gallup-Institut durchgeführte Umfrage „Health of the Planet“. An dieser Umfrage waren 24 Länder beteiligt. 11 Länder gehörten nach dem Ranking der Weltbank zu den einkommenshohen Ländern; 6 zu den Ländern mit mittlerem Einkommen und 7 zu den einkommensschwachen Ländern (BSP pro Kopf). Die Ergebnisse dieser Umfrage haben einige wichtige in der Umweltsoziologie bestehenden Thesen in Frage gestellt. Es herrschte die Überzeugung, dass das Umweltbewusstsein ein „post-materialistischer“ Wert sei, der in der Maslow-Pyramide der Werte und Bedürfnisse ganz oben liegt. Gemeint war, dass das Umweltbewusstsein nur für die Bevölkerung der Länder mit hohem Bruttosozialprodukt pro Kopf kennzeichnend ist, weil für die Entwicklung eines Umweltbewusstseins die Grundbedürfnisse wie z.B. Essen und Sicherheit befriedigt sein sollten⁴²⁹. Die Ergebnisse der internationalen Umfrage haben gezeigt, dass:

1. „Bewohner von einkommensschwachen Ländern Umweltprobleme mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit als ernsteres Problem einstufen als ihre Nachbarn in einkommensstarken Ländern, aber mit signifikant geringerer Wahrscheinlichkeit als ernst im Verhältnis zu anderen nationalen Problemen“;
2. „die Menschen ihre lokale und nationale Umwelt mit um so größerer Wahrscheinlichkeit als schlecht einstufen, je ärmer das Land ist. Im Gegenteil, [...] die Einwohner von einkommensstarken Ländern glauben eher, die globale Umwelt

⁴²⁹ Inglehart, Ronald (1977): *The Silent Revolution*. - Princeton, NJ.;
Inglehart, Ronald (1990): *Culture Shift in Advanced Industrial Society*. - Princeton, NJ. Zit. nach: Dunlap, Riley E./ Merting, Angela G. (1996), S. 195

sei in einem schlechten Zustand, als Bewohner von einkommensschwachen Ländern“;

3. „Bewohner ärmerer Länder Umweltprobleme mit höherer Wahrscheinlichkeit als ihre Nachbarn in reichen Ländern als Gesundheitsrisiko ansehen“⁴³⁰.

Die Ergebnisse der „Health of Planet“ wurden auch durch die Umfrage des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zum Umweltbewusstsein in Deutschland im Jahre 2008 bestätigt. 85% der Befragten konstatierten eine gute Qualität der Umwelt in ihrer Gemeinde, aber weniger als 20% schätzten die globalen Verhältnisse als zufriedenstellend ein⁴³¹.

Dunlap und Merting (1996) haben bei der Bearbeitung der Daten dieser Umfrage festgestellt, dass „die Korrelation zwischen dem durchschnittlichen Ausmaß der Unterstützung für sechs (*in der Umfrage aufgelistete V.G.*) Umweltschutzmaßnahmen und BSP pro Kopf [...] stark negativ ist“, was der postmaterialistischen These widerspricht, dass das Umweltbewusstsein und die Unterstützung der Umweltmaßnahmen nur für die Einwohner von einkommensstarken Ländern kennzeichnend ist⁴³². Die Forscher kommen zu dem Ergebnis, dass:

1. „die öffentliche Besorgnis um Umweltqualität durch Erfahrung mit Umweltzerstörung wahrscheinlich stimuliert wird – also durch persönliche Betroffenheit, Kommunikation mit anderen Menschen und Medienberichte“⁴³³;

⁴³⁰ Dunlap, Riley E./ Merting, Angela G. (1996): S. 203-206.

⁴³¹ Wippermann, Carsten/ Calmbach, Marc/ Kleinhüchelkotten, Silke (2008): Repräsentativumfrage zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2008, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. -Heidelberg, Hannover. - S. 10

⁴³² Dunlap, Riley E./ Merting, Angela G. (1996): S.207.

⁴³³ Dunlap, Riley E./ Merting, Angela G. (1996): S. 209.

2. in den einkommensstarken und einkommensschwachen Ländern unterscheidet sich die Einschätzung des lokalen und globalen Umweltzustands, aber die Sorge um den Umweltzustand ist in beiden Fällen vorhanden;
3. „Umweltqualität scheint sich, in Maslowschen Termini, von einem „höherrangigen“ Wert zu einem Bedürfnis „niedrigerer Ordnung“ zu bewegen“⁴³⁴.

Die internationalen Umfragen zum Umweltbewusstsein wurden in den Jahren 1993, 2000 und 2009 auch durch ISSP (International Social Survey Programme) durchgeführt. Dieses Kapitel befasst sich mit der Analyse der Russland-bezogenen Datenbanken „Environment I“ und „Environment II“.

III.1.3. Empirische Forschungen des Umweltbewusstseins und der Religiosität in Russland

In der Entwicklung der Umweltsoziologie in Russland seit den 90er Jahren kristallisieren sich drei Hauptrichtungen heraus: 1. Die Forschungen der Umweltbewegungen, die im 1. Kapitel der Arbeit vorgestellt wurden; 2. die umweltpolitischen Forschungen, die im 2. Kapitel der Arbeit berücksichtigt wurden und 3. die Forschungen des Umweltbewusstseins. Die empirischen Umweltbewusstseinsforschungen lassen sich in drei Kategorien aufteilen: die repräsentative gesamtrossische Umfrage; die regionale Umfrage; die Umfrage die auf spezielle Gruppen von Befragten (Studenten, Schüler, Bauern usw.) ausgerichtet ist.

Die gesamtrossischen repräsentativen Umfragen im Bereich Umwelt und Klima werden durch den Russian Public Opinion Research Center durchgeführt. Die neueste Umfrage wurde am 30. und 31. Mai 2009 in 140 Siedlungen in 42 Republiken, Gebieten und Regionen der Russischen Föderation

⁴³⁴ Dunlap, Riley E./ Merting, Angela G. (1996): S. 209.

durchgeführt. Es wurden 1600 Personen zum Thema „Die Verantwortung für den Umweltzustand und die Bereitschaft, sich an den Umweltschutzmaßnahmen zu beteiligen“ befragt⁴³⁵. Die Ergebnisse der Umfrage spiegeln folgendes Bild wider:

1. 34% der Befragten sind der Meinung, dass die lokale (kommunale) Macht für den Umweltzustand verantwortlich ist. 16% denken, dass für den Umweltzustand die föderale Machtorgane und die Bevölkerung selbst verantwortlich sind. 14% übertragen die Verantwortung auf die Machtorgane der Subjekte der RF; 13% auf die speziellen Regierungsämter; 3% auf die Unternehmen und 2% auf die NGOs.

Dabei spielt der Wohnort der Befragten eine Rolle. 40 % der Bewohner ländlicher Gebiete finden, dass die lokalen Machtorgane für den Umweltzustand verantwortlich sind. Die Bewohner der Großstädte Moskau und Sankt Petersburg nennen in diesem Zusammenhang die föderalen Machtorgane (29%) und spezielle Regierungsämter (23 %). Die Bewohner der mittleren Städte übertragen die Verantwortung am häufigsten auf den Menschen selbst (21%).

2. Im Vergleich zu 2005 ist der Anteil der Bevölkerung, die bereit ist, an der Arbeit der Umwelt-NGOs teilzunehmen, von 26 % in 2005 auf 30% in 2009 gestiegen. 2009 haben 7% der Befragten solche Erfahrungen bereits gemacht. Den größeren Anteil der Befragten, die schon in Umwelt-NGOs engagiert waren, bilden die Bewohner der Kleinstädte und die Befragten mit höherem Einkommen. Über die Bereitschaft an solchen Maßnahmen teilzunehmen berichten in erster Linie die jüngeren Leute zwischen 25 und 34 Jahren (38%), die Hochgebildeten (35%) und die Bewohner der Grosstädte (43%). Die populärsten

⁴³⁵ Die vorige Umfrage zu diesem Thema wurde im Jahre 2005 durchgeführt.

Maßnahmen, an denen die Befragten bereit sind teilzunehmen, sind die Baumpflanz- und Müllentsorgungsaktionen⁴³⁶.

Zu einigen Aspekten des Umweltbewusstseins gibt es auch mehrere regionale und gruppenorientierte Studien. In den Jahren 1994 bis 1996 wurde in der Republik Baschkortastan die repräsentative Umfrage zum Umweltbewusstsein der dortigen Bevölkerung durchgeführt (N=884). Unter anderem wurden auch Fragen zur Einschätzung der Bedeutung der Umweltproblematik, Verantwortungszuweisung für die Umweltprobleme, Teilnahme an Umweltschutzmassnahmen und Bereitschaft zur Teilnahme an den Umweltschutzmassnahmen gestellt. Es wurde vorgeschlagen drei besonders aktuelle Probleme aus der Liste auszuwählen. Das Problem des Umweltzustandes bereitete 47,6% der Befragten Sorgen und belegte bei den besonders wichtigen Problemen den zweiten Rang (nach dem Problem der Hilfe für sozialschwache Menschen). Auf die Frage, wer sich mit den Umweltproblemen der Region beschäftigen sollte, wurde wie folgt geantwortet: 38,6% hielten die Staatsorgane der Republik (Ebene des Subjektes der Föderation) für verantwortlich, 22,1% nannten die lokale Verwaltung, 10,5% die Leitung der umweltschädigenden Industrieanlagen, 7,9% die Verwaltung des Staates (Bundesebene), 7,6% - die Umweltbewegungen und Umweltinitiativen der Bevölkerung. Es wurden auch Fragen zur Bereitschaft, sich in den Umweltbewegungen zu engagieren, gestellt. 31% der Befragten hatten sich noch nicht engagiert, waren aber bereit teilzunehmen, sobald eine Aktion organisiert werden würde; 1,4% nahmen regelmäßig teil, 7,8% beteiligten sich manchmal, 28,5% waren der Meinung, dass eine Beteiligung an Maßnahmen der Umweltbewegungen zur Verbesserung des Umweltzustandes nichts bringt, 21,5%

⁴³⁶http://wciom.ru/arkhiv/tematicheskii-arkhiv/item/single/12305.html?no_cache=1&cHash=ad3ef268e7&print=1
(Stand 01.07.10.)

antworteten, dass Umweltschutz eine Aufgabe für Fachleute darstellt. Aufgrund der Ergebnisanalyse dieser Umfrage sind die Forscher zur Schlussfolgerung gekommen, dass das Umweltbewusstsein der Bevölkerung der Republik Baschkortastan in den Jahren 1994 bis 1996 durch die sensible Wahrnehmung der Umweltprobleme in der Region und durch den Verlust der eigenen Kontrolle über diesen Lebensbereich charakterisiert war. Darüber hinaus haben die Befragten einen höheren Bedarf an Umweltinformationen verspürt⁴³⁷.

Der Glaube an Gott, Religionszugehörigkeit und Religiosität im postsowjetischen Russland hat bereits in den 1990er Jahren die Aufmerksamkeit der Soziologen auf sich gezogen. Wie Dymitr Furman es im Jahr 1998 in seinem Schriftwerk „Religiöser Wandel in den postkommunistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas“ berichtet hat, wurde die religiöse Ideologie erst in der Phase des Zusammenbruchs der staatlichen „kommunistischen“ Ideale und Werte wahrgenommen. Furman beschreibt den „Boom“ der religiösen Symbolik im Alltagsleben der Menschen in Russland und einen steigenden Einfluss der religiösen Einrichtungen auf das politische Leben des Landes. Das Phänomen der Religiosität in Russland wird in der Soziologie in Form eines Pendels dargestellt. Kurz nach der Oktoberrevolution 1917 wurde eine stetige Massenbewegung im Land festgestellt, die im Atheismus gipfelte, später jedoch eine gegensätzliche Richtung angenommen hat. Bereits in der Brežnev-Ära hat eine kontinuierliche aber langsame Abwendung vom Atheismus eingesetzt, die in den 90er Jahren ein bemerkenswertes Tempo vorgelegt hat. Laut einer sowjetisch-amerikanischen Umfrage wurden im Jahr 1988 in Moskau ca. 10% Gläubige in der Bevölkerung verzeichnet. Bei diesen Ergebnissen müssen wir allerdings davon ausgehen, dass ein Teil der Befragten die eigene Religiosität nicht offenbaren wollte. Die von Furman dargestellten Erhebungsergebnisse

⁴³⁷ Valitova, Alija I., (1999): Umweltbewusstsein: Vergleichsanalyse, in: Soziologische Forschungen, Heft 3. - S. 129-130.

haben gezeigt, dass im Jahr 1990 27% der in Moskau lebenden und 29% der landesweit lebenden Menschen gläubig und 20% der in Moskau lebenden und 26% landesweit lebenden Menschen Atheisten waren. Ein Jahr später hat sich die Anzahl der Atheisten sowohl in der Hauptstadt als auch landesweit beinahe halbiert und ist erheblich gesunken, d.h. auf 10% bzw. 14%⁴³⁸. Andrew Greeley hat 1991 auf der Basis der ISSP zum Thema „Religion“ festgestellt, dass rund ein Fünftel der Bevölkerung Russlands ihre atheistische durch eine christlich-orthodoxe Einstellung substituiert hat. Laut Greeley waren meist junge und weibliche Menschen von diesem Wandel betroffen⁴³⁹. Eine ähnliche Haltung wird von den Religionssoziologen Sergei Filatov und Dymitr Furman herausgearbeitet; auch sie kommen zu dem Schluss, dass ein ideologischer Wandel in erster Linie von jungen Menschen angenommen und gelebt wird. Als lebendes Beispiel gilt die Übernahme der sozialistischen Ideologie nach 1917, die auf das gegenwärtige Thema „Wiederkehr zur Religion“ gleichermaßen übertragen werden kann.⁴⁴⁰

⁴³⁸Furman, Dymitr J. (1998): Religion und Politik im postkommunistischen Russland, in: Religiöser Wandel in den postkommunistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas, Pollack D., Borowik I., Jagodzinski W. (Hrsg.) - Würzburg. - S. 501 ff.

⁴³⁹Greeley, Andrew (1998): Religiöses Wiedererwachen in Russland?, in: Religiöser Wandel in den postkommunistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas, Pollack D., Borowik I., Jagodzinski W. (Hrsg.) - Würzburg. - S. 538.

⁴⁴⁰ Filatov, Sergei B./ Furman, Dymitr J. (1992): Religion und Politik im Massebewusstsein, in: Soziologische Forschungen, Heft 7. - S. 3-12.
„Untersucht man die soziale Zusammensetzung der „Orthodoxen“, fällt vor allem die zahlenmäßige Dominanz der Frauen auf. Hinsichtlich der altersmäßigen Verteilung zeigt sich, dass sich hauptsächlich jüngere und ältere Menschen als Orthodoxe bezeichnen“, schrieb Andrej Danilow im Jahre 1997. (Danilow, Andrej (1996): Die Bedeutung der Religion für ein postsowjetischen Russland, in: Sozialwissenschaftliche Information, Heft 3. - S. 196.

Eine hohe Anzahl der Christlich-Orthodoxen hat Bedarf an einer tiefgehenden Erklärung, die Sergei Filatov als Phänomen der religiösen Selbstidentifikation bezeichnet und als „kulturelle Religiosität“ definiert. Die Identifikation eines Einzelnen mit einer bestimmten religiösen Tradition geht aus seinen kulturellen Hintergründen hervor, z.B. sind die Russen deshalb christlich-orthodox und die Tataren muslimisch. Die Selbstidentifikation gilt im gleichen Maße auch dann, wenn das Individuum an keinen religiösen Ritualen teilnimmt, keine religiösen Normen kennt bzw. akzeptiert oder sich auch an keinen gemeinschaftlichen religiösen Geschehnissen beteiligt.⁴⁴¹

Ein zeitgenössischer Igumen Filipp (Veniamin Simonov) kommt in seinen Analysen zu ähnlichen Ergebnissen, die sich auf eine andere repräsentative Studie zum Thema „Religiosität in Russland“ aus dem Jahr 2009 stützen. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass 70% der Befragten sich als christlich-orthodox bezeichnen, von denen nur 40% zweifelsfrei an Gottes Existenz glauben. Igumen Filipp begründet diese Differenz damit, dass eine Vielzahl der Christlich-Orthodoxen für sich keinen Zugang zur christlichen Literatur entdeckt hat. 43% der in die Befragung eingebundenen Christlich-Orthodoxen besitzen keine religiöse Lektüre, selbst das „Neue Testament“ ist in ihren Häusern nicht zu finden.⁴⁴²

Auch in dem Werk von Andrew Greeley (1998) zum Thema „Religiöses Wiedererwachen in Russland“ sind Erklärungsansätze dieses Phänomens zu finden. Greeley beendet seine

⁴⁴¹ Filatov, Sergei B./ Lunkin, R.N. (2005) Statistik der Religiosität in Russland: Magie der Zahlen und die unandeutige Realität, in: Soziologische Forschungen, Heft 5, - S. 36.

⁴⁴² Simonov, Veniamin (Igumen Filipp) (2009): Religion und Religiosität in Russland: „Da stand die Sonne still und der Mond blieb stehen“, in: Osteuropa, Heft 6. – S. 193.

Arbeit mit der Aussage: „Der Heilige Wladimir⁴⁴³ hat Karl Marx in die Flucht geschlagen“⁴⁴⁴, die ihrerseits ganz neue Horizonte der beschriebenen Thematik offenbart. Es stellt sich die Frage, inwieweit die sozialistisch-atheistische Ideologie in ihrer Wirkungsperiode von 1917 bis ca. 1985 die seit rund 900 Jahren geltende, christliche Religion ersetzen konnte. Hierbei ist nicht zu vernachlässigen, dass, im Gegensatz zur Religion, der Atheismus keine Antworten auf die das menschliche Leben determinierenden Fragen geben kann, z.B. die Frage über das Leben nach dem Tod oder über die Existenz einer höheren Gerechtigkeit, wenn eine irdische nicht vollzogen werden kann. Ich stelle die Vermutung auf, dass die sozialistische Ideologie keinen gleichwertigen Substitut für die Ewigkeit darbieten kann. Somit konnte der Gottesglaube angezweifelt, aber nicht vollkommen eliminiert werden, was eine schnelle Bewegung des „geistigen Pendels“ unterstützt hat. Diejenigen, die in den alten anhaltenden religiösen Traditionen aufgewachsen sind, stellen sich nicht die Fragen, die sich in der Sowjetunion viele Menschen häufig gestellt haben: „Gibt es einen Gott?“. Igumen Filipp unterstreicht, dass ein Kind bereits in der Schule mit dieser Frage nicht nur konfrontiert wurde, sondern lernte, dass die einzig wahre Antwort hierauf „nein“ lautete. Das Alltagsleben eines sowjetischen Bürgers hingegen widersprach dem Atheismus: „Zum einen kannte fast jeder in seiner Nachbarschaft irgendeine fromme Alte, die inmitten der allgemeinen Gottlosigkeit unbeirrt in die Kirche ging; alle feierten die Maslenica mit den hergebrachten Pfannkuchen, viele buken zu Hause traditionelle Osterkuchen, und wem das zu aufwändig war, der fand bestimmt eine Bäckerei in der Nähe, wo just zum Fest von Christi Auferstehung „Frühlingskuchen“ verkauft wurden. Zum anderen gab es im alltäglichen Umfeld immer wieder auch Erscheinungen, für die die offizielle Weltanschauung keine Erklärung lieferte.

⁴⁴³ Wladimir der Heilige (960-1015) war 980 bis 1015 Fürst von Kiew. Vladimir hat der Kiewer Rus im Jahre 988 christianisiert.

⁴⁴⁴ Greeley, Andrew (1998): S. 539.

Vorsichtshalber antworteten viele auf die zitierte Frage daher eher: „Natürlich gibt es keinen Gott, aber *irgendetwas* gibt es doch...“.⁴⁴⁵

Auch zur Religionszugehörigkeit und zu verschiedenen Aspekten der Religiosität werden regelmäßig repräsentative Umfragen durchgeführt. Die aktuellste Umfrage zu diesem Thema wurde am 10. und 11. Mai 2008 in 140 Siedlungen in 42 Republiken, Gebieten und Regionen der Russischen Föderation durchgeführt (N=1600). Im Jahr 2008 bezeichneten sich 73% der Befragten selbst als christlich-orthodox. Seit der Umfrage im November 2006 ist der Anteil der Christlich-Orthodoxen um 10% gestiegen. Es gibt mehr orthodoxe Frauen (79%) als Männer (66%). 6% der Befragten haben sich 2008 selbst als Muslime bezeichnet. 3% haben sich als Gläubige charakterisiert, die keiner Konfession angehören. Im Jahr 2006 betrug der Anteil der konfessionsfreien Gläubigen 12% der Befragten. 11% der Befragten haben sich im Jahr 2008 als „Nichtgläubige“ bezeichnet. Es gibt mehr Nichtgläubige unter den Männern (17%) als unter den Frauen (7%). Fast jeder Vierte (26%) meint, dass Religion die Folge der moralischen Normen ist. Für 21% der Befragten ist die Religion ein Teil der Weltkultur. 17% meinen, dass die Religion die persönliche Erlösung ist. 10% der Befragten haben die Religion als Ausübung der religiösen Rituale wahrgenommen⁴⁴⁶.

Für die Bearbeitung der ISSP-Umfragen 1993 und 2000, sowie der Umfrage der Moskauer und Bonner Jura-Studenten wurden die theoretischen Ansätze der deutschen Umweltsoziologie verwendet. Umweltbewusstsein wurde nach Kuckartz und de Haan als Umweltwissen, Umwelteinstellungen und Umwelt-

⁴⁴⁵ Simonov, Veniamin (Igumen Filipp) (2009): S. 190f.

⁴⁴⁶ Bei dieser Frage konnte jeder Befragte 2 Antworten auswählen.

http://wciom.ru/arkhiv/tematicheskii-arkhiv/item/single/11099.html?no_cache=1&cHash=b84c4f423a&print=1
(Stand 01.07.10).

verhalten und nach Franzen und Mayer als Gesamtheit dreier Komponenten, d.h. als affektive, kognitive und konative Komponenten für die Konzipierung der Fragebögen verstanden⁴⁴⁷. Es wurden nach Blasius allgemeine und persönliche Umweltgefahren analysiert. Ich werde die Ergebnisse der oben erwähnten Umfragen zur Religionszugehörigkeit und Religiosität für die Interpretationen meiner eigenen Ergebnisse verwenden.

III.2. Die Analyse der ISSP-Umfragen „Environment I“ und „Environment II“.

Bei den Umfragen des International Social Survey Programme (ISSP) wurden zwei Mal Fragen zum Umweltzustand und zu den Umwelteinstellungen gestellt: „Environment I“ im Jahr 1993 und „Environment II“ im Jahr 2000.

Bei diesen Umfragen wurden die allgemeinen Umwelteinstellungen, die Gefahrenwahrnehmung bezüglich der Umweltverschmutzung, das Umwelthandeln, die Religionszugehörigkeit sowie die Sakralität der Natur abgefragt. Beide Umfragen wurden in 35 Ländern durchgeführt. Für meine Forschung habe ich nur die in Russland erhobenen Daten verwendet.

Es wurden folgende Hypothesen getestet:

H1: Je höher die Wertschätzung der Natur ist, desto geringer ist das Vertrauen in die moderne Wissenschaft und desto umweltschädigender wird das Wirtschaftswachstum angesehen.
H2: Je höher die Wertschätzung der Natur ist, desto größer ist die Bereitschaft, die Lebensqualität einzuschränken und zugunsten des Umweltschutzes zu investieren.

⁴⁴⁷ Franzen, Axel/ Mayer, Reto (2004): S. 120

H3: Je höher die Wertschätzung der Natur ist, desto eher wird die Umweltverschmutzung als Gefährdung für die Gesundheit der Befragten und ihrer Familien eingeschätzt.

H4: Je höher die Wertschätzung der Natur ist, desto eher wird die Umweltverschmutzung als Gefährdung der Natur im Allgemeinen angesehen.

H5 Je stärker der Glaube an Gott ist, desto geringer ist das Vertrauen in die moderne Wissenschaft und als desto umweltschädigender wird das Wirtschaftswachstum angesehen.

H6 Je stärker der Glaube an Gott ist, desto größer ist die Bereitschaft, die Lebensqualität einzuschränken und zugunsten des Umweltschutzes zu investieren.

H7 Je stärker der Glaube an Gott ist, desto eher wird die Umweltverschmutzung als Gefährdung für die Gesundheit der Befragten und ihrer Familien eingeschätzt.

H8 Je stärker der Glaube an Gott ist, desto eher wird die Umweltverschmutzung als Gefährdung der Natur im Allgemeinen angesehen.

Mit beiden Datensätzen wurden zunächst mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse zwei Faktoren, „Bereitschaft etwas für die Umwelt zu tun“ und „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ gebildet: In beiden Datensätzen für die Analyse wurden dieselben, in Unterkapitel III.2.3. genannten 8 Variablen verwendet. Im nächsten Schritt wurde analysiert, welche der unabhängigen Variablen (Alter, Geschlecht, Glaube an Gott, Religionszugehörigkeit, Glaube an die Heiligkeit der Natur) diese Faktoren beeinflussen. Weiterhin wurden in den Datensatz „Environment I“ zwei Faktoren zur Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie sowie zur Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt gebildet. Im Datensatz „Environment II“ wurde lediglich ein Faktor gebildet, da der Fragenumfang bzgl. dieses Themas in der Umfrage 2000 reduziert wurde. Außerdem wurde der Einfluss der unabhängigen Variablen (Alter, Geschlecht, Glaube an Gott, Religionszugehörigkeit, Glaube an die Heiligkeit der Natur) auf diese Faktoren überprüft. Die Beeinflussung der

Faktoren durch die unabhängigen Variablen wurde durch den Vergleich der Mittelwerte innerhalb der Faktoren (ANOVA) gemessen. Zum Schluss wurden die Korrelationen zwischen den in verschiedenen Verfahren gebildeten Faktoren berechnet.

III.2.1. Aufbau des Fragebogens

Die beiden Umfragen beinhalteten Fragenblöcke zu folgenden Themen: postmaterialistische These, Vertrauen in die Wissenschaft, Heiligkeit der Natur, Bereitschaft der Befragten höhere Preise bzw. Steuern zu zahlen oder Abstriche beim Lebensstandard zu machen, mit dem Hintergrund die Umwelt zu schützen, allgemeine Umwelteinstellungen, Umweltwissen, allgemeine und persönliche Umweltgefahren, die Rolle der Entwicklungsländer in Bezug auf den Umweltschutz, die Verantwortung des Handels, der Industrie, der Bevölkerung und des Staates für Umweltschutz, internationale Kooperation für Umweltschutz, Wahrscheinlichkeit von Atomunfällen und Vertrauen in die Informationsquellen zu Umweltzustand und den damit zusammenhängenden Problemen, soziodemografische Merkmale.

Der Fragebogen „Environment I“ unterscheidet sich vom Fragebogen „Environment II“ durch einige Fragen zu den Umweltkenntnissen sowie durch eine Vielzahl von Fragen zum Gefahrenaussmaß diverser Umweltverschmutzungen für die Familien der Befragten und für die Umwelt. „Environment I“ lässt die Fragestellungen über die Vertrauenswürdigkeit in existierende Informationsquellen zu den Ursachen der Umweltverschmutzung aus⁴⁴⁸.

⁴⁴⁸ Beide Fragebögen sind an einigen Stellen zumindest umstritten. Sowohl „Environment I“ als auch „Environment II“ beinhalten die Frage „Ich tue das, was für die Umwelt richtig ist, auch wenn mich das mehr Geld oder Zeit kostet“. Diese Frage hat eine identische Formulierung im Englischen („I do what is right for the environment, even when it costs more money or takes more time“) und auch im Russischen („Я стараюсь делать все, что идет на пользу окружающей среде, даже если это

III.2.2. Die soziodemographischen Merkmalen der Befragten in Russland

Meine Datenanalyse in dieser Arbeit konzentriert sich ausschließlich auf die in Russland erhobene Befragungstichprobe der Bevölkerung. Um die Verteilung der soziodemographischen Merkmale zu zeigen, habe ich zunächst eine Alter-Geschlecht-Klassifizierung vorgenommen. Die Aufteilung der Altersklassen habe ich in Anlehnung an den russischen Soziologen Juri Levada durchgeführt. Levada differenziert in vier Altersgruppen, die sich an den Einstieg und den Ausstieg aus der Berufstätigkeit in Russland ausrichten: bis 24 Jahre (Ausbildung, Studium); 25-39 Jahre „junge Berufsanfänger“; 40-54 Jahre „ältere Berufstätige“ und ab 55 Jahre (kurz vor der Rente und Rentner)⁴⁴⁹.

Tabelle 3: Alter-Geschlecht-Klasse „Environment I“ und „Environment II“.

	1993		2000	
	Männer %	Frauen %	Männer %	Frauen %
bis 24	15,4	17,4	18,9	21,5
25-39 junge Arbeitende	38,0	32,4	29,1	27,2
40-54 ältere Arbeitende	28,1	29,7	35,2	33,8
ab 55	18,5	20,5	16,8	17,5
Gesamt	324	404	381	367

требует дополнительных расходов или времени“). Das Problem liegt hier in der Klärung der Frage, was unter „mehr“ Zeit und Geld genau zu verstehen ist. Wie viel „mehr“ ist, ist in der Frage nicht bezeichnet und deshalb nicht eindeutig zu verstehen. „Mehr Zeit“ könnte sowohl 5 Minuten pro Woche als auch 2 Stunden pro Tag bedeuten.

⁴⁴⁹ Levada, Juri A. (2006): Auf der Suchen nach dem Menschen: Soziologische Abrisse, 2000-2005. – Moskau. – S. 204 ff.

Es wäre naheliegend, dass auch weitere soziodemografische Merkmale, wie z.B. Bildung und Einkommensverhältnisse die Umwelteinstellungen, Naturverhältnisse, Bewertungen der Umweltbelastungen und Umweltgefahren ebenso beeinflussen. Die beiden unabhängigen Variablen „Bildung“ und „Einkommen“ wurden für alle in der Umfrage involvierten 35 Länder identisch kodiert. Dieser Tatbestand würde bei einer Russland-spezifischen Datenanalyse zu erheblichen Verzerrungen der objektiven Sichtweise führen. Die Variablen „Einkommen russlandspezifisch“ und „Bildung russlandspezifisch“ wurden nicht erhoben. Somit konzentriere ich mich in meiner Arbeit ausschließlich auf die Untersuchungen der Korrelationen zwischen Alter bzw. Geschlecht und diversen umweltbezogenen Aspekten.

III.2.3. Religionszugehörigkeit und Gottesglaube der Befragten in Russland

Aufgrund unterschiedlicher Kodierung religiöser Zugehörigkeit in „Environment I“ und „Environment II“ stelle ich die Verteilung in zwei separaten Tabellen dar.

Tabelle 4: Religionszugehörigkeit „Environment I“ und „Environment II“

	1993 %	2000 %
Orthodox	49,4	62,6
Andere christliche Religionen	1,5	4,2
Nicht christliche Religionen	2,7	6,7
Keine Religion	46,4	26,5
Gesamt:	658	735

$p < 0,001$; Cramers $V = 0,2$

Wie aus den beiden Tabellen zu entnehmen ist, bildeten sowohl im Jahr 1993 als auch im Jahr 2000 die Anhänger der christlich-

orthodoxen Religion die überwiegende Mehrzahl der Gläubigen. Eine hohe Anzahl der Christlich-Orthodoxen entspricht dem von Filatov festgestellten Phänomen der religiösen Selbstidentifikation („kulturelle Religiosität“) ⁴⁵⁰. Hierbei ist zu vermerken, dass die beiden Untersuchungen vorwiegend in den Bevölkerungsregionen durchgeführt wurden, in denen eine christlich-orthodoxe Selbstidentifikation überwiegt⁴⁵¹.

Es ist anzumerken, dass hochsignifikante Unterschiede zwischen beiden Befragungen bestehen. Der Anteil der Befragten die keiner Religion angehören, ist in der Zeit zwischen 1993 und 2000 fast um das Doppelte gesunken. In dieser Zeit stieg der Anteil der Christlich-Orthodoxen und der Vertreter der anderen christlichen und nicht-christlichen Religionen. Die Verteilung der Konfessionszugehörigkeit lässt vermuten, dass der Prozess der Zuschreibung der kulturellen Religiosität sich mit der Zeit entwickelt hat. Aufgrund der Tatsache, dass die Vertreter der anderen Religionen in einer sehr geringen Anzahl in der Befragung auftraten, ziehe ich nur den Einfluss des christlich-orthodoxen Glaubens auf die Umweltaspekte in Betracht. Somit bilde ich eine Dichotomie aus „Christlich-Orthodox“ und „Keine Religion“, deren Zusammenhang mit Umweltfragen ich untersuche.

⁴⁵⁰ Filatov, Sergei B./ Lunkin R.N. (2005) Statistik der Religiosität in Russland: Magie der Zahlen und die unandeutige Realität, in Soziologische Forschungen, 2005, Heft 5. - S. 36.

⁴⁵¹ Da bei der Erhebung der Daten im Jahr 1993 nur 11,9% und im Jahr 2000 nur 10,6% der Gesamtbefragten in der nordkaukasischen Region lebten, in der traditionsgemäß muslimischer Glaube vorherrscht, lassen sich keine validen Ergebnisse in Bezug auf die Verteilung zwischen Christlichen-Orthodoxen und Muslimen extrahieren.

**Tabelle 5: Glaube an Gott „Environment I“ und
„Environment II“**

	1993 %	2000 %
Ich glaube nicht an Gott	14,4	15,2
Ich weiß nicht, ob es einen Gott gibt, und glaube nicht, dass es möglich ist, das herauszufinden	9,3	7,3
Ich glaube nicht an einen leibhaftigen Gott, aber ich glaube, dass es irgendeine höhere geistige Macht gibt	26,3	21,7
Manchmal glaube ich an Gott, manchmal nicht	12,9	14,7
Obwohl ich Zweifel habe, meine ich, dass ich doch an Gott glaube	11,8	12,5
Ich weiß, dass es Gott wirklich gibt und habe daran keine Zweifel	25,3	28,5
Gesamt	689	748

χ^2 -n.s.

Aus Tabelle 5 ist zu entnehmen, dass der Anteil derer, die zweifelsfrei an Gott glauben, 2000 größer als 1993 ist, obwohl die Unterschiede zwischen den Jahren nicht signifikant sind. Das Gegenteil ist der Fall: der Anteil derer, die an eine höhere Macht glauben, und derer, die nicht wissen, ob die Existenz Gottes feststellbar ist, ist gesunken.

Ein Vergleich der o.g. Darstellungen (Tabelle 4, 5) führt zu der Feststellung, dass der Anteil der Christlich-Orthodoxen gegenüber dem Anteil derjenigen, die keinen Zweifel an der Existenz Gottes haben, deutlich überwiegt, was durch beide Umfragen untermauert wurde. Diese Ergebnisse entsprechen den Ergebnissen von Igumen Filipp (2009). Die Diskrepanz zwischen den Anteil der Christlich-Orthodoxen und derer, die ohne Zweifel an Gott glauben, unterstützt die These der „kulturellen Religiosität“, d.h. der Selbstzuschreibung der

Religiosität, ohne die Gründe für den Glauben wahrgenommen zu haben⁴⁵².

Aufgrund der zuletzt erwähnten Ausführungen stütze ich meine Untersuchungen nicht nur auf die Dichotomie christlich-orthodox/atheistisch, sondern werde auch eine unabhängige Variable „Glaube an Gott“ mit einbeziehen. Wie ich schlussfolgernd feststellen werde, hat diese Variable einen signifikanten Einfluss auf diverse umweltschutzbezogene Faktoren.

III.2.4. Faktoren „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“ und „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ 1993 und 2000

Zur Komplexitätsbeschränkung in der Datenanalyse habe ich mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation zunächst folgende zwei Faktoren gebildet: „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“ und „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“. Hierfür wurden die Fragenblöcke „Wissenschaft, Wachstum und Umweltschutz“ und „Bereitschaft höhere Preise oder Steuern zu bezahlen oder Abstriche vom Lebensstandard zu machen“ verwendet, die insgesamt aus acht Variablen bestehen.

In der Umfrage 1993 wies der erste Faktor „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“, eine erklärte Varianz von 30,6% und der zweite Faktor „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ weitere 19,7% auf (erklärte Gesamtvarianz 50,3%), Cronbachs Alpha ist 0,64⁴⁵³.

⁴⁵² Simonov, Veniamin (Igumen Filipp) (2009): S. 193.

⁴⁵³ Das relativ niedrige Cronbachs Alpha bei diesen Itembatterien betonen auch Meyer und Franzen. Franzen Axel/ Mayer, Reto (2004): S. 123-124.

In der Umfrage 2000 wies der erste Faktor „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“, eine erklärte Varianz von 29,2% und der zweite Faktor „Wachstum- und Wissenschaftseinstellungen“ eine erklärte Varianz von 19,7% auf (erklärte Gesamtvarianz 48,9%), Cronbachs Alpha ist 0,53.

Tabelle 6: Ladungsmatrix der Faktoren „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“ und „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ „Environment I“. und „Environment II“

	1993		2000	
	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 1	Faktor 2
Inwieweit fänden Sie es für sich persönlich akzeptabel, viel höhere Steuern zu bezahlen, um die Umwelt zu schützen	0,895		0,881	
Inwieweit fänden Sie es für sich persönlich akzeptabel, viel höhere Preise zu bezahlen, um die Umwelt zu schützen	0,867		0,874	
Inwieweit fänden Sie es für sich persönlich akzeptabel, Abstriche von Ihrem Lebensstandard zu machen, um die Umwelt zu schützen	0,781		0,778	
Ich tue das, was für die Umwelt richtig ist, auch wenn mich das mehr Geld oder Zeit kostet	0,502		0,407	
Alles in allem schadet die moderne Wissenschaft mehr als sie nützt		0,739		0,651
Wirtschaftswachstum schadet immer der Umwelt		0,607		0,693
Wir vertrauen der Wissenschaft zu sehr und unseren Gefühlen und unserem Glauben zu wenig		0,596		0,493
Fast alles, was wir in unserer modernen Welt tun, schadet der Umwelt		0,545		0,636

Alle vorhandenen Variablen haben eine identische Kodierung, die auf einer fünfstufigen Zustimmungsskala gebildet wird: „1“ – „stimme stark zu“, „2“ – „stimme zu“; „3“ – „weder noch“, „4“ – „stimme nicht zu“; „5“ – „stimme überhaupt nicht zu“.

Die ersten Faktoren 1993 und 2000 sind so gerichtet, dass ein höherer Faktorenwert einer höheren Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun entspricht. Die zweiten Faktoren 1993 und 2000 sind so gerichtet, dass ein höherer Wert der größeren Überzeugung der Schädlichkeit der modernen Wissenschaft und des Wirtschaftswachstums entspricht.

Die Variable „Persönliche Zustimmung, höhere Steuern für den Umweltschutz zu bezahlen“ lädt am höchsten auf dem Faktor 1 in den Hauptkomponentenanalysen 1993 und 2000. Die Variable „Moderne Wissenschaft schadet mehr als sie nutzt“ lädt in der Hauptkomponentenanalyse 1993 am höchsten auf Faktor 2; die Variable „Wirtschaftswachstum schadet der Umwelt immer“ lädt in der Hauptkomponentenanalyse 2000 am höchsten auf dem Faktor 2.

III.2.5. Mittelwertevergleich bei den Faktoren „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“ und „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ 1993 und 2000

Als Nächstes untersuche ich, ob die unabhängigen Variablen wie z.B. Alter, Geschlecht, Glaube an Gott einen signifikanten Einfluss auf die beiden Faktoren (abhängige Variablen) haben (Tab. 7).

Wie aus Tabelle 7 ersichtlich wird, haben sowohl das Geschlecht als auch das Alter keinen signifikanten Einfluss auf die Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen sowie die Bereitschaft der Befragten, etwas für die Umwelt zu tun. Die Analyse der ISSP 2000 von Franzen und Mayer (2004) hat ergeben, dass es ebenfalls keine geschlechtsspezifischen Differenzen bezüglich des Umweltbewusstseins gibt⁴⁵⁴.

Die Dichotomie „orthodox/keine Religion“ hat ebenso keinen signifikanten Einfluss auf die beiden Faktoren in der Umfrage

⁴⁵⁴ Franzen, Axel/ Mayer, Reto (2004): S. 123.

1993. In der Umfrage 2000 hat die Dichotomie „christlich-orthodox/ keine Religion“ zwar einen signifikanten Einfluss auf die Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen, aber mit einer geringen erklärten Varianz. Tendenziell haben die christlich-orthodoxen Befragten in der Umfrage 1993 im Vergleich zu den Befragten, die keiner Religion angehören, eine höhere Bereitschaft, etwas für Umwelt zu tun und sind eher überzeugt, dass die Wissenschafts- – und Wirtschaftsfortschritte schädlich für die Umwelt sind. Die christlich-orthodoxen Interviewten zeigten in 2000 eine geringere Bereitschaft für die Umwelt Abstriche bei ihrem Lebensstandard zu machen, als die Interviewten, die keiner Religion angehören.

Tabelle 7: Einfluss der unabhängigen Variablen (ANOVA) auf die Faktoren „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“ und „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ in den Umfragen von 1993 und 2000

		1993					2000				
		N	Mittelwert	Signif., η	Mittelwert	Signif., η	N	Mittelwert	Signif., η	Mittelwert	Signif., η
			Faktor 1 „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“		Faktor 2 „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“		Faktor 1 „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“		Faktor 2 „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“		
Geschlecht	männlich	324	0,04	n.s.	- 0,04	n.s.	381	0,11	n.s.	- 0,06	n.s.
	weiblich	404	- 0,03	F=0,70	0,05	F=1,36	367	- 0,04	F=4,63	0,08	F=3,95
Alter	bis 24	120	- 0,05	n.s.	- 0,09	n.s.	151	0,08	n.s.	- 0,16	n.s.
	25-39	254	- 0,02	F=0,19	0,02	F=0,81	211	0,08	F=0,28	0,002	F=1,20
	40-54	211	0,04		0,01		258	0,03		0,01	
	Ab 55	143	- 0,02		0,10		128	- 0,01		0,11	
Christlich-orthodox/ Keine Religion	Christlich-orthodox	325	0,07	n.s.	0,09	n.s.	460	- 0,03	n.s.	0,04	p< 0,01; η =0,10
	Keine Religion	305	- 0,03	F=1,76	- 0,06	F=3,78	195	0,04	F=0,18	- 0,19	F=7,41
Glaube an Gott	Kein Glaube	100	- 0,51	p< 0,001; η = 0,25 F=8,99	- 0,10	p< 0,01; η =0,16 F=3,37	114	0,09	n.s.	- 0,20	p< 0,001; η =0,17 F=4,45
	Keine Möglichkeit, die Existenz Gottes festzustellen	64	- 0,06		- 0,16		55	- 0,07	F=0,64	- 0,13	
	Glaube an höhere geistige Macht	181	0,16		- 0,13		162	0,13		- 0,10	
	Glaube, manchmal	89	- 0,02		- 0,05		110	- 0,03		0,04	
	Glaube, zweifelnd	81	0,01		0,07		94	- 0,01		0,03	
	Zweifelsfreier Glaube	174	0,17		0,26		213	0,07		0,25	
Natur ist heilig, weil...	sie die Schöpfung Gottes ist	184	0,15	p< 0,001; η =0,22 F=17,90	0,43	p< 0,001; η =0,27 F=28,75	198	0,07	n.s. F=1,30	0,39	p< 0,001; η =0,26 F=25,88
	sie an sich heilig ist	401	0,14		- 0,04		260	0,13		- 0,01	
	die Natur ist wichtig, aber nicht heilig	124	- 0,43		- 0,41		285	- 0,05		- 0,26	

Die Variable mit der Bezeichnung „Glaube an Gott“ weist in der Umfrage 1993 einen signifikanten Einfluss auf die beiden Faktoren mit einer erklärten Varianz von 6,2% beim ersten Faktor und einer erklärten Varianz von 2,4% beim zweiten Faktor auf. In der Umfrage 2000 hat die Variable „Glaube an Gott“ mit einer erklärten Varianz von 2,8% nur auf den zweiten Faktor signifikanten Einfluss.

Die Ergebnisse der Tabelle 7 verdeutlichen, dass die Mittelwertdifferenzen innerhalb des Faktors „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ in 1993 und innerhalb desselben Faktors im Jahre 2000 durch die unterschiedlichen Gottesglaubensbeschreibungen beeinflusst werden. Den größten Abstand zwischen den Mittelwerten in der Umfrage 2000 weist die Gruppe auf, die nicht an Gott glaubt gegenüber der Gruppe, die davon überzeugt ist, dass es Gott zweifellos gibt. Folgend aus der Tabelle 7 haben diejenigen, die an Gott glauben, weniger Vertrauen in die moderne Wissenschaft und sind relativ oft davon überzeugt, dass sowohl das wirtschaftliche Wachstum als auch die moderne Welt insgesamt der Umwelt schadet. Die Befragten, die weder ständig bzw. situationsbedingt an Gott, noch an die Beweismöglichkeit der Gottesexistenz glauben, sind in der Umfrage 1993 in Bezug auf Wachstum eher skeptisch. Die Befragten, die nicht an einen leibhaftigen Gott, sondern an eine höhere geistige Macht glauben sowie diejenigen, die an der Beweismöglichkeit der Gottesexistenz zweifeln, unterscheiden sich in beiden Umfragen allenfalls minimal. Tendenziell gibt es in beiden Umfragen eine mit dem zunehmenden Glauben an Gott verbundene gesteigerte Bereitschaft, etwas für die Umwelt zu tun; ebenfalls mit dem gesteigerten Gottesglauben verknüpft ist der abnehmende Glaube an ein Wirtschaftswachstum.

Die Mittelwerte im Faktor 1 „Bereitschaft etwas für Umwelt zu tun“ sind 1993 folgenderweise angeordnet. Unabhängig hiervon liegen die Werte der Variablen „Ich glaube nicht an Gott“ und

„Ich glaube zweifellos an Gott“ in den gegensätzlichen Extrempunkten. Außerdem weicht der Mittelwert der ersten Gruppe bedeutend von den darauffolgenden ab. Es ist wichtig zu vermerken, dass diejenigen, die nicht an Gott glauben, eher nicht dazu bereit sind, höhere Steuern und Preise zur Erhaltung der Umwelt zu zahlen oder ihre Lebensart dafür einzuschränken. Eine gegensätzliche Meinung vertreten diejenigen Gruppen, die entweder an die Existenz Gottes oder an eine höhere geistige Macht glauben. Im Zwischenbereich liegen die Mittelwerte der Gruppen, die situationsbedingt an Gott glauben, die nicht zweifelsfrei an Gott glauben und die an der Beweiskraft von Gottes Existenz zweifeln. Die Mittelwerte im ersten Faktor 2000 weisen im Vergleich zu den Ergebnissen der Umfrage 1993 keine signifikanten Unterschiede auf.

Laut Tabelle 7 hat die unabhängige Variable „Heiligkeit der Natur“ in der Umfrage 1993 den stärksten Einfluss auf den Faktor „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ (erklärte Varianz 7,3%). Die Variable „Heiligkeit der Natur“ beeinflusst den Faktor „Bereitschaft etwas für die Umwelt zu tun“ in geringerem Ausmaß (erklärte Varianz 4,8%). In der Umfrage 2000 hat die Variable „Heiligkeit der Natur“ signifikanten Einfluss auf den Faktor „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ (erklärte Varianz 6,5%) und keinen signifikanten Einfluss auf den Faktor „Bereitschaft etwas für die Umwelt zu tun“. Im Gegensatz zur Umfrage 1993 haben die unabhängigen Variablen „Glaube an Gott“ und „Natur ist heilig oder weil [...]“ in der Umfrage 2000 keinen signifikanten Einfluss auf den Faktor „Bereitschaft etwas für die Umwelt zu tun“. Hypothetisch können zwei Gründe für die vorhandenen Ergebnisse existent sein. Wie in den wissenschaftlichen Untersuchungen zu empirischen Forschungen im Bereich „Umweltbewusstsein“ immer wieder hervorgehoben wird, ist keine Korrelation der konativen mit den affektiven bzw. kognitiven Komponenten des Umweltbewusstseins nachzuweisen. Mit anderen Worten steht die Bereitschaft mehr für die Umwelt zu unternehmen in keinem Zusammenhang mit

Umweltkenntnissen oder Umwelteinstellungen⁴⁵⁵. Die Tatsache, dass Menschen eine emotionale (affektive) Bindung zur Natur empfinden bzw. diese für heilig erklären, führt nicht zwangsweise zu höheren Investitionsunternehmungen zugunsten der Umwelt. Als eine zweite mögliche Erklärung gilt die Transformationstheorie von Adam Przeworski, die in der Schlussfolgerung zum Kapitel I erläutert wurde. Laut Theorie von Przeworski sind in der Zeitperiode um die Jahrtausendwende (2000) diverse Aktivitäten in Richtung des Umweltschutzes aufgrund der durch den Transformationsprozess bedingten Wirtschaftskrise in Osteuropa erheblich eingeschränkt worden. Bezogen auf die Interpretation der Ergebnisse „Environment II“ ist die Abhängigkeit der Investitionsbereitschaft in den Umweltschutz aus Überzeugung der Naturheiligkeit infolge der wirtschaftlichen Instabilität in Russland nicht mehr vorhanden.

Aus Tabelle 7 wird ersichtlich, dass die Befragten, die an die Heiligkeit der Natur glauben, weil diese von Gott geschaffen wurde, ein geringeres Vertrauen in die moderne Wissenschaft haben und davon überzeugt sind, dass Wirtschaftswachstum der Umwelt schadet und auch zu einer höheren Aktivität zugunsten der Umwelt bereit sind. Tabelle 7 bringt zum Vorschein, dass, relativ zu der ersten Gruppe, diejenigen Individuen, die die Natur an sich für heilig erklären, ein höheres Vertrauen in die Wissenschaft haben bzw. eine geringere Bereitschaft, ihre Lebensart zugunsten des Umweltschutzes zu ändern, aufzeigen. Die Überzeugung, dass die Natur wichtig aber nicht heilig ist, hängt in dieser Analyse mit einem höheren Vertrauen in die Wissenschaft sowie einer geringeren Bereitschaft, etwas für die Umwelt zu opfern, zusammen, und setzt den Mittelwert in beiden Faktoren auf einen höchsten negativen Bereich. Tabelle 7 stellt folgende Tendenz auf: je

⁴⁵⁵De Haan, Gerhard/ Kuckartz, Udo (1996): S. 104 ff.; Diekmann, Andreas/ Preisendörfer, Peter (1998): S. 438.

stärker der Glaube an die Heiligkeit der Natur, desto geringer das Vertrauen in die Wissenschaft.

III.2.6. Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ 1993

Bei der Bewertung oder Wahrnehmung der Umweltbelastungen, -gefahren und -risiken wird zwischen den allgemeinen, z.B. „wie gefährlich ist es für die Umwelt [...]“ und persönlichen, z.B. „wie gefährlich ist es für Sie und Ihre Familie [...]“ Belastungen oder Betroffenheiten differenziert⁴⁵⁶. Fragebogen „Environment I“ beinhaltet eine Reihe von Fragen zur Gefahrenbewertung diverser Umweltverschmutzungsarten sowie zur Risikoeinschätzung für die Befragten selbst und deren Familien (persönliche Risiken - „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“) und zur Umwelt (allgemeine Gefahren - „Bewertung des Umweltverschmutzungsrisikos für die Umwelt“). Die Bewertung der persönlichen Umweltverschmutzungsbelastung wurde auf der Basis von sechs Variablen gebildet, womit die Hauptkomponentenanalyse durchgeführt wird.

Mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse wurde aus der Variablen „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ 1993 ein Faktor extrahiert, mit einer erklärten Varianz von 53,3%; Cronbachs Alpha beträgt 0,82.

⁴⁵⁶ Blasius, Jörg (1994): - S. 108.

Tabelle 8: Komponentenmatrix des Faktors „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ – persönliche Umweltverschmutzungsgefahr „Environment I“

	Faktorladung
durch Industrie verursachte Luftverschmutzung -	0,794
in der Landwirtschaft eingesetzte Pflanzenschutzmittel und Chemikalien	0,786
die Verschmutzung der Bäche, Flüsse und Seen in Russland	0,776
durch Autos verursachte Luftverschmutzung	0,696
durch den „Treibhauseffekt“ verursachter weltweiter Temperaturanstieg	0,668
Kernkraftwerke	0,644

Skalierung der Variablen: „1“ - „äußerst gefährlich“; „2“ - „sehr gefährlich“, „3“ - etwas gefährlich“, „4“ - „kaum gefährlich“, „5“ - „überhaupt nicht gefährlich“.

Der Faktor ist so gerichtet, dass ein höherer Wert der höheren Einschätzung des Umweltverschmutzungsrisikos für die Familie entspricht. Wie aus Tabelle 8 zu ersehen ist, haben die Variablen „Einschätzung der Gefahren für die Familien der Befragten aufgrund industrieller Luftverschmutzung“, „Einschätzung der Gefahren für die Familien der Befragten aufgrund von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft“, „Einschätzung der Gefahren für die Familien der Befragten aufgrund der Verschmutzung der Bäche und Flüsse“ fast identische Korrelationswerte mit diesem Faktor.

III.2.7. Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“ 1993

Zum Thema „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“ wurden in der Hauptkomponentenanalyse sechs Variablen verwendet. Basierend auf der Screeplot-Darstellung

habe ich mich für die einfaktorielle Lösung mit einer erklärten Varianz von 45,4% und Cronbachs Alpha von 0,75 entschlossen.

Tabelle 9: Komponentenmatrix des Faktors „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“ – allgemeine Umweltverschmutzungsgefahr „Environment I“ (1993)

	Faktor
die Verschmutzung der Bäche, Flüsse und Seen in Russland	0,734
durch Industrie verursachte Luftverschmutzung in der Landwirtschaft eingesetzte Pflanzenschutzmittel und Chemikalien	0,710
durch den „Treibhauseffekt“ verursachter weltweiter Temperaturanstieg	0,669
Kernkraftwerke	0,600
durch Autos verursachte Luftverschmutzung – Risiko für die Umwelt	0,586

Skalierung der Variablen: „1“ - „äußerst gefährlich“; „2“ - „sehr gefährlich“, „3“ - etwas gefährlich“, „4“ - „kaum gefährlich“, „5“ - „überhaupt nicht gefährlich“.

Der Faktor ist so gerichtet, dass ein höherer Wert der höheren Einschätzung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Natur entspricht. Die Variablen „die Verschmutzung der Bäche, Flüsse und Seen in Russland“ und „durch Industrie verursachte Luftverschmutzung“ laden auf diesem Faktor am höchsten.

III.2.8. Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr“ 2000

Bei der Entwicklung des Fragebogens „Environment II“, haben die Autoren manche Fragen zum Thema ‚Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr‘ aus dem „Environment I“ herausgenommen bzw. durch andere ersetzt. Somit blieb nur eine Frage bzgl. der persönlichen Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr. Deshalb habe ich die Hauptkomponentenanalyse auf der Grundlage der acht

Variablen sowohl zur allgemeinen, als auch zur persönlichen Einstellung der Umweltverschmutzungsgefahr aufgebaut. Basierend auf der Screeplot-Darstellung habe ich mich für eine einfaktorielles Lösung entschieden. Hierbei ergab sich eine erklärte Faktorvarianz von 45,4%, Cronbachs Alpha lag bei 0,82.

Der Faktor ist so gerichtet, dass ein höherer Wert der höheren Einschätzung der Umweltverschmutzungsgefahr entspricht. Die Variablen "Einschätzung der Gefahren für die Umwelt aufgrund industrieller Luftverschmutzung", „Pflanzenschutzmittel“ und „Verschmutzung der Bäche, Flüsse und Seen“ weisen nah beieinander liegende Werte der Korrelation mit diesem Faktor auf.

Tabelle 10: Komponentenmatrix des Faktors „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr“ „Environment II“

	Faktor
durch Industrie verursachtes Luftverschmutzungsrisiko für die Umwelt	0,752
Gefährdung der Umwelt durch in der Landwirtschaft eingesetzte Pflanzenschutzmittel und Chemikalien	0,740
Gefährdung der Umwelt durch die Verschmutzung der Bäche, Flüsse und Seen in Russland	0,736
Gefährdung der Umwelt durch von Autos verursachte Luftverschmutzung	0,703
Gefährdung Ihrer selbst und Ihrer Familie durch von Autos verursachte Luftverschmutzung	0,676
Gefährdung der Umwelt durch den vom „Treibhauseffekt“ verursachten weltweiten Temperaturanstieg	0,623
Gefährdung der Umwelt durch Genmanipulation von Nutzpflanzen	0,570
Gefährdung der Umwelt durch Kernkraftwerke	0,560

Skalierung der Variablen: „1“ - „äußerst gefährlich“; „2“ - „sehr gefährlich“, „3“ - etwas gefährlich“, „4“ - „kaum gefährlich“, „5“ - „überhaupt nicht gefährlich“.

III.2.9. Mittelwertvergleich der Faktoren zur allgemeinen und persönlichen Umweltverschmutzungsgefahr

Aus Tabelle 11 ist zu entnehmen, dass es keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Bewertungen der Umweltrisiken gibt, wobei in allen drei Faktoren die Frauen ein etwas höheres persönliches und allgemeines Empfinden der Umweltverschmutzungsgefahr zeigen. Es ist außerdem ersichtlich, dass das „Alter“ keinen signifikanten Einfluss auf die drei Faktoren hat. Es ist bemerkenswert, dass bei allen drei Faktoren die Befragten unter 39 Jahre am wenigsten sensibel und die Interviewten über 55 am sensibelsten gegenüber Umweltgefahren sind. Tendenziell steigt die Wahrnehmung der Umweltgefahren mit zunehmendem Alter.

Zum Einfluss der Dichotomie „Christlich-Orthodox/Keine Religion“ ist zu sagen, dass sie in der Umfrage 1993 einen signifikanten Einfluss auf den Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ mit einer geringen erklärten Varianz aufweist und in der Umfrage 2000 keinen Einfluss auf den Faktor hat. Tendenziell nehmen die christlich-orthodoxen Interviewten beide Arten der Umweltverschmutzungsgefahr sensibler wahr als die, die keiner Religion angehören.

Tabelle 11: Einfluss der unabhängigen Variablen (ANOVA) auf die Faktoren „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ und „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“ (1993“) und „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr“ (2000)

		1993 Faktor 1 „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“			1993 Faktor 2 „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“			2000 Faktor 1 „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr“		
		N	Mittelwert	Signif., η	N	Mittelwert	Signif., η	N	Mittelwert	Signif., η
Geschlecht	männlich	324	- 0,09	n.s. F=1,83	324	- 0,07	n.s. F=0,94	381	- 0,08	n.s. F=3,13
	weiblich	404	0,01		401	0,05		367	0,04	
Alter	bis 24	120	- 0,07	n.s. F=2,90	120	- 0,11	n.s. F=1,86	151	- 0,09	n.s. F=0,18
	25-39	254	- 0,15		251	- 0,12		211	- 0,05	
	40-54	211	0,03		211	0,02		258	- 0,04	
	Ab 55	143	0,20		143	0,08		128	0,02	
Christlich-orthodox/ Keine Religion	Christlich-orthodox	325	0,27	n.s. F=3,63	325	0,05	p<0,01; η = 0,11 F=7,22	460	0,01	n.s. F=0,76
	Keine Religion	305	-0,12		305	- 0,15		195	- 0,06	
Glaube an Gott	Kein Glaube	100	- 0,05	p< 0,01; η = 0,16 F=3,72	100	- 0,30	p< 0,01; η =0,15 F=3,22	114	- 0,05	p< 0,05; η = 0,13 F=2,70
	Keine Möglichkeit die Existenz Gottes festzustellen	64	- 0,33		64	- 0,07		55	- 0,07	
	Glaube an eine höhere geistige Macht	181	- 0,04		179	- 0,03		162	- 0,12	
	Glaube, manchmal	89	- 0,13		89	- 0,05		110	- 0,16	
	Glaube, zweifelnd	81	- 0,17		80	- 0,12		94	- 0,03	
	Zweifelsfreier Glaube	174	0,20		174	0,16		213	0,18	
Natur ist heilig, weil...	sie Gottes Schöpfung ist	184	0,30	p< 0,001; η =0,21 F=15,73	183	0,22	p< 0,001; η =0,27 F=27,43	198	0,14	p< 0,01; η =0,13 F=6,65
	sie an sich heilig ist	401	- 0,08		399	0,02		260	0,03	
	die Natur ist wichtig, aber nicht heilig	124	-0,26		129	- 0,55		285	- 0,17	

Aus der Tabelle 11 ist zu entnehmen, dass die Befragten, die zweifellos an Gott glauben, die allgemeine und persönliche Umweltverschmutzungsgefahr am ehesten ernst nehmen. Diejenigen, die nicht wissen ob Gott existiert, sind am wenigsten sensibel gegenüber der Umweltverschmutzung für ihre Familien. Nah beieinander liegen im Faktor 1 (1993) die Mittelwerte der Antworten der Befragten, die an Gott glauben, jedoch dabei leichte Zweifel haben, und derjenigen, die situationsbedingt an Gott glauben. Diese tendieren dazu, die Gefahr als weniger stark zu bewerten. Ebenso nah beieinander liegen die Mittelwerte der Befragten, die nicht an Gott glauben und derjenigen, die an irgendeine höhere geistige Macht glauben. Diese Personen sind in den Bewertungsfragen zur Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie geringfügiger sensibel, als die, die an Gott glauben, jedoch auch zweifeln, oder die nur manchmal glauben.

Am wenigsten sensibel gegenüber den allgemeinen Umweltverschmutzungsgefahren waren im Jahr 1993 diejenigen Befragten, die nicht an Gott glauben. Am sensibelsten gegenüber der allgemeinen Umweltverschmutzungsgefahr waren diejenigen Befragten, die zweifelsfrei an Gott glauben. Im Zwischenbereich und nah beieinander liegen die Mittelwerte der Gruppen „manchmal glaube ich an Gott“ und „ich glaube an eine höhere Macht“. Die Mittelwerte der Gruppe, die an Gottes Existenz zweifelt, und der Gruppe, die nicht weiß, ob es einen Gott gibt, liegen nah aneinander. Diese Gruppen nehmen die allgemeine Umweltverschmutzungsgefahr eher weniger wahr, als diejenigen; die nur situationsabhängig an Gott glauben und die, die an eine höhere Macht glauben.

In der Umfrage 2000 reagieren diejenigen Befragten am sensibelsten auf die Umweltverschmutzungsrisiken, die manchmal an Gott glauben, und diejenigen, die an eine höhere Macht glauben. Etwas sensibler sind diejenigen, die nicht wissen, ob Gott existiert, die nicht an Gott glauben und die an Gott glauben, jedoch Zweifel haben.

Es ist zu bemerken, dass die Variable „Heiligkeit der Natur“ alle drei Faktoren signifikant, aber mit einer relativ geringen erklärten Varianz beeinflusst.

Die Befragten, die an die Heiligkeit der Natur glauben, da diese von Gott geschaffen wurde, nehmen die Umweltverschmutzungsgefahren sowohl in persönlicher als auch in allgemeiner Hinsicht stärker zur Kenntnis. Tabelle 11 zeigt, dass diejenigen Individuen, die die Natur an sich für heilig erklären, in Relation zur ersten Gruppe weniger sensibel gegenüber den Umweltverschmutzungsgefahren sind, sowohl für ihre Familien als auch allgemein für die Umwelt. Die Überzeugung, dass die Natur wichtig aber nicht heilig ist, ist in dieser Analyse fest mit der relativ niedrigen Einschätzung der Gefahr entsprechender Verschmutzungen für Familien und die Umwelt verbunden.

III.2.10. Korrelationen der Faktoren in der Umfrage „Environment I“

Die Faktoren „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ und „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“ weisen eine Korrelation von $r = 0,74$ ($p < 0,001$; $N = 725$) auf. Beide Faktoren umfassen Ansätze der kognitiven und affektiven Komponente des Umweltbewusstseins nach Preisendörfer/ Franzen (1996) und Franzen/Meyer (2004). Diese Faktoren liegen inhaltlich nah aneinander und demonstrieren emotionale Reaktionen, wie z.B. die Furcht vor dem Einfluss der Verschmutzung auf die Gesundheit, das Leben und die Umwelt. Gemäß den Studien von Ruff (1990), sowie Tanner und Foppa (1996) rufen die Umweltrisiken und die damit verbundene existentielle Bedrohung bei vielen Menschen starke emotionale Belastungen

hervor (Angst, Furcht, Sorgen)⁴⁵⁷. Somit wäre eine starke positive Korrelation zwischen den beiden Faktoren erwartungsgemäß.

Es muss außerdem erwähnt werden, dass der Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ mit dem Faktor „Wachstums - und Wissenschaftseinstellungen“ in einem schwachen positiven Zusammenhang steht ($r= 0,27$; $p<0,001$; $N=728$). Diese Werte spiegeln wider, dass diejenigen Meinungsvertreter, die der festen Überzeugung sind, dass diverse Umweltverschmutzungen für ihre Familien ein hohes Gefahrenausmaß besitzen, tendenziell an die Umweltschädigung durch moderne Lebensart und Wissenschaft glauben.

Des Weiteren ergibt sich eine positive Korrelation zwischen den Faktoren „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“ und „Wachstums - und Wissenschaftseinstellungen“ ($r= 0,23$; $p<0,001$; $N=725$). Wie auch im oben genannten Fall, handelt es sich um die kognitiven und affektiven Komponenten des Umweltbewusstseins. Hierbei ist eine Tendenz zu vermerken, dass die Meinungsvertreter, die weniger an die moderne Wissenschaft glauben, eher die Meinung vertreten, dass die Umweltverschmutzung eine große Gefahr für die Natur darstellt.

Im Gegensatz dazu haben die Faktoren „Bereitschaft etwas für die Umwelt zu tun“ und „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“ eine schwache positive Korrelation ($r= 0,11$; $p<0,01$; $N=728$). Der Korrelationskoeffizient der Faktoren „Bereitschaft etwas für die Umwelt zu tun“ und

⁴⁵⁷ Vgl.: Ruff, Frank M.(1990): Ökologische Krise und Risikobewusstsein: Zur psychischen Verarbeitung vor Umweltbelastungen. - Wiesbaden. - S. 168; Tanner, Carmen/ Foppa, Klaus (1996): Umweltwahrnehmung, Umweltbewusstsein und Umweltverhalten, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.). - Wiesbaden. - S. 251.

„Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ beträgt $r=0,08$ mit $N=728$ und $p<0,05$.

III.2.11. Korrelationen der Faktoren in der Umfrage „Environment II“

Der Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr“ steht mit dem Faktor „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“ in einem schwachen Zusammenhang ($r=0,23$; $p<0,001$; $N=748$). Diese Werte verdeutlichen, dass diejenigen Meinungsvertreter, die der festen Überzeugung sind, dass diverse Umweltverschmutzungen für die Umwelt und ihre Familien ein hohes Gefahrenausmaß besitzen, tendenziell an die Umweltschädigung durch moderne Lebensart und Wissenschaft glauben. In dem untersuchten Fall existiert keine Korrelation zwischen den Faktoren „Bereitschaft etwas für die Umwelt zu tun“ und „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr“. Damit wird bestätigt, dass kein Zusammenhang zwischen den kognitiv-affektiven und dem konativen Ansatz des Umweltbewusstseins besteht.

III.2.12. Schlussfolgerungen „Environment I“ und „Environment II“

Die Ergebnisse aus der Analyse der Umfragen gestalten sich wie folgt:

- Alter und Geschlecht haben entweder keinen signifikanten Einfluss, oder aufgrund einer niedrigen erklärten Varianz einen Einfluss mit niedriger Aussagekraft auf alle vier getesteten Faktoren: „Bereitschaft etwas für die Umwelt zu tun“, „Wachstums- und Wissenschaftseinstellungen“, „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Umwelt“ und „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“.
- Die Dichotomie „Orthodoxie/keine Religion“ hat entweder keinen signifikanten, oder, aufgrund einer niedrigen erklärten Varianz, keinen aussagekräftigen Einfluss auf alle getesteten Faktoren.

- Die Variablen „Glaube an Gott“ und die Einschätzung der Heiligkeit der Natur haben einen signifikanten Einfluss auf alle Faktoren (mit Ausnahme des Faktors „Bereitschaft etwas für die Umwelt zu tun“ (2000).
- Tendenziell haben diejenigen Befragten, die zweifelsfrei an Gott glauben, weniger Vertrauen in die moderne Wissenschaft und vertreten die Meinung, dass das wirtschaftliche Wachstum der Umwelt schadet, zeigen mehr Bereitschaft, ihren Lebensstandard zu Gunsten der Umwelt einzuschränken sowie mehr in den Umweltschutz zu investieren. Zuzüglich dessen schätzen sie die Umweltverschmutzung als eine höhere Gefahr für ihre Gesundheit und die ihrer Familien ein, aber auch für die Natur. Gegensätzlich stehen diejenigen, die keinen Gottesglauben pflegen. Diese Gruppe der Befragten zeigt die niedrigste Bereitschaft, ihre Lebensqualität für die Umwelt einzuschränken oder mehr zu investieren, ist außerdem unsensibel gegenüber persönlichen und allgemeinen Umweltverschmutzungsgefahren und hat das größte Vertrauen in die Wissenschaft. Die verbliebenen Gruppen, die keinen festen Glauben haben (haben Zweifel, dass Gott existiert, glauben an höhere geistige Macht, aber nicht an Gott, denken es ist unmöglich herauszufinden, ob es Gott gibt; glauben nur manchmal) befinden sich wie bei den Fragen des Vertrauens in die Wissenschaft, der Umweltgefareinschätzungen, und der Bereitschaft, in einen besseren Umweltzustand zu investieren, zwischen den beiden Polen der Meinungsvertreter, die an ihrem Glauben bzw. Nicht-Glauben festhalten.
- Die Einschätzung der Heiligkeit der Natur zeigt einen ähnlichen Einfluss auf alle untersuchten Faktoren. Die Befragten, die die Natur als heilige Gottesschöpfung betrachten, sind in einem höheren Ausmaß bereit, etwas für die Umwelt zu unternehmen, zeigen eine Sensibilität gegenüber den allgemeinen und persönlichen Umweltgefahren und weisen das geringste Vertrauen in die moderne Wissenschaft auf. Den Gegenpol bilden die Befragten, die die Natur als etwas Wichtiges, aber nicht Heiliges ansehen. Die Meinungsvertreter,

die an die Natur als Heiligtum an sich glauben, befinden sich im Zwischenbereich.

Die Hypothesen H1, H5 und H8 wurden in beiden Umfragen bestätigt. Es ist anzumerken, dass die Hypothese H8 in der Umfrage „Environment I“ als Tendenz bestätigt werden konnte.

H1: Je höher die Wertschätzung der Natur ist, desto geringer ist das Vertrauen in die moderne Wissenschaft, und als desto umweltschädlicher wird das Wirtschaftswachstum angesehen.

H5 Je stärker der Glaube an Gott ist, desto geringer ist das Vertrauen in die moderne Wissenschaft, und als desto umweltschädlicher wird das Wirtschaftswachstum angesehen.

H8 Je stärker der Glaube an Gott ist, desto eher wird die Umweltverschmutzung als Gefährdung der Natur im Allgemeinen angesehen.

Die Hypothese H7 konnte in der Umfrage „Environment I“ bestätigt werden. Da in der Umfrage „Environment II“ die Fragen über das persönliche Empfinden der Umweltverschmutzungsgefahr reduziert wurden, war es nicht mehr möglich, einen entsprechenden Faktor zu bilden.

H7 Je stärker der Glaube an Gott ist, desto eher wird die Umweltverschmutzung als Gefährdung für die Gesundheit der Befragten und ihrer Familien eingeschätzt.

Die Hypothesen H3 und H4 haben in der Umfrage „Environment I“ eine Bestätigung gefunden. In der Umfrage „Environment II“ wurde kein separater Faktor „Bewertung der Umweltverschmutzungsgefahr für die Familie“ gebildet. Der Einfluss der Einstellung zur Sakralität der Natur auf die Gefahrnehmung seitens der Umweltverschmutzung konnte nur tendenziell festgestellt werden.

H3: Je höher die Wertschätzung der Natur ist, desto eher wird die Umweltverschmutzung als Gefährdung für die Gesundheit der Befragten und ihrer Familien eingeschätzt.

H4: Je höher die Wertschätzung der Natur ist, desto eher wird die Umweltverschmutzung als Gefährdung der Natur im Allgemeinen angesehen.

Die Hypothesen H2 und H6 konnten ausschließlich in der Untersuchung „Environment I“ bestätigt werden, nicht in „Environment II“.

H2: Je höher die Wertschätzung der Natur ist, desto größer ist die Bereitschaft, die Lebensqualität einzuschränken und zugunsten des Umweltschutzes zu investieren.

H6: Je stärker der Glaube an Gott ist, desto größer ist die Bereitschaft, die Lebensqualität einzuschränken und zugunsten des Umweltschutzes zu investieren.

III.3. Die Umfrage der Moskauer und Bonner Jura-Studenten zu Natur-, Umwelteinstellungen und Religiosität. Die Hypothesen

Im Jahr 2004/2005 habe ich bei den Moskauer und Bonner Jura-Studenten eine Umfrage zu ihren Natur- und Umwelteinstellungen und zu ihrer Religiosität durchgeführt. Die Daten wurden in Bonn an der juristischen Fakultät der Bonner Universität sowie in Moskau an den juristischen Fakultäten der drei Moskauer Universitäten erhoben. Für die Umfrage wurden Jura-Studenten gewählt, weil die entsprechenden Studiengänge in beiden Ländern vergleichbar sind⁴⁵⁸.

Die Durchführung und Bearbeitung dieser Umfrage galt den folgenden Zwecken:

- Die Überprüfung der Umfragergebnisse repräsentativer Studien „Environment I“ und „Environment II“ durch eine

⁴⁵⁸ Die Konzipierung der Fragebögen sowie die Erhebung der Daten wurden in Kooperation mit Frau Nina Lichtenberg durchgeführt.

kleine homogene Gruppe, deren Vertreter jung sind und einen akademischen Bildungsstatus anstreben

- Einen Vergleich der Umwelt- und Natureinstellungen der Jurastudenten aus Bonn und Moskau.

Ziel meiner Analyse war die Überprüfung folgender Hypothesen:

H1: Je höher die Religiosität ist, desto empfindsamer (positiver/durchdachter) sind die Natureinstellungen der Bonner und Moskauer Befragten.

H2: Je höher die Religiosität ist, desto ernster werden persönliche Umweltbelastungen durch die in Moskau und Bonn befragten Studierenden wahrgenommen.

H3: Je höher die Religiosität ist, desto mehr Umweltsorgen drücken die Moskauer und Bonner Befragten aus.

Hierfür wurden die nachfolgend beschriebenen Methoden angewandt. Die in Moskau und in Bonn erhobenen Daten wurden separat analysiert. Zunächst wurden in der Hauptkomponentenanalyse für beiden Datengruppen die Faktoren wie „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“ und „Religiosität Bonner Jura-Studenten“ gebildet. Des Weiteren wurden in einem Vorgang der Hauptkomponentenanalyse aus den Variablen Umweltbelastungen, allgemeine Umwelteinstellungen und Natureinstellungen drei relevante Faktoren gebildet. Im nächsten Schritt wurde der Einfluss der unabhängigen Variablen „Geschlecht“ und „Natur als Gottes Schöpfung“ auf die Faktoren „Natureinstellungen“, „Umweltsorgen“ sowie „Persönliche Umweltbelastungen“ durch die Mittelwertvergleiche überprüft. Eine identische Untersuchungsmethode wurde für die Bearbeitung der in Bonn erhobenen Daten angewandt. Schließlich habe ich jede Datengruppe auf das Vorhandensein der Korrelationen zwischen dem Faktor „Religiosität“ gegenüber den Faktoren „Natur- und Umwelt“ untersucht.

III.3.1. Die soziodemographischen Merkmale der Befragten

In Bonn wurden Jurastudenten der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität (N =246) und in Moskau Studierende der Rechtswissenschaftlichen Fakultäten der Moskauer Staatsuniversität (n=90, entspricht 35,9% der Interviewten), der Moskauer Fachhochschule für Verwaltung (n=86, entspricht 34,3%) und der Russischen Staatsuniversität für Mineralöl und Erdgas (n=75, entspricht 29,9%) befragt.

Sowohl in Bonn, als auch in Moskau wurden Studierende im ersten Semester aus der Umfrage ausgeschlossen. Die Altersverteilung der befragten Personen hat Folgendes ergeben:

Tabelle 12: Die Verteilung nach dem Geburtsjahr (Befragung der Moskauer und Bonner Jura-Studenten)

In welchem Jahr sind Sie geboren?	Moskauer Jura-Studenten %	Bonner Jura-Studenten %
1983 und früher	0,8	28,5
1984	11,2	11,2
1985	23,1	37,0
1986	43,0	19,1
1987 und später	17,1	0,8
Keine Angaben	0,8	3,3
Gesamt	251	246

Laut der oben dargestellten Tabelle sind die meisten Studierenden in den Jahren 1984-1986 geboren (77,3% in Moskau und 67,3% in Bonn). Aufgrund der Unterschiede in den Bildungssystemen der beiden Länder und der daraus resultierenden Dauer der Schulbildung ist bei den russischen Studenten der Anteil derer, die zum Jahrgang 1987 und später gehören, größer als bei den deutschen Studenten, und umgekehrt ist der Anteil der deutschen Studenten, die zum Jahrgang 1983 und früher gehören, größer als bei den russischen Studierenden.

In beiden Gruppen wurden geringfügig mehr Frauen als Männer befragt. Der Anteil der Frauen unter den Moskauer Interviewten betrug 57,4%, unter den Bonner Interviewten 51,2%.

III.3.2. Der Fragebogen

Der Fragebogen „Umfrage der Jurastudenten in Moskau und Bonn zu Natur- und Umwelteinstellungen sowie Religiosität“ wurde aufgrund der zwei Definitionen des Umweltbewusstseins entwickelt“:

1. Umweltbewusstsein als Zusammensetzung von Umweltwissen, Umwelteinstellungen und Umweltverhalten (Kuckartz/ de Haan)⁴⁵⁹;
2. Umweltbewusstsein als Gesamtheit dreier Komponenten: affektive, kognitive und konative Komponenten für die Konzipierung (Franzen/ Mayer)⁴⁶⁰.

Die Befragung wurde auf die Themen Naturverhältnis, Umwelteinstellungen, selbstberichtetes Umweltverhalten und Religiosität ausgerichtet. Der Fragebogen wurde in deutscher Sprache erstellt und später ins Russische übersetzt. Er besteht aus insgesamt 17 Fragenblöcken. Die Fragen 1.1 bis 1.11 des ersten Blocks zum Thema „Allgemeines Umweltbewusstsein“ wurden aus dem Fragebogen von Heiko Grunenberg und Udo Kuckartz übernommen⁴⁶¹. Einige der übernommenen Fragen habe ich umformuliert. Außerdem habe ich noch vier weitere Fragen (1.12 bis 1.15) entwickelt⁴⁶².

⁴⁵⁹ De Haan, Gerhard/ Kuckartz Udo (1996): S. 37.

⁴⁶⁰ Franzen, Axel/ Mayer, Reto (2004): S. 120

⁴⁶¹ Grunenberg, Heiko/ Kuckartz, Udo (2003): Umweltbewusstsein im Wandel. Ergebnisse der UBA-Studie Umweltbewusstsein in Deutschland 2002. -Opladen. - S. 40.

⁴⁶²1.12. Es wird zuviel über Umweltschutz geredet und zuwenig über Sozialsysteme; 1.13. Es ist wichtiger Hunger und Aids in Afrika zu bekämpfen als den Umweltschutz in Deutschland zu verbessern; 1.13.Es

Die zweite Fragenreihe „Allgemeines Umweltverhalten“ besteht aus zwei Fragen. Die erste Frage: „Wie oft trennen Sie folgende in Ihrem Haushalt anfallenden Abfälle (Papier und Zeitungen, Glas und Plastik)?“ wurde aus dem Buch von Udo Kuckartz übernommen und vereinfacht⁴⁶³. Diese Frage wird oft in Bezug auf das verbalisierte Umweltverhalten benutzt. In Russland konnte diese Frage nicht beantwortet werden. Der Grund dafür ist das fehlende Mülltrennungssystem im Land. Somit wurde eine zweite Frage: „Wie oft nehmen Sie nach dem Grillen den entstandenen Müll mit zurück und entsorgen ihn an dafür vorgesehen Müllcontainern?“ entsprechend der Realität in Russland formuliert. In Mai, in den Sommermonaten und im September unternehmen viele Stadtbewohner Grill-Ausflüge und suchen für Ihre Grill-Party schöne Waldränder und Flussufer. Meiner Meinung nach ist die Müllentsorgung nach einer Grill-Party in freier Natur ein wichtiger Indikator des selbstberichteten Umweltverhaltens.

Die Fragen zum umweltbewussten Konsum (3.1.-3.5) wurden aus dem Fragebogen von Kuckartz und Grunenberg übernommen und geringfügig umformuliert⁴⁶⁴. Der vierte Fragenblock ist dem umweltbewussten Umgang mit Energie (selbstberichtetes Umweltverhalten) gewidmet. Die Frage 4.3. „Wie häufig laufen bei Ihnen HiFi-Geräte (TV, Videorecorder, Stereoanlage etc.) im Stand-by-Modus?“ wurde aus dem Fragebogen von Udo Kuckartz und Gerhard de Haan übernommen,

freut mich, schön verpackte Produkte zu kaufen; 1.14. In Deutschland (Russland) sollten Großindustrien sich ungehindert durch verschärfte Umweltschutzgesetze entwickeln können.

⁴⁶³ Kuckartz, Udo (1998): Umweltbewusstsein und Umweltverhalten. - Berlin Heidelberg. -S. 84.

⁴⁶⁴ Grunenberg, Heiko/ Kuckartz, Udo (2003): S. 143.

die Fragen 4.1. und 4.2.⁴⁶⁵ habe ich unter Berücksichtigung der Möglichkeiten eines umweltbewussten Umgangs mit Energie in Russland formuliert.

Der fünfte Fragenblock „Sonstige Faktoren der Umweltbelastung“ und die sechste Frage „Wann sind Sie zum ersten Mal auf Umweltprobleme aufmerksam gemacht worden?“, wurden für diese Umfrage entwickelt. Die Umfrage konzentriert sich ausschließlich auf die persönlichen Umweltbelastungen. Der siebte, achte und neunte Fragebogenblock und die offene Frage über eine ideale Landschaft wurden ebenso gezielt für diese Umfrage ausgearbeitet. Im siebten Fragenblock wurde die Intention der anthropozentrischen, ökozentrischen und religiösen Motivation des Naturschutzes abgefragt. Im achten Aussagenblock wurde angeboten, verschiedene staatspolitische Ziele nach deren Priorität anzuordnen. Der neunte Fragenblock umfasste diverse Fragen zum Naturverhältnis.

Die Fragen 11 bis 16 wurden der Religionszugehörigkeit und der Religiosität gewidmet. Die Fragen zur Einschätzung der Religiosität und die Definition der Religiosität wurden aus dem Fragebogen von Robert Kecskes und Christof Wolf⁴⁶⁶ übernommen. Nach Kecskes und Wolf besteht die Religiosität aus folgenden Dimensionen: „1. der ideologischen Dimension (der religiöse Glauben); 2. der ritualistischen Dimension (die religiöse Praxis); 3. der Dimension der Erfahrung (das religiöse Empfinden) und 4. der intellektuellen Dimension (das religiöse Wissen)“⁴⁶⁷. Bei der Konzipierung dieser Umfrage wurde

⁴⁶⁵ 4.1. Wie häufig schalten Sie das Licht aus, wenn Sie ein Zimmer für kurze Zeit, z.B. 15 min, verlassen?; 4.2. Wie häufig drehen Sie beim Zähneputzen das Wasser ab?

⁴⁶⁶ Kecskes, Robert/ Wolf, Christof (1995): Christliche Religiosität: Dimensionen, Messinstrumente, Ergebnisse, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. - S. 494 – 515.

⁴⁶⁷ Kecskes, Robert/ Wolf, Christof (1995): S. 496.

beschlossen, die Fragen ausschließlich zur Selbstbeinschätzung der Religiositätsintention und zum religiösen Verhalten zu stellen. Auf die Befragung der religiösen Kenntnisse wurde verzichtet, weil Anhänger diverser Religionen angesprochen werden sollten. Es ist sehr schwierig solche Fragen über religiöse Kenntnisse zu entwickeln, die aus dem Blickwinkel verschiedener Religionen eindeutig beantwortet werden könnten. Es wurde auch nicht nach religiösen Erfahrungen gefragt. Der letzte Fragenblock war den soziodemographischen Merkmalen der Befragten gewidmet.

Unabhängig davon, dass der oben beschriebene Fragebogen explizit unter der Berücksichtigung der Realitäten und Möglichkeiten des Umweltverhaltens sowie der kulturellen Bedingungen Deutschlands und Russland entwickelt wurde, sollte meistens auf kurze Formulierungen verzichtet werden, damit die Fragen in beiden Ländern verständlich sind. Beispielsweise wurde die Frage „Wie oft nehmen Sie nach dem Grillen den entstandenen Müll mit zurück und entsorgen ihn an dafür vorgesehen Müllcontainern?“ im Fragebogen verwendet, da in Russland keine getrennte Müllentsorgung existiert. Die Aussagen über das Mülltrennungsverhalten in den Haushalten, die in Deutschland Relevanz haben, sind für Russland nicht nutzbar.

Alle Fragebögen wurden von den Befragten selbstständig schriftlich ausgefüllt. Die Bearbeitung der Fragen nahm ca. 15 Minuten in Anspruch. Ein beispielhafter Fragebogen für Deutschland befindet sich in der Anlage zur Arbeit.

Die Bearbeitung der Daten umfasste vier Hauptkomponentenanalysen, Mittelwertvergleiche sowie Berechnungen der Korrelationskoeffizienten.

III.3.3. Faktoren „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“ und „Religiosität Bonner Jura-Studenten“

Die Religionszugehörigkeit der Befragten ist in folgender Tabelle dargestellt:

Tabelle 13: Religionszugehörigkeit (Befragung der Moskauer und Bonner Jurastudenten)

Welcher Konfession gehören Sie an?	Moskauer Jura-Studenten %	Bonner Jura-Studenten %
Katholisch	0,4	53,3
Evangelisch	0,8	27,6
Christlich-orthodox	61,0	3,3
Muslimisch	5,2	2,8
Jüdisch	0,4	0,8
Sonstige Konfession	3,6	5,7
Keine	10,4	4,1
Ich glaube an Gott, gehöre aber keiner Glaubensgemeinschaft an	16,7	0,4
Keine Angaben	1,6	2,0
Gesamt	251	246

Tabelle 13 demonstriert, dass die Mehrheit der Befragten (61%) in Russland sich als „christlich-orthodox“ bezeichnet hat. Zwischen den deutschen Befragten sind nahezu doppelt so viele Katholiken (53,3%) wie Protestanten (27,6%).

Bemerkenswert sind die Unterschiede der beiden Länder in der Zahl der Befragten, die sich als Gläubige bezeichnet haben, aber keiner Glaubensgemeinschaft angehören, in Moskau sind das 16,7%, in Bonn hingegen nur 0,4%. Ich stelle die Vermutung auf, dass diese Art der Ergebnisse sowie die Fragenstellungen die Interpretationen bzgl. der Religionszugehörigkeit und des

Glaubens an Gott in „Environment I“ und „Environment II“ unterstützen. Meiner Meinung nach ist dies darauf zurückzuführen, dass die Tradition der religiösen Erziehung in Russland zur Zeit des Sozialismus unterbrochen wurde. Die Tatsache, dass die junge russische Generation sich zunehmend mit der Frage der Gottesexistenz auseinandersetzt und an Gott glaubt, ohne sich mit einer bestimmten Religion zu identifizieren, erfordert besondere Aufmerksamkeit. Deutschen Studierenden wurden ihre religiösen Einstellungen und Identitäten vermutlich im Elternhaus anerzogen, die das wiederum von ihren Vorfahren übernommen haben. Meiner Meinung nach befreit eine konsequente religiöse Erziehung eines Einzelnen diesen von den möglichen Fragen zur Gottesexistenz.

Laut Tabelle 13 ist die Anzahl der Befragten, die keiner Konfession angehören und nicht an Gott glauben, in Russland im Vergleich zu Deutschland höher, ist aber in Relation zur gesamten Anzahl der Gläubigen in beiden Ländern gering.

Die Vielzahl der christlich-orthodoxen Befragten in Moskau kann durch den bereits erwähnten „Effekt der kulturellen Religiosität“ erklärt werden. Historisch bedingt gilt Moskau als eine Region mit einem überwiegenden Anteil an christlich-orthodoxer Bevölkerung. Somit ist die Wiederkehr zu dieser Religion selbsterklärend und zu erwarten. Eine höher ausgeprägte Neigung der jungen Generation zur Religion wurde bereits im Rahmen des Perpendikel-Effektes erklärt (junge Menschen gelten als Vorreiter in der Übernahme der neuen Ideen).

Der Fragenkatalog zur Religiosität beinhaltet eine Frage zur Selbsteinschätzung der Religiositätsintensität sowie Fragen zur Ausübung der religiösen Praktiken. Als aussagekräftiges Beispiel für die Ausübung der religiösen Praktiken gilt die aufgebrachte Intensität bei der Auseinandersetzung mit den Bibelinhalten. Den Ergebnissen zufolge haben 38,5% der

Befragten, die sich als Christlich-Orthodoxe identifizieren, noch nie eine Bibel gelesen. 34% der Orthodoxen lesen die Bibel seltener als „einige Male pro Jahr“⁴⁶⁸. Diesen Tatsachen entspricht auch die Selbsteinschätzung der Religionsintensität: 57,6% der Befragten Orthodoxen schätzen sich als „weniger stark“ religiös ein, 33,5% - als „stark religiös“, 5,1% - „sehr stark religiös“ und 3,8 - „nicht religiös“.

Die Faktoren „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“ und „Religiosität Bonner Jura-Studenten“ wurden auf der Basis von sechs identischen Variablen gebildet, womit die Hauptkomponentenanalyse durchgeführt wird. In der Analyse wurden sowohl die Variablen des Fragenblocks „Religiosität“ als auch die Variable „Natur als Gottes Schöpfung“ untersucht.

Mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse wurde aus der Variablen zum Thema Religiosität Moskauer Jura-Studenten ein Faktor extrahiert (erklärte Varianz 67,7%; Cronbachs Alpha = 0,79). Die Variable „Wie oft beten Sie?“ hat die höchste Ausprägung in diesem Faktor.

Mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse wurde aus der Variablen über die Religiosität Bonner Jura-Studenten ebenso ein Faktor extrahiert (erklärte Varianz 62,0%; Cronbachs Alpha = 0,83).

⁴⁶⁸ Diese Ergebnisse entsprechen den Ergebnissen von Andrej Danilow. Nach seinen Ergebnissen aus dem Jahr 1997 haben 44,1% der Befragten, die sich als Orthodoxe bezeichnet haben, noch nie eine Bibel gelesen. „Den Minimalforderungen der orthodoxen Kirche an ihre Gläubigen entsprachen nur 3,3% aller Personen, die sich in der Öffentlichkeit als orthodox bezeichnen“. Danilow, Andrej (1997): S. 197.

Tabelle 14: Komponentenmatrix „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“, „Religiosität Bonner Jura-Studenten“

	Faktor Religiosität Moskauer Jura-Studenten	Faktor Religiosität Bonner Jura-Studenten-
Wie oft beten Sie?****	0,967	0,841
Würden Sie sich selbst als religiös bezeichnen und wenn ja, in welchem Maße?*	0,718	0,861
Wie oft besuchen Sie die Kirche, die Moschee, die Synagoge etc.?*****	0,669	0,831
Wie oft lesen Sie die Ihnen entsprechende „Heilige Schrift“ (Bibel, Koran, Thora, usw.)? *****	0,621	0,738
Man sollte ökologisch handeln, weil die Natur Gottes Schöpfung ist und der Mensch nicht eingreifen darf **	0,587	0,686
Treffen Sie sich mit Anhängern religiöser Kreise?***	0,563	0,753

*Die Skalierung der Variablen: „1“ – „sehr stark“, „2“ – „stark“, „3“ – „weniger stark“, „4“ – „gar nicht“.

**Die Skalierung der Variablen: „1“ – „stimme ganz und voll zu“; „2“ – „stimme weitgehend zu“, „3“ – „stimme teilweise zu“, „4“ – „stimme eher nicht zu“; „5“ – „stimme überhaupt nicht zu“.

***Die Skalierung der Variablen: „1“ – „ja, häufig“, „2“ – „ja, selten“, „3“ – „nein, nie“.

****Die Skalierung der Variablen: „1“ – „mehrmals täglich“, „2“ – „einmal täglich“, „3“ – „2-6 mal pro Woche“, „4“ – „einmal pro Woche“, „5“ – „1-3 mal im Monat“, „6“ – „mehrmals pro Jahr“, „7“ – „seltener“, „8“ – „nie“.

*****Die Skalierung der Variablen: „1“ – „mehrmals pro Woche“, „2“ – „einmal pro Woche“, „3“ – „einmal pro Monat“, „4“ – „bis zu 6 mal im Jahr“, „5“ – „nur zu den großen religiösen Feiertagen“, „6“ – „ich besuche die Kirche (o.a.) nicht“.

*****Die Skalierung der Variablen: „1“ – „mindestens einmal täglich“, „2“ – „2-6 mal pro Woche“, „3“ – „einmal pro Woche“, „4“ – „1-3 mal im Monat“, „5“ – „mehrmals pro Jahr“, „6“ – „seltener“, „7“ – „nie“.

Die Variable „Selbsteinschätzung der Religiosität?“ hat die höchste Ausprägung in diesem Faktor.

Die beiden Faktoren sind so gerichtet, dass die Religiosität umso ausgeprägter ist, je höher der Wert ist. Auf Basis der Mittelwertanalyse (ANOVA) wurde festgestellt, dass die unabhängige Variable „Geschlecht“ einen signifikanten Einfluss ($p < 0,01$; $\eta = 0,18$; $F = 7,24$) auf die Religiosität der Moskauer Befragten hat, mit einer relativ geringen erklärten Varianz (3,1%). Die Moskauer Studentinnen (Mittelwert=0,15; $N=131$) sind religiöser als die Studenten (Mittelwert= - 0,21; $N=96$). Wegen einer überwiegenden Mehrheit der Christlich-Orthodoxen in der Moskauer Gruppe der Befragten (61,0%), war es nicht möglich den Einfluss der unabhängigen Variablen „Religionszugehörigkeit“ auf die Mittelwerte im Faktor „Religiosität“ festzustellen.

Die Mittelwertanalyse hat ergeben, dass „Geschlecht“ ($F=0,01$) und „Zugehörigkeit zum Katholizismus oder Protestantismus“ ($F=2,03$) keinen signifikanten Einfluss auf den Faktor „Religiosität Bonner Jura-Studenten“ haben. Die Mittelwerte sind wie folgt verteilt: die interviewten Bonner Studenten (Mittelwert=0,0006; $N=107$), Bonner Studentinnen (Mittelwert = - 0,0006; $N=119$), die katholischen Studierenden (Mittelwert = 0,12; $N=122$), evangelischen Studierenden (Mittelwert = - 0,14; $N=63$).

III.3.4. Die Faktoren „Natureinstellungen“, „Umweltsorgen“, „Persönliche Umweltbelastungen“ für Moskauer Jura-Studenten und Korrelationen dieser Faktoren mit dem Faktor „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“.

Mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse wurden aus 17 Items zum Thema „Natur- und Umwelteinstellungen“ 3 Faktoren extrahiert (erklärte Gesamtvarianz = 43,2%; Cronbachs Alpha = 0,77). Nach der Varimax-Rotation haben sich folgende Faktoren ergeben: Faktor 1 „Natureinstellungen“ (erklärte Faktorvarianz des Faktors – 17,0%), Faktor 2 „Umweltsorgen“ (erklärte Faktorvarianz – 13,6%), Faktor 3 „Persönliche Umweltbelastungen“ (erklärte Faktorvarianz – 12,6%). Inhaltlich sind alle drei Faktoren sehr homogen.

Alle drei Faktoren weisen eine positive Richtung auf: ein höherer Wert entspricht den höheren Ausprägungen der Natureinstellungen, Umweltsorgen und persönlichen Umweltbelastungen.

**Tabelle 15: Ladungsmatrix der Faktoren „Natureinstellungen“, „Umweltsorgen“, „Persönliche Umweltbelastungen“
Moskauer Jura-Studenten**

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
Die Schönheit der Natur und Landschaft ist es wert, sie zu erhalten	0,781		
Man sollte ökologisch handeln, weil mit allen Mitteln verhindert werden muss, dass Tierarten aussterben	0,712		
Ich finde es gerechtfertigt, dass es Tempolimits auf Straßen gibt, auf welchen Wildwechsel stattfinden	0,655		
Man sollte ökologisch handeln, weil der Umweltzustand direkten Einfluss auf meine Gesundheit hat	0,571	0,386	
In Russland sollten mehr Reservate gegründet werden	0,555		
Die Natur ist für mich notwendig, um zu innerer Ruhe zu gelangen	0,514		
Mit Heimat verbinde ich eine bestimmte Landschaft	0,512		
Wir sollten nicht mehr Ressourcen verbrauchen als nachwachsen können		0,683	
Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu		0,681	
Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren derzeitigen Lebensstandard einzuschränken		0,646	
Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen		0,594	
Wie stark fühlen Sie sich durch Mülltonnengeruch belastet?			0,689
Wie stark fühlen Sie sich durch Baustellenlärm belastet?			0,682
Wie stark fühlen Sie sich durch Autolärm belastet?			0,584
Wie stark fühlen Sie sich durch Elektrosmog belastet?			0,517
Wie stark fühlen Sie sich durch die Gefahr eines neuen „Tschernobyls“ belastet?			0,461
Wie stark fühlen Sie sich durch Müll auf den Straßen belastet?			0,440

Die Skalierung der Variablen ist entweder („1“ - „stimme voll zu“; „2“ - „stimme weitgehend zu“; „3“ - „stimme teilweise zu“; „4“ - „stimme eher nicht zu“; „5“ - „stimme überhaupt nicht zu“ - bei den Aussagen) oder („1“ - „sehr stark“; „2“ - „stark“; „3“ - „weniger stark“; „4“ - „gar nicht“ bei den Belastungen)

Der erste Faktor „Natureinstellungen“ besteht aus sieben Items. Die Variable „Die Schönheit der Natur und Landschaft ist es wert, sie zu erhalten“ hat die höchste Ausprägung in diesem Faktor. Inhaltlich besteht er aus Variablen zum Thema „biozentrische Naturerhaltung“ und „Beheimatungsgefühl“. Der Zweite Faktor „Umweltsorgen“ besteht aus fünf Items (eine Variable „Man sollte ökologisch handeln, weil der Umweltzustand direkten Einfluss auf meine Gesundheit hat“ gehört auch zum Faktor 1). Die Variablen „Wir sollten nicht mehr Ressourcen verbrauchen als nachwachsen können“ und „Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu“ laden am höchsten auf dem Faktor 2. Der dritte Faktor „Persönliche Umweltbelastungen“ besteht aus sechs Items. Die Variablen „Wie stark fühlen Sie sich durch Mülltonnengeruch belastet?“ und „Wie stark fühlen Sie sich durch Baustellenlärm belastet?“ haben die höchsten Korrelationen mit diesem Faktor. Alle drei Faktoren spiegeln die affektive Komponente des Umweltbewusstseins wider, Faktoren „Natureinstellungen“ und „Umweltsorgen“ umfassen sowohl affektive als auch kognitive Komponenten⁴⁶⁹.

Bei einem Mittelwertevergleich wurde festgestellt, dass die unabhängige Variable „Geschlecht“ einen signifikanten Einfluss ($p < 0,001$; $\eta = 0,22$; $F = 12,55$) ausschließlich auf den Faktor „persönliche Umweltbelastungen“ hat. Frauen (Mittelwert = 0,19, $N = 141$) fühlen sich persönlich im Schnitt etwas stärker

⁴⁶⁹ Irina A. Šmeleva ist aufgrund der Umfrage bei Studenten verschiedenen Fakultäten der Sankt Peterburger Universitäten und Hochschulen im Jahre 2006 zu dem Ergebnis gekommen, dass bei den Jurastudenten die kognitiven, affektiven und konativen Komponenten des Umweltbewusstseins nicht ausgeprägt sind und die Jurastudenten sogar im Bereich ihrer professionellen Kenntnisse nicht umweltbewusst sind. (Šmeleva, Irina A. (2006): Die Psychologie des Umweltbewusstseins. – Sankt Peterburg. – S. 179.). Interessant ist, dass in unserer Umfrage die affektiven und kognitiven Komponenten des Umweltbewusstseins bei den Jurastudenten stark betont sind, was auch aus den Mittelwerten der Variablen folgt.

durch die Umweltverschmutzungsfaktoren belastet als Männer (Mittelwert = - 0,26; N=102). Damit wurde die These von Preisendörfer und Franzen unterstützt, dass Frauen höhere emotionale Betroffenheit durch Umweltbelastungen bzw. lokale Umweltbelastungen demonstrieren.⁴⁷⁰

Bei der Interpretation der nicht-signifikanten Einflüsse ist zu bemerken, dass die Moskauer Studentinnen im Durchschnitt sensiblere Natureinstellungen (Mittelwert = 0,07; N =141) als die Studenten (Mittelwert = - 0,06; N = 102) aufweisen (F=0,95). Zugleich machen die Frauen sich etwas mehr Sorgen über den Verbrauch der natürlichen Ressourcen und über Umweltkatastrophen ((Mittelwert = 0,13; N =141) als die Männer (Mittelwert = - 0,18; N = 102; F=5,99; n.s.).

Die unabhängige Variable „Man sollte ökologisch handeln, weil die Natur Gottes Schöpfung ist und der Mensch nicht eingreifen darf “ beeinflusst den Faktor „Natureinstellungen“ signifikant ($p < 0,001$; $\eta = 0,36$; $F = 31,97$). Die Gruppe, die dieser Aussage voll zustimmt (Mittelwert = 0,39; N=58) und die Gruppe, die dieser Aussage überhaupt nicht zustimmt (Mittelwert = - 0,64; N=29), befinden sich erwartungsgemäß an den Gegenpolen. Die Befragten, die der Aussage unabhängiger Variablen voll zustimmen, zeigen auch die höchste Sensibilität gegenüber den Natureinstellungen. Diese Befragten haben starke Verbindungen zur Natur, empfinden die Schönheit der Landschaften, brauchen die Natur für ihre innere Ruhe und zeigen eine relativ stark ausgeprägte biozentrische Motivation des Naturschutzes. Die Sensibilität der Natureinstellungen sinkt mit dem Grad der Ablehnung der Aussage (N=246).

Der Faktor „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“ weist eine schwache positive Korrelation mit allen drei Faktoren zu Umwelt- und Natureinstellungen auf. Die Faktoren „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“ sowie „Naturein-

⁴⁷⁰ Preisendörfer, Peter/ Franzen, Axel (1996): S. 227.

stellungen“ korrelieren mit $r=0,20$; ($p<0,01$; $N=228$). Die Ergebnisse der Korrelation unterstützen tendenziell die Ergebnisse der Mittelwertvergleiche im Faktor „Natureinstellungen“ in Bezug auf die unabhängige Variable „Natur als Gottes Schöpfung“. Religiositätsintensität bzw. Empfindung der Natur als Gottes Schöpfung sensibilisiert die Natureinstellungen.

Die Faktoren „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“ und „Umweltsorgen“ weisen eine Tendenz zum schwachen positiven Zusammenhang ($r=0,19$; $p<0,01$; $N=228$) auf. Die Faktoren „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“ und „persönliche Umweltbelastungen“ tendieren ebenso zum schwachen direkten Zusammenhang ($r=0,14$; $p<0,05$; $N=228$). Die Ergebnisse der Korrelationen bringen folgende Tendenz innerhalb der Gruppe der Moskauer Jura-Studenten zum Vorschein: je religiöser der Befragte ist, desto sensibler sind seine Natureinstellungen, desto empfindlicher ist er in Bezug auf persönliche Umweltbelastungen und desto mehr ist er um die Umwelt besorgt.

III.3.5. Die Faktoren „Umweltsorgen“, „Persönliche Umweltbelastungen“, „Natureinstellungen“ der Bonner Jura-Studenten. Korrelationen dieser Faktoren mit dem Faktor „Religiosität Bonner Jura-Studenten“.

Mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse wurden aus 23 Items zum Thema „Natur- und Umwelteinstellungen“ drei Faktoren extrahiert (erklärte Gesamtvarianz 39,3%; Cronbachs Alpha = 0,68). Nach der Varimax-Rotation ergaben sich inhaltlich sehr homogene Faktoren: Faktor 1 „Umweltsorgen“ (erklärte Varianz des Faktors – 17,1%), Faktor 2 „Persönliche Umweltbelastungen“ (erklärte Varianz – 11,3%), Faktor 3 „Natureinstellungen“ (erklärte Varianz – 10,9%). Alle drei Faktoren haben eine positive Richtung: ein höherer Wert

entspricht den höheren Ausprägungen der Natureinstellungen, Umweltsorgen und persönlichen Umweltbelastungen

Die Faktoren „Natureinstellungen Russland“, „Umweltsorgen Russland“, „Persönliche Umweltbelastungen Russland“ sowie die Faktoren „Natureinstellungen Deutschland“, „Umweltsorgen Deutschland“, „Persönliche Umweltbelastungen Deutschland“ tragen einen Ähnlichkeitscharakter. Der Unterschied liegt im Anteil der Faktoren bei der erklärten Gesamtvarianz. Aus Tabelle 16 ist zu entnehmen, dass im Datensatz „Bonner Jurastudenten“ der Faktor „Umweltsorgen“ die höchste erklärte Varianz und der Faktor „Natureinstellungen“ die niedrigste hat. Im Gegensatz hierzu hat der Faktor „Natureinstellungen“ die höchste erklärte Varianz im Datensatz der Moskauer Jurastudenten (Tabelle 15).

Tabelle 16: Ladungsmatrix der Faktoren „Umweltsorgen“, „Persönliche Umweltbelastungen“, „Natureinstellungen“ der Bonner Jura-Studenten

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
Ich meine, dass die Politik viel zu wenig für den Umweltschutz tut	0,721		
Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu	0,690		
Nach meiner Einschätzung wird das Umweltproblem in seiner Bedeutung von vielen Umweltschützern stark übertrieben	-0,668		
Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen	0,622		
Es gibt Grenzen des Wachstums, die unsere industrialisierte Welt schon überschritten hat	0,524		
Umweltschutzmaßnahmen sollten auch dann durchgesetzt werden, wenn dadurch Arbeitsplätze verloren gehen	0,496		
Mir gefallen „echte“ Pelzmäntel	-0,492		
Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren derzeitigen Lebensstandard einzuschränken	0,483		
Wissenschaft und Technik werden viele Umweltprobleme lösen, ohne dass wir unsere Lebensweise verändern müssen	-0,456		
Wir sollten nicht mehr Ressourcen verbrauchen als nachwachsen können	0,428		
Wie stark fühlen Sie sich durch Mülltonnengeruch belastet?		0,761	
Wie stark fühlen Sie sich durch Baustellenlärm belastet?		0,743	
Wie stark fühlen Sie sich durch Müll auf den Straßen belastet?		0,644	
Wie stark fühlen Sie sich durch Autolärm belastet?		0,564	
Wie stark fühlen Sie sich durch die Gefahr eines neuen „Tschernobyls“ belastet?		0,517	
Wie stark fühlen Sie sich durch Elektrosmog belastet?		0,425	
Die Schönheit der Natur und Landschaft ist es wert, sie zu erhalten			0,758
Die Natur ist für mich notwendig, um zu innerer Ruhe zu gelangen			0,683
Mit Heimat verbinde ich eine bestimmte Landschaft			0,547
Man sollte ökologisch handeln, weil mit allen Mitteln verhindert werden muss, dass Tierarten aussterben	0,413		0,523
Man sollte ökologisch handeln, weil der Umweltzustand direkten Einfluss auf meine Gesundheit hat			0,523
Ich finde es gerechtfertigt, dass es Tempolimits auf Straßen gibt, auf welchen Wildwechsel stattfinden			0,421
In Deutschland sollten mehr Reservate gegründet werden	0,351		0,362

Die Skalierung der Variablen ist entweder („1“ - „stimme voll zu“; „2“ - „stimme weitgehend zu“; „3“ - „stimme teilweise zu“; „4“ - „stimme eher nicht zu“; „5“ - „stimme überhaupt nicht zu“ - bei den Aussagen) oder („1“ - „sehr stark“; „2“ - „stark“; „3“ - „weniger stark“; „4“ - „gar nicht“ bei den Belastungen

Der erste Faktor „Umweltsorgen“ besteht aus 12 Items. Die Variable „Ich meine, dass die Politik viel zu wenig für den Umweltschutz tut“ lädt am höchsten auf Faktor 1. Aus Tabelle 16 ist zu entnehmen, dass der zweite Faktor „Persönliche Umweltbelastungen“ aus sechs Items besteht. Die Variable „Wie stark fühlen Sie sich durch Mülltonnengeruch belastet?“ lädt am höchsten auf Faktor 2. Der dritte Faktor „Natureinstellungen“ besteht aus sieben Items (2 Items gehören ebenso zum Faktor 1). Es ist bemerkenswert, dass die Variable „Die Schönheit der Natur und Landschaft ist es wert, sie zu erhalten“ die höchste Korrelation sowohl mit dem Faktor „Natureinstellungen Bonner Jura-Studenten“ als auch mit dem Faktor „Natureinstellungen Moskauer Jura-Studenten“ hat.

Die ANOVA-Analyse hat ergeben, dass „Geschlecht“ ausschließlich auf die Mittelwerte des Faktors „Umweltsorge“ einen signifikanten Einfluss hat ($p < 0,001$; $\eta = 0,36$; $F = 32,07$). Die Frauen (Mittelwert = $0,36$; $N = 114$) machen sich wesentlich mehr Sorgen über den heutigen Umweltzustand und über die Zukunft unserer Zivilisation als Männer (Mittelwert = $-0,36$; $N = 106$). Dieses Ergebnis unterstützt das oben besprochene Ergebnis der Mittelwertevergleiche im Faktor „Persönliche Umweltbelastungen Moskauer Jura-Studenten“ sowie die These von Preisendörfer und Franzen⁴⁷¹. Sowohl der Faktor „Umweltsorge Bonner Jura-Studenten“ als auch der Faktor „Persönliche Umweltbelastungen Moskauer Jura-Studenten“ spiegeln die affektive Komponente des Umweltbewusstseins wider. Mit anderen Worten haben die Moskauer und Bonner Jura-Studentinnen eine stärkere gefühlsmäßige Betroffenheit gezeigt.

Im nächsten Schritt wurde festgestellt, dass die unabhängige Variable „Man sollte ökologisch handeln, weil die Natur Gottes Schöpfung ist und der Mensch nicht eingreifen darf“ alle drei

⁴⁷¹ Preisendörfer, Peter/ Franzen, Axel (1996): S. 227.

Faktoren signifikant nicht beeinflusst. Bei der Auslegung der nicht-signifikanten Ergebnisse ist zu bemerken, dass die Befragten, die dieser Aussage voll zustimmen, sich etwas mehr Sorgen um den Umweltzustand machen, sich mehr von der Umweltverschmutzung belastet fühlen und durchdachter zu Natur eingestellt sind, als andere Gruppen der Befragten. In den Faktoren 1 und 3 befinden sich die Mittelwerte der Gruppen, die dieser Aussage „voll zustimmen“ und die Mittelwerte der Gruppen, die dieser Aussage „überhaupt nicht zustimmen“, an den Gegenpolen⁴⁷².

Es wurden auch keine Korrelationen zwischen dem Faktor „Religiosität Bonner Jura-Studenten“ und den Faktoren „Umweltsorgen“, „Persönliche Umweltbelastungen“ und „Natureinstellungen“ bewiesen. Die Dichotomie Katholizismus/Protestantismus beeinflusst signifikant weder die Natureinstellungen der Bonner Jura-Studenten, noch Umweltsorgen und persönliche Umweltbelastungen, die Bonner Jura-Studenten empfinden.

Es ist zu bemerken, dass das Ergebnis der Umfrage einer kleinen nicht-repräsentativen homogenen Gruppe Bonner Jura-Studenten die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage von Udo Kuckart und Heiko Grunenberg nicht signifikant, sondern nur tendenziell unterstützen. Im Zuge der Forschung zum Thema „Umweltbewusstsein in Deutschland“ im Jahr 2002 haben Kuckartz und Grunenberg den Interviewten folgende Frage

⁴⁷² Im Faktor 1 Mittelwert der Gruppe „stimme voll zu“ = 0,15; N=13; Mittelwert der Gruppe „Stimme überhaupt nicht zu“ = - 0,16; N=75. Die Mittelwerte der anderen Gruppen liegen im Zwischenbereich (n.s.; F=2,62). Im Faktor 2 Mittelwert der Gruppe „stimme voll zu“ = 0,70; N=13; Mittelwert der Gruppe „Stimme eher nicht zu“ = - 0,13; N=60. Die Mittelwerte der anderen Gruppen liegen im Zwischenbereich (n.s.; F=2,07). Im Faktor 3 Mittelwert der Gruppe „stimme voll zu“ = 0,44; N=13; Mittelwert der Gruppe „Stimme überhaupt nicht zu“ = - 0,18; N=75, (n.s.; F=1,46). Die Mittelwerte der anderen Gruppen liegen im Zwischenbereich (N=223).

gestellt: „Wenn jemand, der Ihnen nahe steht, von Ihnen sagen würde, Sie sind ein religiöser Mensch, hätte er eher recht oder hätte er nicht recht?“ Es wurde bewiesen, dass die Selbsteinschätzung der Religiosität die Umwelteinstellungen signifikant beeinflusst. Die Befragten, die sich selbst als „religiös“ eingeschätzt haben, haben bessere Einstellungen zur Umwelt als diejenigen Personen, die sich als „nicht-religiös“ bezeichnet haben⁴⁷³.

III.3.6. Achtsamkeit der Umweltprobleme

Bemerkenswert sind die Ergebnisse der Befragung: „Wann sind Sie zum ersten Mal auf Umweltprobleme aufmerksam gemacht worden?“. Tabelle 17 weist nach, dass die Aufmerksamkeit russischer Studenten zum ersten Mal entweder durch diverse Medien, in der Schule oder in der Familie auf Umweltprobleme gelenkt wurde. Quellen der Umweltinformation, die Bonner Jurastudenten auf diese Problematik aufmerksam gemacht haben, bilden eine andere Reihenfolge. Am häufigsten wurden Bonner Jurastudenten auf die Umweltprobleme in der Familie aufmerksam gemacht. Sowohl Bonner als auch Moskauer Jura-Studenten wurden sehr selten in der Kirche zum ersten Mal auf die Umweltprobleme aufmerksam gemacht. Wenige Befragte wurden erst nach der Immatrikulation an der Universität mit der Umweltproblematik konfrontiert

Aus Tabelle 17 ist zu entnehmen, dass:

1. In Russland die Umweltprobleme oft genug in den Medien thematisiert werden. Medien lenken die Aufmerksamkeit der Interviewten auf die Probleme der Umweltzerstörung;
2. Der Schulunterricht in Russland eine wichtige Rolle in der Umwelterziehung der Befragten gespielt hat.

⁴⁷³ Grunenberg, Heiko/ Kuckartz, Udo (2003): S. 69.

Tabelle 17: Achtsamkeit der Umweltprobleme (Befragung der Moskauer und Bonner Jurastudenten)

Wann sind Sie zum ersten Mal auf Umweltprobleme aufmerksam gemacht worden?	Moskauer Jura-Studenten %	Bonner Jura-Studenten %
In der Kirche bzw. der Moschee, der Synagoge etc.	0,8	2,0
In der Familie	21,2	33,7
In der Schule, z.B. im Biologieunterricht, auf Naturlehrpfaden etc.	27,2	27,2
Über die Medien, z.B. TV, Radio, Zeitschriften etc.	35,2	27,2
An der Uni, z.B. in Umweltrechtvorlesungen	2,4	1,6
In Diskussionen mit Freunden und/oder Bekannten	4,8	3,7
Sonstiges	3,6	1,2
Nicht angegeben	4,8	3,3
Gesamt:	251	246

Zum Schluss ist in Bezug auf die Umwelterziehung in den sowjetischen sowie den postsowjetischen Zeiten Folgendes zu bemerken. Die Naturschutz- und Umwelterziehung war gemäß Art. 18 des Gesetzes der RSFSR über Naturschutz in der Russischen Sowjetischen Föderativen Republik von 1960 seit dieser Zeit in den Schulen eher obligatorisch. Als ich im Jahr 1984 eingeschult wurde, fand ein regelmäßiger Naturwissenschaftsunterricht statt. In diesem Unterricht wurden Kenntnisse zum Naturschutz vermittelt. Ein möglicher Beitrag seitens der Kinder zugunsten des Naturschutzes wurde ebenso detailliert ausdiskutiert. Die Bemühungen der Kinder wurden sowohl von der Schulleitung, als auch von den Klassenlehrern befürwortet und gefördert. Regelmäßige Altpapiersammelaktionen zu Recycling-Zwecken wurden von den Schulen organisiert und waren weit verbreitet. Seit 1928 wird das Magazin für Kinder und Jugendliche „Junyi naturalist“

(„Junger Naturfreund“) veröffentlicht. Das Magazin ist dem Naturschutz gewidmet. Seine Auflage erreicht 4 Mio. Exemplare pro Monat⁴⁷⁴.

Die Forscherin Martina Dorner vertritt die Meinung, dass die Umwelterziehung in der Sowjetunion keine wichtige Rolle gespielt hat. Martina Dorner teilt die Umwelterziehung in der Sowjetzeit in drei Phasen. In der ersten Phase (bis Ende der 60er Jahre) wurden alle Umweltprobleme gelehnet und ignoriert. In der zweiten Phase (Anfang der 70er bis Mitte der 80er) wurde die Thematik nicht weiter tabuisiert, allerdings gab es im Schulunterricht zu viel Ideologie, so dass die Schule keine Neuorientierung vorgeben konnte. „Es erfolgte keine kritische Auseinandersetzung mit der Thematik im Schulunterricht“. Ab Mitte der 80er Jahre begann die Politik der Glasnost` und Perestrojka, die Möglichkeiten eröffnet hat, im Unterricht über Umweltprobleme zu diskutieren.⁴⁷⁵ Martina Dorner kommt in ihrer Analyse zu folgender Schlussfolgerung: *„Obwohl die sowjetische Pädagogik – entgegen der Kritik in der Zeit der Perestrojka – früh ein geschlossenes Konzept der Umwelterziehung entwickelte und dieses in Einklang mit der sowjetischen Nomenklatur zu formulieren vermochte, blieb dennoch die kritische, philosophische Überprüfung dieses Konzeptes mit dem historischen Materialismus zwangsläufig aus.... Ein „ökologisches Problem“ ist weder bei Lenin, noch bei Marx oder Engels thematisiert worden. Vielmehr stellte der gestaltende Umgang des Menschen mit der Natur die Arbeit, den zentralen Gegenstand dar.“*⁴⁷⁶

Als Unterstützung ihrer Meinung legt Dorner keine Ergebnisse der Umfragen oder Interviews der ehemaligen „sowjetischen“

⁴⁷⁴ Das Magazin „Junyi naturalist“ wurde in der Zeitperiode 1941 – 1956 nicht veröffentlicht. Seit 1956 erscheint es monatlich.

<http://www.unnaturalist.ru/about.php> (Stand: 01.07.10.).

⁴⁷⁵ Dorner, Martina (2003): Entstehung und Entwicklung der Umwelterziehung in der Sowjetunion. - Marburg. – S. 214 ff.

⁴⁷⁶ Dorner, Martina (2003): S. 215

Schüler oder Lehrer über ihre Eindrücke vom Naturkundeunterricht vor. Ihre These entwickelt Dorner im Zuge der Analyse eines einheitlichen Unterrichtsplanes. Alexander Kudrjavcev hat im Rahmen seiner Doktorarbeit zum Thema „Umweltbewusstsein der Dorfbewohner“ in der Zeit von März 1994 bis Oktober 1998 eine Umfrage bei Dorfbewohnern in 16 Bezirken der Region Tambov (Tambovskaja oblast') durchgeführt. Kudrjavcev stellte fest, dass 27 % der Befragten der Meinung waren, dass ihre Schullehrer ihr Umweltbewusstsein am nachhaltigsten beeinflusst haben⁴⁷⁷. Somit kann festgehalten werden, dass der Schulunterricht in den sowjetischen Zeiten einen bedeutenden Einfluss auf das Umweltbewusstsein der Dorfbewohner in der Region Tambov gehabt hat. Damit will ich die These von Martina Dorner in Frage stellen und darauf hinweisen, dass die Effizienzfrage der schulischen Umwelterziehung in der Sowjetunion und in Russland in postsowjetischen Zeiten weitere Forschungen erfordert.

III.4. Schlussfolgerungen „Umfrage der Moskauer und Bonner Jurastudenten“ und Schlussfolgerungen Kapitel III

Die Hypothesen:

H1: Je höher die Religiosität ist, desto empfindsamer (positiver/durchdachter) sind die Natureinstellungen der Bonner und Moskauer Befragten.

⁴⁷⁷ Es wurden 859 Personen befragt. Auf die Frage: „Wer hat ihr Umweltbewusstsein am bedeutendsten beeinflusst?“ haben 46% der Befragten „die Familie“; 27% Schullehrer; 13% „Selbstbeobachtungen der Natur“, „Unterhaltung mit der Natur“ geantwortet. (Kudrjavcev, Alexnader N. (1999): Umweltbewusstsein des modernen Landbewohners: Referat der Doktorarbeit. – Kursk. – S. 12.).

H2: Je höher die Religiosität ist, desto ernster werden persönliche Umweltbelastungen durch die in Moskau und Bonn befragten Studierenden wahrgenommen.

H3: Je höher die Religiosität ist, desto mehr Umweltsorgen drücken die Moskauer und Bonner Befragten aus;

wurden in Bezug auf Bonner Jura-Studenten nicht bestätigt, obwohl die repräsentative deutsche Studie von Grunenberg/Kuckartz (2003) den positiven Einfluss der Religiosität auf das Umweltbewusstsein bestätigt hat. Wahrscheinlich liegt dieses Ergebnis in der Begrenztheit, Homogenität und Nicht-Repräsentativität unserer Stichprobe.

In Bezug auf die Moskauer Jura-Studenten wurden diese Hypothesen tendenziell bestätigt. Es wurde eine schwache positive Korrelation zwischen dem Faktor „Religiosität“ und den Faktoren „Natureinstellungen“, „Umweltbelastungen“ und „Umweltsorgen“ festgestellt. Der höchste Wert der Korrelation wurde zwischen den Faktoren „Religiosität Moskauer Jura-Studenten“ und „Natureinstellungen Moskauer Jura-Studenten“ festgestellt. Damit wurden auch in der Umfrage der Moskauer Jurastudenten am Beispiel der begrenzten homogenen nicht-repräsentativen Stichprobe folgende Tendenzen festgestellt:

Je religiöser die Befragten sind, desto sensiblere Natureinstellungen haben sie; desto häufiger fühlen sie sich persönlich von den Umweltverschmutzungsfaktoren belastet; und desto häufiger machen sie sich Sorgen über den heutigen Umweltzustand und die Zukunftsperspektiven. Damit wurde der Einfluss der Religiosität auf die affektive und kognitive Komponente des Umweltbewusstseins festgestellt.

Die festgestellten Tendenzen in der Umfrage unter den Moskauer Jurastudenten unterstützen die Ergebnisse der repräsentativen Umfragen „Environment I“ und „Environment II“:

Je stärker und zweifelloser die Befragten an Gott glauben, desto sensibler sind sie gegenüber den persönlichen und allgemeinen Umweltverschmutzungsgefahren eingestellt und desto weniger

vertrauen sie den Fortschritten der modernen Wissenschaft und desto überzeugter sind sie, dass unser moderner Lebensstil der Umwelt schadet. Die Befragten, die die Natur als Schöpfung Gottes wahrnehmen, empfinden persönliche und allgemeine Umweltverschmutzungsgefahren sensibler, vertrauen den Fortschritten der modernen Wissenschaft weniger und sind öfter davon überzeugt, dass unser moderner Lebensstil der Umwelt schadet, als die Befragten, die Natur als etwas Wichtiges, aber nicht Heiliges wahrnehmen. Die Befragten, die Natur als etwas Heiliges an sich annehmen, befinden sich bezüglich ihrer Einschätzungen der Umweltverschmutzungsgefahr und Ihres Vertrauens in die Wissenschaft zwischen beiden Gruppen. Damit wurde die in Kapitel II aufgestellte theoretische Vermutung, dass der Prozess der Re-Sakralisierung der Natur mit dem Prozess des Vertrauensverlustes in die Wissenschaft zusammenhängt, tendenziell bestätigt.

Im Kapitel II sind wir aufgrund der theoretischen Analyse der Dimensionen des Naturverhältnisses zu dem Ergebnis gekommen, dass die Wissenschaft im Prozess der Ent-Sakralisierung der Natur in einem Dilemma der Unberechenbarkeit angekommen ist. Im Prozess der Suche nach den Mitteln der bereits existierenden Risiken wurden neue Risiken produziert (die Variation des „Heisenbergs-Effekts“). Es wurde auf der theoretischen Ebene vermutet, dass der Prozess der Ent-Sakralisierung der Natur durch die Wissenschaft den langfristigen Prozess der Gegenströmung – der Re-Sakralisierung der Natur - initiieren sollte. Die empirische Ebene hat diese Anmutung bestätigt. Die Ergebnisse der analysierten in Russland durchgeführten Umfragen zeigen, dass der Glaube an Gott und die Wahrnehmung der Natur als Gottes heilige Schöpfung die Befragten in einen Konflikt mit der Entwicklung der modernen Wissenschaft, des wirtschaftlichen Wachstums, der Vermehrung der Umweltbelastungen, die auch ein „Produkt“ von moderner Wissenschaft und wirtschaftlichem Wachstum ist, bringt. Diese Re-Sakralisierung der Natur, die

mindestens auf der personalen affektiven und kognitiven Ebene von den Befragten durchgeführt wird, beeinflusst in der langfristigen Perspektive das Naturverhältnis.

In den Kapiteln I und II habe ich alle vier Dimensionen (normative, organisationsförmige, symbolische und rituelle) des Naturverhältnisses in Russland analysiert. Die Entstehung und die Entwicklung des russischen Naturschutz- und Umweltrechts wurde nicht nur als normative Dimension, sondern auch als Indikator des Naturverhältnisses analysiert: ich habe untersucht, wie sensibel das Naturschutz- und Umweltrecht auf die Veränderungen der Vorstellungen über die Natur reagiert, wie die „Knotenpunkte“ der Entwicklungen aller Dimensionen des Naturverhältnisses in Russland (in den letzten Jahrzehnten des Russischen Reiches, Russischen Sowjetischen Föderativen Sozialistischen Republik) zeitlich zusammenfallen (die Aktivierung der Arbeit der Naturschutz- und Umweltbewegungen, die Diskurse in der Literatur, die Umstrukturierungen und neue Formulierung der Aufgaben der Umweltbehörden und die Entstehung neuer juristischer Regelungen zur Naturnutzung und Natur- und Umweltschutz). Alle vier Dimensionen des Naturverhältnisses stehen in einem ständigen Zusammenhang und beeinflussen sich gegenseitig. Deswegen wird diese noch nicht massive Strömung der Re-Sakralisierung der Natur, die wir auf der theoretischen Ebene im Bereich der rituellen Dimension des Naturverhältnisses platziert und auf der empirischen Ebene am Beispiel der Korrelation zwischen Religiosität und affektiven und kognitiven Aspekten des Umweltbewusstseins festgehalten haben, auch die anderen Dimensionen des Naturverhältnisses im heutigen Russland beeinflussen.

Schlussfolgerung

I. Nachdem ich in der Einleitung die 4-dimensionale Vorstellung des Naturverhältnisses von Werner Gephart als theoretische Skizze der Arbeit und die Soziologie von Émile Durkheim als zugrundeliegende Theorie festgelegt hatte, habe ich das erste Kapitel mit der Analyse der Benutzung der Begriffe „Natur“, „Umwelt“, „Ökologie“ „Landschaft“ in der russischen Umgangssprache und in der juristischen Sprache begonnen. Aufgrund der Auseinandersetzung mit der Großen Sowjetischen Enzyklopädie, dem naturwissenschaftlichen Wörterbuch „Naturnutzung“ und der Verwendung der Begriffe „Natur“, „Umwelt“, „Ökologie“ und „Landschaft“ in der juristischen Fachliteratur und in den Gesetzen bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass die juristischen Begriffe gemäß der naturwissenschaftlichen Benutzung definiert sind. Aufgrund der Analyse der Benutzung der Begriffe „Natur“, „Umwelt“ und „Ökologie“ in der juristischen Fachliteratur, der gesetzlichen Definition dieser Begriffe und der Benennung der entsprechenden Lehrstühle der Juristischen Fakultäten und der juristischen Vorlesungen habe ich eine Periodisierung entwickelt: Bis ca. 1991 wird dieses Rechtsgebiet als „Naturschutzrecht“, danach als „Umweltrecht“ bezeichnet. Weiter wurde im ersten Kapitel die normative und organisationsförmige Dimension des Naturverhältnisses in Russland analysiert. Das Naturschutz- und Umweltrecht, das Zapovednikiwesen, die Naturschutz- und Umweltbewegungen wurden seit Ende des 19. Jahrhundert bis heute in ihrer Entwicklung analysiert. Die Veränderungen in der Struktur und Aufgabenverteilung der Umweltbehörde wurde nur in den vergangenen zwanzig Jahren betrachtet. Ich habe die Besonderheiten der normativen und organisationsförmigen Dimensionen des russischen Naturverhältnisses analysiert und bin zu dem Ergebnis gekommen, dass sich das Naturschutz- und Umweltrecht, das Zapovednikiwesen und die Naturschutz- und Umweltbewegungen an bestimmten Knotenpunkten

besonders rasch entwickelt haben. Ich bin auch zu dem Ergebnis gekommen, dass Naturschutz- und Umweltbewegungen zu sowjetischen Zeiten den Kern der Zivilgesellschaft in Russland gebildet und auch die Steigerung und den Rückgang des Interesses der Bevölkerung in Bezug auf die Naturschutz- und Umweltproblematik aus dem Blickwinkel der Transformationstheorie betrachtet haben. Zum Schluss wurde die normative Dimension des Naturverhältnisses – das Umweltrecht im Kontext der globalen Rechtsreform im postsowjetischen Russland untersucht.

Im zweiten Kapitel wurden die Besonderheiten der symbolischen und rituellen Dimensionen des Naturverhältnisses in Russland betrachtet. Die symbolische Dimension wurde durch eine Analyse der Vorstellungen der Natur in der russischen Literatur vorgestellt, weil der öffentliche Diskurs zum gesellschaftsrelevanten Problem (und auch zur Problematik der Naturzerstörung) in Russland traditionell mehr in der Belletristik als in der sozialwissenschaftlichen Literatur stattgefunden hat. Als zweiter Aspekt der symbolischen Dimension des Naturverhältnisses wird die Heimatlandschaft als Element der symbolischen Heimatbezogenheit aufgrund der Beheimatungstheorie von Ernst Rudorff und der Theorie der „geistigen Sesshaftigkeit“ von Dmitrii Lichačev analysiert. Die empirische Basis für diese Analyse bilden die Ergebnisse der Beantwortung der offenen Frage über die ideale Landschaft, die im Rahmen der Umfrage bei Moskauer und Bonner Jurastudenten gestellt wurde. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass die ideale Landschaft in den Vorstellungen der Studenten häufig mit der wirklichen Landschaft der Heimat identisch ist.

Die rituelle Dimension des Naturverhältnisses in Russland wurde im zweiten Kapitel der Arbeit am Beispiel Maslenica analysiert. Aufgrund der Definitionen der „Rituale“ von Émile Durkheim und Werner Gephart habe ich, auf der Ebene der rituellen Dimension des Naturverhältnisses, die Ent-

Sakralisierung der Natur durch die De-Ritualisierung der mit den Zyklen der Natur verbundenen Ritualen analysiert. Auch den Prozess der Sakralisierung der Wissenschaft durch deren „Ritualisierung“ habe ich eingehend untersucht. Nach der Auseinandersetzung mit den Theorien der neuen Umweltrisiken von Niklas Luhmann und Bruno Latour bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass die Wissenschaft ständig neue Risiken erzeugt, die sie nicht kontrollieren kann, und jeder weitere wissenschaftliche Fortschritt darauf zielt, die vorher geschaffenen Risiken zu begreifen (Variation des Heisenberg-Effekts). Auf der theoretischen Ebene wurde die Gegenbewegung der Re-Sakralisierung der Natur als Reaktion auf die von der Wissenschaft geschaffene Unsicherheit festgestellt. Der laufende langfristige „Gegenprozess“ der Re-Sakralisierung der Natur hängt mit dem Verlust des Vertrauens in die Wissenschaft zusammen.

Diese Vermutung haben wir im dritten Kapitel empirisch überprüft. Die empirische Basis der Überprüfung dieser Vermutung waren die in Russland erhobenen Daten der internationalen Umfragen „Environment I“ und „Environment II“ von ISSP und eine nichtrepräsentative Umfrage unter Moskauer und Bonner Jurastudenten. Auf der Basis der Daten der Umfragen „Environment I“ und „Environment II“ wurden mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse die Faktoren zum Vertrauen in die Wissenschaft und persönliche und allgemeine Belastung durch die Umweltverschmutzungsgefahren gebildet. Es wurde festgestellt, dass der zweifellose Glaube an Gott und die Vorstellung der Natur als heilige Gottesschöpfung mit dem niedrigeren Vertrauen in die wissenschaftlichen Fortschritte zusammenhängt. Die Ergebnisse der Umfrage bei den Moskauer Jurastudenten weisen die Tendenz auf, dass die Intensität der Religiosität mit der Sensibilität der Natureinstellungen, der Intensität der Umweltsorgen (die auch die Komponente des Misstrauens in den wissenschaftlichen Fortschritt beinhaltet) und der Intensität der Empfindung der persönlichen Belastung durch die Faktoren der Umweltverschmutzung verkettet sind.

Literaturverzeichnis

1. Ačkasova, L.S. (1981): Meščora – Motiv in der sowjetischen Literatur (Werke von K. Paustovskii und V. Peskov), in: Mensch und Natur in Publizistik, Ačkasova L.S. u.a. (Hrsg.). - Syktyvkar. – S. 65-76. [Ačkasova L.S. (1981): Tema Meščory v sovetskoj literature (proizvedenija K. Paustovskogo und V. Peskova)// Čelovek i priroda v chudožestvennoj prose. Mežvuzovskii sbornik naučnych trudov. - Syktyvkar, 1981. – S. 65-76; Ачкасова Л.С. Тема Мещоры в советской литературе (произведения К. Паустовского и В. Пескова)// Человек и природа в художественной прозе. Межвузовский сборник научных трудов. – Сыктывкар, 1981. – С. 65-76.]
2. Afanas'ev, Aleksander N. (1995): Poetische Auffassung der Natur bei den Slawischen Völkern: Versuch einer komparativen Untersuchung der slawischen Sagen und des slawischen Glaubens in Relation zu mythischen Sagen anderer verwandter Völker. In drei Bänden. Band I. – Moskau. [Afanas'ev, Aleksander N. Poëtičeskie vozzrenija slavjan na prirodu: Opyt sravnitel'nogo izučenija slavjanskich predanij i verovanij v svjazi s mifičeskimi skasanijami drugih rodstvennych narodov. V trech tomach. Tom I. – Moskva: Sovremennyi pisatel', 1995.; Афанасьев А.Н. Поэтические воззрения славян на природу: Опыт сравнительного изучения славянских преданий и верований в связи с мифическими сказаниями других родственных народов. В трех томах. Том 1. – М.: Современный писатель, 1995.]
3. Agafonov V.O. (2004): Über die Deklaration der Haustierrechte, in: The Humanitarian Environmental Magazine, Heft 6. – S. 95-96. [Agafonov V.O. O deklarazii prav domašnich životnych// Gumanitarnyi èkologičeskii žurnal, 2004, T. 6, Spezvypusk. – S. 95-96; Агафонов В.О. О декларации прав домашних животных// Гуманитарный экологический журнал. 2004. Т. 6 Спецвыпуск. - С.95- 96.]

4. Aleksandrov, Danil/ Brüggemeier, Franz-Josef/ Laius, Juliia (2008): Umweltgeschichte: Einführung, in: Mensch und Natur: Umweltgeschichte, Aleksandrov D., Brüggemeier, F.-J., Laius, J. (Hrsg.). – St. Peterburg. – S. 8-27. [Aleksandrov, Danil/ Brüggemeier, Franz-Josef/ Laius, Juliia. Ékologičeskaia istoriia: vvedenie/ Čelovek i priroda: Ékologičeskaia istoriia/ pod red. D. Aleksandrova, F.-J. Brüggemeier, J. Laius. – S.-Peterburg: Aleteija, 2008. – S. 8-27; Александров Д.А., Брюггемайер Ф.-Й., Лайус Ю.А. Экологическая история: введение/ Человек и природа: Экологическая история/ ред. Александров Д.А., Брюггемайер Ф.-Й., Лайус Ю.А. – С.-Петербург: Алетеия, 2008. – С. 8-27.]

5. Bahro, Gundula (1986): Umwelt- und Tierschutz in der modernen russischen Literatur. -Berlin.

6. Bamberg, Sebastian/ Bien, Walter/ Schmidt, Peter (1995). Wann steigen Autofahrer auf den Bus um? in: Kooperatives Umwelthandeln, Diekmann A., Franzen A. (Hrsg.). – Bern. - S. 89-112.

7. Barbour, Ian G. (2003): Wissenschaft und Glaube: Historische und zeitgenössische Aspekte, übers. von Sabine Floer und Susanne Starke-Perschke. – Göttingen.

8. Bauman, Zygmunt (1992): Moderne und Ambivalenz: Das Ende der Eindeutigkeit, übers. von Martin Suhr. – Hamburg.

9. Baller, Oesten (1995): Rechtlicher Gewässerschutz in Russland: Geschichte, Theorie und Wirklichkeit. - Berlin, Baden-Baden.

10. Basaragina, E.Ju. (2008): Kaiserliche Akademie um die Jahrhundertwende XIX-XX (Abriss der Geschichte). – Moskau. [Basaragina E.Ju. Imperatorskaja akademija na rubeže XIX-XX vekov (Očerki istorii). – Moskva: Indrik, 2008, - 656 S.;

Басарагина Е.Ю. Императорская академия на рубеже XIX – XX веков (Очерки истории). – М.: Индрик, 2008. – 656 С.]

11. Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. - Frankfurt a.M.

12. Beichelt, Timm/ Kraatz, Susanne (2000): Zivilgesellschaft in Russland, in: Systemwechsel 5: Zivilgesellschaft in Transformation, Merkel W. (Hrsg.)- Opladen. - S. 115-143.

13. Die Bibel mit Apokryphen in Übersetzung nach Martin Luthers Übersetzung. Deutsche Bibelgesellschaft. - Stuttgart, 1978.

14. Bickman, L., Henchy, Th. (1972): Beyond the laboratory: field research in social psychology. – NY.

15. Billig, Axel (1995): Umweltbewusstsein und Wertorientierung, in Umweltbewusstsein und Massenmedien, de Haan, G. (Hrsg.). - Berlin. – S. 87-101.

16. Blasius, Jörg (1994): Subjektive Umweltwahrnehmung – eine Trendbeschreibung, in Blickpunkt Gesellschaft 3: Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger. – Opladen. - S. 107-132.

17. Borodin, Ivan P. (1910): Schutz der Naturdenkmäler, in: Werke des Botanischen Gartens der Kaiserlichen Jurjev-Universität, Heft 9. – S. 297-317. [Borodin I.P. Ochrana pamjatnikov prirody// Trudy Botaničeskogo sada Imperatorskogo Jur'evskogo universiteta, 1910 T. 9. – S. 297-317; Бородин И.П. Охрана памятников природы//Труды Ботанического сада Императорского юрьевского университета, 1910, Т. 9. – с. 297-317.]

18. Brinchuk, Mikhail/ Möller, Elke (1993a): Neue Tendenzen in der russischen Umweltgesetzgebung. Ökologische Anforderungen an Investitionen und staatliche ökologische Expertisen, in: Umwelt- und Planungsrecht. - S. 364-368.

19. Brinchuk, Mikhail/ Möller, Elke (1993b): Neue Tendenzen im russischen Umweltrecht, in: Wirtschaft und Recht in Osteuropa. - S. 421-426.

20. Brinchuk, Mikhail M. (1998): Ökologisches Recht (Umweltrecht): Lehrbuch. – Moskau. [Brinchuk M.M. Èkologičeskoe pravo (pravo okružajuščei sredy): Učebnik dlja vyššich juridičeskich učebnyh zavedenii. – Moskva, 1988. – 688 S. Бринчук М.М. Экологическое право (право окружающей среды): Учебник для высших юридических учебных заведений. – М.: Юристъ, 1998. – 688 с.]

21. Brumlik, Micha (1991): Was heißt „Zivile Gesellschaft“? Versuch, den Pudding an die Wand zu nageln, in: Blätter für deutsche und internationale Politik (BdiP), Jahrgang 36, Heft 8.-Bonn. – S. 987-993.

22. Caldwell, L. K. (1996): International Environmental Policy: From the Twentieth to the Twenty-First Century. 3rd ed. - Durham, NC.

23. Cepilova, Ol'ga (1999): Routinisierung der Umweltpolitik: öffentliche Meinung der Bevölkerung über die Arbeit der lokalen Behörden bei der Lösung der Umweltprobleme (am Beispiel von Sankt Petersburg und Kiriši, in: Umweltbewegung in Russland, Zdravomyslova E., Tysjačnjuk M. (Hrsg.), Zentrum für unabhängige soziologische Forschungen. Werke, Heft 6. – St. Petersburg. – S. 62-71. [Cepilova O. Rutinizacija èkologičeskoi politiki: obščestvennoe mnenie naselenija o dejatel'nosti regionalnyh vlastei v rešenii èkologičeskich problem (na primere Sankt-Peterburga i Kirišei)// Èkologičeskoe dviženie v Rossii. Sb. naučnyh statei./ Pod red. E. Zdravomyslovoi, M. Tysjačnjuk. Centr nesavisimych soziologičeskich issledovanii. Trudy. Vyp. 6. – 1999. – S. 62-71; Цепилова О. Рутинизация экологической политики: общественное мнение населения о деятельности

региональных властей в решении экологических проблем (на примере Санкт-Петербурга и Киришей)// Экологическое движение в России. Сб. научн. статей./ Под ред. Е. Здравомысловой, М. Тысячнюк. Центр независимых социологических исследований. Труды. Вып. 6. – Санкт-Петербург, 1999. - С. 62-71.]

24. Cipolla, C. M. (1976): Before the Industrial Revolution; European Society and Economy, 1000-1700. - London.

25. Cvetov G. (1981): Mensch in der Natur, Natur im Menschen, in: Mensch und Natur in Publizistik, Ačkasova L.S. u.a. (Hrsg.). - Syktyvkar. – S. 126-138. [Cvetov G. Čelovek v prirode, priroda v čeloveke// Čelovek i priroda v chudožestvennoi prose. Mežvuzovskii sbornik naučnych trudov. - Syktyvkar, 1981. – S. 126-138.; Цветов Г.А. Человек в природе, природа в человеке// Человек и природа в художественной прозе. Межвузовский сборник научных трудов. – Сыктывкар, 1981. – С. 126-138.]

26. Dahlmann, Dittmar (1996): Die Provinz wählt. Russlands Konstitutionell-Demokratische Partei und die Dumawahlen 1906-1912. - Köln u.a.

27. Dahlmann, Dittmar (2006): Russenrisiko: Das Erbe der ersten Duma, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.05.2006, Nr. 108, S. 45.

28. Danilow, Andrej (1997): Die Bedeutung der Religion für ein postsowjetischen Russland, in: Sozialwissenschaftliche Information, Heft 3. - S. 195-200.

29. Davydov, A.N. (2003): Russische Staatspolitik im Schutz der Umwelt vor Verschmutzung im Kontext der Lösung der demographischen Probleme Ende XIX. – Anfang XX. Jahrhundert, in: Historische Ökologie und historische Demographie. Wiss. Arbeiten., Poljakov Ju.A. (Hrsg.). – Moskau.

– S. 267-285. [Davydov A.N. Gosudarstvennaja politika Rossii po zaščite okružajuščei sredy ot zagryznenii v kontekste rešenija demografičeskich problem v konce XIX – načale XX v. // Istoričeskaia ekologija i istoričeskaia demografija. Sb. Naučnych statei/ Pod red. Ju.A. Poljakova. – Moskva: ROSSPĚN, 2003. – S. 267-285; Давыдов А.Н. Государственная политика России по защите окружающей среды от загрязнений в контексте решения демографических проблем в конце XIX - начале XX в. // Историческая экология и историческая демография. Сб. научных статей / Под ред. Ю.А. Полякова. – М.: РОССПЭН, 2003. – с. 267-285.]

30. Dawydow, Juri (1969): Freiheit und Entfremdung. – Frankfurt a.M.

31. Dawydow, Juri N./ Li, O.S./ Mitina, S.M./ Čuprynin, A.I. (1980): Neomarxismus und Probleme der Soziologie der Kultur. - Moskau. [Davydov, Ju.N./ Li, O.S./ Mitina, S.M./ Čuprynin, A.I. Neomarksizm i problemy soziologii kul'tury. – Moskva: Izd-vo „NAUKA“, 1980. – 341 S.; Давыдов Ю.Н., Ли О.С., Митина С.М., Чупрынин А.И. Неомарксизм и проблемы социологии культуры. – М.: Изд-во «НАУКА», 1980. – 341 С.]

32. Der Norden Archangelsk' in historischen Urkunden (seit frühesten Zeiten bis 1917). Lesebuch, Kuratov. A.A. (Hrsg.). – Archangelsk. [Archangel'skii Sever v dokumentach istorii (s drevnejšich vremen do 1917 goda). Chrestomatija/ Obšč. red. A.A. Kuratova. – Archangelsk, 2004. – 400 S.; Архангельский Север в документах истории (с древнейших времен до 1917 года). Хрестоматия/ Общ. ред. А.А. Куратова. – Архангельск, 2004. –400 с.]

33. Die Basis des gesellschaftlichen Konzepts der Russisch Orthodoxen Kirche [Osnovy sozial'noi koncepczii Russkoj Pravoslavnoj Cerkvi; Основы социальной концепции Русской Православной Церкви]

<http://www.patriarchia.ru/db/text/141422.html> (Stand 30.03.10).
Übersetzung ins Deutsch von André Wyss.

34. Diekmann, Andreas (1996): Homo ÖKOnomicus: Anwendungen und Probleme der Theorie rationalen Handelns in: Umweltbereich, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.). - Wiesbaden. - S.89-118.

35. Diekmann, Andreas/ Jaeger, Carlo C. (1996): Aufgaben und Perspektiven der Umweltsoziologie, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.). - Wiesbaden. - S. 11-27.

36. Diekmann, Andreas/ Preisendörfer, Peter (1992): Persönliches Umweltverhalten. Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 44. - S. 226-251.

37. Diekmann, Andreas/ Preisendörfer, Peter (1998): Umweltbewußtsein und Umweltverhalten in Low- und High-Cost-Situationen: Eine empirische Überprüfung der Low-Cost-Hypothese, in: Zeitschrift für Soziologie, Heft 6. - Stuttgart. - S. 438-453.

38. Diekmann, Andreas/ Preisendörfer, Peter (2001): Umweltsoziologie: Eine Einführung. -Hamburg.

39. Diekmann, Andreas/ Voss, Thomas (2004): Die Theorie rationalen Handelns. Stand und Perspektiven, in: Rational-Choice-Theorie in den Sozialwissenschaften, Diekmann A., Voss Th. (Hrsg.). - München. - S. 13-29.

40. Dorner, Martina (2003): Entstehung und Entwicklung der Umwelterziehung in der Sowjetunion. - Marburg.

41. Dubovik, Olga/ Marx, Martin (1995): UdSSR (Sonderdruck) , in: Umweltstrafrecht in osteuropäischen Ländern, Heine G. (Hrsg.), Max-Planck-Inst. für Ausländisches und Internat. Strafrecht. - Freiburg im Breisgau - S. 342 - 465.

42. Dubovik, Olga (1998): Umweltdelikte. Kommentar zum Kapitel 26 des Strafgesetzbuches der Russischen Föderation. – Moskau. [Èkologičeskie prestuplenija. Kommentarii k glave 26 Ugolovnogo kodeksa Rossijskoi Federacii/ Dubovik O.L. – Moskva: Spark, 1998. – 35 S.; Экологические преступления. Комментарий к главе 26 Уголовного кодекса Российской Федерации/ Дубовик О.Л. - М.: Спарк, 1998. - 352 с.]
43. Dubovik, Olga (2000): Das Umweltrecht der Russischen Föderation: ein Überblick, in: Natur und Recht, Heft 22. - S. 241-245.
44. Dubovik, Olga (2007): Umweltrecht. Lehrbuch. – 2. Aufl. – Moskau. [Dubovik O.L. Èkologičeskoe pravo: učeb. – 2-e izd., pererab. i dop. – Moskau: Izd-vo „Prospekt“, 2007. – 688 с.; Дубовик О.Л. Экологическое право: учеб. – 2-е изд., перераб. и доп. – М.: Изд-во «Проспект», 2007. – 688 с.]
45. Dunlap, Riley E./ Merting, Angela G. (1996): Weltweites Umweltbewusstsein: Eine Herausforderung für die sozialwissenschaftliche Theorie, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.). - Wiesbaden. – S. 193-218.
46. Durkheim, Émile (1981): Die elementaren Formen des religiösen Lebens, übers. von Ludwig Schmidts. – 1. Aufl. – Frankfurt a. M.
47. Durkheim, Émile (1983): Der Selbstmord. - Frankfurt a.M.
48. Durkheim, Émile (1984): Die Regel der soziologischen Methode. -Frankfurt a.M.
49. Durkheim, Émile (1992):Über soziale Arbeitsteilung. - Frankfurt a.M.

50. Durkheim, Émile (1999): Physik der Sitten und des Rechts: Vorlesung zur Soziologie der Moral. - Frankfurt a.M.

51. Efimova, Elena I. (2000): Abriss der Geschichte des Lehrstuhls für Umwelt- und Bodenrecht der juristischen Fakultät der Moskauer Lomonossov Staatsuniversität. - Moskau. [Efimova E.I. Očerok po istotii kafedry èkologičeskogo i zemelnogo prava juridičeskogo fakul'teta Moskovskogo Gosudarstvennogo Universitete im. M.V. Lomonosova, Moskva: Izd-vo Polteks, 2000. - 23 S., Ефимова Е.И. Очерк по истории кафедры экологического и земельного права юридического факультета Московского Государственного Университета им. М.В. Ломоносова, М.: Изд-во Полтекс, 2000. – 23 с.]

52. Efremenko, Dmitry V. (2006): Discourses of Environmental Politics. Origin and Evolution. – Moscow: Institute for Scientific Information on Social Sciences, Russian Academy of Sciences. [Efremenko, Dmitry V. Èkologo-političeskie diskursy. Vosniknovenie i èvolucija. - Moskva: INION RAN, 2006. – 284 S.; Ефременко Д.В. Эколого-политические дискурсы. Возникновение и эволюция. – М.: ИНИОН РАН, 2006. – 284 с.]

53. Erbguth, Wilfried/ Schlacke, Sabine (2008): Umweltrecht. – 2. Aufl. - Baden-Baden.

54. Fietkau, Hans-Joachim (1981) Umweltpsychologie und Umweltkreise, in: Umwelt und Alltag in der Psychologie, Fietkau H.-J., Görlitz D. (Hrsg.). – Basel.

55. Filatov, Sergei B./ Lunkin, R.N. (2005): Statistik der Religiosität in Russland: Magie der Zahlen und die uneindeutige Realität, in: Soziologische Forschungen, Heft 6. - S. 35-45. [Filatov, Sergei B, Lunkin R.N. (2005) Statistika rossiiskoi religioznosti: magija cifr i neodnoznačnaja realnost'// Sociologičeskie issledovanija, 2005 Nr. 6. - S. 35-45; Филатов С.Б., Лункин Р.Н. Статистика российской религиозности:

магия цифр и неоднозначная реальность// Социологические исследования. 2005. № 6.- С. 35-45.]

56. Filatov, Sergei B./ Furman Dymitr J. (1992): Religion und Politik im Massebewusstsein, in: Soziologische Forschungen, Heft 7. - S. 3-12. [Filatov, Sergei B., Furman Dymitr J. Religija i politika v masovom soznanii// Sociologičeskie issledovanija, 1992 Nr. 7.- S. 3-12; Филатов С.Б., Фурман Д.Е. Религия и политика в массовом сознании // Социологические исследования. 1992. № 7. - С. 3-12.]

57. Firsov, Boris (2008): Diversity of Thinking in the USSR 1940s-1960s. History, theory and practice. - St. Peterburg. [Firsov B. Raznomyslie v SSSR v 1940-1960-e gody. Istorija, teorija, praktika. – St. Peterburg: Isdatelstvo Evropeiskogo universiteta v Sankt-Peterburge: Evropeiskii Dom, 2008. – 544 S.; Фирсов Б. Разномыслие в СССР в 1940-1960-е годы. История, теория и практика. – С. Петербург: Издательство Европейского университета в Санкт-Петербурге: Европейский Дом, 2008.-544С.]

58. Flick, Uwe (2002): Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung. – 6. Aufl. - Reinbek bei Hamburg.

59. Fomičev, Sergej (1997): Die vielfarbigen Grünen. Strategie und Handlung. –Moskau, Nižnii Novgorod. [Fomičev S.R. Raznocvetnye Zelenye. Strategija i deistviie. –Moskva; Nižnii Novgorod: Izd-vo „Tretii put“, 1997; Фомичев С.Р. Разноцветные зеленые. Стратегия и действия. – М. Нижний Новгород: Изд-во «Третий путь», 1997.] Zitiert nach: <http://www.eclife.ru/education/apress/green/index.php> (Stand 02.08.09.).

60. Franzen Axel/Mayer, Reto (2004):Klimawandel des Umweltbewusstseins? Eine Analyse des ISSP 2000, in: Zeitschrift für Soziologie, Heft 2. - S. 119-137.

61. Frey, Bruno S./ Bohnet, Iris (1996): Tragik der Allmende: Einsicht, Perversion, Überwindung, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.). - Wiesbaden. – S. 292-307.
62. Funtowicz, Silvio O./ Ravetz, Jerome R. (1985): Three types of risk assessment: a methodological analysis, in: Risk Analysis in the Private Sector, Hrsg. C. Whipple and V.T. Covello - New York.
63. Furman, Dymitr J. (1998): Religion und Politik im postkommunistischen Russland, in: Religiöser Wandel in den postkommunistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas, Pollack D., Borowik I., Jagodzinski W. (Hrsg.). - Würzburg. - S. 501-516.
64. Galitis, Georg/ Mantzaridēs, Geōrgios I./ Wiertz, Paul (1994): Glauben aus dem Herzen: Eine Einführung in die Orthodoxie. - München.
65. Gačev, G.D. (1998): Nationale Weltbilder (Vorlesungskurs). – Moskau. [Gačev G.D. (1998): Nacional'nye obrazy mira (Kurs lekciij). – Moskva: Academia, 1998. – 430 S.; Гачев Г. Д. Национальные образы мира (Курс лекций). - М.: Academia, 1998. – 430с.].
66. Gačev, G.D. (2008): Mentalitäten der Völker der Welt. – Moskau. [Gačev G.D. (2008): Mental'nosti narodov mira. – Moskva, 2008. – 544S.; Гачев, Г.Д. Ментальности народов мира. – М., 2008.- 544 с.]
67. Gephart, Werner (1990): Strafe und Verbrechen. Die Theorie Emile Durkheims. - Opladen.
68. Gephart, Werner (1993): Gesellschaftstheorie und Recht: Das Recht im soziologischen Diskurs der Moderne. - Frankfurt a.M.

69. Gephart, Werner (1998): Bilder der Moderne. Studien zu einer Soziologie der Kunst- und Kulturinhalte. - Opladen. (Sphären der Moderne; Bd. 1).

70. Gephart, Werner (1999): Zur sozialen Konstrukt europäischer Identität. Symbolische Defizite und europäische Realitäten, in: Gebrochene Identitäten: zur Kontroverse und kollektive Identitäten in Deutschland, Israel, Südafrika, Europa und im Identitätskampf der Kulturen, Gephart W., Saurwein K-H. (Hrsg.). - Opladen. - S. 143- 168.

71. Gephart, Werner (2002):Die zwei Naturen. Zum Naturverhältnis in Deutschland und Frankreich, in: „Unheimliche Ähnlichkeiten“ – Gesellschaft und Identität in Frankreich und Deutschland, Kramann B., Schmeling M. (Hrsg.). - Opladen. – S. 87-103.

72. Gephart, Werner (2004): Rituale der Ritualbeobachtung. Von Émile Durkheims „effervescence“ über Marcel Mauss „fait total“ zu Pierre Bourdeus „acte d' institution“, in: Nr. 6 des Forum Ritualdynamik, März 2004 (Diskussionsbeiträge des SFB 619 'Ritualdynamik' der Universität Heidelberg, Harth D., Michaels A. (Hrsg.). - Heidelberg. Zitiert nach: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/ojs/index.php/ritualdynamik/article/viewFile/347/331> (Stand 02.08.09.)

73. Gephart, Werner (2006): Recht als Kultur: Zur kultursoziologischen Analyse des Rechts. -Frankfurt a.M.

74. Gerlitz, Peter (1998): Mensch und Natur in den Weltreligionen: Grundlagen einer Religionsökologie. – Darmstadt. – 210 S.

75. Giddens, Anthony (1995): Konsequenzen der Moderne, übers. von Schulte, Joachim. - Frankfurt a.M.

76. Giddens, Anthony (1999a): Der dritte Weg: Die Erneuerung der sozialen Demokratie, übers. von Engels, Bettina und Adrian, Michael. - Frankfurt a. M.

77. Giddens, Anthony (1999b): Jenseits von Links und Rechts: Die Zukunft radikaler Demokratie, übers. von Schulte, Joachim. – 3. Aufl.- Frankfurt a M.

78. Giddens, Anthony (2001): Entfesselte Welt: Wie die Globalisierung unser Leben verändert. – Frankfurt a.M.

79. Gofman, Alexander B. (2001): Émile Durkheim in Russland: Rezipierung der Durkheimischen Soziologie im russischen sozialwissenschaftlichen Denken. – Moskau. [Gofman, Alexander B. Émil' Djurkgeim v Rossii: Recepcija djurkgeimovskoi sociologii v rossijskoj sozial'noi mysli. – Moskva: Izd-vo GU-VŠĚ, 2001.- 100 S.; Гофман А.Б. Эмиль Дюркгейм в России: Рецепция дюркгеймовской социологии в российской социальной мысли. – Москва: Изд-во ГУ-ВШЭ, 2001. – 100 с.]

80. Gofman, Aleksander B. (2003): Soziologie und Zivilreligion im heutigen Russland, in: Soziologie im heutigen Russland, Gofman A.B. (Hrsg.). – Moskau. [Gofman A.B. Sociologija i graždanskoe obščestvo v sovremennoi Rossii/ Soziologija i sovremennaja Rossija/Pod red. A.B. Gofmana – Moskva: GU-VŠĚ, 2003. – S. 84-107; Гофман А.Б. Социология и гражданская религия в современной России/ Социология и современная Россия/ Под ред. А.Б. Гофмана. – Москва: ГУ-ВШЭ, 2003. – С. 84-107.]

81. Gofman, Alexander B. (2006): Sieben Vorlesungen zur Geschichte der Soziologie. – 8. Aufl., - Moskau. [Gofman, Alexander B. Sem' lekcii po istorii sociologii. Učebnoe posobie dlja vuzov. – 8-e izd., Moskva: Knižnyi dom „Universitet“, 2006. – 240 S; Гофман А.Б. Семь лекций по истории социологии

Учебное пособие для вузов. -8-е изд. - М.: Книжный дом «Университет», 2006. – 240 с.]

82. Goličenkov, Andrei K. (1991): Ökologische Kontrolle: Theorie, Praxis der rechtlichen Regulierung. – Moskau. [Goličenkov A.K. Ėkologičeskii kontrol': teorija, praktika pravovogo regulirovanija. – Moskva: Izd. MGU, 1991 Голиченков А.К. Экологический контроль: теория, практика правового регулирования. М.: Изд. МГУ, 1991.]

83. Greeley, Andrew (1998): Religiöses Wiedererwachen in Russland?, in: Religiöser Wandel in den postkommunistischen Ländern Ost- und Mitteleuropas, Pollack, D., Borowik I., Jagodzinski, W. (Hrsg.). - Würzburg. - S. 517-539

84. Grinfel'd, T. (1981): „Versteckter“ Erzähler in den Erzählungen von M.M. Prišvin über die Natur, in: Mensch und Natur in Publizistik, Ačkasova L.S. u.a. (Hrsg.). - Syktyvkar. – S. 87-103. [Grinfel'd T. „Skrytyi“ povestvovatel' v rasskazach M. Prišvina o prirode („Glaza zemli“)// Čelovek i priroda v chudožestvennoi proze. Mežvusovskii sbornik naučnyh trudov. - Syktyvkar, 1981. – S. 87-103; Гринфельд Т.Я. «Скрытый» повествователь в рассказах М. Пришвина о природе («Глаза земли») // Человек и природа в художественной прозе. Межвузовский сборник научных трудов. – Сыктывкар, 1981. – С. 87-103.]

85. Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 14 (1973): Prochorov M.A. (Hrsg.) – 3. Aufl. -Moskau. [Bol'saja Sovetskaja Ėnziklopedija, Tom 14. pod red. Prochorova M.A. – 3-e izd., Moskva: izd-vo „Sov. Ėnziklopedija“, 1973; Большая Советская Энциклопедия, Том 14. под ред. Прохорова М.А. – 3-е изд., Москва: Изд-во «Советская энциклопедия». - 1973.]

86. Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 18 (1974)): Prochorov M.A. (Hrsg.) – 3. Aufl. -Moskau. [Bol'saja Sovetskaja Ėnziklopedija, Tom 18. pod red. Prochorova M.A. – 3-e izd.,

Moskva: izd-vo „Sov. Ėnziklopedija“, 1974; Большая Советская Энциклопедия, Том 18. под ред. Прохорова М.А. – 3-е изд., Москва: Изд-во «Советская энциклопедия».- 1974.]

87. Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 19 (1977a)): Prochorov M.A. (Hrsg.) – 3. Aufl. -Moskau. [Bol'shaja Sovetskaja Ėnziklopedija, Tom 19. pod red. Prochorova M.A. – 3-e izd., Moskva: izd-vo „Sov. Ėnziklopedija“, 1977; Большая Советская Энциклопедия, Том 19. под ред. Прохорова М.А. – 3-е изд., Москва: Изд-во «Советская энциклопедия».- 1977.]

88. Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 20 (1977b)): Prochorov M.A. (Hrsg.) – 3. Aufl. -Moskau. [Bol'shaja Sovetskaja Ėnziklopedija, Tom 20. pod red. Prochorova M.A. – 3-e izd., Moskva: izd-vo „Sov. Ėnziklopedija“, 1977; Большая Советская Энциклопедия, Том 20. под ред. Прохорова М.А. – 3-е изд., Москва: Изд-во «Советская энциклопедия».- 1977.]

89. Große Sowjetische Enzyklopädie, Buch 29 (1978)): Prochorov M.A. (Hrsg.) – 3. Aufl. -Moskau. [Bol'shaja Sovetskaja Ėnziklopedija, Tom 29. pod red. Prochorova M.A. – 3-e izd., Moskva: izd-vo „Sov. Ėnziklopedija“, 1978; Большая Советская Энциклопедия, Том 29. под ред. Прохорова М.А. – 3-е изд., Москва: Изд-во «Советская энциклопедия».- 1978.]

90. Grunenberg, Heiko/ Kuckartz, Udo (2003): Umweltbewusstsein im Wandel. Ergebnisse der UBA-Studie Umweltbewusstsein in Deutschland 2002. - Opladen.

91. Gudkov, Lev D./ Dubin, Boris V. (2009): Intelligenzija: Notizen zu literarisch-politischen Illusionen. – 2. Aufl. – St. Petersburg. [Gudkov, Lev D., Dubin Boris V. Intelligenzija: Zametki o literaturno-političeskich illjuziach, 2- e izd., ispr. i dop. - SPb.: Izd-vo Ivana Limbacha, 2009. – 304 s.; Гудков Л.Д., Дубин Б.В. Интеллигенция: Заметки о литературно-политических иллюзиях. 2-е изд., испр. и доп. – СПб.: Изд-во Ивана Лимбаха, 2009. – 304 с.]

92. Haan de, Gerhard/ Kuckartz, Udo (1996): Umweltbewusstsein. Denken und Handeln in Umweltkrisen. – Opladen.
93. Heidemann, Thomas (1993): Umwelthaftung in der Russischen Föderation, in: Wirtschaft und Recht in Osteuropa, Heft 2(10). - S. 329-334.
94. Hildermeier, Manfred (2000): Russland oder Wie weit kam die Zivilgesellschaft? in: Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West : Begriff, Geschichte, Chancen, Hildermeier M., Kocka J., Conrad C. (Hrsg.). - Frankfurt a. M.
95. Hildermeier, Manfred (2003): Liberales Milieu in russischer Provinz. Kommunales Engagement, bürgerliche Vereine und Zivilgesellschaft 1900-1917, in: Jahrbuch für Osteuropa, Heft 4. – S. 498 – 548.
96. Hildt, Julia (2009): Duma und Öffentlichkeit im Russischen Reich und im europäischen Ausland, in: Von Duma zu Duma: Hundert Jahre russische Parlamentarismus, Dahlmann D., Trees P. (Hrsg.). – Bonn. - S. 263-282.
97. Hirzel, Stephan (1996): Ökologie und Öffentlichkeit: Untersuchung zur Rolle sowjetrussischer Schriftsteller in der ökologischen Bewusstseinsbildung der fünfziger bis achtziger Jahre. - Bern, Berlin, Frankfurt a.M., New York, Paris, Wien.
98. Hosking, Geoffrey (2000): Russland: Nation und Imperium 1552-1917. – Berlin.
99. Ionin, Leonid (1994): Kulturelle Modelle der Transformation in Russland: Theoretische Aspekte, übers. von Wielgohs J. – Berlin.

100. Ionin, Leonid (2004): Soziologie der Kultur: Lehrbuch. – 4. Aufl. – Moskau. [Ionin L.G. Sociologija kul'tury: Učeb. posobie. – 4-e izd. pererab. i dop., M.: GU-VŠĚ, 2004. – 427 S.; Ионин Л.Г. Социология культуры: Учеб. пособие. – 4-е изд. перераб. и доп. М.: ГУ –ВШЭ, 2004. – 427 с.]

101. Isaev, Igor' A. (1995): Geschichte Russlands: Rechtstraditionen. – Moskau. [Isaev I.A. Istorija Rossii: Pravovye tradicii. – Moskva: Jukis, 1995. – 320 S.; Исаев И.А. История России: Правовые традиции. – М.: ЮКИС, 1995. – 320 с.]

102. Isaev, Igor' A. (1996): Staats- und Rechtsgeschichte Russlands. – Moskau. [Isaev I.A. Istorija gosudarstva i prava Rossii.-Moskva: Jurist", 1996. – 175 S.; Исаев И.А. История государства и права России. – М.: Юристъ, 1996. – 175 с.]

103. Istomina, Ė.G. (2003): Naturschutzgesetzgebung im Bereich der Verbesserung der Lebensbedingungen in den russischen Städten im XVIII. – Anfang XX. Jahrhundert, in: Historische Ökologie und historische Demographie. Wiss. Arbeiten, Poljakov Ju.A. (Hrsg.).– Moskau. – S. 256-266. [Istomina Ė.G. Prirodoochrannoe zakonodatelstvo v sfere blagoustroistva gorodov Rossii v XVIII – načale XXv.// Istoričeskaia èkologija i istoričeskaia demografija. Sb. Naučnych statei/ Pod red. Ju.A. Poljakova. – Moskva: ROSSPĚN, 2003. – S. 256-266; Истомина Э.Г. Природоохранное законодательство в сфере благоустройства городов России в XVIII – начале XX в.// Историческая экология и историческая демография.Сб. научных статей / Под ред. Ю.А. Полякова. – М.: РОССПЭН, 2003. – с. 256-266.]

104. Jadov, Vladimir A./ Os'mova, M.N. (2005): Soziale Transformationen in Russland: Theorien, Praktiken, Vergleichsanalyse. – Moskau. [Jadov V.A., Os'mova M.N. Social'nye transformacii v Rossii: Teorii, praktiki, sravnitel'nyi analiz. Učebnoe posobie. – Moskva: Flinta, 2005. – 584 S.; Ядов В.А., Осьмова М.Н. Социальные трансформации в России:

Теории, практики, сравнительный анализ. – Москва: Флинта, 2005. – 584 с.]

105. Kaiser, Helmut (1997): Unternehmensberatung, Umweltrecht in ausgewählten Zielländern: Russland. - Berlin.

106. Kaldor Mary (2003): Global Civil Society: an answer to war. – Cambridge.

107. Kamenec, A.V. (2000): Natur im russischen Theater und in der Dramaturgie, in: Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Instituts für Kulturerbe „Territorium“. – Moskau – S. 133-142. [Kamenec A.V. Priroda v russkom teatre i dramaturgii// Èkologija kul'tury. Al'manach Instituta nasledija „Territorija“. – Moskva: Institut nasledija, 2000. – S. 133-142.; Каменец А.В. Природа в русском театре и драматургии// Экология культуры. Альманах Института наследия «Территория». – М.: Институт наследия, 2000. – С. 133-142.]

108. Kaufmann, Franz-Xaver (1992): Der Ruf nach Verantwortung: Risiko und Ethik in einer unüberschaubaren Welt. – Freiburg in Briesgau.

109. Kecskes, Robert/ Wolf, Christof (1995): Christliche Religiosität: Dimensionen, Messinstrumente, Ergebnisse, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. - S. 494 – 515.

110. Kley, Jürgen/ Fietkau, Hans-Joachim (1979): Verhaltenswirksame Variablen des Umweltbewusstseins, in: Psychologie und Praxis, Heft 23. - S. 13-22

111. Knapp, Hans Dieter (2002): Zapovedniks: Schutz des Naturerbes in Russland, in: Nationalpark. - S. 8-15.

112. Knoblauch, Hubert (1999): Religionssoziologie. - Berlin, New York.

113. Kocka, Jürgen (2000): Zivilgesellschaft als historisches Problem und Versprechen, in: Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West: Begriff, Geschichte, Chancen, Hildermeier M., Kocka J., Conrad Ch. (Hrsg.). – Frankfurt a.M., New York. - S. 13-39.

114. Kolbasov, Oleg S. (1958): Sowjetische Naturschutzgesetzgebung im Laufe von 40 Jahren, in: Rechtswissenschaft, Heft 1. – Leningrad. – S. 37-46. [Kolbasov O.S. Sovetskoe zakonodatelstvo ob ochrane prirody za 40 let// Pravovedenie. – Leningrad: Izd-vo Leningr. un-ta, 1958, № 1. – S. 37-46; Колбасов О.С. Советское законодательство об охране природы за 40 лет // Правоведение. - Л.: Изд-во Ленингр. ун-та, 1958, № 1. - С. 37-46].

115. Kolbasov, Oleg S. (1976): Ökologie: Politik-Recht. Rechtlicher Naturschutz in der UdSSR. Moskau. [Kolbasov O.S. Ėkologija: politika – pravo. Pravovaja ochrana prirody v SSSR. Moskva: Izd. „Nauka“, 1976. – 226 S. Колбасов О.С. Экология: политика – право. Правовая охрана природы в СССР. Москва: Изд-во «Наука», 1976. – 226 с.]

116. Koževnikov, Grigori A. (1911): Über die Zapovednikgebiete, in: Werke des II. Gesamtrussischen Kongresses der Jäger in Moskau (17-25 November 1909).- Moskau. [Koževnikov G. A. O zapovednych učastkach// Trudy II Wserossiiskogo s"ezda ochotnikov v Moskve (17-25 nojabrja 1909). – Moskau, 1911; Кожевников Г.А. О заповедных участках// Труды II Всероссийского съезда охотников в Москве (17-25 ноября 1909). – М., 1911.]

117. Kuckartz, Udo (1998): Umweltbewusstsein und Umweltverhalten. – Berlin, Heidelberg.

118. Kudrjavcev, Alexander N. (1999): Umweltbewusstsein des modernen Landbewohners: Autoreferat der Doktorarbeit. –

Kursk. [Kudrjavcev, Alexnader N. Èkologičeskoe soznanie sovremennogo sel'skogo žitelja: Avtoref. dis....kandidata nauk, Filosofskie nauki:22.00.06/Kurskii gos.techn.un-t. – Kursk, 1999. – 28S.; Кудрявцев Александр Николаевич. Экологическое сознание современного сельского жителя: Автореф. дис. ... кандидата наук; Философские науки: 22.00.06/ Курский гос.техн.ун-т. – Курск, 1999. – 28 с.]

119. Kumar, Krishan (2007): Global civil society, in: Arch. europ. sociol., vol. XLVIII (3). – S. 413-434.

120. Kuz'mina, A.A. (2000): Risikoreflexion in der Ideologie der russischen Umweltbewegung, in: Russland: Risiken und Gefahren der „Übergangsgesellschaft“, Institut der Soziologie der Russischen Akademie der Wissenschaften. – 2. Aufl. – Moskau. – S. 192-214. [Kuz'mina A.A. (2000), Risk-refleksija v ideologii rossiiskogo èkologičeskogo dviženija// Rossiya: Riski i opasnosti „perechnodnogo“ obščestva/ Institutu soziologii RAN. – 2-e izd. – Moskva: Izd-vo Instituta soziologii RAN, 2000. – S. 192-214; Кузьмина А.А. Риск-рефлексия в идеологии российского экологического движения// Россия: Риски и опасности «переходного» общества/ Институт социологии РАН. – 2-е изд. – М.: Изд-во Института социологии РАН, 2000. – с. 192-214.]

121. Lange, Klaus/ Guiriaeva, Vera (2001/2002): Umweltabgaben in der Russischen Föderation und der Bundesrepublik Deutschland, in: Gießener Universitätsblätter, Jg. 34/35. - S. 167-170.

122. Lavrenova È. V. (2000): Natur und russische Poesie, in: Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Institutes für Kulturerbe „Territorium“. – Moskau - S. 123-132. [Lavrenova È. V. Priroda i russkaja poèzija// Èkologija kul'tury. Al'manach Instituta nasledija „Territorija“. – Moskva: Institut nasledija, 2000. – S. 123-132; Лавренова Э.В. Природа и русская поэзия

//Экология культуры. Альманах Института наследия «Территория». – М.: Институт наследия, 2000. – С. 123-132.]

123. Larin, Vladimir/ Mnacakanjan, Ruben/ Čestin, Igor'/ Shvarts, Eugenij (2003): Naturschutz in Russland: von Gorbačev bis Putin. – Moskau. [Larin V., Mnacakanjan R., Čestin I., Shvarts E. Ochrana prirody Rossii: ot Gorbačeva do Putina. – Moskva: КМК, 2003; Ларин В., Мнацаканян Р., Честин И., Шварц Е. Охрана природы России: от Горбачева до Путина. – Москва:КМК, 2003.]

124. Latour, Bruno (2001): Das Parlament der Dinge: Für eine politische Ökologie. - Frankfurt a.M.

125. Lauer, Reinhard (2000): Geschichte der russischen Literatur: Von 1700 bis zur Gegenwart. – München.

126. Lauth, Hans-Joachim/ Merkel, Wolfgang (1997): Zivilgesellschaft und Transformation: Ein Diskussionsbeitrag in revisionistischer Absicht, in: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen (10). - S. 12-34.

127. Levada, Juri A. (2006): Auf der Suche nach dem Menschen: Soziologische Aufsätze, 2000-2005. – Moskau. [Levada, Juri A. Iščem človeka: Soziologičeskie očerki, 2000-2005. – Moskva: Novoe izdatel'stvo, 2006. – 384 S; Левада Ю.А. Ищем человека: Социологические очерки, 2000-2005. – Москва: Новое издательство, 2006. – 384 с.]

128. Levin, A. (1993): Wissenschaft in Russland auf dem Weg zur Bildung der Zivilgesellschaft, in: Philosophische Forschungen, Heft 4. – S. 451- 460. [Levin A. Nauka v Rossii na puti k formirovaniju graždanskogo občestva// Filosofskie issledovanija, 1993 Nr. 4. – S. 451-460; Левин А. Наука в России на пути к формированию гражданского общества// Философские исследования, 1993, № 4. – С. 451-460.]

129. Lichačev, Dmitrii S. (1990): Über den Nationalcharakter der Russen, in: Fragen der Philosophie, Heft 4. - S. 3-6. [Lichačev, Dmitrii S. O nacional'nom charaktere russkich// Voprosy filosofii. - 1990. - Nr. 4. - S. 3-6; Д.С.Лихачев «О национальном характере русских» //Вопросы философии. - 1990. - № 4. - с. 3-6.]

130. Lichačev, Dmitrii S. (2000): Ausgewählte Schriften über die Kultur- und das Naturerbe, in: Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Instituts für Kulturerbe „Territorium“. – Moskau. – S. 11-24. [Lichačev D.S. Izbrannoe o kul'turnom i prirodnom nasledii// Ėkologija kul'tury. Al'manach Instituta nasledija „Territorija“. – Moskva: Institut nasledija, 2000. – S. 11-24; Лихачев Д.С. Избранное о культурном и природном наследии//Экология культуры. Альманах Института наследия «Территория». – М.: Институт наследия, 2000. – С. 11-24.]

131. Liebe, Ulf/ Preisendörfer, Peter (2007): Zahlungsbereitschaft für kollektive Umweltgüter: Theoretische Grundlagen und empirische Analysen am Fallbeispiel der Wertschätzung biologischer Vielfalt im Wald, in: Zeitschrift für Soziologie, Heft 5. – Stuttgart. – S. 326-345.

132. Löwe, Heinz-Dietrich (2009): Duma, Regierung und russische Öffentlichkeit, 1906-1916, in: Von Duma zu Duma: Hundert Jahre russische Parlamentarismus, Dahlmann D., Trees P. (Hrsg.). – Bonn. – S. 283-316.

133. Luhmann, Niklas (1985): Kann die moderne Wissenschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? in: Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G278, 35. Jahresfeier am 15. Mai 1985. – Opladen.

134. Luhmann, Niklas (1988): Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? - 2. Aufl., - Opladen.

135. Luhmann, Niklas (1991): *Soziologie des Risikos*. – Berlin; New York.

136. Madžarov A.S. (2002) „Geschichte Russlands“ von A.P. Ščapov als Problem der Wechselwirkung von Natur und Gesellschaft und ihre aktuelle Bedeutung, in: *Mensch und Natur in Russland in 17. – 21. Jahrhunderten*. 2. Ščapovs-Kongress. Kongressband, Madžarov A.S. (Hrsg.). - Irkutsk. – S. 10-25. [Madžarov A.S. „Istorija Rossii“ A.P. Ščapova kak problema vsaimodeistvija prirody i obščestva i ee sovremennoe zvučanie// Čelovek i prirodav istorii Rossii XVII- XXI vekov: Vtorye Ščapovskie čtenija/ Sost. A.S. Madžarov, Irkutsk, 2002. – S. 10-25; Маджаров А.С. „История России» А.П. Щапова как проблема взаимодействия природы и общества и ее современное звучание// Человек и природа в истории России XVII- XXI веков. Вторые Щаповские чтения: Материалы Всерос. науч. –практ. конф. Иркутск, 8 октября 2002г. / Сост. А.С. Маджаров. Иркутск, 2002. – С. 10-25.]

137. Magne, Emile (1951): *La vie quotidienne au temps de Louis XIII. D'apres des documents inedits*. - Paris.

138. Marx, Karl (1976): *Debatten über das Holzdiebstahlsgesetz*, in: *Karl Marx/ Friedrich Engels - Werke*. (Karl) Dietz Verlag, Berlin. Band 1. Berlin/DDR. - S. 109-147

139. Marx, Karl (1968): *Ökonomisch- philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844*, in: *K. Marx u. F. Engels, Werke, Ergänzungsband, 1. Teil*. – Berlin. – S. 465-588.

140. Mayring, Philipp (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Einleitung zu qualitativen Denken*. – 5. Aufl. - Weinheim, Basel.

141. Mazurov, Ju.L. (2000): *Russische ökologische Dokumentalistik*, in: *Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Instituts für Kulturerbe „Territorium“*. – Moskau – S. 143-153. [Mazurov

Ju.L. Russkaja èkologičeskaja dokumentalistika// Èkologija kul'tury. Al'manach Instituta nasledija „Territorija“. – Moskva: Institut nasledija, 2000. – S. 143-153; Мазуров Ю.Л. Русская экологическая документалистика//Экология культуры. Альманах Института наследия «Территория». – М.: Институт наследия, 2000. – С. 143-153.]

142. Mersijanova, Irina. (2004): Freiwillige Bürgervereine in der lokalen Selbstverwaltung: Probleme der Institutionalisierung. – Moskau. [Mersijanova I. Dobrovolnye ob"edinenija graždan v mestnom samoupravlenii: problemy institucionalisacii. – Moskva: Academia, 2004. – 184 S.; Мерсиянова И. Добровольные объединения граждан в местном самоуправлении: проблемы институционализации. – М.: Academia, 2004. – 184 с.]

143. Möller, Elke/ Brinchuk, Mikhail (1995): Die Entwicklung der Umweltgesetzgebung in der Russischen Föderation im Prozeß gesellschaftlicher Umgestaltungen, in: Jahrbuch des Umwelt- und Technikrechts. – Heidelberg. – S. 151-181.

144. Muchačev, S.G./ Zabelin, S.I. (1992): 30 Jahre Informelle jugendliche Naturschutzbewegung in der UdSSR - Fakten und Dokumente 1960-1992, Muchačev S.G, Zabelin S.I. (Hrsg.), Sozialer Umweltschutzverband. - Kazan'. [30 let dviženija. Neformal'noe prirodoochranoe molodežnoje dviženije v SSSR fakty i dokumenty 1960-1992/ Red. Muchačev S.G., Zabelin S.I. Sozialno-èkologičeskii sojuz. - Kasan': Terra, 1992. – 308 S.; 30 лет движения. Неформальное природоохранное молодежное движение в СССР факты и документы 1960-1992/ ред. Мухачев С.Г., Забелин С.И. Социально-экологический союз. – Казань: Терра, 1992. – 308с.]

145. Neumüller, Alexander (1997): Umwelthaftung in Russland: die materielle Verantwortlichkeit für Umweltschäden (Umwelthaftung) nach dem Umwelt- und Zivilrecht der

Russischen Föderation unter Berücksichtigung der Rechtslage in anderen Nachfolgestaaten der UdSSR. - Berlin.

146. Ostrovskii, Alexander N./ Solov'ev, Nikolai (1960): Die Wilde, in: A.N. Ostrovskii. Gesammelte Werke, Band 9, Moskau. –S. 231-304. [Ostrovskii A.N.. Solov'ev N.Ja. (1960): Dikarka//A.N. Ostrovskii, Sobranie Sočinenii, tom 9. – Moskva: „Chudožestvennaja literatura“ 1960. – S. 231-304; Островский А., Соловьев Н. Дикарка// А.Н. Островский. Собрание сочинений, том 9. – Москва: Художественная литература, 1960 – с. 231-304.]

147. Ostrowskij, Alexander N. (1951): Der Wald, in Alexander N. Ostrowskij, Dramatische Werke in 4 Bänden, übers. von Guenther J. von, Band III. - Berlin. S. 97-208.

148. Opp, Kalr-Dieter (1990): Der Tschernobyl-Effekt: Eine Untersuchung über die Ursache politischen Protests. - Opladen.

149. Petrov, Vladislav V. (1985): Übungsbuch zum sowjetischen Bodenschatzrecht und rechtlichen Umweltschutz, Petrov V.V. (Hrsg.). – Moskau. [Praktikum po sovetskomu prirodno-resursovomu pravu i pravovoi ochrane okružajuščei sredy. Pod red. V.V. Petrova. – Moskva: Izd-vo Mosk. un-ta, 1985. -314 S.; Практикум по советскому природно-ресурсовому праву и правовой охране окружающей среды. Под ред. В.В. Петрова. М.: Изд-во Моск. ун-та, 1985. –314 с.]

150. Petrov, Vladislav V. (1988): Bodenschatzrecht und rechtlicher Umweltschutz: Lehrbuch, Petrov V.V. (Hrsg.). - Moskau. [Prirodnoresursovoe pravo i pravovaia ochrana okružajuščei sredy: Učebnik/ pod red. V.V. Petrova. – Moskva: Jurid. lit., 1988. – 512 S. (Природноресурсовое право и правовая охрана окружающей среды: Учебник/ под ред. В.В. Петрова. – М.: Юрид. лит., 1988. –512 с.)]

151. Petrov, Vladislav V. (1995): Russisches Umweltrecht. Lehrbuch. – Moskau. [Petrov V.V. Ėkologiĉeskoe pravo Rossii. Uĉebnik dlja vuzov. – Moskva: Beck, 1995. – 557 S.; Петров В.В. Экологическое право России. Учебник для вузов. – М.: Издательство БЕК, 1995. – 557 с.]

152. Pigolkin, Albert S. (1995): Allgemeine Rechtstheorie. Lehrbuch für Juristen, Pigolkin A.S. (Hrsg.). – 2. Ausg. Moskau. [Obščaja teorija prava. Ucebник dlja juridiceskich vuzov/ Pod obšč. red. A.S. Pigolkina. – 2-e izd. – Moskva: Izd-vo MGTU im. Bauman, 1995. – 384 с.; Общая теория права: Учебник для юридических вузов/ Под общ. ред. А.С. Пиголкина. – 2-е изд. – М.: Изд-во МГТУ им. Баумана, 1995. – 384 с.]

153. Pivovarov, Jurii S. (2006): Russische politische Tradition und Gegenwart, RAN INION. – Moskau. [Pivovarov Ju.S. Russkaja političeskaja tradizija i sovremennost'/ RAN INION. – Moskau, 2006. – 256 S.; Пивоваров Ю.С. Русская политическая традиция и современность/ РАН ИНИОН. – М., 2006. – 256 с.]

154. Pokrovskii, N.E./ Nikolaev, V.G./ Simonova, O.A. (2001): Anomie in Russland: Die Entwicklung um die Jahrhundertwende (Tagungsband), Pokrovskii N.E., Nikolaev V.G., Simonova O.A. (Hrsg.). – Moskau. [Anomija v Rossii: Tendenzii na rubeže vekov: Materialy k konferenčii/ Sost. N.E. Pokrovskii (ruk.), V.G. Nikolaev, O.A. Simonova. – М., 2001.; Аномия в России: тенденции на рубеже веков: Материалы к конференции/ Сост. Н.Е. Покровский (рук.), В.Г. Николаев, О.А. Симонова. М., 2001.]

155. Polunina, Julia (2000): Die Haftung für Umweltschäden in der Russischen Föderation, in: Jahrbuch des Umwelt- und Technikrechts. – Berlin. – S. 371-383.

156. Podobrii, Anna V. (2008): Dialog der nationalen Kulturen in der russischen Sagenprosa in den 20er Jahren des 20.

Jahrhunderts. – Čeljabinsk. [Podobrii, Anna V. Dialog nacional'nych kul'tur v russkoi skazovoj proze 20-ch godov XX veka, Čeljabinsk: Abris, 2008. – 270 S; Подобрий А.В. Диалог национальных культур в русской сказовой прозе 20-х годов XX века, Чел-ск: АБРИС, 2008. - 270 с.]

157. Preisendörfer, Peter (2004): Anwendungen der Rational-Choice-Theorie in der Umweltforschung, in: Rational-Choice-Theorie in den Sozialwissenschaften, Diekmann A., Voss Th. (Hrsg.). - München. - S. 271-287.

158. Preisendörfer, Peter/ Franzen, Axel (1996): Der schöne Schein des Umweltbewusstseins: Zu den Ursachen und Konsequenzen von Umwelteinstellungen in der Bevölkerung, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.). - Wiesbaden. – S. 219-244.

159. Procaccia, Uriel (2007): Russian Culture, Property Rights and the Market Economy. – Cambridge.

160. Przeworski, Adam (2003): Democracy and the Market: Political and economic reforms in Eastern Europe and Latin America. – Cambridge.

161. Puschkin, Alexander S. (1954): Der Postmeister, übers. von Dr. Fuchs Reinhard. - Köln.

162. Reimers, Nikolai F. (1990): Nature Management: Glossary. – Moscow. [Reimers N.F. Prirodopolzovanie: Slovar'-Spravočnik. – Moskva: Mysl', 1990. – 638 S.; Раймерс Н.Ф. Природопользование. Словарь-справочник. – М.: Мысль, 1990. – 638 с.]

163. Reimers, Nikolai F./ Stilmark, Feliks R. (1978): Besonders geschützte natürliche Territorien. – Moskau. [Reimers N.F., Stilmark F.R. (1978) Osobo ochranjaemye prirodnye territorii. – Moskva: „Mysl“, 1978. – 295 S.; Раймерс Н.Ф., ШТИЛЬМАРК Ф.Р.

Особо охраняемые природные территории. – М.: «Мысль», 1978. – 295 с.]

164. Reusswig, Fritz (1994): Lebensstile und Ökologie, in: Lebensstile in den Städten: Konzepte und Methoden, Dangschat J.S., Blasius, J. (Hrsg.). - Opladen. – S. 91-103.

165. Rudorff, Ernst (1990): Über das Verhältnis des modernen Lebens und Natur, abgedrückt in: Natur und Landschaft, 1990. - S. 119-125.

166. Ruff, Frank M. (1990): Ökologische Krise und Risikobewusstsein: Zur psychischen Verarbeitung vor Umweltbelastungen.- Wiesbaden.

167. Ščapov A.P. (1906): Historisch-geographische Verteilung der russischen Bevölkerung. Natürliche und intellektuelle Bedingungen der agrarischen Siedlungen in Russland, in: Gesammelte Werke, Buch 2. – St. Petersburg. – S. 182-364. [Ščapov A.P. Istoriko-geografičeskoe raspredelenie russkogo narodonaselenija. Estestvennye i umstvennye uslovija zemledelčeskich poselenii v Rossii// Soč. T. 2, SPb, 1906. – S. 182-364; Щапов А.П. Историко-географическое распределение русского народонаселения. Естественные и умственные условия земледельческих поселений в России// Соч. Т.2. СПб., 1906.- С. 182-364]

168. Schade, Jeanette (2002): „Zivilgesellschaft“ – eine vielschichtige Debatte“, Institut für Entwicklung und Frieden der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg, INEF Report, Heft 59. – Duisburg.

169. Schmidt, Michael/ Wehrich, Margit (2001): Die Wende und ihre Theorien – eine modellogische Kritik der soziologischen Transformationsforschung, in: Transformationstheorie – Stand, Defizite, Perspektiven, Hopfmann A., Wolf M. (Hrsg.). – Münster. – S. 147-201.

170. Shanin, Teodor (2005): Der Vortrag in «Bilingua“ vom 17. März 2005. <http://www.polit.ru/lectures/2005/08/09/shanin.html> (Stand 02.08.09)
171. Siegert, Jens (2005a): NGOs in der gelenkten Demokratie, in: Russlandanalysen der Forschungsstelle Osteuropa, Heft 59. – S. 2-6.
172. Siegert, Jens (2005b): Spezoperazija. Das neue NGO-Gesetz, in: Russlandanalysen der Forschungsstelle Osteuropa, Heft 82. – S. 7-8.
173. Siegert, Jens (2006): Administrative Begeisterung oder wie die gelenkte Demokratie souverän wurde, in: <http://www.boell.de/weltweit/europanordamerika/europa-nordamerika-3205.html> (Stand 02.08.09)
174. Simmel, Georg (1992): Soziologie. Untersuchung über die Form der Vergesellschaftung, Rammstedt O. (Hrsg.). – Frankfurt a.M.
175. Simmel, Georg (2001): Philosophie der Landschaft, in: Georg Simmel Gesamtausgabe, Band 12: Aufsätze und Abhandlungen 1909-1918, Rammstedt O. (Hrsg.). – Frankfurt a.M.
176. Simonov, Veniamin (Igumen Filipp) (2009): Religion und Religiosität in Russland: “Da stand die Sonne still und der Mond blieb stehen“, in: Osteuropa, Heft 6. – S. 189-215.
177. Snegirev, I. (1838): Russische Volksfeste und abergläubische Rituale. Buch II. –Moskau. – 142 S. [Snegirev I. (1838) Russkie prostonarodnye prazdniki i suevernye obrjady. Vypusk II. – Moskva: Universitetskaja tipografija, 1838. – 142 S.; Снегирев И. Русские простонародные праздники и суеверные обряды.

Выпуск II. Москва: Университетская типография, 1838. - 142 с.]

178. Solov'ev, Sergei M. (1989): Lesungen und Erzählungen über die Geschichte Russlands. – Moskau. [Solov'ev S.M. Čtenija i rasskasy po istorii Rossii. – Moskva: Pravda, 1989. -768 S., Соловьев С.М. Чтения и рассказы по истории России/ Сост. С.С. Дмитриев. – М.: Правда, 1989. – 768 с.]

179. Spiegler, Martin (1990): Umweltbewusstsein und Umweltrecht: über die Zusammenhang von Bewusstsein und Rechtsstrukturen. –Baden-Baden.

180. Staatlicher Umweltbericht (2008): Staatlicher Bericht „Über den Umweltzustand und Umweltschutz in der Russischen Föderation im Jahre 2007“. – Moskau. [Gosudarstvennyi Doklad „O sostojanii i ob ochrane okružajuščei sredy Rossijskoj Federacii v 2007 godu// Moskva: ANO „Centr meždunarodnyh proiektov“, 2008; Государственный Доклад «О состоянии и об охране окружающей среды Российской Федерации в 2007 году» // М.: АНО «Центр международных проектов», 2008.]

181. Stilmark, Feliks R. (1996): Historiographie der russischen Zapovednikgebiete (1895-1995). – Moskau. [Stilmark F.R. Istoriografija rossijskich zapovednikov (1895-1995). – Moskva: ТОО „Logata“, 1996. – 340 S.; Штильмарк Ф.Р. Историография российских заповедников (1895-1995). – М.: ТОО «Логата», 1996. - 340 с.]

182. Šmeleva, Irina A. (2006): Psychologie des Umweltbewusstseines. – St. Peterburg. [Šmeleva Irina A. Psihologija èkologičeskogo soznanija. – Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo S. – Peterbrugsckogo Universiteta, 2006. – 204 S.; Шмелева И.А. Психология экологического сознания. – Санкт-Петербург: Издательство С.-Петербургского Университета, 2006. – 204 с.]

183. Šmidt, Sigurd (1992): Landeskunde und dokumentarische Denkmäler. – Tver'. [Šmidt, S.O. Kraevedenie i dokumentalnye pamjatniki. - Tver': Archivnyi otdel Administracii Tul'skoi oblasti, 1992. – 84 S.; Шмидт С.О. Краеведение и документальные памятники. – Тверь: Архивный отдел Администрации Тульской области, 1992. – 84 с.]

184. Stroh von, Hans (2009): Klimaforschung und Politikberatung – zwischen Bringschuld und Postnormalität, in: Leviathan, Heft 2. – S. 305-317.

185. Tanner, Carmen/ Foppa, Klaus (1996): Umweltwahrnehmung, Umweltbewusstsein und Umweltverhalten, in: Umweltsoziologie, Diekmann A., Jaeger C.C. (Hrsg.). - Wiesbaden.

186. Treinen, Heiner (1965): Symbolische Ortsbezogenheit. Eine soziologische Untersuchung zum Heimatproblem. - Köln, Opladen.

187. Turgenjew, Iwan (1949): Väter und Söhne. – Düsseldorf.

188. Ulanova, Olga (2007): Russisch-Deutsches ökologisches Gemeinschaftsprojekt am Baikalsee. Entwicklung eines Abfallwirtschaftskonzeptes für die Touristikgebiete der Insel Olchon, in: Ökologischer Zeitschrift Volna, Heft 1. – S. 36-39. [Ulanova, Olga (2007) Rossiisko-germanskii ékologičeskii projekt na Bajkale. Razrabotka koncepcii upravleija otchodami v turističeskoj zone istrova Ol'chon// Ékologičeskii žurnal Volna, 2007, Nr. 1. – S. 36-39; Уланова О. Российско-Германский экологический проект на Байкале. Разработка концепции управления отходами в туристической зоне острова Ольхон// Экологический журнал Волна, 2007, № 1. – С. 36-39.]

189. Valitova, Alija I. (1999): Umweltbewusstsein: Vergleichsanalyse, in: Soziologische Forschungen, Heft 3. - S.

129-134. [Valitova, Alija I. Èkologičeskoe soznanie: sravnitel'nyi analiz// Sociologičeskie issledovanija, 1999, Nr. 3, S. 129-134; Валитова А.И. Экологическое сознание: сравнительный анализ// Социологические исследования, 1999 № 3, с. 129-134.]

190. Vedenin, Ju.A. (2000): Thema der Natur in russischer Prosa, in: Ökologie der Kultur. Jahrbuch des Instituts für Kulturerbe „Territorium“. – Moskau – S. 113-122. [Vedenin Ju. A. Tema prirody v russkoj proze// Èkologija kul'tury. Al'manach Instituta nasledija „Territorija“. – Moskva: Institut nasledija, 2000. – S. 113-122; Веденин Ю.А. Тема природы в русской прозе//Экология культуры. Альманах Института наследия «Территория». – М.: Институт наследия, 2000. – С. 113-122.]

191. Weber, Max (1989a): Rußlands Übergang zum Scheinkonstitutionalismus, in: MWG I/10, Zur Russischen Revolution von 1905: Schriften und Reden 1905 – 1912, Mommsen W.J. in Zusammenarbeit mit Dahlmann D. (Hrsg.). - Tübingen. - S. 293 – 679.

192. Weber, Max (1989b): Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland, in: MWG I/10, Zur Russischen Revolution von 1905: Schriften und Reden 1905 – 1912, Mommsen W.J. in Zusammenarbeit mit Dahlmann D. (Hrsg.). - Tübingen - S. 86 – 280.

193. Weiner, Douglas (1988): Models of Nature, Ecology, Conservation, and Cultural Revolution in Soviet Russia. – Bloomington, Indianapolis.

194. Weiner, Douglas (1999): A Little Corner of Freedom. Russian Nature Protection from Stalin to Gorbachev. - Berkeley.

195. Weiner, Douglas R. (2008): Demythologizing environmentalism, in: Mensch und Natur: Umweltgeschichte,

Aleksandrov D., Brüggemeier, F-J., Laius J. (Hrsg.). – St. Petersburg. – S. 132-160.

196. Wippermann, Carsten/ Calmbach, Marc/ Kleinhüchelkotten, Silke (2008): Repräsentativumfrage zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2008, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. - Heidelberg, Hannover.

197. Yanitsky, Oleg (1993): Russian environmentalism: Leading figures, facts, opinions. -Moscow.

198. Yanitsky, Oleg (2000): Russian Greens in a Risk Society: A Struktural Analysis. - Helsinki.

199. Yanitsky, Oleg (2007): Umweltkultur: Aufsätze über die Wechselwirkungen zwischen der Wissenschaft und Praxis. – Moskau. [Yanitsky O.N. Ėkologičeskaja kultura: Očerki vsaimodeistvija nauki i praktiki. – Moskva: Nauka, 2007. – 271 S.; Яницкий О.Н. Экологическая культура: очерки взаимодействия науки и практики. – Москва: Наука, 2007. – 271 с.]

200. Zabelin, Ivan (1879): Geschichte des russischen Lebens seit der Urzeit. Teil 2. - Moskau. [Zabelin, Ivan (1879) Istorija russkoi žisni s drevnejšich vremen. Čast' 2. - Moskva, 1879. – 343 S.; Забелин Иван. История русской жизни с древнейших времен. Часть 2. Москва, 1879. - 343 с.]

201. Zaslavskaja, Tat'jana I. (2004): Moderne Russische Gesellschaft: Soziale Transformationsmechanismen. - Moskau. [Zaslavskaja, Tat'jana I. (2004): Sovremennoe Rossiiskoe obščestvo: Sozial'nyj mehanizm transformacii, Moskva: Izd-vo „Delo“, 2004. – 400 S.; Заславская Т.И. Современное Российское общество: Социальный механизм трансформации, Москва: Изд-во «Дело», 2004. – 400 с.]

202. Zapovedniki in der UdSSR (1983): Zapovedniki in der UdSSR: Handbuch. Vasil'ev N.G., Gorin D.A., Rašek V.L. u.a., Borodin M.A., Syroečkovski E.E. (Hrsg). – 2. Aufl. - Moskau. [Zapovedniki v SSSR: Spravočnik/ N.G. Vasil'ev, D.A. Gorin, V.L. Rašek i dr. – 2. izd., pererab. i dop., pod red. A.M. Borodina, E.E. Syroečkovskogo. – Moskau: Lesn. prom-st', 1983. – 248 S; Заповедники СССР: Справочник/ Н.Г. Васильев, Д.А. Горин, В.Л. Рашек и др. 2- изд., перераб. и доп., под ред. А.М. Бородина и Е.Е. Сыроечковского. – М.: Лесн. пром-сть, 1983. – 248с.]

203. Zbaražskii, Nikolai V. (2005): Rechtlicher Naturschutz Russlands im XVIII. – Anfang XX. Jahrhundert (basierend auf dem Datenmaterial des europäischen Norden Russlands): Doktorarbeit/ Russische Staatsbibliothek. - Moskau. [Zbaražskii, N. V. Pravovaja očrana prirody Rossii v XVIII - načala XXvekov (na materialach Ėvropeiskogo Severa Rossii: Dis. kand. jur. nauk//Moskva: RGB, 2005. – 156 S. Збаражский Н.В. Правовая охрана природы России XVIII - начала XX веков (на материалах Европейского Севера России): Дис. канд. юр. наук: 12.00.01. – М.: РГБ, 2005. – 156 с.]

Die Rechtsvorschriften sind in der Arbeit als Verweise genannt.

Anlage 1



SEMINAR FÜR SOZIOLOGIE
RHEINISCHE FRIEDRICH-WILHELMS-
UNIVERSITÄT BONN

Vera Giryayeva und Nina Lichtenberg

Fragebogen „Umweltbewußtsein, Naturverhältnis und Religiosität bei Jurastudenten“

Diese wissenschaftliche Untersuchung findet im Rahmen einer Dissertation an der Universität Bonn statt. Die Auswertung der Daten erfolgt dabei anonym, Ihr Name wird an keiner Stelle gespeichert oder irgendwo erwähnt.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, um diesen Bogen auszufüllen!

1. Allgemeines Umweltbewusstsein

Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage die auf Sie zutreffende Antwort an!

		<i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	<i>Stimme eher nicht zu</i>	<i>Stimme teilweise zu</i>	<i>stimme weitgehend zu</i>	<i>Stimme voll und ganz zu</i>
1.1	Es ist noch immer so, dass sich der größte Teil der Bevölkerung wenig umweltbewusst verhält	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.2	Für mich ist es schwierig, viel für die Umwelt zu tun	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.3	Umweltschutzmaßnahmen sollten auch dann durchgesetzt werden, wenn dadurch Arbeitsplätze verloren gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.4	Es gibt Grenzen des Wachstums, die unsere industrialisierte Welt schon überschritten hat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.5	Wissenschaft und Technik werden viele Umweltprobleme lösen, ohne dass wir unsere Lebensweise verändern müssen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.6	Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.7	Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.8	Ich meine, dass die Politik viel zu wenig für den Umweltschutz tun	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.9	Nach meiner Einschätzung wird das Umweltproblem in seiner Bedeutung von vielen Umweltschützern stark übertrieben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.10	Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren derzeitigen Lebensstandard einzuschränken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.11	Wir sollten nicht mehr Ressourcen verbrauchen als nachwachsen können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.12	Es wird zuviel über Umweltschutz geredet und zuwenig über Sozialsysteme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.13	Es ist wichtiger Hunger und Aids in Afrika zu bekämpfen als den Umweltschutz in Deutschland zu verbessern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.14	Es freut mich, schön verpackte Produkte zu kaufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
1.15	In Deutschland sollten Großindustrien sich ungehindert durch verschärfte Umweltschutzgesetze entwickeln können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2. Allgemeines Umweltverhalten

Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage die auf Sie zutreffende Antwort an!

2.1.: Wie oft trennen Sie folgende in Ihrem Haushalt anfallenden Abfälle?

Müll:	<i>Immer</i>	<i>häufig</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>nie</i>
2.1.1 Papier und Zeitungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.1.2 Glas	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.1.3 Plastik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.2. Wie oft nach dem Grillen nehmen Sie den entstandenen Müll mit zurück und entsorgen ihn an dafür vorgesehen Müllcontainern?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

3. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage die auf Sie zutreffende Antwort an!

Konsum:		<i>Immer</i>	<i>häufig</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>nie</i>
3.1	Wie häufig achten Sie darauf, Produkte zu kaufen, die möglichst wenig Verpackungsmaterial aufweisen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.2	Wie häufig achten Sie auf Umweltinformationen auf den Verpackungen der Waren (z.B. „ohne FCKW“ oder „ohne Tierversuche getestet“)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.3	Wie häufig achten Sie beim Kauf von Obst und Gemüse darauf, frische Ware der Saison aus Ihrer Region zu kaufen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.4	Wie oft nutzen Sie die beim Einkaufen vorhandenen Möglichkeiten, Verpackungsmaterial schon im Geschäft zurückzulassen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.5	Wie oft kaufen Sie Getränke wie Bier, Mineralwasser und Fruchtsäfte in Pfandflaschen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

4. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage die auf Sie zutreffende Antwort an!

Energie:		<i>Immer</i>	<i>häufig</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>nie</i>
4.1	Wie häufig schalten Sie das Licht aus, wenn Sie ein Zimmer für kurze Zeit, z.B. 15 min, verlassen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4.2	Wie häufig drehen Sie beim Zähneputzen das Wasser ab?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4.3	Wie häufig laufen bei Ihnen HiFi-Geräte (TV, Videorecorder, Stereoanlage etc.) im Stand-by-Modus?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. Sonstige Faktoren der Umweltbelastung

Wie stark fühlen Sie sich belastet durch:

	<i>sehr stark</i>	<i>stark</i>	<i>weniger stark</i>	<i>gar nicht</i>
5.1 Autolärm	●	●	●	●
5.2 Baustellenlärm	●	●	●	●
5.3 Elektro-Smog (Handy- oder Monitorstrahlung, Strahlung von anderen Elektrogeräten u.ä.)	●	●	●	●
5.4 Schlechter Geruch von Mülltonnen	●	●	●	●
5.5 Müll und Dreck auf den Straßen	●	●	●	●
5.6 Die Gefahr eines neuen „Tschernobyls“	●	●	●	●

6. Wann sind Sie zum ersten Mal auf Umweltprobleme aufmerksam gemacht worden?

6.1 In der Kirche, bzw. der Moschee, der Synagoge etc.	<input type="checkbox"/>
6.2 In der Familie	<input type="checkbox"/>
6.3 In der Schule, z.B. im Biologieunterricht, auf Naturlehrpfaden etc.	<input type="checkbox"/>
6.4 Über die Medien, z.B. TV, Radio, Zeitschriften etc.	<input type="checkbox"/>
6.5 An der Uni, z.B. in Umweltrechtvorlesungen	<input type="checkbox"/>
6.6 In Diskussionen mit Freunden und/oder Bekannten	<input type="checkbox"/>
6.7 Sonstiges:	

7. Man sollte ökologisch handeln, weil:

		<i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	<i>Stimme eher nicht zu</i>	<i>Stimme teilweise zu</i>	<i>stimme weitgehend zu</i>	<i>Stimme voll und ganz zu</i>
7.1	der Umweltzustand direkten Einfluß auf meine Gesundheit hat	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙
7.2	mit allen Mitteln verhindert werden muß, daß Tierarten aussterben	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙
7.3	die Natur Gottes Schöpfung ist und der Mensch darf nicht eingreifen	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙

8. Welches ist Ihrer Meinung nach das wichtigste Ziel des Staates in der heutigen Zeit?

Bitte bilden Sie im folgenden eine **Rangordnung**, indem Sie die folgenden Spalten entsprechend Ihrer Gewichtung mit den Zahlen 1 bis 5 versehen

8.1	Soziale Gerechtigkeit zu schaffen	
8.2	Arbeitsplätze zu schaffen und langfristig zu sichern	
8.3	Die Staatsschulden voll zu tilgen	
8.4	Die Umwelt und die Natur mehr zu schützen	
8.5	Mehr Gelder in das Bildungssystem zu investieren	

9. Bitte beantworten Sie im folgenden Fragen bezüglich Ihres Naturverhältnisses

Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage die auf Sie zutreffende Antwort an!

	<i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	<i>Stimme eher nicht zu</i>	<i>Stimme teilweise zu</i>	<i>stimme weitgehend zu</i>	<i>Stimme voll und ganz zu</i>
9.1 In Deutschland sollten mehr Reservate (Naturschutzgebiete mit stark eingeschränktem Zutritt) gegründet werden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.2 die Schönheit der Natur und Landschaft es wert ist, sie zu erhalten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.3 Die Natur ist für mich notwendig, um zu innerer Ruhe zu gelangen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.4 Mit Heimat verbinde ich eine bestimmte Landschaft, bzw. einen bestimmten Landstrich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.5 Ich finde es gerechtfertigt, daß es Tempolimits auf Straßen gibt, auf welchen Wildwechsel stattfinden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.6 Mir gefallen „echte“ Pelzmäntel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

10. Eine offene Frage: Wenn Sie die Augen schließen und sich eine ideale Landschaft vorstellen, wie stellen Sie sich diese vor?

11. Religiosität:

Welcher Konfession gehören Sie an?

7.1	Katholisch	<input type="checkbox"/>
7.2	Evangelisch	<input type="checkbox"/>
7.3	Christlich - Orthodox	<input type="checkbox"/>
7.4	Muslim	<input type="checkbox"/>
7.5	Jüdisch	<input type="checkbox"/>
7.6	Sonstige Konfession / Welche?	
7.7	Keine	<input type="checkbox"/>
7.8	Ich glaube an Gott, hänge aber keiner Glaubensgemeinschaft an	<input type="checkbox"/>

12.	<i>sehr stark</i>	<i>stark</i>	<i>weniger stark</i>	<i>gar nicht</i>
Würden Sie sich selbst als religiös bezeichnen und wenn ja, in welchem Maße?	*	*	*	*

13. Treffen Sie sich mit religiösen Kreisen?

Ja, häufig Ja, selten Nein, nie

14. Wie oft besuchen Sie die Kirche, die Moschee, die Synagoge etc.?

14.1	Mehrmals pro Woche	<input type="checkbox"/>
14.2	Einmal pro Woche	<input type="checkbox"/>
14.3	Einmal pro Monat	<input type="checkbox"/>
14.4	Bis zu 6 mal im Jahr	<input type="checkbox"/>
14.5	Nur zu den großen religiösen Feiertagen	<input type="checkbox"/>
14.6	Ich besuche die Kirche (o.a.) nicht	<input type="checkbox"/>

15. Wie oft beten Sie?

15.1 Mehrmals täglich	<input type="checkbox"/>
15.2 Einmal täglich	<input type="checkbox"/>
15.3 2-6 mal pro Woche	<input type="checkbox"/>
15.4 Einmal pro Woche	<input type="checkbox"/>
15.5 1-3 mal im Monat	<input type="checkbox"/>
15.6 Mehrmals pro Jahr	<input type="checkbox"/>
15.7 Seltener	<input type="checkbox"/>
15.8 Nie	<input type="checkbox"/>

16. Wie oft lesen Sie die Ihnen entsprechende „Heilige Schrift“ (Bibel, Koran, Thora, usw.)

16.1 Mindestens einmal täglich	<input type="checkbox"/>
16.2 2-6 mal pro Woche	<input type="checkbox"/>
16.3 Einmal pro Woche	<input type="checkbox"/>
16.4 1-3 mal im Monat	<input type="checkbox"/>
16.5 Mehrmals pro Jahr	<input type="checkbox"/>
16.6 Seltener	<input type="checkbox"/>
16.7 Nie	<input type="checkbox"/>

17. Persönliche Angaben

17.1 Geschlecht: männlich weiblich

17.2 In welchem Jahr sind Sie geboren? 19_____

17.3 Welcher Fakultät gehören Sie an?

17.4 Semesteranzahl:

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit und Unterstützung!

Anlage 2



СОЦИОЛОГИЧЕСКИЙ СЕМИНАР

БОННСКОГО УНИВЕРСИТЕТА

Нина Лихтенберг и Вера Гиряева

Опрос „Экологическое сознание, отношение к природе и религии студентов-юристов“

Это социологическое исследование проводится в рамках работы над научным проектом в Боннском университете. Опрос проводится анонимно. Для нас очень важно Ваше мнение.

Большое спасибо за участие в опросе.

1. Общее экологическое сознание

Пожалуйста, отметьте один вариант ответа на каждый вопрос

		Полностью не согласен	Скорее не согласен	Частично согласен	Скорее согласен	Полностью согласен
1.1	Большая часть населения в своих поступках не руководствуется соображениями охраны окружающей среды	●	●	●	●	●
1.2	Мне сложно много делать для охраны окружающей среды	●	●	●	●	●
1.3	Мероприятия по охране окружающей среды должны проводиться, даже если это приводит к сокращению рабочих мест	●	●	●	●	●
1.4	Наша индустриальная цивилизация уже перешагнула границы роста	●	●	●	●	●
1.5.	Нам не придется менять привычный образ жизни, потому что наука и техника смогут решить многие экологические проблемы	●	●	●	●	●
1.6	Если мы будем продолжать действовать как раньше, то мы столкнемся с экологической катастрофой	●	●	●	●	●
1.7	Меня беспокоит вопрос в какой экологической обстановке будут жить наши дети и внуки	●	●	●	●	●
1.8	Я думаю, что политики делают слишком мало для охраны окружающей среды	●	●	●	●	●
1.9	По моему мнению, многие защитники окружающей среды сильно преувеличивают значение экологических проблем	●	●	●	●	●
1.10	Мы должны быть готовы пожертвовать нашим сегодняшним уровнем жизни ради охраны окружающей среды	●	●	●	●	●
1.11	Мы не должны использовать природных ресурсов больше чем может восстановиться	●	●	●	●	●
1.12	Слишком много рассуждают об охране окружающей среды и слишком мало о социальной защите населения	●	●	●	●	●
1.13	Намного важнее бороться с голодом и СПИДом в Африке, чем улучшать экологическое состояние в России	●	●	●	●	●
1.14	Мне нравится покупать красиво упакованные товары	●	●	●	●	●
1.15	Развитию крупного производства в России не должно мешать жесткое экологическое законодательство	●	●	●	●	●

2. Общее обращение с окружающей средой

Пожалуйста, отметьте один вариант ответа на каждый вопрос

2.1. Как часто Вы разделяете и выбрасываете в соответствующие контейнеры следующие отходы?

Отходы:		<i>всегда</i>	<i>часто</i>	<i>иногда</i>	<i>никогда</i>
2.1.1	Бумага и газеты (макулатура)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.1.2	Стекло	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.1.3	Пластик	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.2	Как часто после «шашлыков» на природе Вы собираете мусор, берете его с собой и выбрасываете в мусорный контейнер?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

3. Пожалуйста, отметьте один вариант ответа на каждый вопрос

Потребление:		<i>всегда</i>	<i>часто</i>	<i>иногда</i>	<i>никогда</i>
3.1	Как часто Вы стараетесь покупать продукты с возможно меньшим количеством упаковки?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.2	Как часто Вы обращаете внимание на экологическую информацию на упаковке товара (например, «не содержит фреон», «не прошел тестирование на животных»)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.3	Как часто Вы стараетесь покупать свежие фрукты и овощи, выросшие в Вашем регионе?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.4	Как часто, делая покупки, Вы пользуетесь возможностью оставлять упаковку товара в магазине?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.5	Как часто Вы покупаете пиво или минеральную воду в бутылках, которые можно сдать обратно в магазин?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

4. Пожалуйста, отметьте один вариант ответа на каждый вопрос

Энергия		<i>всегда</i>	<i>часто</i>	<i>иногда</i>	<i>никогда</i>
4.1	Как часто Вы выключаете свет в помещении, если Вы покидаете его на короткое время, например на 15 минут?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4.2	Как часто, умываясь, Вы выключаете воду на то время, пока чистите зубы?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4.3	Как часто Вы оставляете Вашу стереосистему, компьютер и пр. включенными в «ждущем режиме»?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. Особенности нагрузки на окружающую среду

Пожалуйста, отметьте один вариант ответа на каждый вопрос

Насколько сильно Вас беспокоит:

	<i>Очень сильно</i>	<i>Сильно</i>	<i>Не сильно</i>	<i>Совсем не беспокоит</i>
5.1 Шум автотранспорта	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.2 Шум строек	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.3 Электро-смог (излучение мобильных телефонов, мониторов, иных электроприборов)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.4 Неприятный запах от мусорных контейнеров и помоек	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.5 Грязь и мусор на улицах	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.6 Опасность повторения «Чернобыля»	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6. Каким образом Ваше внимание в первый раз было привлечено к экологическим проблемам?

Отметьте, пожалуйста, только один вариант ответа

6.1 В церкви (мечети, синагоге и пр.)	<input type="checkbox"/>
6.2 В семье	<input type="checkbox"/>
6.3 В школе (например, на уроке биологии, экскурсии и пр.)	<input type="checkbox"/>
6.4 Через средства массовой информации (газеты, телевидение, радио)	<input type="checkbox"/>
6.5 В Университете (например, на лекции по экологическому праву)	<input type="checkbox"/>
6.6 В разговорах с друзьями и знакомыми	<input type="checkbox"/>
6.7 Иным образом, а именно:	

7. Мы должны жить и действовать экологично потому что:

	<i>Полностью не согласен</i>	<i>Скорее не согласен</i>	<i>Частично согласен</i>	<i>Скорее согласен</i>	<i>Полностью согласен</i>
7.1 Состояние окружающей среды имеет непосредственное воздействие на наше здоровье	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙
7.2 Необходимо всеми средствами предотвратить вымирание редких видов животных	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙
7.3 Природа – это творение Бога и человек не имеет права на него посягать	⊙	⊙	⊙	⊙	⊙

8. Какая из нижеуказанных целей, по Вашему мнению, является сегодня важнейшей для нашего государства?

Пожалуйста, расположите цели по важности (от 1 – «самая важная» до 5 – «наименее важная»)

8.1	Улучшить положение социально слабых слоев населения	
8.2	Создать как можно больше социально защищенных рабочих мест	
8.3	Полностью погасить государственные долги	
8.4	Охранять окружающую среду	
8.5	Больше инвестировать в систему образования	

9. Отношение к природе

Пожалуйста, отметьте один вариант ответа на каждый вопрос

	<i>Полностью не согласен</i>	<i>Скорее не согласен</i>	<i>Частично согласен</i>	<i>Скорее согласен</i>	<i>Полностью согласен</i>
9.1 В России должно быть больше заповедников	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.2 Красота природы и ландшафтов – это ценность, которую мы должны охранять	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.3 Для достижения состояния душевного спокойствия мне необходимо общение с природой	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.4 Родина в моем представлении ассоциируется с определенным ландшафтом	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.5 Я считаю обоснованным ограничение скорости движения транспорта в местах, где трассу могут переходить дикие животные	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.6 Мне нравятся шубы из натурального меха	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

10. Один «открытый» вопрос: Когда Вы закрываете глаза и представляете себе идеальный ландшафт, что Вы видите?

11. Религиозность:

К какой конфессии Вы относитесь?

7.1 католицизм	<input type="checkbox"/>
7.2 протестантизм	<input type="checkbox"/>
7.3 православие	<input type="checkbox"/>
7.4 ислам	<input type="checkbox"/>
7.5 иудаизм	<input type="checkbox"/>
7.6 другая конфессия / какая?	
7.7 ни к какой (атеист)	<input type="checkbox"/>
7.8 я верю в Бога, но не отношу себя ни к какой религиозной общине	<input type="checkbox"/>

	<i>Очень сильно</i>	<i>сильно</i>	<i>Не очень сильно</i>	<i>нет</i>
12. Считаете ли Вы себя религиозным человеком и если да, то в какой степени?	☉	☉	☉	☉

13. Проводите ли Вы свое время в религиозном круге общения?

Да, часто Да, редко Нет, никогда

14. Как часто Вы посещаете церковь (мечеть, синагогу) или пр..?

14.1 несколько раз в неделю	<input type="checkbox"/>
14.2 один раз в неделю	<input type="checkbox"/>
14.3 один раз в месяц	<input type="checkbox"/>
14.4 до 6-и раз в год	<input type="checkbox"/>
14.5 только по большим религиозным праздникам	<input type="checkbox"/>
14.6 я не посещаю церковь (мечеть, синагогу или пр.)	<input type="checkbox"/>

15. Как часто Вы молитесь?

15.1 несколько раз в день	<input type="checkbox"/>
15.2 один раз в день	<input type="checkbox"/>
15.3 2-6 раз в неделю	<input type="checkbox"/>
15.4 один раз в неделю	<input type="checkbox"/>
15.5 1-3 раза в месяц	<input type="checkbox"/>
15.6 несколько раз в год	<input type="checkbox"/>
15.7 реже	<input type="checkbox"/>
15.8 никогда	<input type="checkbox"/>

16. Как часто Вы читаете «Святую книгу» (Библию, Коран, Тору или пр.)?

16.1 Минимум один раз в день	<input type="checkbox"/>
16.2 2-6 раз в неделю	<input type="checkbox"/>
16.3 один раз в неделю	<input type="checkbox"/>
16.4 1-3 раза в месяц	<input type="checkbox"/>
16.5 несколько раз в год	<input type="checkbox"/>
16.6 реже	<input type="checkbox"/>
16.7 никогда	<input type="checkbox"/>

17. Личные данные

17.1 Пол: мужской женский

17.2 Год Вашего рождения? 19_____

17.3 На каком факультете Вы учитесь?

17.4 На каком курсе?

Большое спасибо за сотрудничество!